

Dorfentwicklungsplan



M e r k e n



Stadt Düren

Dorfentwicklungsplan zur Innenentwicklung von **M e r k e n** Stadt Düren

BEARBEITUNG:

Dipl.- Ing. Astrid Urgatz
cand. - arch. Friderike Wernicke

PLANUNGSBÜRO URGATZ

Büro für Stadt-, Dorf- & Regionalplanung
Dipl.- Ing. Architektin
52064 AACHEN MARIABRUNNSTR. 20
Tel. 0241 / 4013434 FAX 0241 / 4016261
e-Mail: info@planungsbuero-urgatz.de

DORFÖKOLOGIE:

Dr. Olaf Denz, Dipl. - Biologe
53343 Wachtberg

MODERATION DER ZUKUNFTSWERKSTATT:

Dipl.- Ing. Elke Ostenda, Aachen

AUFTRAGGEBER:

Stadt Düren
Der Bürgermeister

FÖRDERUNG:

über ELER-Fonds durch
die Bezirksregierung Köln

OKTOBER 2010

Quelle Foto Titelseite unten: www.merkenonline.de

© Copyright Stadt Düren & Planungsbüro Urgatz

Inhalt

1. Vorbemerkungen	
1.1 Anlass und Ziel der Untersuchung	7
1.2 Untersuchungsgebiet	8
2. Allgemeines	
2.1 Verwaltungszugehörigkeit	8
2.2 Planungsvorgaben	8
2.3 Bisherige Konzepte / Planungen	14
3. Geschichte und Siedlungsentwicklung	
3.1 Geschichte	16
3.2 Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung	20
3.3 Baustilentwicklung	23
4. Städtebauliche Bestandsanalyse	
4.1 Bevölkerung	41
4.2 Lage im Raum, Verkehrserschließung	41
4.3 Siedlungsstruktur und Bebauung	42
4.4 Landwirtschaft und Wirtschaft	52
4.5 Infrastruktur und Dorfgemeinschaft	54
4.6 Straßen, Plätze und Wege	60
4.7 Barrierefreiheit	75
5. Dorfökologische Bestandsanalyse	
5.1 Natürliche Grundlagen	78
5.2 Bestandsaufnahme und Bewertung	78
5.3 Geschützte und gefährdete Biotoptypen	87
6. Entwicklungsziele	
6.1 Städtebauliche Entwicklungsziele	88
6.2 Dorfökologische Entwicklungsziele	90
7. Städtebauliche Konzepte und Empfehlungen	
7.1 Das Grüne Band durch Merken	90
7.2 Bürgerhaus am Schützenplatz	98
7.3 Bedachte Sportstätten & Skaterplatz	101
7.4 Verkehr und ÖPNV	104
7.5 Ortseingänge	106
7.6 Straßengestaltung	111
7.7 Neugestaltung der Dorfmitte	115
7.8 Platzgestaltungen	120
7.9 Barrierefreiheit	123
7.10 Bauliche Entwicklungen	127
7.11 Nahversorgung & sonstige Infrastruktur	130
7.12 Haus- und Grundstücksgestaltung	131
8. Dorfökologische Maßnahmen	
8.1 Maßnahmen	137
8.2 Pflanzempfehlungen	146
8.3 Auswahlliste einheimischer Gehölze und Stauden	147

Inhalt

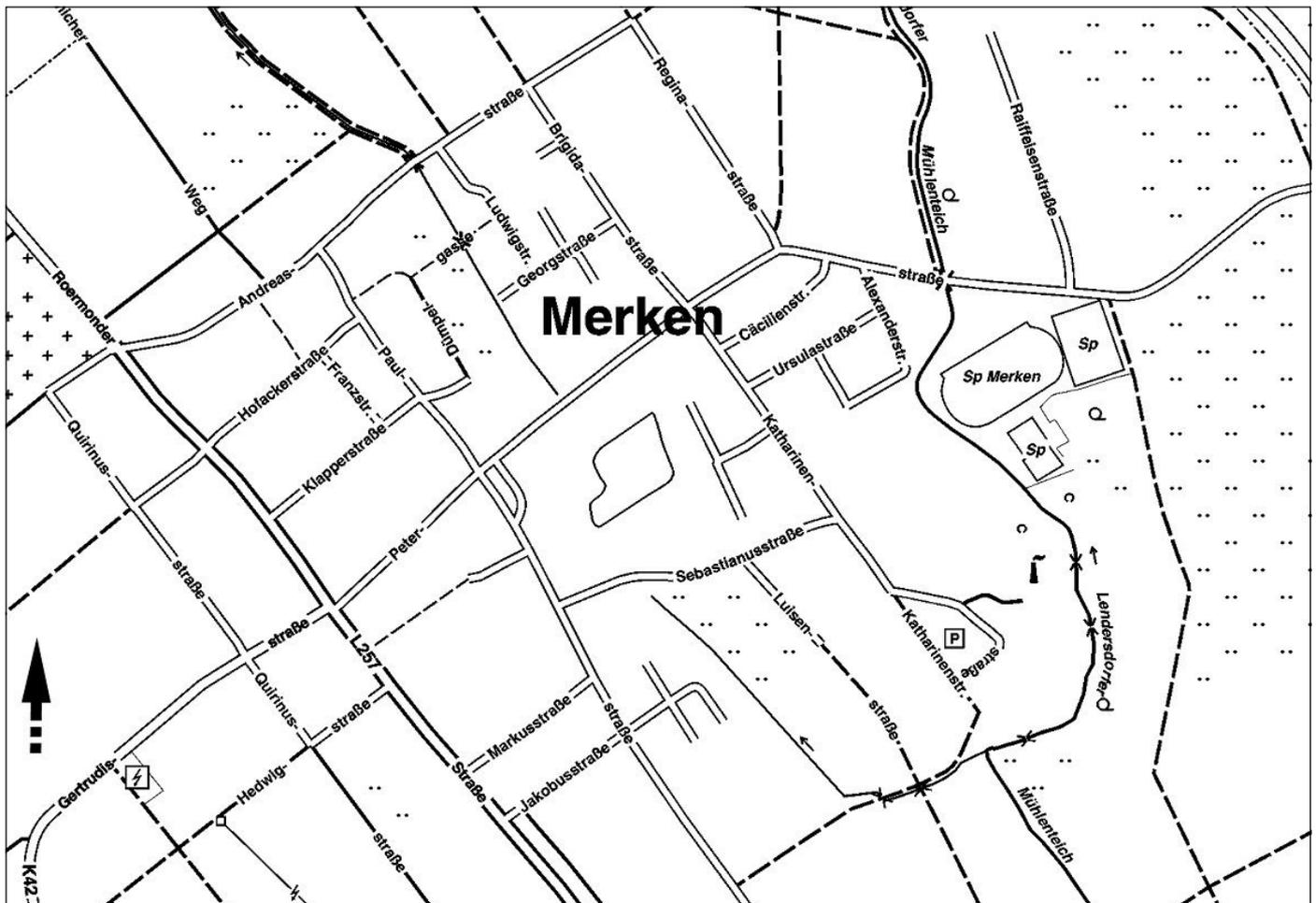
9. Realisierung	
9.1 Prioritäten	151
9.2 Organisatorische Strukturen	152
9.3 Finanzierung	152
9.4 Rat und Hilfe	153
9.5 Dorfökologische Maßnahmen	153
9.6 Projektliste	154
10. Beteiligung	
10.1 Bürger	156
10.2 Politik	158
10.3 Verwaltung	158
10.4 Ablauf	158
11. Quellen	
11.1 Kartengrundlagen	159
11.2 Literaturhinweise	159
11.3 Internetseiten	160
12. Änderungen in der Endfassung	
12.1 Erfolgte Änderungen & Ergänzungen	161
12.2 Nicht erfolgte Änderungen	163
13. Anhang	
Leserbrief zum Tagebau	
Protokoll der Zukunftswerkstatt	
Bericht zur Exkursion von Bernd Breuer	
Plakat „Jugend & Projekte“	
Fazit der Jugendwerkstatt	
Protokoll Kurzworkshop „Realisierung“	



Geobasisdaten: Land Nordrhein-Westfalen, Bonn

Luftbild





Straßenkarte TOP10

Geobasisdaten: Land Nordrhein-Westfalen, Bonn

1. Vorbemerkungen

„Heimat“, dieser Begriff wird immer wieder auf verschiedenen Ebenen diskutiert. Heimat wird bedroht durch Naturkatastrophen, wirtschaftlichen Ruin oder - wie im Fall von Merken - von den Auswirkungen des Braunkohletagebaus. Deutlich wird, dass der Begriff „Heimat“ und die Assoziationen dazu aus dem Bild von Kitsch und eingender Muffigkeit der vergangenen Jahrzehnte herausgeholt wird. Heimat wird als eine Chance gesehen, ein Baustein für ein Europa, eine interkulturelle Welt. Um sich als einen solchen Baustein zu verstehen und wahrzunehmen ist es notwendig die Besonderheiten, die Merken hat herauszuarbeiten, zu vergleichen und in ein größeres System einzubetten.

Tagebau Inden: Diese "Landschaft" wird in den nächsten Jahrzehnten auch nah an Merken heranwachsen.

1.1 Anlass und Ziel

Im Zuge der massiven landräumlichen Veränderungen und des Abbaugeschehens durch Inden II wird Merken erhebliche Immissionen und infrastrukturelle Veränderungen erleben. Um einen Ausgleich zu schaffen und den ca. 3.300

Menschen in Merken Möglichkeiten aufzuzeigen, die dörflichen Aspekte ihres Ortes - trotz Aufgabe nahezu aller landwirtschaftlichen Betriebe - zu bewahren und als Qualität auszubauen, hat der Rat der Stadt Düren am 22.10.2008 die Erstellung eines Dorfentwicklungsplanes beschlossen.



Der Dorfentwicklungsplan ist als informeller Rahmenplan zu verstehen, der dazu dient, unter Beteiligung der Dorfgemeinschaft Ziele zur Entwicklung des Ortes zu formulieren und daraus ein Handlungskonzept mit konkreten Maßnahmen abzuleiten. Der Dorfentwicklungsplan soll mit dazu beitragen:

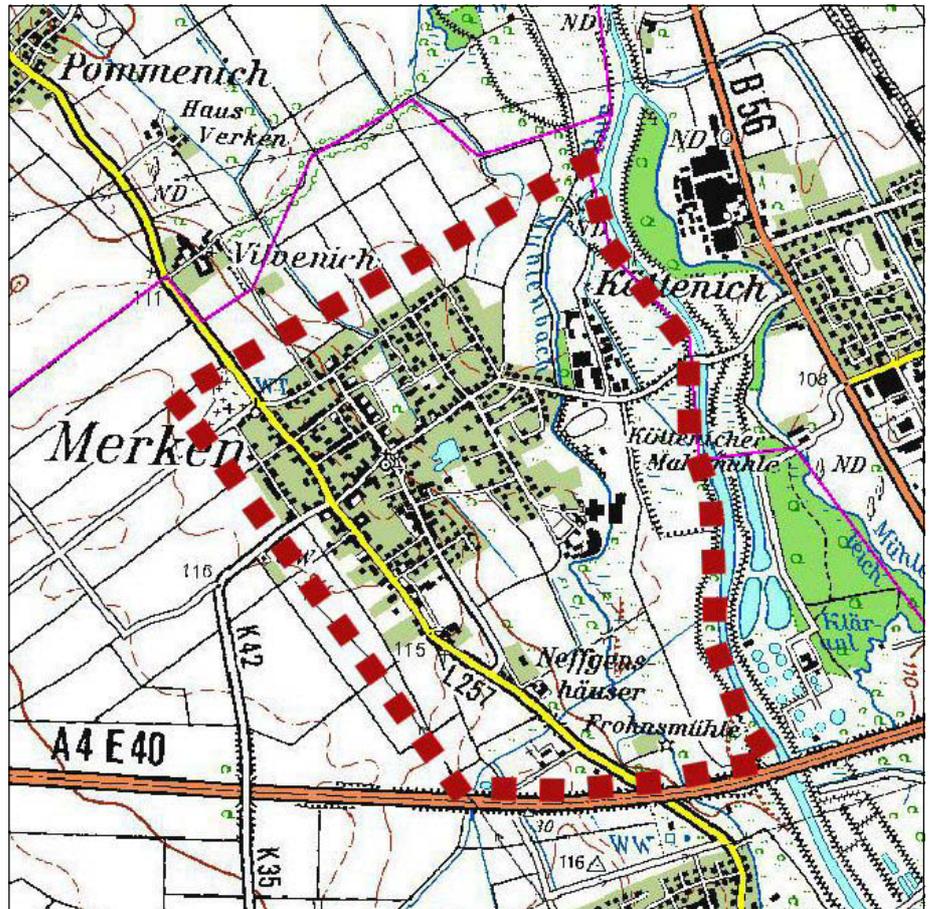
- Qualitäten, Mängel und Konflikte im Ort zu verdeutlichen.
- Zukunftsperspektiven unter Berücksichtigung der bisherigen Entwicklung und der über Jahrzehnte anstehenden Beeinträchtigungen durch den Tagebau aufzuzeigen.
- Konkrete Vorschläge und Empfehlungen für eine qualitätsvolle und nachhaltige Ortsentwicklung unter Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger zu erarbeiten und zu begründen.
- Auf geeignete Planungsinstrumentarien und erforderliche Planungsschritte hinzuweisen.
- Das Interesse der Bürgerinnen und Bürger für ihr Dorf zu stärken und die Eigeninitiative weiter anzuregen.

Der Plan besteht aus einem städtebaulichen und einem dorfkologischen Teil, wobei die dorfkologischen Aspekte integrativer Bestandteil der Planung sind.

1.2 Untersuchungsgebiet

Die räumliche Abgrenzung des Untersuchungsgebiets wird im Norden und Westen von der geplanten Abbaugrenze des Tagebaus, im Osten von der Rur und im Süden von der A4 bestimmt.

Da es sich um eine informelle Planung handelt, sind diese Grenzen als "weiche" Grenzen zu betrachten, welche insbesondere nach inhaltlichen Gesichtspunkten während der Bürgerbeteiligung modifiziert wurden.



Untersuchungsgebiet

Geobasisdaten: Land NRW, Bonn 2005

2. Allgemeines

2.1 Verwaltungszugehörigkeit

Die Stadt Düren zählt ca. 90.000 Einwohner (12/2008). Sie hat 11 Dörfer, die sich baulich von der Kernstadt abheben. Drei weitere Dörfer sind so weit in die Stadt hineingewachsen, dass sie eher den Charakter von Stadtteilen verkörpern. Merken (mit immerhin rund 3.300 Einwohnern) ist das nördlichste Dorf der Stadt Düren. Die Stadt liegt im Kreis Düren und gehört zum Regierungsbezirk Köln.

2.2 Planungsvorgaben

In Merken bestimmen verschiedene Planungsvorgaben die Konzeptentwicklung des Dorfentwicklungsplans. So steht an erster Stelle der Braukohleplan, der die Zukunft Merkens entscheidend prägt.

Braunkohleplan Inden Räumlicher Teilabschnitt II

Der Braunkohleplan wurde mit seinen Änderungen in Hinblick auf die Entscheidung für die Verfüllung des Tagebaulochs mit Wasser zu einem sogenannten Restsee am 19.7.2009 vom Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie NRW genehmigt.

Im Norden und Westen Merkens verläuft die Sicherheitslinie 150 m parallel zu den Dorfrandgrundstücken. Dieser Sicherheitslinie zum Dorf hin vorgelagert ist ein Immissionsschutzwall von 6 m Höhe und eine Betriebsstraße. Die Betriebsstraße wurde in "Kreisstraßenqualität" ausgebaut und im November 2009 auch für den öffentlichen Verkehr freigegeben.

"1.1 Sicherheitslinie

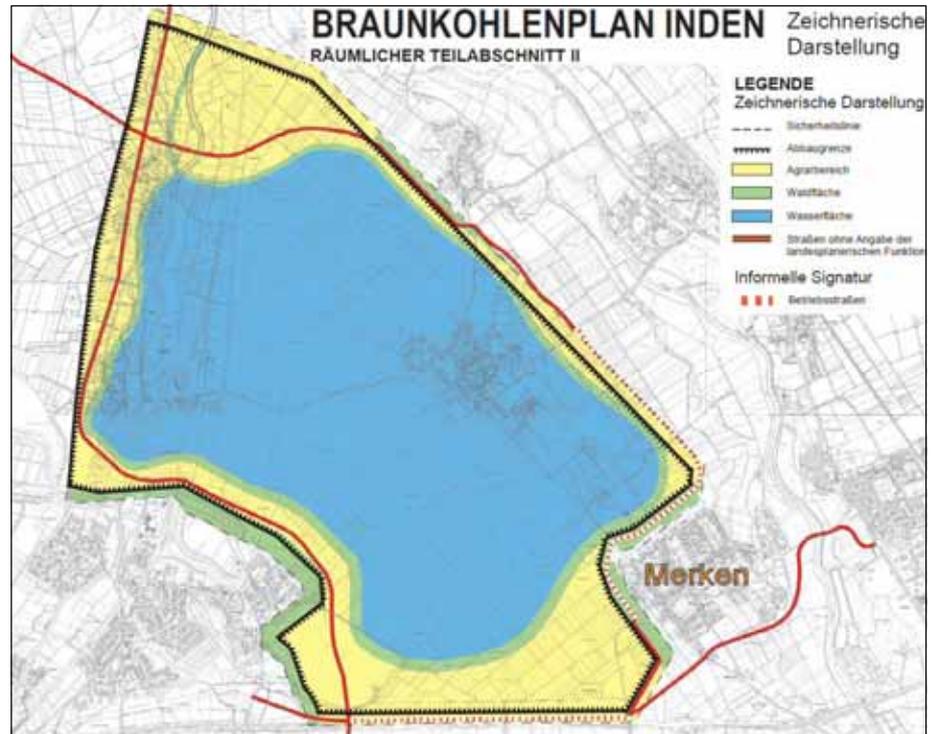
Ziel: Die bergbauliche Tätigkeit innerhalb der dargestellten Sicherheitslinie ist so zu planen und durch-

zuführen, dass durch den Abbau bzw. die Verkipfung bedingte unmittelbare Veränderungen auf der Geländeoberfläche außerhalb der Sicherheitslinie - soweit vorhersehbar - ausgeschlossen sind. Die Sicherheitslinie ist in allen räumlich und sachlich betroffenen nachfolgenden Plänen zu übernehmen."

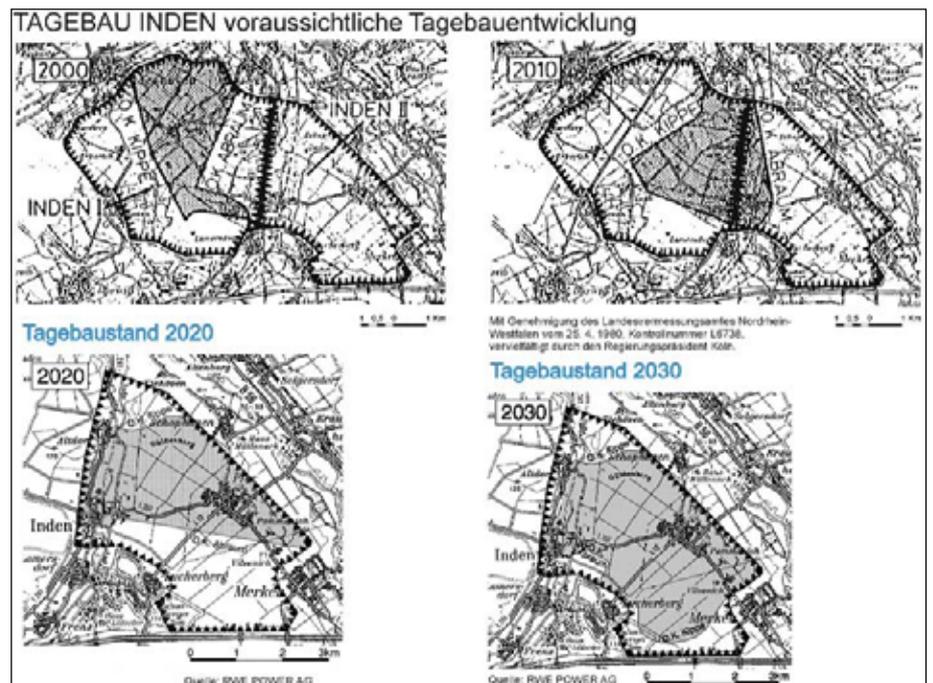
Der Böschungseinbruch bei Schohoven am 12. März 2010 mit einem Volumen von ca. 400 000 Kubikmetern hat die 3.300 Menschen in Merken stark beunruhigt. (Siehe auch Leserbrief in der DZ vom 10.4.2010 im Anhang!) Solche Ereignisse machen deutlich, dass bei der Bemessung von Sicherheitslinien nicht nur technische Erkenntnisse und Berechnungsmethoden zu Grunde gelegt werden dürfen. Der Faktor "Mensch" mit seinen Emotionen, Irrationalitäten und Ängsten muss sich bei der Festlegung dieser Sicherheitslinien und Böschungswinkel gleichwertig niederschlagen. Eine bekannte geologische Störzone (der Pierer Sprung) verläuft durch Merken (siehe auch Flächennutzungsplan). Jetzt ist daher die richtige Zeit die festgelegten Sicherheitslinien und Böschungswinkel neu zu überdenken.

Zum zeitlichen Ablauf des Tagebaus beschreibt der Plan: "Nach den vorliegenden Planungen des Bergbautreibenden soll der Abbau bis etwa 2000 ... als Schwenkbetrieb im Uhrzeigersinn um einen Drehpunkt zwischen Neu-Lohn und Inden geführt werden. ... Unter Zugrundelegung dieser Abbauweise werden ... der Ort Pier sowie die B 56 und die L 12 ca. 2015 erreicht werden."

"Für die Durchführung der im Braunkohlenplan festgelegten Ziele bedarf es nachfolgender Pläne. Die Braunkohlenpläne richten sich demnach an die Träger der Bauleitplanung, der Fachplanungen und der sonstigen einschlägigen



Ausschnitt Anlage 1 des Braunkohleplans Inden in der Fassung von 2009



Zeitlicher Ablauf des Tagebaus, Braunkohleplan Inden, Seite 61, 2009

Planungen. Dort werden die Ziele in Maßnahmenpläne umgesetzt und konkretisiert."

Dies betrifft z. B. die südliche Umfahrung des Ortes Merken, welche als Kreisstraße K 35n mit einer neuen Rurbrücke und Anschluss an die B 56 konzipiert wird. Die genaue Trasse ist derzeit von der Kreisverwaltung in Planung.

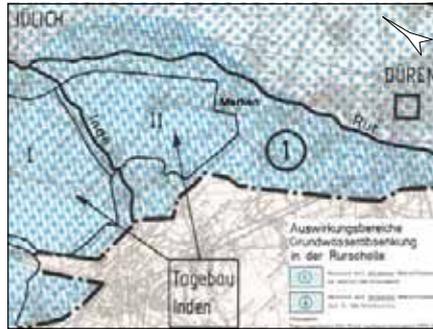
Der Dorfentwicklungsplan macht konkrete Vorschläge zur Gestaltung des Immissionsschutzdamms und zur Verbesserung des Mikroklimas in Folge der Staubbelastungen (s. Kap. 7.1 & 8.1). Ferner berücksichtigt der DEP die verkehrlichen Auswirkungen durch den Wegfall der Verbindungsstraßen und des Ortes Pier sowohl bei

der innerörtlichen Straßenplanung (s. Kap. 7.6 - 7.8), als auch im Bezug auf den ÖPNV (s. Kap. 7.11). Der Aspekt, dass durch den Tagebau Inden II die größten Ressourcen Merkens bzgl. Freiraum, Natur und Erholung sowie die Erwerbsgrundlage der Landwirtschaft verloren geht, findet sich in vielen Maßnahmenvorschlägen des DEPs wieder. Innerörtliche Maßnahmen können dies zwar nicht vollkommen ausgleichen, aber einen Beitrag dazu leisten, Alternativen für die verlorenen Qualitäten des Dorfes zu schaffen.

"Eine weitere Grundprämisse ist, dass die Generation, die aus einer günstigen Situation ihren Nutzen zieht ..., auch die Beherrschbarkeit schädlicher und nachteiliger Auswirkungen, soweit sie unvermeidlich sind, darzulegen hat. ... Dies gilt beispielsweise für die Wirkungen der Grundwasserabsenkung: Für die dauerhaft sichere Wasserversorgung von Bevölkerung, Wirtschaft und Natur und für die noch langfristig auftretenden Bergschäden ist heute die grundsätzliche Lösbarkeit nachzuweisen."

Landesentwicklungsplan

In den Zielen 2.1 und 2.2 der Kapitel C.I. und C.II. fordert der LEP NRW die Sicherstellung der regionalen und kommunalen Baulandversorgung und räumt dabei der Innenentwick-



Ausschnitt Anlage 2 des Braunkohleplans Inden in der Fassung von 2009: Auswirkungenbereiche der Grundwasserabsenkungen

lung einen Vorrang vor der Inanspruchnahme von Freiraum ein.

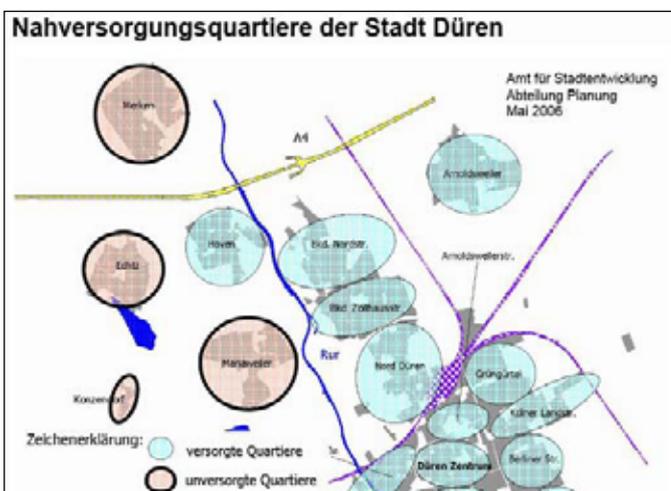
Der **Regierungsbezirk Köln** hat im Juli 2005 die "Erhebung der Reserveflächen für Wohnbauland und Wohnungspotenzial sowie gewerbliche Bauflächen (Bauflächenreserven)" konkretisiert:

"Wesentliche Voraussetzung zur Nutzung von innerörtlichen Entwicklungspotenzialen ist die Erfassung und kontinuierliche Fortschreibung der Bauflächenreserven zur laufenden Einspeisung in aktuelle Planungsprozesse. Dies ermöglicht den Kommunen ein nachhaltiges Flächenressourcenmanagement. Liegen aktuelle Daten zur Flächennutzung vor, hat dies auch Auswirkungen auf die Abstimmungsverfahren zwischen Bauleit- und Landesplanung."

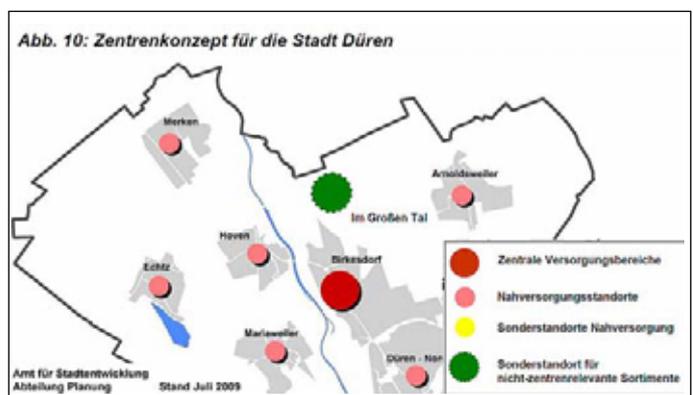
Auch bzgl. der Ansiedlung von Nahversorgungseinrichtungen gibt das **LEPro** eindeutig die Vorgabe, dass die Stärkung der Ortszentren Vorrang vor der Ansiedlung großflächiger Händler am Ortsrand oder gar auf der Grünen Wiese haben soll. Erst wenn die Ortsmitte kein Flächen- bzw. Raumpotenzial birgt, darf die Bauleitplanung Randbereiche für Nahversorgungszentren in Anspruch nehmen.

Die Stadt Düren hat am 24.3.2010 das **Einzelhandelskonzept** verabschiedet. Darin wird Merken eingeteilt als Stadtteil, der "derzeit schon über kein angemessenes Nahversorgungsangebot" verfügt (siehe Karte unten links). Als Zielkonzept wird für Merken die Schaffung eines Ortsteil bezogenen Nahversorgungszentrums formuliert. "Für nahversorgungsrelevanten Einzelhandel außerhalb der zentralen Versorgungszentren gelten folgende Kriterien:

- integrierte Lage
- der Versorgung des Gebietes dienend
- ausreichende Kaufkraft im Einzugsbereich
- keine negative Auswirkungen auf die zentralen Versorgungsbereiche
- Verkaufsflächenobergrenze von 800 m²"



Kartenausschnitt Einzelhandelskonzept, Juli 2008



Kartenausschnitt Einzelhandelskonzept, Januar 2010
Darstellung Merken als "Ortsteil bezogener Nahversorgungsstandort"

Der DEP baut seine Empfehlungen in den Kapiteln 7.5, 7.10 & 7.12 auf diesen Vorgaben auf.

Regionalplan

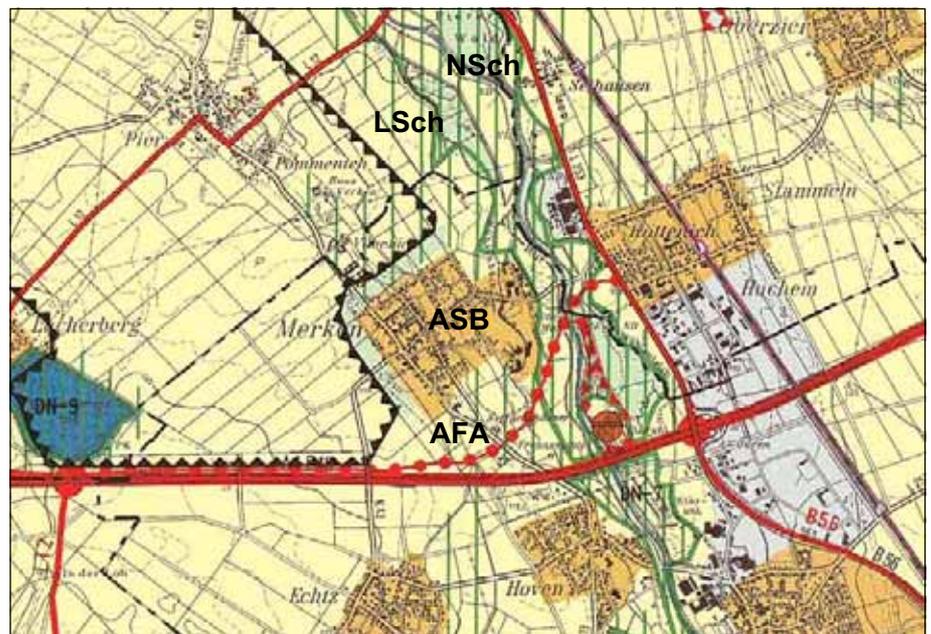
(ehem. Gebietsentwicklungsplan)
Der Regionalplan ist seit 2003 rechtsgültig. Im Wesentlichen konkretisiert der GEP die Planungen des LEP und betrachtet diese kleinräumiger.

Wichtig für den Dorfentwicklungsplan sind die Zielsetzungen des GEPs zu den einzelnen Bereichen.

Ziel 1: Im Sinne der Leitvorstellung einer nachhaltigen Raumentwicklung und zur Verwirklichung der landesplanerisch angestrebten Schwerpunktbildung soll sich die Siedlungsentwicklung der Gemeinden auf den Flächen vollziehen, die im GEP als Siedlungsbereiche dargestellt sind.

Innerhalb der Siedlungsbereiche soll sich die gemeindliche Siedlungstätigkeit vorrangig auf Siedlungsschwerpunkte ausrichten.

Ziel 2: Siedlungsbereiche dürfen durch die Darstellung und Festsetzung von Bauflächen bzw. Baugebieten in der Bauleitplanung jeweils nur soweit in Anspruch genommen werden, wie es der nachhaltigen städtebaulichen Entwicklung i.S. der §§ 1 und 1a BauGB entspricht. Neue Bauflächen sind, soweit nicht siedlungsstrukturelle oder ökologische Belange entgegenstehen, an vorhandene Siedlungen anzuschließen. Die erneute Nutzung ehemals bebauter Bereiche sowie die Schließung von Baulücken hat Vorrang vor der Inanspruchnahme neuer Flächen. Kleinteilige schutzwürdige Lebensräume und Bereiche der historischen Kulturlandschaft, Wald und Freiflächen, die erhalten, geschützt und entwickelt werden sollen sowie Bereiche mit Bodendenkmälern sind in der nachfolgenden Planung zu beachten.



Ausschnitt GEP / Regionalplan 2003

Allgemeine Siedlungsbereiche (ASB)

Ziel 1: In der Bauleitplanung sollen Sondergebiete für Einkaufszentren, großflächige Einzelhandelsbetriebe und sonstige Handelsbetriebe im Sinne von § 11 Abs. 3 der Baunutzungsverordnung (BauNVO) nur in Allgemeinen Siedlungsbereichen geplant werden.

Allgemeine Freiraum- und Agrarbereiche (AFA)

Ziel 1: In den Allgemeinen Freiraum- und Agrarbereichen soll die landwirtschaftliche Nutzungsfähigkeit der landwirtschaftlich genutzten Flächen erhalten werden; den allgemeinen Anforderungen der Landschaftsentwicklung und des Bodenschutzes ist dabei Rechnung zu tragen.

Ziel 5: In den im Allgemeinen Freiraum- und Agrarbereich gelegenen dörflich geprägten Orten bzw. Ortsteilen sind bei der Bauleitplanung solche Darstellungen bzw. Festsetzungen zu vermeiden, die die Funktionsfähigkeit bzw. Entwicklungsmöglichkeit leistungs- und konkurrenzfähiger landwirtschaftlicher Betriebe an ihrem Standort beeinträchtigen.

Bereiche für den Schutz der Natur (NSch)

Ziel 1: Die Bereiche für den Schutz der Natur (BSN) umfassen insbesondere naturschutzwürdige Bereichsteile sowie Suchräume für die Biotopentwicklung und -vernetzung. In den BSN sind

- besonders schutzwürdige, landschaftstypische und seltene Lebensräume (Biotope) mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten und deren Lebensgemeinschaften zu erhalten und zu entwickeln,

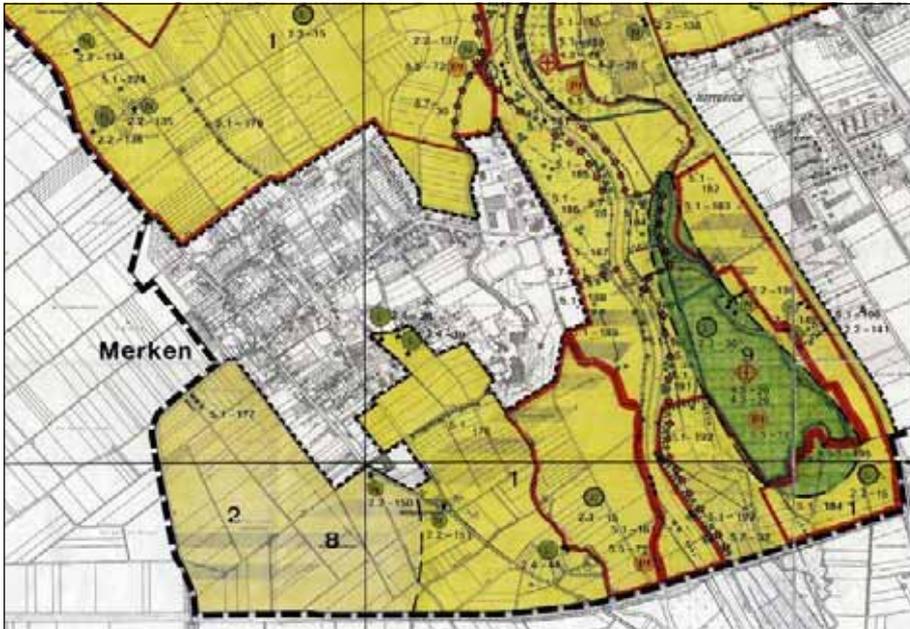
- Flächen mit ökologisch besonders wertvollen Standortpotenzialen zur Ergänzung der besonders schutzwürdigen Lebensräume und zur dauerhaften Erhaltung der heimischen Pflanzen- und Tierarten einschließlich ihrer Lebensgemeinschaften zu entwickeln und soweit möglich miteinander zu verbinden,

Großlandschaft Ballungsräume Rhein, Ruhr, Aachen

Aspekt Biotop- und Artenschutz:

Erhaltung und Entwicklung

- von Stadtparks, alten Friedhöfen und Schlossparks durch naturnähere Gestaltung und Pflege, soweit keine gartendenkmalpflegerischen Ziele vorrangig sind.



Ausschnitt Landschaftsplan, Fassung November 1983

Bereiche für den Schutz der Landschaft und landschaftsorientierte Erholung (LSch)

Ziel 1: In den Bereichen für den Schutz der Landschaft und die landschaftsorientierte Erholung (BSLE) sind die Bodennutzungen und ihre Verteilung auf eine nachhaltige Erhaltung und Wiederherstellung der natürlichen Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes und des Landschaftsbildes sowie der Erholungseignung auszurichten. Im Einzelnen haben die BSLE der Sicherung bzw. Wiederherstellung oder Entwicklung

- der landschaftsgebundenen Erholung, Sport- und Freizeitnutzung und Eingliederung der Siedlungen (Ortsrandgestaltung) in die freie Landschaft, ... zu dienen.

Als Maßnahmen zur Sicherung der Zugänglichkeit der Landschaft und Lenkung der Erholungssuchenden kommen u.a. in Betracht:

- Anlage von Wander-, Rad- und Reitwegen.

Landschaftsplan

Der Landschaftsplan in seiner Fassung vom November 1983 formuliert das Entwicklungsziel für den südwestlichen Bereich Merkens mit "Erhaltung einer mit natürlichen

Landschaftselementen reich oder vielfältig ausgestatteten Landschaft". Für die schon vor 30 Jahren angedachten Trasse der Umgehung Merkens (K 35n) wird zusätzlich die Forderung nach "Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes und landschaftsgerechte Gestaltung des Landschaftsbildes bei Eingriffen in Natur und Landschaft" gefordert.

Der Dorfentwicklungsplan berücksichtigt hier besonders die nah an der Ortslage ausgewiesenen Naturdenkmäler und geschützten Landschaftsbestandteile (siehe u. a. Kap. 7.1, 7.6 & 8.1).

Flächennutzungsplan

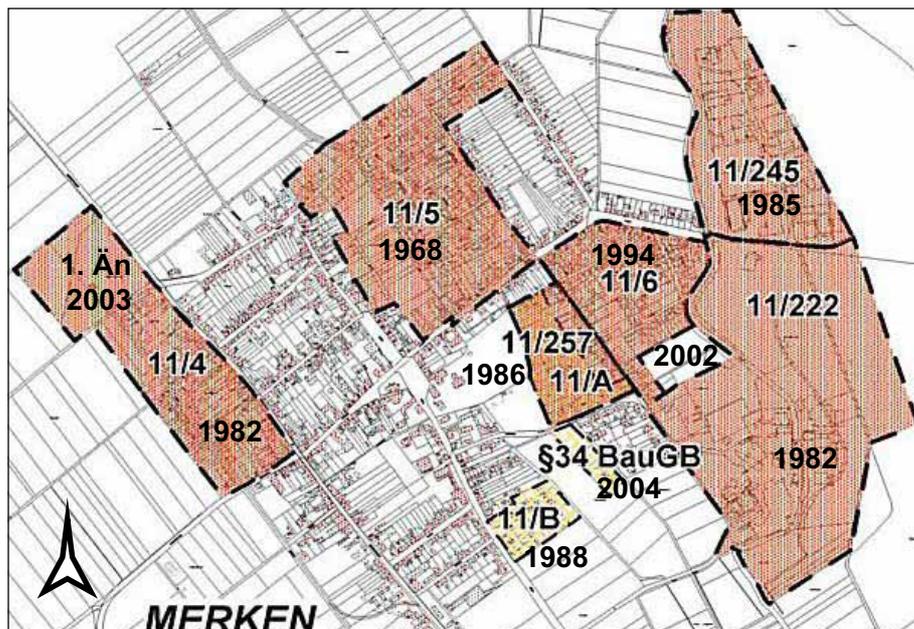
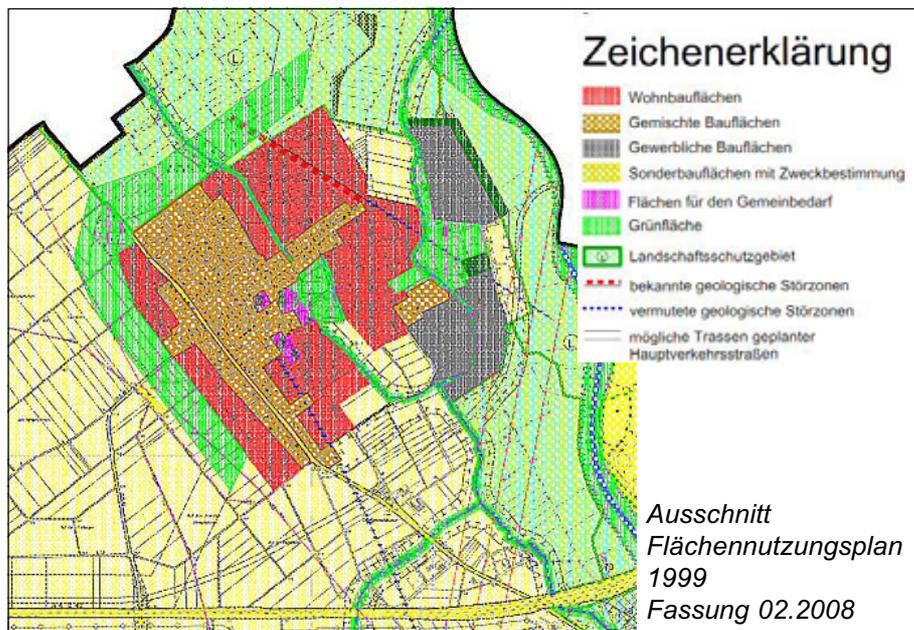
Der Flächennutzungsplan der Stadt Düren, rechtskräftig seit 1999, stellt im bebauten Bereich des Dorfes gemischte Bauflächen und Wohnbauflächen dar. In der Ortsmitte sind die Schule, Kirche, Jugendheim, kath. Kindergarten und Feuerwehr als Flächen für den Gemeinbedarf festgelegt. Gewerbliche Bauflächen erstrecken sich über das Grundstück der Lackfabrik CWS und dem Gewerbegebiet Raiffeisenstraße. Der Immissionsschutzwall, ein schmaler Streifen entlang des Schlichbachs sowie der Park am Weiher mit Schützenplatz sind als öffentliche Grünflächen dargestellt.

Nachrichtlich eingetragen sind eine bekannte und eine vermutete geologische Störungslinie im nordöstlichen Dorfbereich sowie die anvisierte Trasse für die K 35n.

Bebauungspläne

Alle baulichen Erweiterungsbereiche seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden in Merken mittels Bebauungsplänen oder Satzungen geregelt. Die Ansiedlung von Industrie und nicht wohnverträglichem Gewerbe wurde im Osten des Dorfes geregelt. Der vorherrschende Westwind begünstigt somit, dass das Dorf nicht von Immissionen belastet wird. Einzig die Zufahrtssituation dieser Bereiche ist bislang unbefriedigend gelöst und erfordert neue Planungen.

Der älteste Bebauungsplan Nr. 11 / 05 von 1968 ist bis heute in seinem Teilbereich am Dümpel nicht realisiert. Aus heutiger stadtplanerischer Sicht ist dies ein Glücksfall, kann somit dieser innerdörfliche Grünbereich einer zeitgemäßen Bauleitplanung, die den ökologischen, klimatischen und gemeinbedarfsorientierten Erfordernissen gerecht wird, zugeführt werden (s. Kap. 7.1).



Übersicht der Bebauungspläne und rechtsgültigen Satzungen bis 2009

Besonders zu erwähnen ist noch die erste Änderung des B-Plans Nr. 11 / 04 von 2003. Sie nimmt - gegenüber der Urfassung von 1982 - die überbaubare Fläche zur Betriebstraße und zum Friedhof hin zurück. Die vorhandene Siloanlage an der Ecke Quirinusstraße / Gertrudisstraße, die erhebliche Staubimmissionen verursacht, genießt zwar Bestandsschutz, die Fläche ist aber im Bebauungsplan als WA (allgemeines Wohngebiet) festgelegt und der Betrieb nach einer Einstellung nicht mehr zulässig.



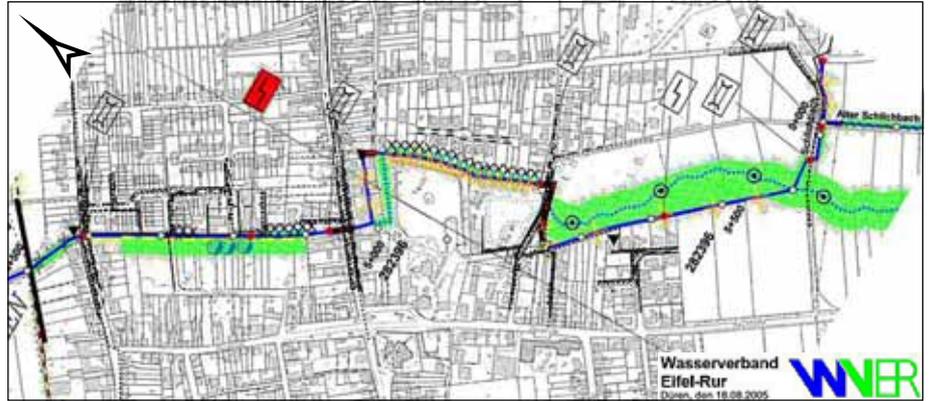
Geltungsbereich der Satzung zum Vorkaufsrecht am Ortseingang Peterstraße vom Februar 2010



Ausschnitt B-Plan Nr. 11 / 05
Bereich Dümpel



Ausschnitt
B-Plan Nr. 11 / 04,1. Änderung



Ausschnitt Schlichbachkonzept des WVER, 2005

Satzungen

Speziell für Merken sind vier Satzungen von Bedeutung. Die Bebauung an der Cäcilienstraße wird über eine Satzung gem. § 34 BauGB geregelt.

Für einen Teilbereich des Bebauungsplans 11 / 257 - Katharinenstraße - und für die Angelastraße werden in einer Gestaltungssatzung die Dachformen, bzw. -neigungen festgesetzt.

Die jüngste Satzung entstammt bereits dem Dorfentwicklungsprozess, der für den Ortseingang Peterstraße zum Zwecke einer geregelten städtebaulichen Entwicklung der Stadt Düren ein Vorkaufsrecht einräumt.

Barrierefreiheit

Wichtige Planungsvoraussetzung ist auch die Einhaltung der Gesetze und Richtlinien das Thema Barrierefreiheit betreffend. So seien folgende Ausschnitte dem DEP vorangestellt:

Grundgesetz Art. 3: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung, NRW: „Ziel des Gesetzes ist es, die Benachteiligung von Menschen mit Behinderung zu beseitigen und zu verhindern sowie die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Leben in der Gesellschaft zu gewährleisten und

ihnen eine selbstbestimmte Lebensführung zu ermöglichen. ...“

Bauordnung NRW § 55: "Barrierefreiheit öffentlich zugänglicher baulicher Anlagen: (1) Bauliche Anlagen, die öffentlich zugänglich sind, müssen in den dem allgemeinen Besucherverkehr dienenden Teilen von Menschen mit Behinderung, alten Menschen und Personen mit Kleinkindern barrierefrei erreicht und ohne fremde Hilfe zweckentsprechend genutzt werden können."

2.3 Bisherige Konzepte & Planungen

Schlichbachkonzept

Das Schlichbachkonzept des WasserVerbandsEifelRur aus dem Jahre 2005 behandelt einen sehr großen Bereich des Schlichbachs und seiner Nebenbäche. Im Rahmen des Dorfentwicklungsplans (s. Kap. 7.1 & 8.1) werden die Möglichkeiten zur Umsetzung der Maßnahmen innerhalb der Ortschaft Merken konkretisiert.

K 35n

Im Zuge der Verhandlungen zum Braunkohleplan wurde die Planung der Süd-Ost-Umfahrung Merkens über eine neue Kreisstraße K 35n festgeschrieben. Derzeit laufen die Planungen der Kreisverwaltung dazu. Anvisiert ist, dass die Entwurfsplanung bis Ende 2010 vorliegt. Das Planfeststellungsverfahren

ren soll in 2011 eingeleitet und mit der Bauausführung Anfang 2012 begonnen werden.

Der DEP beurteilt die zu erwartenden verkehrlichen Entlastungen des Dorfes als Voraussetzung für viele Projekte.

Bauleitplanung

Zwei Bebauungspläne sind derzeit im Verfahren:

Die **2. Änderung des B-Plans Nr. 11 / 222 "CWS-Lackfabrik"** wurde in zwei Teilabschnitte untergliedert. Der Teil A betrifft das eigentliche Fabrikgelände und wird in Kürze verabschiedet. Hierbei gilt es insbesondere aktuelle Regelungen bzgl. des Schallschutzes und der Gebäudehöhen festzulegen.

Der Teilbereich B "Erschließungsstraße und Wohngebiet Katharinenstraße" wird vorerst zurückgestellt. Die Planung der Erschließung von CWS für den Lastverkehr soll in den Planungen der K 35n Berücksichtigung finden, um unnötigen Flächenverbrauch und die Zerschneidung ökologisch wichtiger Flächen zu vermeiden. Die Planungen für ein neues Wohngebiet sind ggf. in Folge der Bestandserhebung dieses Dorfentwicklungsplans und der übergeordneten landesplanerischen Zielsetzungen (Verdichtung der Siedlungszentren) neu zu bewerten.



Vorentwurf Bebauungsplan Nr. 11 / 363, Stand Oktober 2009

Bebauungsplan Nr. 11 / 363 "Zwischen Paulstraße und Schlichbach"

Der im Genehmigungsverfahren befindliche B-Plan am Ortsausgang der Paulstraße strebt auf einer Parzelle die Schaffung von ca. 10 Ein- bis Zweifamilienwohnhäusern als Einzel- oder Doppelhäuser in offener Bauweise an. Die ein- bis zweigeschossigen Gebäude sollen mit Sattel- oder Flachdächern ausgeführt werden. Die öffentliche Verkehrsfläche ist als verkehrsberuhigter Bereich geplant. Lediglich zum Schlichbach hin ist eine "Fläche für Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft" vorgesehen. Die Ortsrandeingrünung soll auf den privaten Grundstücken mittels einer zweireihigen Gehölzpflanzung mit standortheimischen Pflanzen erfolgen. Der Plan sieht eine verkehrliche Anbindung zur südöstlichen Nachbarparzelle an zwei Stellen vor.

Im Kapitel 7.10 gibt der DEP Hinweise auf die Einbindung der Planung in die gesamte bauliche Entwicklung des Dorfes.

Ausschnitt der Entwurfsplanung zur 2. Änderung des Bebauungsplans Nr. 11 / 222, Stand Februar 2010

3. Geschichte und Siedlungsentwicklung

3.1 Geschichte

An dieser Stelle soll ein kurzer Überblick zur Geschichte Merkens gegeben werden. Er kann die ausführlichen Forschungen und Publikationen des "Arbeitskreises Geschichte Merken" nicht ersetzen. Vielmehr soll Verständnis für die Maßnahmen und Projekte geweckt werden, die nicht aus der Zeitlosigkeit heraus, sondern auf Basis geschichtlicher Entwicklungen entstanden sind. All diese Entwicklungen wurden stets durch den Alltag, das Gemüt und die Arbeit der Menschen bestimmt. Das heutige Merken ist so, wie wir es heute finden, das Produkt der Merkener beim ewigen Bemühen ihre Heimat zu formen.

"Bekannt sind erstens ein Brandurnengräberfeld aus der Hallstattkultur (um 800 vor Christus), das im Spätsommer 1936 in der Merkener Flur „In der Woeste“ beim Bau der Autobahn Köln-Aachen entdeckt wurde, und zweitens 'viele römische Ziegel', die im unteren Turmbereich der Merkener Pfarrkirche verbaut sind. Nachgewiesen ist eine bis heute nicht erforschte römische Trümmerstelle im Bereich des Pflanzstreifens zwischen Schlichbach und Luisenstraße." "Die erste sichere urkundliche Erwähnung des Ortes Merken stammt aus dem ‚Liber valoris‘ aus der Zeit um 1300."

Bis ins 19. Jahrhundert hinein war Merken ausschließlich bäuerlich geprägt. Der Weiherhof, das Stammgut der Herrn van Marcken, ist Zehnthof. Heinz Kaulen verzeichnet in seiner Zeittafel viermal, dass dieser Hof abgebrannt ist: 1495, 1595, 1672 und 1740.

"Die wirtschaftliche Kraft der Merkener Landwirtschaft war gering. Die Schulden, die 1695 bestan-



*Karnevalsumzug 1965 in der Paulstraße vor der ehemaligen Krautfabrik.
Foto: Sammlung Johann Kaulen, Merken*

den, waren 1794 nicht um einen Heller abgetragen. Die bäuerliche Struktur verbunden mit der üblichen Realteilung ließ immer kleinere Betriebe entstehen. Die wirtschaftliche Situation der bäuerlichen Familien verschlechterte sich dadurch von Generation zu Generation - abgesehen von 'glücklichen' Heiraten innerhalb des eigenen familiären Umfeldes.

Im Dorf gab es nur einen 'großen' Bauernhof, den Hof der Antoniter in Köln. Zu diesem Hof gehörten um 1790 120 Morgen. Im Verhältnis zu den Bauernhöfen in der Gegend von Nörvenich und Vettweiss ein kleiner Hof." (Heinz Kaulen, E-Mail 2010)

Um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert wütet die Pest im Dorf. Wenn in dieser Zeit Höfe "untergehen", so kann dies durchaus mit der Seuche in Verbindung stehen.

Existenzbedrohende Katastrophen hat Merken nicht nur einmal erlebt - so z. B. auch mehrere Mäuseplagen im 18. Jahrhundert oder "1745 An der Maul- und Klauenseuche in

Merken verenden 194 Kühe, 104 Rinder und 96 Kälber." 78 Familien – und damit 266 Einwohner – verloren nahezu den gesamten Viehbestand und erlebten bittere Not. Im Folgejahr mussten die Merkener "Hand- und Spanndienste für die Ausbesserung des Jülicher Mühlengrabens" leisten, als hätten sie in ihrem Dorf nicht genug an Aufbauarbeit zu bewältigen, um die eigenen Familien satt zu bekommen.

Am 18. Februar 1756 erschütterte das Dorf ein Erdbeben bei Düren, welches zu den schwersten, je gemessenen Beben in Deutschland zählt.

Die Zerstörung bedeutender Bauten, wie große Höfe oder die Kirche, werden dabei vom ganzen Dorf als besonders stark empfunden, sind sie doch Ausdruck bzw. Fundament wirtschaftlicher Kraft.

"1772 Nov. 6: Die Klapperstraße mit 19 Häusern und 13 Scheunen brennt." Zählte man 1747 noch 95 Häuser, so sind es 1777 nur noch



Blick 1965 über die Reste der Kirche zur alten Schule (Baujahr 1852). Sie wurde bis 1907 als Schule genutzt, dann zogen die Kinder in einen Neubau an der Paulstraße.
Foto: Sammlung Johann Kaulen, Merken

Der 1923 auf Initiative des Schulleiters Sommer, mit finanzieller Hilfe des Gemeinderats und durch Handarbeit der Merkener gestalteter Kirchenvorplatz.

Foto ca. 1955: Sammlung Johann Kaulen, Merken



74. Folglich waren die abgebrannten Häuser der Klapperstraße auch fünf Jahre später noch nicht wieder errichtet. Vermutlich waren es bescheidene Häuser, deutet doch der Straßennamen auf einen Wohnort für "Aussätzige" hin, die sich durch eine Klapper bemerkbar machen mussten (dies jedoch bereits im Mittelalter).

Doch bei all den Widrigkeiten über die Jahrhunderte hinweg, haben die Merkener nie den Mut verloren und immer wieder Neues errichtet. Kirchen wurden gebaut, Glocken gegossen und die Höfe stetig erweitert.

Von 1794 bis 1814 ist Merken französisch. "Die Zeit des Herzogtums Jülich-Berg ist beendet und Merken wird nach einiger Zeit eine selbständige „Commune“..."

Im Jahr 1804 läutet die Gründung der Papiermühle Schmitz & Hollmann am Lendersdorfer Teich in Merken die Zeit einer parallel zur

Landwirtschaft sich aufbauenden industriellen Wirtschaft ein. "1816: Die Papierfabrik Johann Adam Schmitz hat drei Bütten in Betrieb. Hergestellt werden „alle Gattungen von Schreib-, Zeichen-, Packpapier, wie auch Pappdeckel.“ Beschäftigt werden „zwölf ständige Arbeiter und 28 Kinder, wenn nicht Wassermangel und Kälte die Arbeit der letzteren unmöglich machen." 1825 ersetzt die erste Papiermaschine die Handarbeit Merkener Arbeiter und Kinder. 64 Jahre später wird diese und der größte Teil der Fabrik durch ein Feuer zerstört. Die Fabrik baut wieder auf und schließt erst endgültig 1927 in Jahren der Wirtschaftskrise ihre Tore. Zuvor waren ca. 250 - 300 Arbeiter beschäftigt.

Von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung ist 1855 der "Bau der Prämienstraße Düren - Mariaweiler - Merken - Aldenhoven" und die Einrichtung eines Postkutschenverkehrs gewesen sein. Schon

1888 hatte Merken ein Postamt mit Fernsprecheinrichtung. Bei den heutigen Diskussionen um die Anbindung an schnelle Breitband-Internetverbindungen erkennt man das Bestreben der Merkener in technischer Hinsicht stets mit der Zeit mitzuhalten.

Ins 20. Jahrhundert startet Merken mit Vollampf: 1901 eröffnet die Dürener-Dampfstraßenbahn-Aktien-Gesellschaft die Kleinbahnstrecke Birkesdorf - Merken. Sie wird mit Kriegsunterbrechungen bis 1963 Merken mit Düren verbinden.

Die alte Schule stand bis 1908 auf der heutigen Peterstraße (vormals Kirchstraße), dort wo sich die Straße vor der Kirche zu einem Dreieck aufweitet (heute der Platz der Maijugend). Nach dem Abbruch bemerkt der frühere Schulrektor Josef Sommer: "Leider hatte man die Fundamente stehen lassen, die, bald vom Regen freigespült, dem Freiplatz vor der Kirche ein wü-

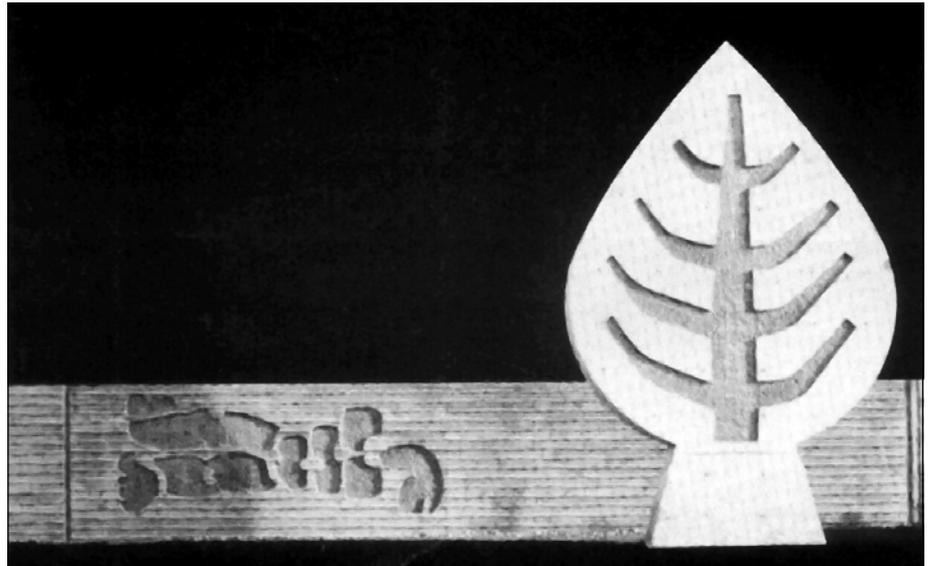
stes, verwahrlostes Aussehen gaben. ... 1923 wurde der wüstliegende Vorplatz der Kirche auf Anregung und Betreiben des Schreibers in einen würdigen Zustand versetzt. Nach seinem Plan und unter seiner Leitung wurde der Platz planiert, gepflastert und mit einer Abschlußmauer und breiter Freitreppe versehen, woran der 2. Weltkrieg leider argen Schaden angerichtet hat. Der Gemeinderat bewilligte einen Zuschuß von 2 Millionen Mark - es war Inflationszeit. Aber Führen und Arbeiten wurden freiwillig und unentgeltlich geleistet." (Josef Sommer, *Merkener Geschichte, Band I, Essen 1986, S. 250 & 254*)

Neben Kleinbahn und Prämienstraße, bzw. Provinzialstraße, wird ab 1936 die Infrastruktur durch eine weitere Straßenbaumaßnahme, dem Projekt "Reichsautobahn Köln - Aachen", erweitert. In diesem Jahr begann das Abstecken des Trassenverlaufs. Bis 1942 war allerdings nur der Abschnitt zwischen Aachen - Verlautenheide und Düren freigegeben. Durchgehend befahrbar war die Strecke Aachen - Köln erst ab Dezember 1960.

Den Zweiten Weltkrieg bekommt Merken am 18. November 1944 schmerzlich zu spüren, als Bomben aus alliierten Flugzeugen die Häusercke Aldenhovener Straße / Klapperstraße treffen und 18 Menschen ihr Leben lassen müssen.

Der Wiederaufbau bezüglich der dem Gemeinwohl dienenden Gebäude beginnt in den 1950er Jahren. Besonders rege wurde jedoch das Folgejahrzehnt, begleitet vom "Wirtschaftswunder" und reichlichem Kindersegen.

Ein Neubau für den Kindergarten des Elisabethheims entsteht bereits 1950. Die erste infrastrukturelle Maßnahme in den 1960er Jahren war der Bau eines neuen Wasserwerkes südlich der A4. Dem



Das Mahnmal im Modell für den 1968 neu entstandenen Dorfplatz, der 1969 in "Friedensplatz" umbenannt wurde.

Quelle: Werkheft 1968, Prof. Dr.- Ing. Meisenheimer

folgte 1965 wiederum Verbesserungen für die Merkener Kinder, denn auch hier machten sich die geburtenstarken Jahrgänge bemerkbar. Die Schule erhielt Um- und Erweiterungsbauten sowie ein Lehrschwimmbecken.

Im Juni 1966 dann der erste Spatenstich für einen Kirchenneubau: Die alte Kirche, die erst 1933 erweitert worden war, hatte im Krieg so arg gelitten, dass man sich zum Abriss entschloss. Lediglich der Stumpf des alten Turmes wurde in die neue Kirche integriert. Der Architekt Willy Decker (†) aus Mönchengladbach steht für den Entwurf. Die Erlöse des Wiesenfestes 1967 flossen in den Topf für den Neubau. So konnte im März 1968 das Gotteshaus, das mit viel Initiative der Gläubigen errichtet wurde, geweiht werden.

Mit dem Kirchenneubau wurde auch das ganze Umfeld neu gestaltet. Das Straßengefüge war durch Gebäudeabriss und unter Nutzung des alten Pfarrgartens völlig verändert worden. Es war ein Platz entstanden, mit dessen Gestaltung der Architekt Prof. - Dr. Wolfgang Meisenheimer beauftragt war. Fast 20 Jahre nach

Kriegsende fingen die Menschen in der BRD langsam mit der Aufarbeitung der Kriegsgräueltaten an. So wollte man an diesem neuen Dorfplatz Vergangenheit und Zukunft verdeutlichen. Daher wurde ein Mahnmal, welches irrtümlicherweise häufig als "Ehrenmal" bezeichnet wird, für die Toten der beiden Weltkriege entworfen. Im November 1968 erfolgte die Einweihung als "Teil des neuen Dorfplatzes, der durch den Straßenausbau in der Ortmitte entstand; der zum erholsamen Treffpunkt vor allem für die Alten und die Jungen werden soll. Ein Springbrunnen, Sitzgelegenheit, gepflegte Pflanzungen, der Anblick der Kirche und Fußgängerterrassen (!) inmitten des Verkehrs geben dem Ort seine besondere Stimmung. Durch die gestalteten Sichtbetonwände und Pflanzbecken entsteht ein fließender Außenraum. Der ruhigste Teil dieses Außenraumes ist dem Ehren(Mahn)mal vorbehalten, das durch zwei Symbole geprägt ist. Ein Flachrelief zeigt wie einen Schatten die Umrisse einer liegenden menschlichen Gestalt, eine Andeutung der Auflösung allen Lebens durch Tod und Vernichtung. Frei vor der Reliefwand steht das

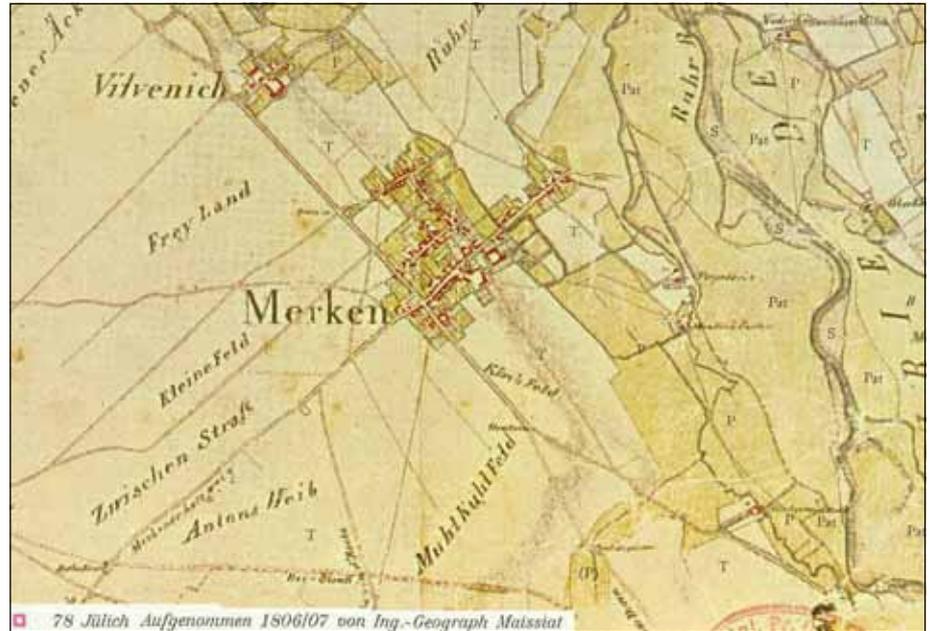
Symbol der Auferstehung und der Hoffnung, ein mächtiger Lebensbaum, viereinhalb Meter hoch, Sichtbeton der edelsten Art, ausgelegt mit Blei.“

Im Jahr darauf fasste der Gemeinderat den Beschluss diesen neuen Platz in "Friedensplatz" umzubenennen. Diese Umbenennung fiel der kommunalen Neugliederung von 1972 zum Opfer, denn seitdem ist Merken ein Stadtteil von Düren und in Birkesdorf gibt es heute einen Friedensplatz.

1969 wurde an der Schule eine Turnhalle gebaut. Die Mehrzweckhalle am Sportplatz wurde verstärkt von den Vereinen genutzt.

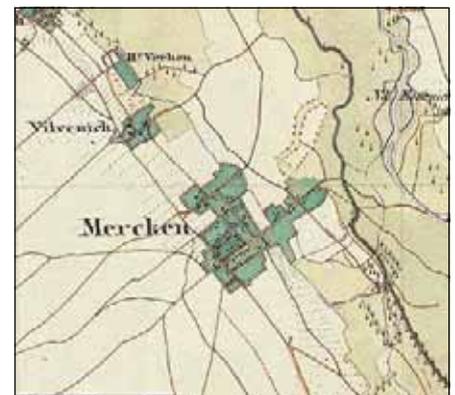
Im folgenden Jahrzehnt war das gesellschaftliche Leben stark von den Vereinsaktivitäten geprägt. Der "Aufbaugeist" wirkte noch nach. Die Vereinsheime am Schützenplatz z. B. entstanden durch Eigenhilfe. Soziale Infrastruktur wuchs adäquat zur Bevölkerung und wirtschaftlicher Wohlstand ermöglichte eine hohe Identifikation mit dem Leben im Dorf. Man sorgte selber dafür, dass alles so aussah, wie man es sich als Gemeinschaft wünschte.

Der erste Bruch muss in den 1980er Jahren eingetreten sein. Wachsende Arbeitslosigkeit, Zuzug wirtschaftlich schwächerer Menschen, stockende Investitionen in die soziale Infrastruktur sind nur einige der möglichen Ursachen für die Probleme, mit denen Merken sich heute auseinandersetzen muss. Der Dorfentwicklungsplan kann primär auf die optischen Schäden bzw. Mängel reagieren, die durch die Nichtbeachtung der letzten 25 Jahre entstanden sind. Die Wechselwirkung zwischen baulichem Erscheinungsbild, Infrastrukturausstattung und emotional-geistigem Miteinander der Bewohner muss durch diese selber bewältigt werden.

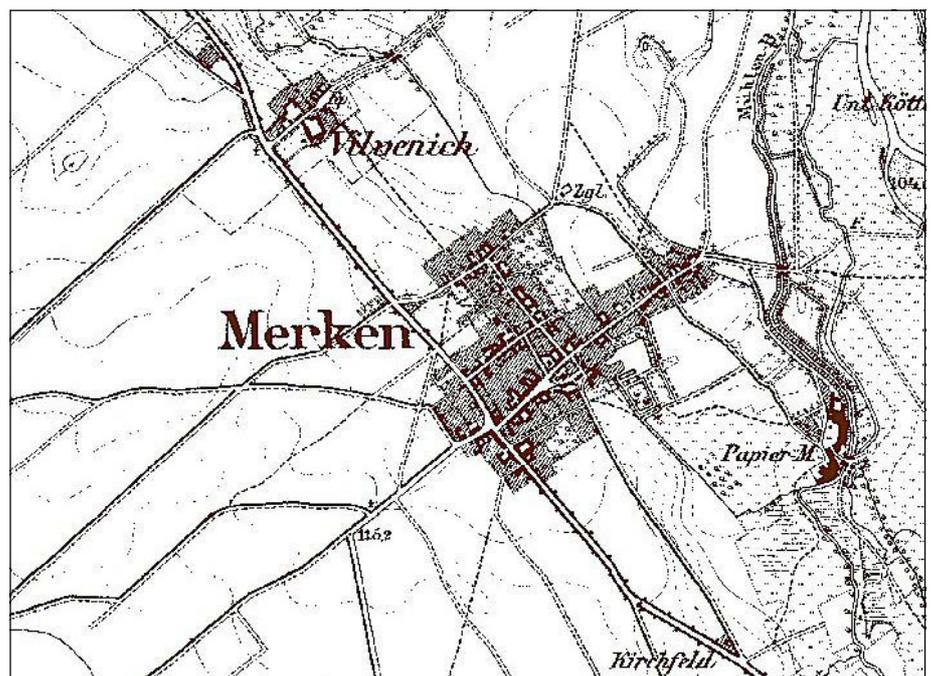


Kartenaufnahme von Tranchot 1806 - 1807

*Alle Zitate dieses Kapitels, wenn nicht anders vermerkt, Heinz Kaulen, Zeit-
tafel zur Merkener Geschichte, unter:
[www.merkener-geschichtsverein.de/
merken/zeittafel](http://www.merkener-geschichtsverein.de/merken/zeittafel)*



Preußische Uraufnahme 1845



Preußische Neuaufnahme 1895

3.2 Siedlungs- & Bevölkerungsentwicklung

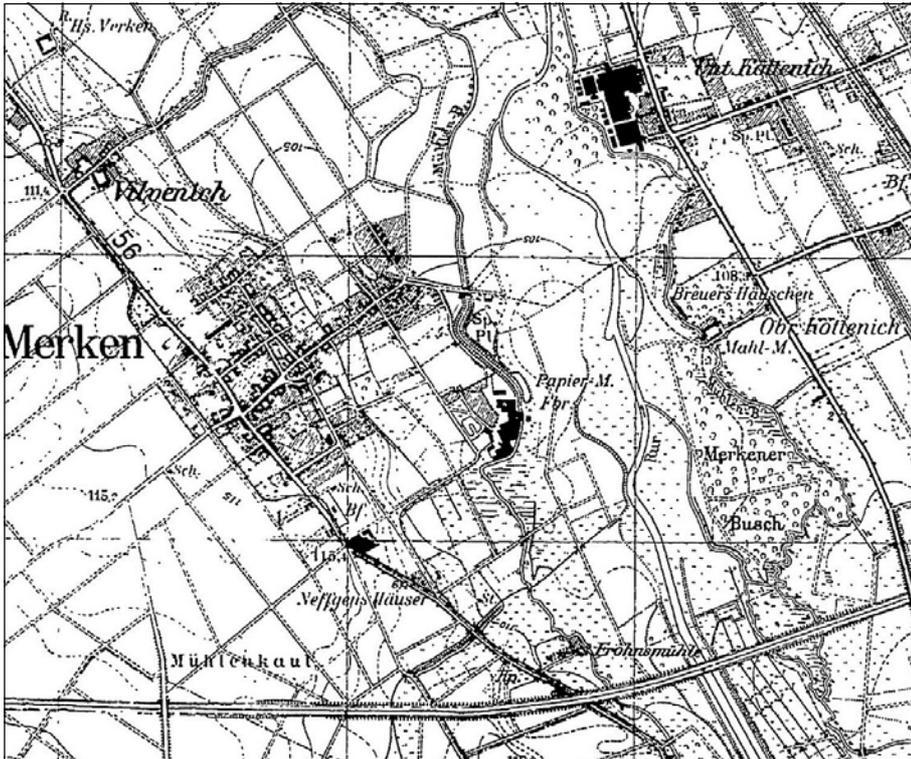
Betrachtet man die räumliche Siedlungsentwicklung Merkens, so fällt auf, dass die Dorffläche seit 1806 (siehe Kartenaufnahme durch Tranchot) relativ gering gewachsen ist, vielmehr gab es eine ständige Siedlungsverdichtung.

Die Karte von **1806** zeigt Gebäude im Kreuzungsbereich Gertrudisstraße / Roermonderstraße / Peterstraße. Entlang der Peterstraße zieht sich die Bebauung bis fast zur Einmündung Reginastraße. Die Paulstraße ist zwischen Andreasstraße und Peterstraße dicht bebaut, ebenso die Klapperstraße und die Andreasstraße zwischen dem Dümpel und auf halbe Länge zur Roermonderstraße. Neuhausgäßchen und Franzstraße, die heute ja auch eher eine Gasse ist, sind ebenfalls dargestellt und erschließen Gebäude.

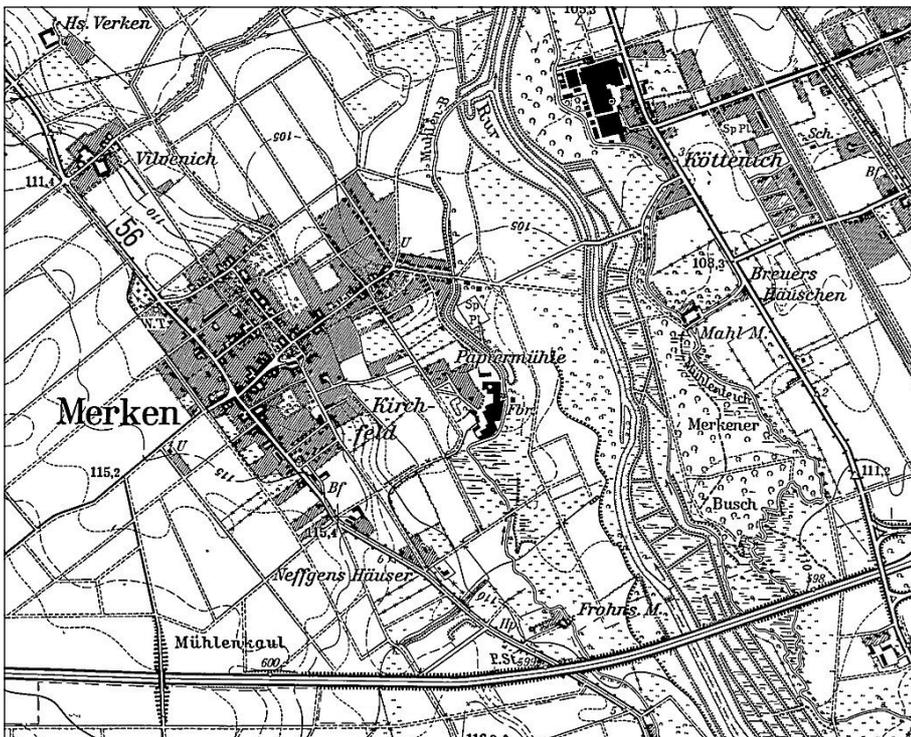
Die Preußische Uraufnahme von **1845** stellt zwar in Grün den gleichen Siedlungsbereich dar, aber nur wenige Gebäude innerhalb dieses Bereichs. Wenn wir die Einwohnerzahlen in Verbindung zur räumlichen Ausdehnung des Dorfes betrachten und den Bevölkerungszuwachs nicht ausschließlich den anderen Dörfern der Mairie "Comune de Merken", bzw. der Bürgermeisterei (beide mit Derichsweiler, Hoven und Mariaweiler) zuschreiben, so ist anzunehmen, dass die Tranchot-Karte die Gebäude wesentlich genauer darstellt, als die Preußische Uraufnahme. Schon farblich wird deutlich, dass der Gebäudedarstellung in Rot mehr Bedeutung beigemessen wurde, als den kleinen schwarzen Punkten, die auch keine Hofform erkennen lassen.

Mit der Preußischen Neuaufnahme von **1895** beginnt eine neue Karten-Ära: Die über hundert Jahre übliche schwarz-weiß Darstellung der Topografischen Karten im Maßstab 1:25.000. Jedes Gebäude wird nahezu exakt dargestellt, so können auch die Kleinstrukturen einer Siedlung gut erfasst werden. In Merken kann man sehr gut die Drei- und Vierseithöfe, die sich in geschlossener Bauform entlang der Straßen gebildet haben, erkennen. Die unmittelbar zu den Gebäuden gehörenden Hof- und Gartenflächen sind schraffiert. Gut erkennbar ist der Weiher, bzw. Teich in der Ortsmitte, die Kirche, eine Ziegelei im Norden (heute etwa Andreasstraße / Brigidastraße) und die Papiermühle (heute CWS).

Jahr	Einw.	Bemerkung	Quelle
1747	266	in 95 Häusern, 78 Familien	Sommer, Bd. I, S. 101 u. 102 & StAD, DiPuM 505
1799	616	"Comune de Merken" (Mit Derichsweiler, Hoven & Mariaweiler)	HStAD, Bestand Roerdepartement 1672, Heft 12
1811	727	In 151 Häusern	Sommer, Akte NJS 026, S. 10a
1849	1.021		Künster, Kreis Düren, S. 98.
1892	1.453		
1905	1.793		Gemeindelexikon Königreich Preußen, 1905, S. 48/49.
1925	2.107	In 301 Häusern	
1939	2.360	Beginn 2. Weltkrieg	Künster, Kreis Düren, S. 342 u. 346
1950	2.438	Erste Nachkriegszahl	Einwohnermeldeamt Stadt Düren
1960	2.744		Einwohnermeldeamt Stadt Düren
1966	2.805		Mitteilungsblatt Amt Merken, 3/1967
1971	2.876	Ende der kommunalen Selbstverwaltung	Mitteilungsblatt Amt Merken, 6/1971
1980	3.054		Einwohnermeldeamt Stadt Düren
1990	2.969		Einwohnermeldeamt Stadt Düren
2000	3.282		Einwohnermeldeamt Stadt Düren
2007	3.331		Einwohnermeldeamt Stadt Düren



Topografische Karte 1940

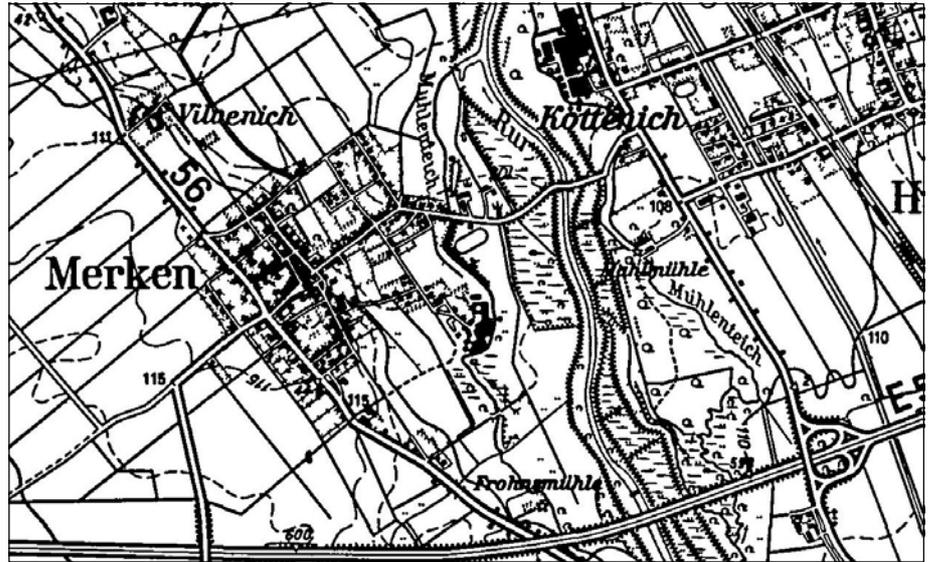


Topografische Karte 1960

Wieder ca. 50 Jahre später, **1940**, zeigt die Karte die ersten größeren baulichen Erweiterungen. So ist aus der ehemaligen Provinzialstraße die B 56 geworden. An ihr entlang führt die Kleinbahn nach Pier, die im Bereich der Bebauung an der Roermonderstraße einen Schlenker hinter die Grundstücke der anliegenden Bauernhöfe macht (heute befindet sich dort die Quirinusstraße). Auch der Friedhof liegt an seiner heutigen Stelle. Die Bebauung entlang der Roermonderstraße Richtung Norden ist gewachsen. Im Süden wurde der Bahnhof gebaut und - gegenüber der Annakapelle - eine Fabrik. Der Bahnanschluss der Papierfabrik von Neffgens Häuser über die heutige Paulstraße und durchs Feld ist deutlich. Die Markusstraße, Reginastraße und Cäcilienstraße kommen neu hinzu. Die Reihenhäuser in der Hofackerstraße sind ebenso in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden wie - östlich des Mühlengauls - der erste Sportplatz. Ein Gebäude steht bereits an der Stelle der heutigen Mehrzweckhalle. Der Weiher war zu diesem Zeitpunkt wohl derart verlandet, dass er keine Beachtung mehr findet. Im Süden ist bereits die Trasse der Autobahn angelegt.

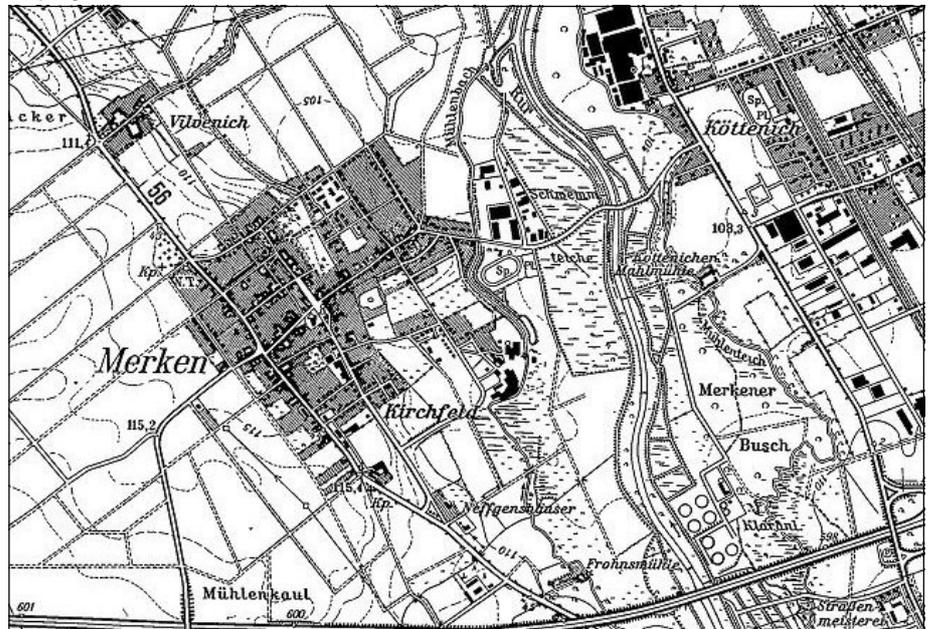
1960 ist die Jakobusstraße und die Brigidastraße zu weiten Teilen bebaut. Die Siedlung der Reginastraße dehnt sich ebenfalls weiter nach Norden aus. Die Sebastiansstraße dient als Verbindungsstrecke zur Katharinenstraße und zur Papierfabrik. An der Peterstraße hat sich die Bebauung weiter Richtung Rur entwickelt. Der Weg wurde zur Straße und an der Stelle einer früheren Furt führt eine Brücke nach Niederzier-Köttenich. Dies ist der direkteste Weg zum Autobahnanschluss Düren.

Bis **1969** hat sich die Bebauung an der Paulstraße zwischen Neuhausgäßchen und Jakobusstraße verdichtet. Die Siedlung Reginastraße / Brigidastraße / Andeasstraße ist kontinuierlich weiter gewachsen. An der Cäciliestraße und Sebastianusstraße hatte zwischenzeitlich auch Bautätigkeit eingesetzt. Bahnlinien und Bahnhof sind als Darstellung aus der Karte verschwunden. Gegenüber der Mehrzweckhalle sind erste Ansätze für das Gewerbegebiet vorhanden.



Topografische Karte 1969

In den elf Jahren bis **1980** war Merken wieder von einem größeren Bauboom ergriffen. Den ersten Anzeichen einer Krise (Öl-Embargo im Herbst 1973) setzte man das Gewerbegebiet an der Industriestraße und umfangreichen Wohnungsbau im Bereich Ludwigstraße / Georgstraße entgegen. Wer sich ein Eigenheim leisten konnte, baute sich an der Angelastraße einen modernen Bungalow. Deutlich ist nun auch wieder der Weiher zu erkennen.



Topografische Karte 1980

Bis **2003** verdichtete sich Merken ein wenig an den Nordenden der Quirinusstraße und Andreasstraße. Im größeren Umfang wurden die Einfamilienhausbereiche entlang der Katharinenstraße, Thomasstraße, Ursulastraße und zuletzt Luisenstraße erschlossen. Die Roermonderstraße wurde im Zuge des Ausbaus der neuen B 56 zur L 257 herunter- und die Gemeindestraße nach Echtz zur Kreisstraße 42 heraufgestuft. Hier zeigt uns eine Höhenangabe, dass diese Straße nach ihrem Ausbau einen halben Meter über der alten Trasse liegt.



Topografische Karte 2003

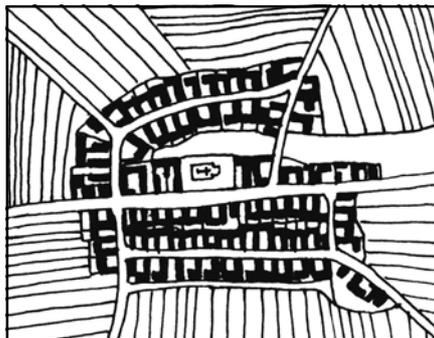
3.3 Baustilentwicklung Siedlungsform

Das Dorfbild von Merken wird geprägt von der Landwirtschaft und der Entwicklung der Hofstellen vom 16. Jahrhundert bis heute. Aus diesem Grund zählt Merken hinsichtlich der Struktur zu den engen Haufendörfern, d.h. eng bebaute Straßen gruppieren sich um einen Dorfmittelpunkt.

Die im Rheinland und der Eifel vorherrschende Realerbteilung hat dazu geführt, dass die Grundstücke zu gleichen Teilen auf die Erben aufgeteilt wurden und somit immer schmalere Grundstücke entstanden. Zuwanderung sowie die Bevölkerungsvermehrung während der Neuzeit, führten ebenfalls zu einer weiteren Verdichtung der Dorfstruktur.

Die Qualitäten des Haufendorfs prägen das Lebensgefühl der Merkenener, denn „Ohne Zweifel wirkten und wirken sie [dichte Haufendörfer] sich auch gegensätzlich auf das Verhältnis ihrer zusammengedrängten Bewohner aus ... Auch ungewollt trifft man sich sogar heute noch mehrmals am Tage. So weiß man mehr voneinander, als manchem lieb sein mag, teilt Freude und Kummer, kann aber auch Neid und Ärger nicht wehren. Der typische Engdorfbauer ist daher gesellig und nachahmungsbereit, aber zugleich misstrauisch, verschlossen und bestrebt, den Nachbarn zu übertreffen. Mancher fügte sich schließlich geduldig in die Begrenzung. Mancher brach aus, einst als Wanderhandwerker, neuerdings als Pendler in die nahe Stadt, wenn es ihn nicht forttrieb für Jahre oder für immer.“ (Quelle: „Bauernhaus und Landschaft“, H. Ellenberg, Seite 172)

Exemplarischer Aufbau einer Vierseit-Hofanlage
Quelle: Museumsführer Rheinisches Freilichtmuseum - Haus aus Elsig

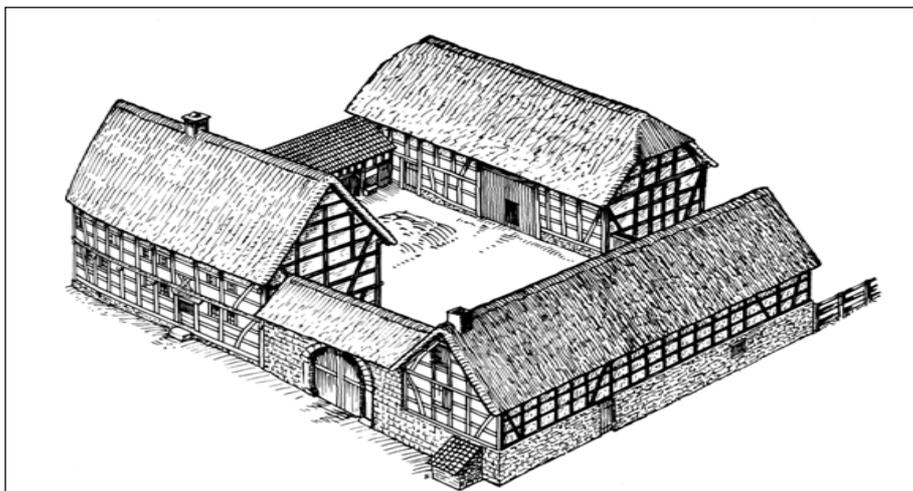
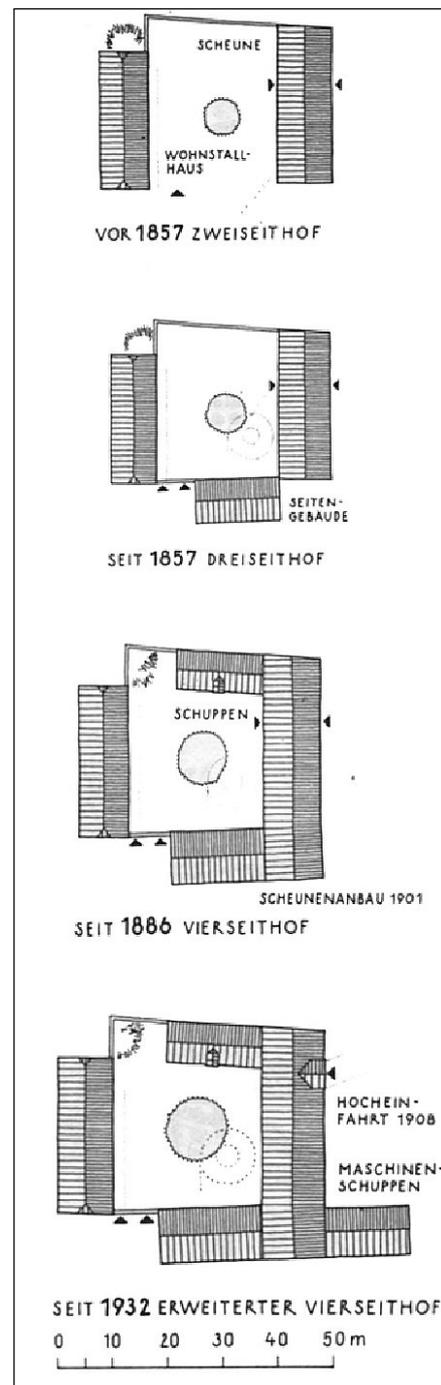


Enges Haufendorf
Quelle: „Bauernhaus und Landschaft“, H. Ellenberg,

Hofform

Die vorherrschende Hofform in Merken ist der Dreiseit- oder Vierseit-hof. Auf der Rückseite des Vierseit-hof stand die Scheune. Diese war oftmals ein queraufgeschlossener Fachwerkbau. Rechts von der Tenne befand sich die Banse für das Getreide. Der Stall seitlich der Banse war in den meisten Fällen zweigeschossig, so dass im Obergeschoss das Heu gelagert werden konnte. Daran schloss sich die Remise an, die Platz für die Geräte und landwirtschaftlichen Fahrzeuge bot.

Entwicklung eines Gehöfts während des 19. und 20. Jahrhunderts.
Quelle: „Bauernhaus und Landschaft“, H. Ellenberg,



Die Entstehungszeit ist häufig an Hand der Bauweise / Baukonstruktion zu erkennen:

16. - 17. Jahrhundert: Fachwerkkonstruktionen mit Lehm-, später mit Ziegelausfachung.

17. - 18. Jahrhundert: Bruchsteinfassaden, rückwärtig häufig noch Fachwerk.

19. - 20. Jahrhundert: Ziegelsteinfassaden, teilweise auch mit Fachwerk an den nichttragenden Bauteilen.

Der Wohlstand der Bauherrn lässt sich an der Intensität der Fassadengestaltung ablesen:

Basic: Die konstruktiven Materialien sind ohne Beiwerk an der Fassade zu erkennen.

Betucht: Fassaden wurden in einer hellen Farbe geschlämmt, die Materialstruktur ist noch ablesbar. Teilweise schlichte Fassadenverkleidungen aus Holz oder Schiefer an den Wetterseiten der Gebäude. Reich: Eine Fassadenverkleidung, die keinerlei konstruktive oder funktionale Wirkung besitzt, meist aus Putz und Stuck wird vorgesetzt.



Eine der wenigen sichtbaren Fachwerkfassaden: Gertrudisstraße 1

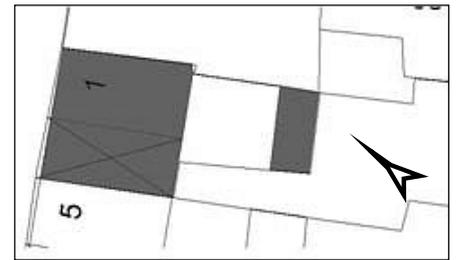
Einzelbeispiele

Gertrudisstraße 1 (eingetragenes Baudenkmal)

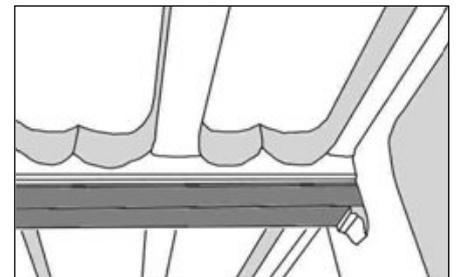
Das zweigeschossige Fachwerkgehöft mit einer Satteldachkonstruktion stammt im Kern vom Ende 16. Jh.- Anfang 17. Jh. Die vielfach veränderte Fachwerkkonstruktion ist traufständig zur Straße und verfügt über eine rechteckige Toreinfahrt.

Die Herstellung von Ziegeln war kostenintensiv und das Angebot von Holz aus den umliegenden Wäldern noch reichlich. Erst durch die umfangreichen Rodungen - im Zuge des hohen Energiebedarfs der sich entwickelnden Industrien - und der damit verbundenen Holzknappeheit, setzten sich Ziegelsteinfassaden in Merken durch. Um Merken entstanden auf den lehmigen Böden verschiedene Ziegeleien.

Das zweiraumtiefe Wohnhaus hat zur Gartenseite einen Herdraum mit Eingang unter der Tordurchfahrt. Straßenseitig liegt die Stube über dem Keller mit Tonnengewölbe aus Backsteinmauerwerk. In



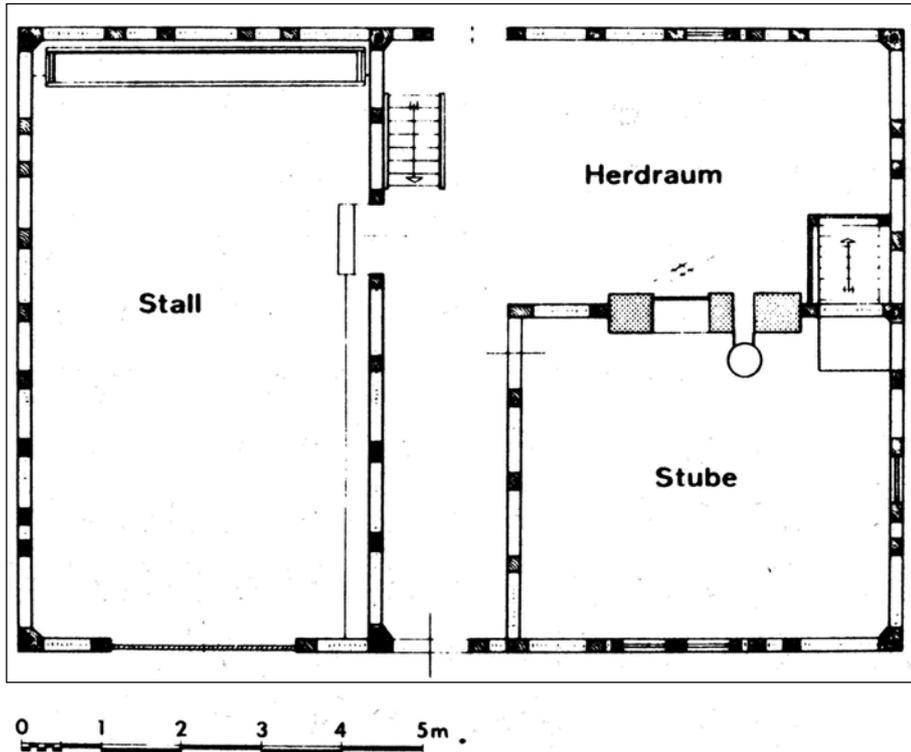
Lageplan Gertrudisstraße 1



Skizze einer "Kölner Decke"



Skizze eines Zapfenschlosses



Grundriss eines der Gertrudisstraße 1 vergleichbaren zweiraumtiefen Hauses: Haus Eulenbruch im Freilichtmuseum Kommern.

den Räumen des Obergeschosses sind Reste von „Kölner Decken“ erhalten. An der rückwärtigen Fassade des Obergeschosses finden sich große geblattete Kreuzstreben, sogenannte Schwertungen. Diese sowie die noch original erhaltenen Gefache der Giebelwand unter der Tordurchfahrt sind ein Beleg für das hohe Alter des Hauses. Die vertikalen und horizontalen Balken, bzw. Ständer sind mit Zapfenschlössern verbunden. Vermutlich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Wohnhaus unter partieller Beibehaltung der Fachwerkaußenwände grundlegend umgebaut. So wurden neue Geschosdecken mit neuen Binderbalken eingezogen und in der straßenseitigen Fassade wurden die Fensteröffnungen vergrößert.

Peterstraße 77 vor der teilweisen Fassadensanierung 2009

Peterstraße 77 (eingetragenes Baudenkmal)

Die Hofstelle befindet sich auf der Peterstraße in der Nähe des Dorfzentrums. Das Wohnhaus nimmt unter den Hofstellen innerhalb Merkens eine Sonderrolle ein, denn es handelt sich um ein altes zwei-

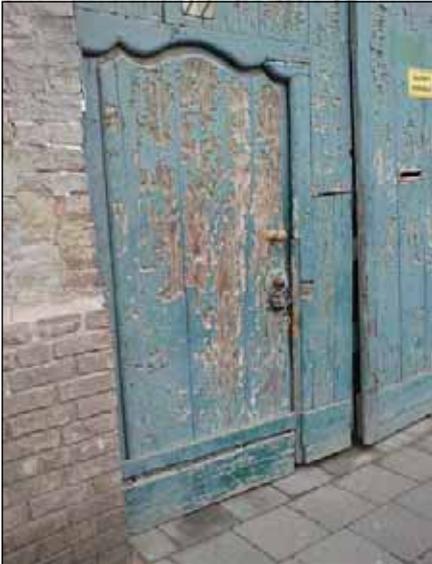


Lageplan Peterstraße 77

geschossiges Fachwerkhaus mit einer vierachsigen Fassade. Seine Entstehungszeit fällt in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Der ehemalige Hof wurde über das nahezu quadratische Holztor auf der rechten Seite erschlossen. Zudem ist eine im orientalischen anmutenden Stil gestaltete barocke Schlußpforte in das Holztor integriert. Der Hof ist ein Beispiel für den Übergang vom Fachwerk- zum Mauerwerksbau. Das Erdgeschoss ist massiv aus Backstein gemauert und verputzt. Früher handelte es sich vermutlich um einen Lehmputz, dieser wurde vor kurzem durch Zementputz ersetzt. Die Maueranker an der Wandfläche des Erdgeschosses zeigen, wie die Wände horizontal miteinander verbunden sind. Das Obergeschoss ist geprägt von einem engständigen Fachwerk ohne aufwendiges Dekor. Die Gefache des Tragwerks sind ebenfalls mit Backstein ausgemauert.





Barocke Schlupftür

Auf dem Grundstück sind keine weiteren Gehöftbestandteile, wie beispielsweise eine Scheune erhalten. Mit seiner Breite von 13,60 m ist es jedoch ein Zeugnis für einen bescheidenen Wohlstand gegenüber den Bauherren der Gertrudisstr. 1. Der Grundriss ist hinsichtlich seiner räumlichen Aufteilung original erhalten, ebenso wie Teile der Kölner Decke. Als bedenklich anzusehen sind die sprossenlosen modernen Ganzglasfenster in originalen Holzgewänden, welche optisch aus dem sonst relativ behutsam restaurierten Wohnhaus herausfallen.



Fassadendetail Peterstraße 77 vor der Sanierung: Deutlich kann man die verschiedenen Schichten erkennen, mit denen die Ziegelfassade geschlämmt wurde: 1. weiß-gelbliche Farbe, 2. ein Rotton, 3. Zementgrau. Heute ist die Fassade verputzt und der Ziegelstein nicht mehr zu erkennen.



Fachwerk über massiv gemauertem Erdgeschoss: Peterstraße 77, 2010

Peterstraße 4

Das knapp 15 m breite Grundstück war ursprünglich mit einem Dreiseithof bebaut. Der steinerne Torbogen (eingetragenes Baudenkmal) aus dem Jahre 1598 ist der älteste noch erhaltene im Stadtgebiet Düren. Er wurde vormals von anderer Stelle hierher versetzt. Als Rundbogen stellt er in Merken eine Ausnahme dar.

Der Hof zählt zu den traufständigen frühen Gebäuden mit Backsteinfassade. Die Erschließung des

zweigeschossigen Wohnhauses erfolgt seitlich über das Hoftor. Die seitliche Erschließung des Wohnhauses lässt einen zweiraumtiefen Grundriss, wie im Beispiel des Hauses aus Eulenbruch (siehe auch Gertrudisstraße 1), vermuten. Die Fassade ist nicht verputzt, sondern geprägt durch die Strukturierung des Ziegels. Insgesamt verfügt das Wohnhaus über drei vertikale symmetrische Fensterachsen, daran anschließend befindet sich rechts der überbaute Torbogen. Die Sockelzone wurde



Ziegelbauweise hat die Fachwerkfassaden abgelöst: Peterstraße 4



Lageplan Peterstraße 4



Blaustein-Torbogen von 1598

nachträglich bis zu der Fensterbank hochgezogen. Optisch scheinen die Fenster des Erdgeschosses in dem Sockel zu verschwinden. Die Fensteröffnungen in der Ziegelfassade zeigen mit ihrer Annäherung an ein Quadrat die zeitliche Nähe zu den vorher üblichen Fachwerkfassaden. Die quadratischen Öffnungen sind durch zweiflügelige Fenster optisch leicht in die Höhe gestreckt. An den Fenstergewänden des Erdgeschosses wurden wieder Fensterläden angebracht. Untypisch und eher traurig wirkt die dunkle Farbgebung der Fensterrahmen und Schlagläden. Weiße Fensterrahmen von innen und außen würden Innen- und Außenraum sowie das Gemüt des Betrachters aufhellen. Die Schlagläden könnten im klassi-

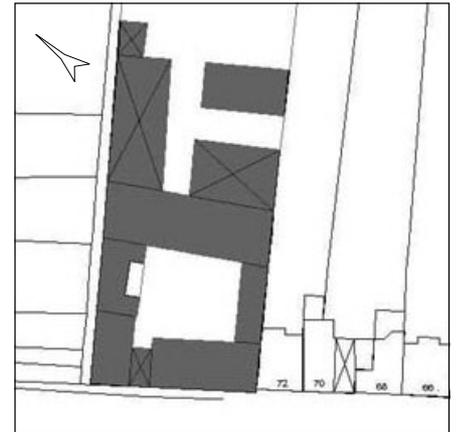
schon Grün der Landwirtschaft (oder auch kombiniert mit Weiß) gestrichen werden.

Die Wandfläche ist zwischen dem Erdgeschoss und dem Obergeschoss nicht durch ein horizontales Fries gegliedert, so dass die anteilige Wandfläche massiger erscheint. Zwischen den Fenstern des Obergeschosses sind schlichte Maueranker zu finden, welche die einander gegenüberliegenden Wandscheiben zusammenhalten. Die Fassade findet ihren Abschluss mittels eines Rollschichtfrieses.

Thelenhof Roermonderstraße 74 (eingetragenes Baudenkmal)

Die große vierflügelige Hofanlage mit Satteldach steht traufständig zur Straße. Die inschriftliche Datierung im Keilstein des hofseitigen Hauseingangs weist auf das Baujahr 1753. Das zweigeschossige Wohnhaus verfügt über acht vertikale Fensterachsen. Die stichbogigen Werksteingewände mit Keilstein heben die Fenster optisch hervor. Die Öffnungen sind mit modernen Ganzglasscheiben versehen und wurden teilweise vergrößert. Im Erdge-

schoss sind neue Schlagläden angebracht. Das Obergeschoss zeichnet sich durch ein Fachwerk mit durchgezapften Ankerbalken aus. Die Wände wurden aus Bruchstein als Lochfassade errichtet. Heute ist die Bruchsteinwand geschlämmt bzw. gestrichen, so dass die darunter befindliche Materialität noch zu erkennen ist.



Lageplan Roermonderstraße 74

In den Räumen sind zum Teil erhaltene Kölner Decken zu finden. Teilweise konnte am alten Wirtschaftsgebäude bei der Sanierung Backstein des 19. Jahrhunderts erhalten werden, ebenso wie die Satteldächer, welche zum Teil über originale Dacheindeckung verfügen.



Thelenhof: Denkmalgeschützte Hofanlage Roermonderstraße 74

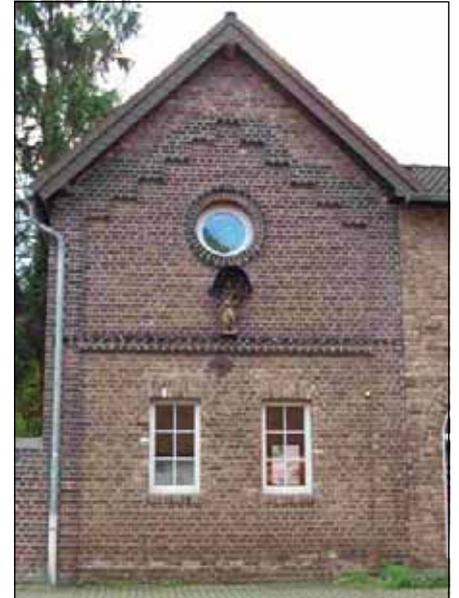


Thelenhof Roermonderstraße 74: Blick durch die Toreinfahrt in den Hof

Die korbboogige Toreinfahrt auf der linken Seite wurde aus Backstein erbaut. Im Keilstein des Torbogens erinnert eine Inschrift: „Wer will bauen, in Gassen und Straßen, der muß Jecken und Narren reden lassen“. Es kann als eine Anspielung auf die Ablehnung verstanden werden, die Bauherrn im Umfeld stets erfahren, wenn sie Ungewöhnliches wagen.

Peterstraße 36 - 40

Schon die Kartenaufnahme durch Tranchot von 1806 stellt östlich der Querung von Schlichbach und Peterstraße einen Vierseithof dar. In der Preußischen Neuaufnahme von 1895 und auch in den Topografischen Karten seit 1940 ist dieser Hof klar zu erkennen. Da die heutige Bausubstanz zum größten Teil neueren Datums ist (lediglich der giebelständige Osttrakt ist historischen Ursprungs), folgten Abriss und Neubau vermutlich zügig aufeinander.



Giebel Peterstraße 36 - 40

Das alte Wohnhaus, welches sich giebelständig zur Straßenseite befindet, geht auf das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts zurück. Die Marienfigur an der Giebelseite zeigt, wie wichtig der Glaube und der Segen der Kirche für die Bauern waren. Die Giebelwand ist durch ein sogenanntes Zahnschnittornament am Gurtgesims gestaltet, ein Fries dient zur horizontalen Gliederung der zwei Geschosse.

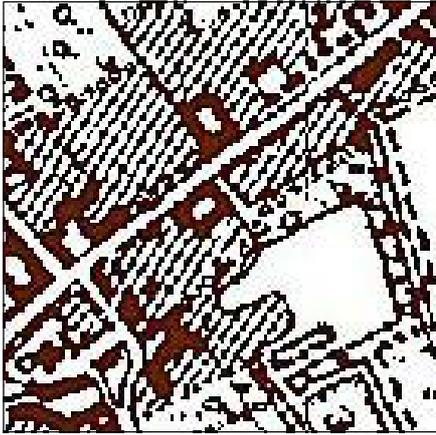
Der Neubau schließt traufständig zur Peterstraße hin mit Feldbrandziegeln an den Bestand an. Raumhohe Rundbogen - Schaufenster



Thelenhof Roermonderstraße 74: Keilstein



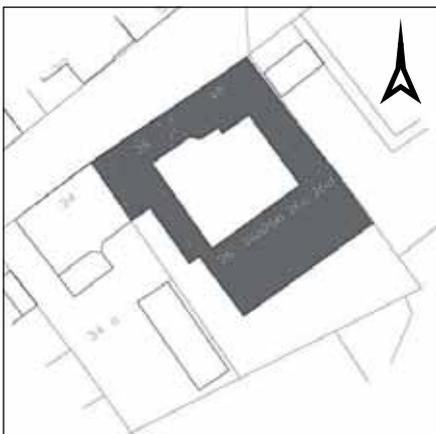
Alt und Neu in wahllosem Stilmix: Peterstraße 36 - 40



Preußische Neuaufnahme 1895



Sanierungsbedürftig aber noch nicht kaputt saniert: Klapperstraße 31



Lageplan Peterstraße 36 - 40

sollen an eine alte Baugestaltung erinnern, die es so in Merken vermutlich nie gegeben hat. In Merken findet sich nur ein historischer Rundbogen und dieser ist aus Blaustein gefertigt. Hier im Dorf hatte sich vielmehr der Korbogen als Torsturz etabliert. Das Hoftor lässt jedoch an die ursprüngliche Nutzung einer landwirtschaftlichen Anlage erinnern. Heute befinden sich in dem ergänzten rückwärtigen Hofteil Wohnungen.

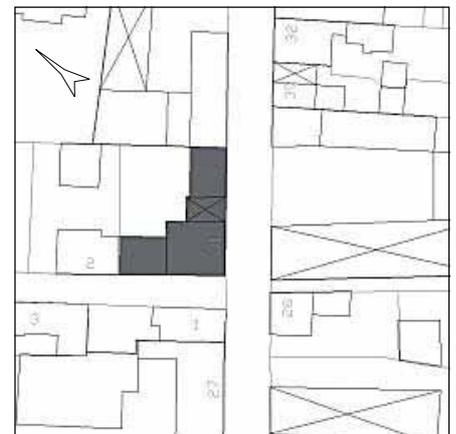


Klapperstraße 31

Das Gebäude ist aus dem Jahre 1847 wie die Maueranker in der Fassade verraten. Es entspricht in seiner Form dem Typ eines zwei-seitigen Winkelhofs. Die Erschließung des Wohnhauses erfolgt vom Innenhof. Das Holztor ist mit einem Korbogen überbaut und übernimmt die Funktion, den Hof von der Straße abzuschirmen und so die Privatsphäre zu schützen.

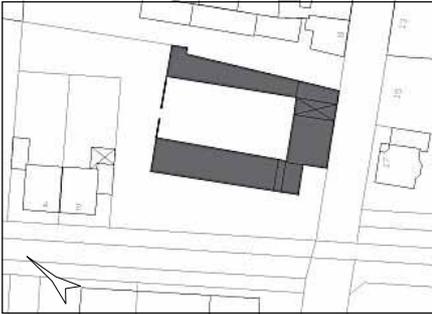
Der Baukörper wird durch die Sockelzone deutlich vom Straßenniveau abgehoben. Das Dach ruht auf der Traufe, die mit Trauffries ausgestaltet wurde. Zur Bauzeit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts passen die noch relativ niedrigen Fensteröffnungen, die in drei symmetrischen Achsen angeordnet, mit geraden Blausteingewänden gefasst sind. Fensterläden und die Sprossenteilungen sind vergangenen Sanierungen zum Opfer gefallen.

Da das Gebäude von außen betrachtet auch heute einen Sanierungsstau dokumentiert, bietet es sich an bei der nächsten Erneuerung die Fassade gemäß denkmalpflegerischen Gesichtspunkten zu sanieren.



Lageplan Klapperstraße 31

Maueranker Peterstraße 36 - 40



Lageplan Gertrudisstraße 10

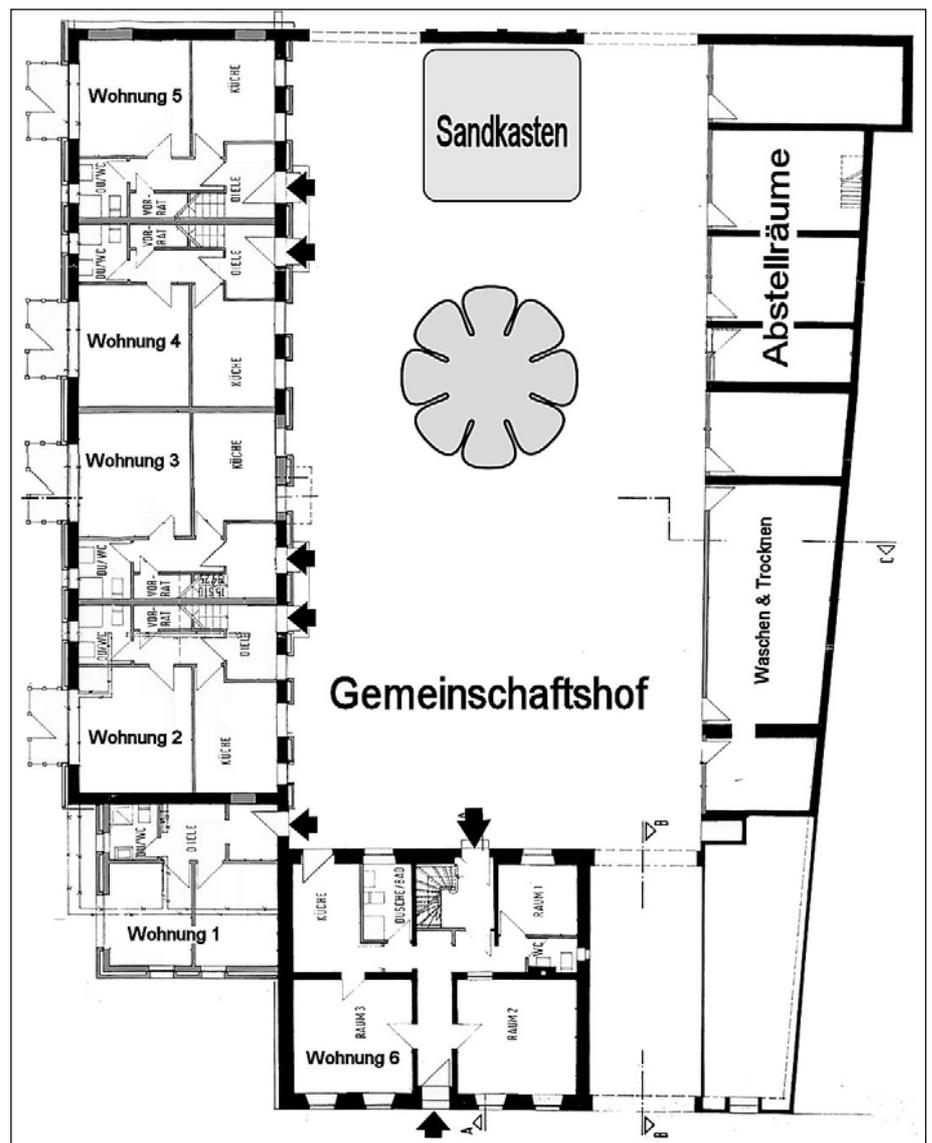
Gertrudisstr. 10

Diese ehemalige Hofanlage ist in die Zeit gegen Ende des 19. Jahrhunderts einzuordnen. Der Ziegelbau gehört zu einem geschlossenen Dreiseithof. Ehemals gliederte sich die Gebäudegruppe in Wohnhaus, Scheune und Wirtschaftshaus.

Die Fassade ist im Bereich des Wohnhauses in fünf symmetrische vertikale Achsen aufgeteilt. Die vertikale Achsensymmetrie ist bis zu den neuen Dachgauben konsequent verfolgt worden, so dass ein ganzeinheitlicher Gesamteindruck des sanierten Gebäudekomplexes entsteht. Die Fenster und die Haustür sind mit Blausteingewänden gefasst. Über den Blausteingewänden verschafft ein Ziegelsturz zusätzliche Stabilität. Die gelben Fensterläden sind ein weiteres bedeutendes Element: Sie schützen vor Eindringlingen und speichern die Zimmerwärme. Diese energetische Funktion war früher bedeutender als heute, wo gestalterische Gesichtspunkte im Vordergrund stehen. Das Dach ist mäßig (bis 45°) geneigt, die Gauben im Dachgeschoss schaffen ausreichend Kopfhöhe für weiteren Wohnraum. Drei Toreinfahrten erschließen den Innenhof. Das Tor zur Straße ist mit einem Setzsteinen sowie mit einem Schlussstein aus Sandstein versehen. Die Ziegelfassade ist an der Stelle des Hoftores durch ein Wechselspiel aus Läufer- und Rollschicht abwechslungsreich gestaltet.



Attraktives Wohnen in sanierter Hofanlage: Gertrudisstraße 10



Beim Umbau wurden unterschiedliche Wohnungsgrößen geschaffen. Der Innenhof ist ein ruhiger und geschützter Gemeinschaftsbereich.



Der Innenhof mit Hofbaum und Sandkasten lädt zum Spielen & Verweilen ein.



Kontrast nur wenige Schritte weiter: Ein grauer zubetonierter Hof, der als Mülldeponie benutzt wird. Wohnungen in hässlichem Nahumfeld lassen sich nicht vermarkten.



Moderner Wohnkomfort hinter wärmeisoliertem Fassade gepaart mit traditioneller Verschalung aus Lärchenholz.

Wohnhaus und die ehemalige Scheune mit den anliegenden Wirtschaftsräumen wurden zu Wohnungen (sozialer Wohnungsbau) im Stil von Reihenhäusern umgebaut. Die übersichtliche Wohnanlage gibt die Möglichkeit zu ausgeprägten Sozialkontakten. Kinder finden einen geschützten Raum für ihre Spiele. Es ist ein gutes Beispiel gelungener Umnutzung einer ehemaligen landwirtschaftlichen Hofstelle in Merken. Es kann Vorbild zur Schaffung von attraktiven Wohnformen auch mit Teileigentum bzw. Bauherrenmodell sein.

Peterstraße 5

Der vierseitige Hof stammt vom Beginn des 20. Jh. und wurde im Jahr 2009 energieeffizient saniert. Die Stichbögen der Fensterstürze sind durch den Wärmedämmputz leider verdeckt worden, so dass die Ziegelfassade auf Grund der Energieersparnis Teile des historischen Erscheinungsbildes einbüßte. Grundsätzlich ist die gründerzeitliche Fensteraufteilung mit einem Oberlicht und zwei Fensterflügeln historisch richtig. Das Bild leidet jedoch, da die Sprossen "in Aspik",

d. h. innerhalb der Thermopaneverglasung, ausgeführt wurden. Lichtspiegelungen lassen die Konturen und somit auch die Proportionen des Fensters verschwinden. Ursprünglich war die Fassade durch Ziegel gestaltet, daran erinnert nur noch der erhaltene Trauffries. Das Hoftor weist mit seinen Schlusssteinen zusätzlich auf eine weitere Fassadengestaltung und ein konstruktiv notwendiges Detail hin. Das Wohnhaus ist durch vier vertikale nicht symmetrische Achsen gegliedert.



Peterstraße 5: Bei der energetischen Fassadensanierung wurden Elemente der historischen Fenstergestaltung vernachlässigt.



Geschlossene Hofanlage Paulstraße 12



Gitter am Kellerfenster: Schmuckvolle Ausgestaltung liegt häufig im Verborgenen.



Lageplan Paulstraße 12

Paulstr. 12

Das Gehöft vom Ende 19. / Beginn 20. Jahrhundert befindet sich an der Ecke Paulstraße Klappergasse. Das schmale lange Grundstück erstreckt sich bis zur Küppersgasse und kann ein gutes Zeugnis der Realerbteilung sein. Die Grundstücke wurden nach jedem Erbfall immer schmaler, um die Erschließung von der Straße aus zu sichern. Dennoch ist ein recht großer Hof geblieben.

Der Ziegelbaukörper hebt sich mit einer Sockelzone von der Straße ab. Das Wohnhaus ist zweigeschossig, die Geschosse bis zu 3 m hoch. Die streng symmetrisch gegliederte Fassade weist fünf Achsen auf. Seitlich in einer weiteren Achse befindet sich das Hoftor mit Korbboogen und Schlupftür.

Die Gestaltung der Fassade kommt mit wenig Dekor aus, so findet man unterhalb der Traufe einem doppelten Ziegelfries. Dem gemauerten Korbboogen wurde durch einen Keilstein und Kämpfersteine aus Buntsandstein ein Akzent gegeben.

Die Stichbogenfenster wurden in der Vergangenheit erneuert. Dabei wurde auf die Teilung des unteren Fensterbereichs mit zwei Flügeln und die Ausgestaltung des Stichbogens verzichtet. Welche Wirkung dies auf die gesamte Proportionskomposition hat, kann man an dem Fenster über dem Tor erkennen, denn hier ist noch ein Fenster mit zwei Flügeln und Oberlicht vorhanden: Die Fensteröffnungen wirkten schlanker und so die gesamte Fassade leichter. Den Effekt des "Emporstrebens" - beim gotischen Kirchenbau bis zum Äußersten getrieben - hatte man sich auch im einfachen Hausbau zunutze gemacht. Seit die Fenster nur noch einen Flügel unter dem Oberlicht haben, wirkt die Fassade leider etwas schwerfälliger.

Positiv ist die kontrastreiche Farbgestaltung mit weißen Fensterrahmen im roten Ziegelmauerwerk und grünem Holztür. Komplementärfarben (Rot & Grün) werden als harmonisch empfunden.



Geschlossene Hofanlage am Dorstrand Andreasstraße 27

Andreasstraße 27

Die Fassade dieser Hofanlage wurde im Stil der Gründerzeit gestaltet, also wahrscheinlich Ende 19. Jahrhundert. Allerdings gibt es Aussagen von Merkener Bürgern, dass der Hof diese Prachtfront erst im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts erhalten habe. Von der Paulstraße kommend, fällt der Blick genau auf diese Fassade, was die repräsentative Ausstrahlung dieses Bauwerks, in dem früher auch ein Bürgermeister Merkens wohnte, unterstreicht.

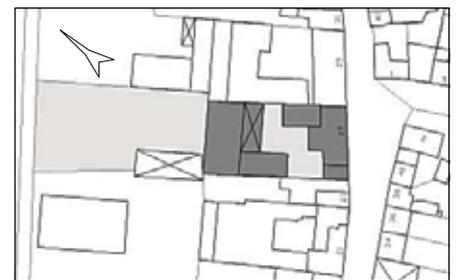
Die traufständige Fassade des Wohnhauses, deren Proportionsverhältnis zur Gründerzeit als ästhetisch vollkommen galt, ist durch die Anordnung der Stichbogenfenster in sechs vertikale Achsen gegliedert. Der Sockelbereich hebt den Baukörper optisch vom Straßenniveau ab. Die Höhe des Sockels beträgt ca. 1/10 der gesamten Gebäudehöhe. Erd- und Obergeschoss werden durch einen horizontalen Fries optisch voneinander getrennt. Die Haustür liegt in der dritten vertikalen Achse und ist durch ein Türgewände geschmückt, welches mittig über dem

Türsturz seinen Höhepunkt in einer floralen Stuckdekoration findet. Florales Dekor verziert auch die von Brüstungsstücken getragenen Fenstergewände. Diese Elemente mit ehemals statischer Funktion wurden während der Zeit des Historismus als Zitat mit rein optischer Wirkung verwendet. Der Putz im Erdgeschoss in Natursteinoptik strahlt Festigkeit und Tragfähigkeit aus.

Das Obergeschoss des Wohnhauses verfügt ebenfalls über geschmückte Fenstergewände, die Proportionen der Fenster sind denen im Erdgeschoss ähnlich. Das Obergeschoss schließt zum Dach hin ebenfalls mit einem horizontalen Fries ab. Das Dach ist als mäßig geneigte Satteldachkonstruktion (bis 45°) ausgeführt.

Im Innern ist im Treppenhaus der originale Fußboden aus keramischen Platten erhalten. Auch die Innenklappläden in Kassettenkonstruktion sowie die Eichenholzfenster sind in einem guten Zustand.

Ein geheimer Raum, in den man nur durch ein in die Wand geschlagenes Loch gelangen kann, weist



Lageplan Andreasstraße 27



Die Fassade ist noch im Originalzustand der Gründerzeit erhalten.

Möbelreste und alte Koffer auf. Er diente vermutlich während des 2. Weltkriegs als Versteck. Eine Recherche könnte für den örtlichen Geschichtsverein von Interesse sein.

Die Denkmalwürdigkeit des Gebäudes sollte genauer untersucht werden.

Elisabethheim Paulstraße 71 (eingetragenes Baudenkmal)

Wir schließen das Kapitel über die landwirtschaftlichen Gebäude und wenden uns dem Elisabethheim zu. Es befindet sich im Zentrum Merkens an der Paulstraße. Der Weiher liegt auf der rückwärtigen Seite der ehemaligen Untermervilla und gehörte damals zum Privatgarten. Das Elisabethheim zählt zu den wenigen Repräsentationsbauten des Dorfes, die den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stand der Unternehmer im 19. Jahrhundert widerspiegeln.

Der zweigeschossige Bau ist durch sieben Fensterachsen vertikal gegliedert. Mittig befindet sich die zweiflügelige Haustür. Fünf Antrittsstufen setzen sie vom Straßenniveau ab. Die Sprossenfenster im Erdgeschoss weisen ein Verhältnis von 2:1 (Höhe zu Breite) auf, so dass die Fenster vertikal gestreckt erscheinen. Unterhalb der Fensterbank des Erdgeschosses ist ein horizontal gliedernder Fries zu finden. Die Fensterbänke werden optisch durch darunter liegende Brüstungsstücke getragen. Diese Elemente erfüllen allerdings keine statische Funktion mehr. Drei Fensterachsen prägen die Fassade. Dieser Bereich ähnelt im Stil einer alten Rustikafassade und demonstriert wegen der großen Steinformate nach außen hin Stärke. Das Obergeschoss setzt sich durch einen doppelten Fries vom Erdgeschoss ab. Die Fenster der so genannten Beletage sind im Gegensatz zu den Fenstern des



Ehemaliges Wohnhaus eines Papierfabrikanten, Paulstraße 71

Erdgeschosses aufwändiger ausgearbeitet: Sie sind mit Ädikulafenstern versehen und werden von sogenannten Konsolen unterhalb der Fensterbank getragen. Diese Elemente sind für den Neoklassizismus typische Rückbezüge auf die Architektur der Antike. Der Mittelbereich ist optisch risaltartig der Fassade vorgelagert, zudem mit vier Stuckpilastern zwischen den Fenstern versehen, diese sind im Kapitell mit floralem Stuck bekrönt. Die beiden außenliegenden Säulen sind als Pilaster ausgeformt - im Gegensatz zu den beiden innenliegenden, runden Säulen. An der Seite des Prunkbaus befinden sich Blindfenster. Das zurückspringende Mansardendach mit erneuerten Gauben setzt sich von dem Baukörper durch ein prunkvoll profiliertes Traufgesims ab.



Lageplan Elisabethheim



Das Vordach der neoklassizistischen Villa wurde nachträglich angebracht. Leider ist der Eingang des Hauses heute auf die Rückfront verlegt, dort ist das Haus allerdings stufenlos erreichbar.



Der Zwerchgiebel mit seinen beiden Rundbogenfenstern und den seitlichen Voluten ist in seiner Formensprache deutlich verspielter als der Hauptbaukörper. Es ist ein Hinweis auf eine spätere Zutat (Ende 19. Jahrhundert).

Paulstraße 50 (eingetragenes Baudenkmal)

Die ehemalige Papierfabrik liegt gegenüber dem Elisabethheim neben der Kirche. Das Wohnhaus der Paulstraße 50 ist Mitte des 19. Jahrhundert erbaut worden und zählt ebenfalls zu den Beispielen neoklassizistischer Villenarchitektur Merkens. In die zweigeschossige, verputzte Backsteinvilla gelangt man über eine dreistufige Freitreppe. Eine zweiflügelige Holzkassetentür (mittig) und fünf vertikale Fensterachsen gehören mit zu den prägenden Merkmalen des Prachtbaus, der durch drei Bänder horizontal gegliedert wird. Der Sockelbereich hebt das Gebäude von der Straße ab. Ein weiteres horizontales Band verläuft zwischen dem Erd- und dem Obergeschoss



Lageplan Paulstraße 50



Neoklassizistische Villa, Paulstraße 50

in Form eines Frieses, ebenso wie zwischen dem Walmdach und der Traufe.

Im Erdgeschoss werden die rechteckigen neoklassizistischen Sprossenfenster durch Konsolen optisch getragen. Die Haustür ist durch einen Sturz überhöht und überragt so die Höhe der Fenster. Im Obergeschoss sind die Sprossenfenster - ähnlich wie die Haustür - mit einem aufwändigen Sturz versehen. Dem Walmdach wurde mittig ein Zwerchgiebel aufgesetzt. Ins Augen fallen hier die Rundbögen der Zwillingfenster. Dieser Giebel unterstreicht den herrschaftlichen Ausdruck der ehemaligen Papierfabrik. Die Nebengebäude sind stark verändert worden.

Pfarrhaus Peterstraße 37

Über das Pfarrhaus gegenüber der Kirche (vermutlich Mitte des 19. Jahrhunderts im Stil des Historismus - mit starken neogotischen Elementen) berichtet Josef Sommer: *"Die ältesten Leute erzählen mir, Pastor Peiffer (1843) habe auch das Pastorat 'gebaut'."* Die Gesimsbänder des Ziegelbaus wurden hell verputzt. In der Einfriedungsmauer

wurde das Gestaltungselement wiederholt. Im Eingangsbereich sind die Original-Türen erhalten. Verändert wurden die Fenster. Auf die Ausgestaltung der Stichbögen und die Gliederung der Öffnung durch zwei Fensterflügel wurde beim Einbau von Thermopanefenster verzichtet. Die Hirtenfigur der Giebelnische wurde aus Sicherheitsgründen entfernt. Das Gebäude ist ein prägnantes Beispiel für die Gestaltung von Pastoraten dieser Zeit. Seine Denkmalwürdigkeit sollte geprüft werden.



Pfarrhaus, heute Pfarrbüro

Schaltheus Gertrudisstraße 9 (eingetragenes Baudenkmal)

Das Schaltheus mit Monteurwohnung ist ein zweigeschossiger dreiachsiger Backsteinbau mit fast über die gesamte Fassadenbreite gehendem Dachhaus. Die Fassade aus dunkelbraunen hochgebrannten Klinkern ist durch Lisenen gegliedert. Das Stockgesims wurde aus Betonwerksteinen gefertigt. Quadratische mehrfach abgestufte Brüstungsfelder haben einen keramischen Ornamentstein als Mittelstück. Das Türblatt der seitlichen Eingangstüre ist original. Es ist ein gut erhaltenes Beispiel für den rheinischen Backsteinexpressionismus, auch wenn die Faserzementverkleidung des Dachhauses sowie die Fenster neueren Datums sind.

Das Gebäude wird als wichtiges, technik- und regionalgeschichtliches Zeugnis anerkannt. Es dokumentiert die Entwicklung der Region durch die Nutzung von Elektrizität.

Wasserturm Quirinusstraße 62 (eingetragenes Baudenkmal)

Der 1937 vom Dürener Kreisbauamt errichtete Wasserturm mit einer Höhe von 38 m und einem Durchmesser von 9 m diente ursprünglich der Wasserversorgung von Merken, Pier und Schophoven. Der Baukörper ist ein zylindrischer Backsteinturm, dessen Turmschaft durch Lisenen mit rundbogigem Abschlussvertikal betont wird. Der Turmkopf ist begrenzt durch zwei umlaufende Gesimsbänder. Eine Wetterfahne bekrönt das Kegeldach. Im Bereich des Turmkopfes sind hohe schmale Fenster in jeder zweiten Achse des Turmschaftes eingelassen. Der Turmkopf mit dem Wasserbehälter ist unverändert. Im Turmschaft wurden auf sieben Etagen zwei Wohnungen gebaut. In die zuvor fensterlosen Achsen wurden große Rechteckfenster zwecks ausreichender Wohnraumbelichtung eingesetzt.

Als weithin sichtbare Landmarke ist der einzige im Dürener Stadtgebiet erhaltene Wasserturm prägend für das Ortsbild von Merken. Auch zählt er zu den technischen Baudenkmalern als Beleg für die Entwicklung einer zentralen Wasserversorgung in ländlichen Gemeinden. Er ist einer der wenigen erhaltenen Beispiele eines Wasserturmtypus der "Nach-Intze-Ära".

Der Bauingenieur Otto Adolf Ludwig Intze (17. Mai 1843 in Laage, Mecklenburg; † 28. Dezember 1904 in Aachen) lehrte als Professor für Wasserbau, Baukonstruktion und Baustofflehre an der Technischen Hochschule Aachen, deren Rektor er von 1895 bis 1898 war.*



Schaltheus, Gertrudisstraße 9



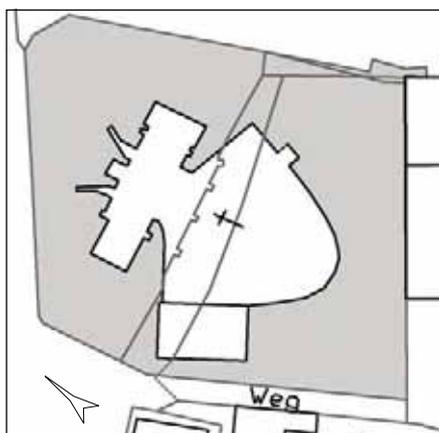
Ehemaliger Wasserturm, weit sichtbare Landmarke

Kirche St. Peter

Die Schäden des 2. Weltkriegs an der 1843 errichteten und 1932 erweiterten Kirche waren in den ersten Nachkriegsjahren notdürftig repariert worden. Doch offensichtlich war die Substanz so stark geschwächt, dass man sich 1966 zum Abriss und Neubau entschloss. Einzig der Turm ist mit seinem Mauerwerk Zeugnis der Vorgängerbauten. Der Bruchsteinsockel stammt vermutlich noch aus dem 16. oder 17. Jahrhundert. Darauf wurde 1843 ein Ziegelbau im neo-romanischen Stil gebaut.



Turm von St. Peter. Das Sandsteingewände umfasste den ursprünglichen Eingang.



Lageplan / Grundriss St. Peter

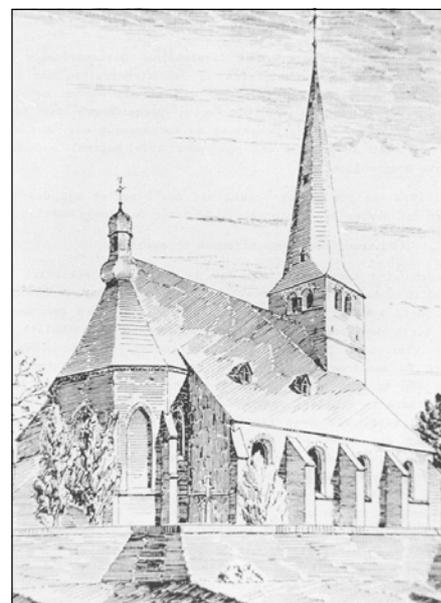


Katholische Pfarrkirche St. Peter, Baujahr 1966, Ansicht von Süden

Die Kirche St. Peter entwarf 1966 der mittlerweile verstorbene Mönchengladbacher Architekt Decker. Ca. zwei Jahre nach der Grundsteinlegung erfolgte die Einsegnung. Der Backsteinbau ist das erste bedeutende Nachkriegsbauwerk Merkens, das in seiner Architektursprache Regionaltypisches und Moderne verknüpft.

Im Grundriss kann man erkennen, dass die kleine Vorkirche das Hauptschiff der Vorgängerkirche von 1843 aufgreift. Die südliche Flurstücksgrenze verlief genau entlang der Außenmauer des Erweiterungsbaus von 1932. Der Altar dieser Vorkirche steht vor der Ostwand. Zwei hohe Mauerscheiben seitlich des Haupteingangs weiten sich einladend gen Norden.

Der Hauptraum fügt sich an der Südseite an. Die Grundrissform erinnert an einen Schild oder gar an ein Insekt. Ungewöhnlich ist dies nicht, denn schon einmal - im



St. Peter ca. 1910 von Nordost betrachtet. Quelle: Josef Sommer "Merkener Geschichte"

Jugendstil - hatten Architekten Formen in der Natur gesucht und gefunden. Der Hauptaltar mit dem Kreuz befindet sich vor dem Süd-Ende der geschwungenen Ziegelwand. Auch im Innern ist das Mau-



Die sich in den Außenraum weit öffnenden Mauerscheiben laden die Dorfbewohner in die Kirche ein.

erwerk nicht verputzt und zeigt sich in seiner rohen Natürlichkeit. Das Licht fällt hauptsächlich von Westen durch die quadratischen Fenster in den Raum.

Interessant ist der Aspekt, dass man heute in St. Peter zwei Altarausrichtungen findet. Josef Sommer beschreibt in seiner "Merken Geschichte" die mehrfache Diskussion um die Ausrichtung im Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau und den ersten Nachkriegsreparaturen:

"Seine (F. Vondenberg) ganze Sorge richtet sich auf den notwendigen Erweiterungsbau der Kirche. Seine Idee war, die Kirche in ihrer Achse nach Osten über das Chor hinaus zu verlängern. Das war jedenfalls die einzig tragbare Lösung.

... 1932 wurde die Erweiterung der Kirche durchgeführt durch den Baumeister Dohmen aus Düren.

... Fast überstürzt kam der Beschluß zustande, sofort zum Umbau der Kirche zu schreiten. Da das vorhandene Baukapital nicht ausreichte, den Plan Vondenbergs, der sich folgerichtig auf die Peiffer'sche Idee stützte, die Kirche durch Verlängerung nach Osten über das Chor hinaus zu erweitern, auszuführen, kam man in der Angst vor einer vermeintlichen drohenden Inflation zu dem



Türgriff St. Peter

künstlerisch ganz unmöglichen Entschluß, die Kirche durch ein nach Norden herausgebautes Schiff zu vergrößern und dadurch die Kirchenachse unkanonisch in die Nord - Südlinie umzuschwenken. ... So haben wir heute zwei völlig stilfremde Kirchenräume mit divergierenden Achsen unter einem Dache vereinigt, die gerade das verleugnet, was Peiffer strikt von einer Kirche verlangte, nämlich ein Bau zu sein, in dem die Einheit im Glauben und in der Liebe verkörpert ist. ...

... Die Kirche war notdürftig ausgebessert, und vom 24. August (1947) an wurde der Gottesdienst wieder in der Oberkirche gefeiert. Man hatte aber wieder die alte Ost-Westachse aufgenommen, ..."

Welche Diskussion zur Lösung der Achsenfrage in der Decker'schen Kirche führte wäre ein interessantes Nachforschungsthema für den örtlichen Geschichtsarbeitskreis. Deutlich wird an solch einer Entwurfsfrage auch, dass Architektur und Gestaltung einen großen Einfluss auf das Seelenleben der Menschen hat. In dieser Hinsicht versucht die der lebendigen Natur entlehnte Grundrissform die grausame Zeit des Krieges, in der pragmatisches Denken oft das eigene Überleben erst ermöglichte, zu überwinden. Das spirituelle Leben



Goldschillernd fällt das Licht von Osten in der Vorkirche auf die Menschen.

sollte die Menschen wieder einen. Da sind die roten Ziegelwände, die in weichen Formen die Gemeinde umschließen, ein treffendes Sinnbild.

Vergleicht man St. Peter mit anderen Kirchenbauten der Nachkriegszeit, so fallen Merkmale auf, die Le Corbusier zehn Jahre früher in Frankreich bei seiner berühmten Kapelle Notre Dame du Haut von Ronchamp realisiert hatte. Decker wird sicherlich davon beeinflusst gewesen sein. Der Gegensatz von gebogenen Außenmauern und rohem Baumaterial (Beton in Ronchamp und Ziegel in Merken), die sich einladend in den Außenraum öffnenden Mauerscheiben, die großen quadratischen Haupteingangstüren (bei Le Corbusier im Süden, bei Decker im Norden), das durch "Löcher" in den Außenmauern einfallende Licht, der schmucklose Altartisch – das sind einige Aspekte, die einen Vergleich nicht zu scheuen brauchen.

Betrachtet man allerdings die Gestaltung des Außengeländes mit der abweisenden Betonmauer und der an der Kirche vorbeiführenden Treppenanlage, so drängt es geradezu, die Kirche von ihrer Einmauerung zu befreien und mit dem Dorfplatz und dem Mahnmahl zu einer Gesamtheit zu gestalten.

Totenhalle am Friedhof

Ein weiterer architektonisch bedeutendes Bauwerk ist die Totenhalle auf dem Friedhof, die 1968 von Prof. Dr. Wolfgang Meisenheimer entworfen wurde. Der aus Sichtbeton und Glas gestaltete Baukörper lenkt die ganze Konzentration der Menschen auf den Sinn ihres Besuches: Abschied vom geliebten Menschen zu nehmen.

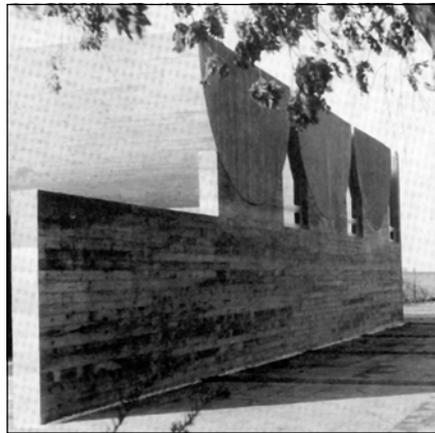
Meisenheimer beschreibt in seinem Werkheft von 1969 in der Abhandlung "Rhythmus als Zeitkörper" die Intention, die seinem Entwurf der Totenhalle zugrunde liegt:

"Rhythmus, wo immer er auftritt, in der Musik, beim Tanz, in der Wortkunst oder in der Architektur - wird spontan verstanden als ein Kennzeichen, ja als ein Synonym für Leben. ... Auch die steinerne Rhythmusform eines Bauwerks zwingt uns zum Nachvollziehen einer Bewegung. Unser Leib gerät in den Sog einer Form. ... Für gebauten Rhythmus ist charakteristisch, daß er in sichtbaren und tastbaren Materialien liegt, ... Gebaute Rhythmen zwingen ... die Menschen in einen Bewegungsvorgang, der ihre Leiber ergreift: er kann ihr ganzes Fühlen und Wollen berühren, er kann sie in Handlungen hineinziehen wie ein körperlicher Rausch."

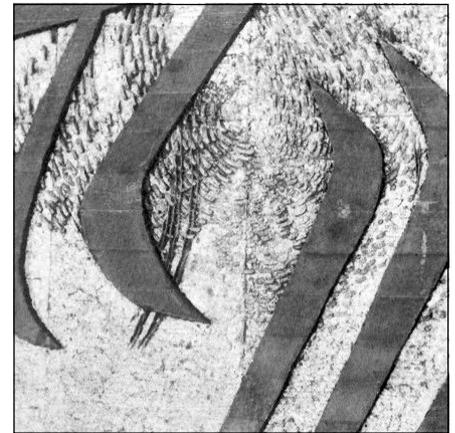
Diese gebauten Rhythmen werden schon im Vorbereich der Totenhalle im Pflaster verwirklicht: Natursteinbänder queren den Gang zur Halle in regelmäßigem Abstand. Verfolgt man die Basaltbänder linker Hand, so finden sich in deren Verlängerung an der Mauer Reliefsteine mit Mustern, die der Tier- und Pflanzenwelt entlehnt sind - Symbole des Lebens. Langsam senkt sich der Boden in Richtung Halle. Auch hinter den rahmenlosen Glastüren senkt sich der Boden weiter. Es ist, als würden wir die Verstorbenen ein Stück des Weges zurück in die Erde begleiten.



Dem Rythmus der Natursteinbänder folgend schreitet die Trauergemeinde zum Verstorbenen in die Totenhalle zum Abschiedsgruß hinab.



Totenhalle 1969 von Osten gesehen



Detail des Flachreliefs an der Stirnwand (Blattgold und Sichtbeton)

Quelle beider Fotos: Werkheft 1969 Prof. Dr. Wolfgang Meisenheimer

Die drei umgekehrten Tonnengewölbe verstärken den Impuls, sich vor den Toten zu verneigen. An der Stirnwand stellt ein Flachrelief aus Sichtbeton und Blattgold das Universum nach dem Tod dar. Himmel und Erde durchdringen einander. Die Glasbänder, die den Rhythmus der Architekturformen aufnehmen, lassen das Licht von oben und von der Seite in die Halle fallen. Der ursprüngliche Sinn der Klarglasscheiben war, den Blick frei in den Himmel schweifen zu lassen: Die Gedanken der Trauernden können der Seele der Verstorbenen folgen. Doch leider wurde über den Glasscheiben matte Elemente aufgesetzt, die sowohl den Lichteinfall wie den Blick behindern. Das goldene Relief kann nicht mehr seine volle Strahlkraft entfalten.



Reliefstein an der Westmauer

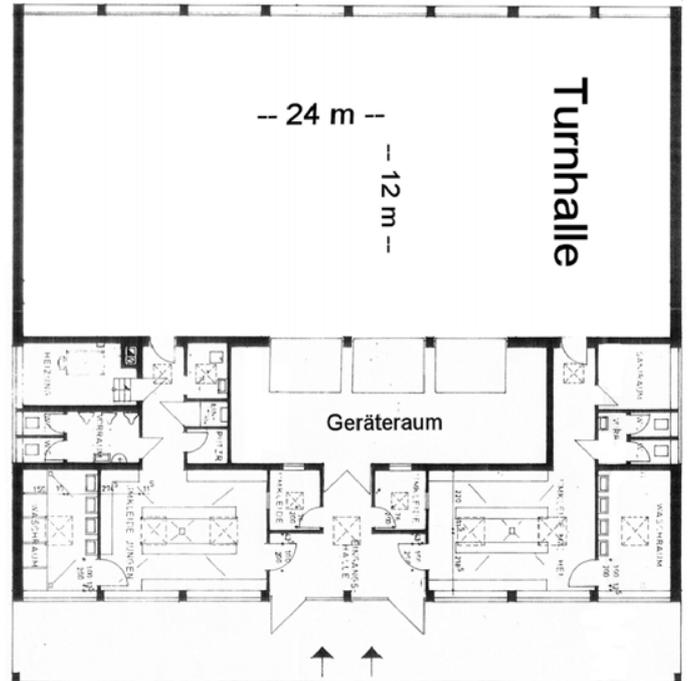
Der Architekt hatte die Details sehr sorgfältig geplant, so dass die Formen in ihrer Klarheit zutage traten. Vermeintlich technische Erfordernisse mit Zusatzelementen wie Regenschutzleisten lassen derzeit diese Klarheit vermissen.

Turnhalle - Grundschule

Ganz im Gegensatz zu der Symbol- und Sinnhaftigkeit der Architektur von Kirche und Totenhalle ist die Turnhalle an der Grundschule ein technisierter Zweckbau. Vorgefertigte Elemente (Pfeiler und Mauerscheiben) wurden aneinander gereiht. Alles wesentliche wurde auf die Form des Quadrats reduziert: Der Grundriss, die Mauerscheiben, die Türöffnungen.

Würde man das Foto ohne Zusammenhang einem Menschen vorlegen und fragen was denn in diesem Gebäude stattfindet, so sind unzählige Antworten möglich. Es ist völlig egal ob dort Maschinen produziert werden, ein Supermarkt seine Waren feil bietet oder ob Kinder dort ihren Körper trainieren und im Team Wettkämpfe bestreiten, die Architektur bleibt ohne Identität.

Turnhalle Ansicht und Grundriss



Markusstraße 17

In den 1960er Jahren wurden vermehrt auch normale Wohnhäuser oder, wie bei diesem Beispiel, Handwerkerhäuser mit Fassadenkunst geschmückt. Das Putzrelief auf der Ziegelwand in stilisierter Form (Tapeten, Gardinen, Teppichböden) verweist auf den Bauherrn.

Die Wohngebäude dieser Bauperiode lassen möglichst viel Licht in das Haus hinein. Große querliegende Fensterformate lösen die bislang eher kleinen senkrechtstehenden Fenster ab. Man versucht die Konstruktion an der Fassade ablesbar zu gestalten: Mauerscheiben ragen oftmals leicht in den Außenraum. Materialwechsel (Ziegel, keramische Platten, Putz oder sonstige "moderne" Fassadenmaterialien) werden nicht gescheut. Die Dächer sind flacher als vordem geneigt, denn begehbare Speicherräume brauchte man nicht mehr.

"Kunst am Bau" findet sich in den 1960er Jahren auch an Wohngebäuden.



4. Städtebauliche Bestandsanalyse

4.1 Bevölkerung

Zum Stichtag 31.12.2007 hatte Merken 3.331 Einwohner. Im Vergleich zum bundesweiten Bevölkerungsaufbau zeigt sich

1. dass in Merken mehr Männer (52,2%) als Frauen leben und

2. dass der demografische Wandel - hin zu mehr älteren Menschen - in Merken etwa fünf bis sieben Jahre voraus ist. Folglich müssen die Anstrengungen dahin gehen junge Erwachsene nach Merken zu holen und andererseits für die älteren Menschen ein ausgewogenes Netz an Infrastruktur im Ortszentrum zu schaffen.

Letzteres wird noch durch eine weitere Erhebung deutlich: Zum 31.05.2009 leben in 61 Haushalten 1 bis 2 Bürger, die 75 Jahre oder älter sind. Ihre Gesamtzahl beträgt 77. Dies entspricht nur ca. 2,3 % der Einwohner. Folglich wohnt ein großer Teil der Senioren entweder bei der Familie eines der Kinder oder in einer Betreuungseinrichtung.

Zum Stichtag 31.12.2007 lag folgende Altersstruktur vor:

0 - 6 J.	7 - 12 J.	13 - 18 J.	19 - 25 J.	26 - 40 J.	41 - 65 J.	66 J. u.ä.	insgesamt
206	226	251	252	625	1210	561	3331
0,062	0,068	0,075	0,076	0,188	0,363	0,168	1,000

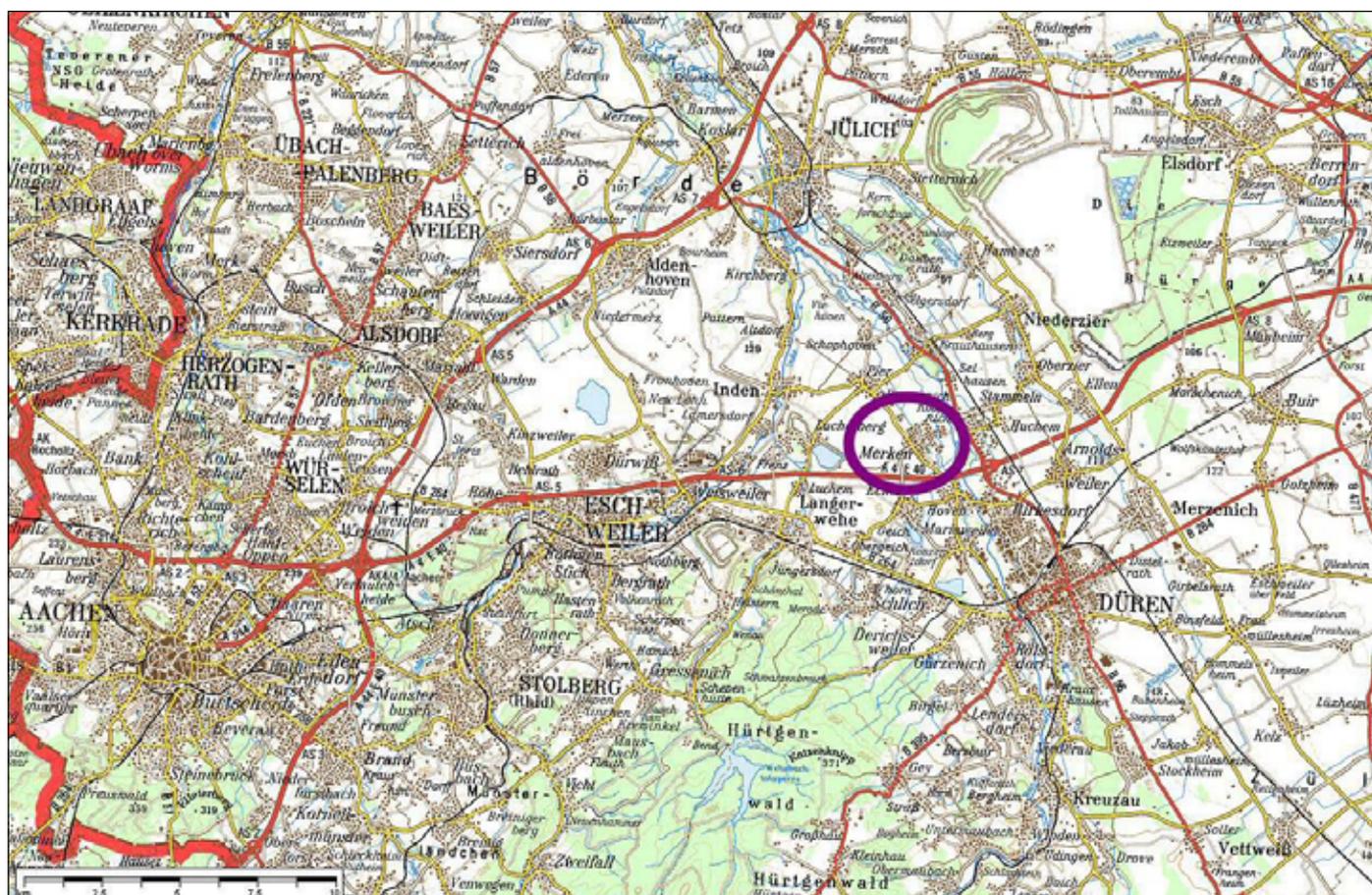
4.2 Lage im Raum, Verkehrserschließung

Das Ortszentrum von Merken ist 7 km von der Stadtmitte entfernt. Der Autobahnanschluss der A4 (Aachen - Köln) ist in ca. 3 km über die B 56

zu erreichen. Die Anschlussstelle der A44 (Aachen - Mönchengladbach & Düsseldorf) ist ca. 13 km ebenfalls via B 56 entfernt.

Der direkte Weg zur B 56 über die Peterstraße ist derzeit nur eingeschränkt zu nutzen, da die einspu-

rige Brücke über die Rur nicht für den Lastverkehr freigegeben ist. Daher muss der Lastverkehr von der A4 heute noch über Birkesdorf, Hoven, die L 257 (Roermonder Straße) und Peterstraße bzw. Paulstraße durch den gesamten Ort



Lage im Raum

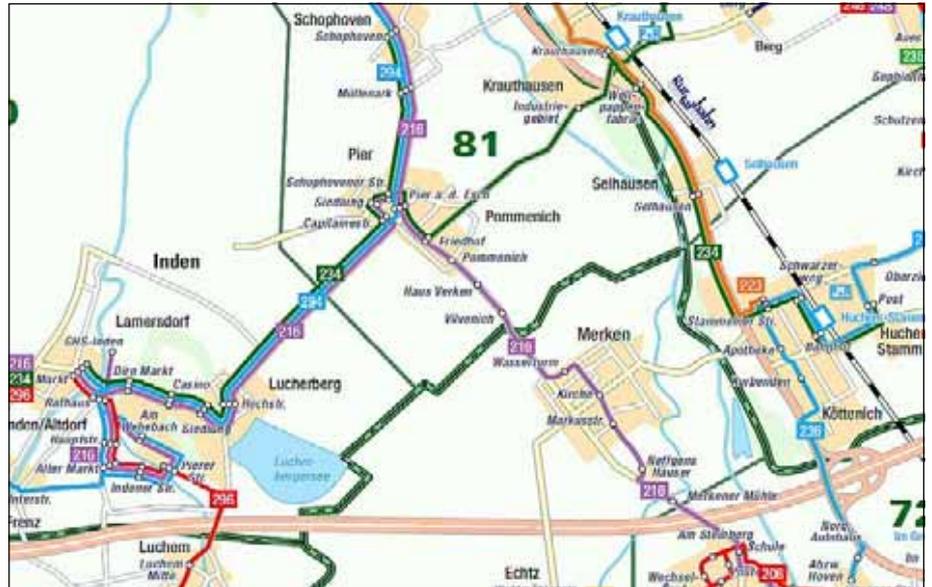
Geobasisdaten: Land NRW, Bonn 2003

fahren, um das Gewerbegebiet oder die Firma CWS zu erreichen. Eine neue Rurbrücke wird im Zuge des Baus der K 35n erforderlich. Sie wird dem Ort eine deutliche Entlastung vom LKW-Aufkommen bringen.

Mit dem ÖPNV ist Merken derzeit über die DKB Linie 216 (Düren - Merken - Pier - Inden - Lamersdorf) erschlossen. Sie fährt montags bis freitags ca. im Stundentakt.

Der Tagebau Inden II stellt - mit dem Abbagern der Ortschaft Pier und Vilvenich sowie der Verbindungsstraßen - zunächst eine Einschränkung der verkehrlichen Erschließung Merkens da. Neue Straßenverbindungen, wie die Betriebsstraße entlang der Tagebaugrenze, oder die Kreisstraßen 42n (von Weisweiler parallel zur Autobahn) bzw. K 35n (Südostumfahrung von Merken) zur B 56 schaffen die Basis für neue Verkehrsflüsse (Stauumfahrung auf der A4) einerseits und innerörtliche Verkehrsberuhigung andererseits.

Betrachtet man die Lage Merkens unter kleinklimatischen Aspekten, so spielen Windverhältnisse und Kaltluftschneisen eine besondere Rolle. Die Lage östlich des heranrückenden Tagebaus ist - bezogen auf die Staubimmissionen bei den vorherrschenden Westwinden - negativ zu bewerten. Die nächste intakte und wirkungsvolle Kaltluftschneise, die Ruraue, verläuft östlich des Ortes in Nord-Süd Richtung. Die dazu parallel verlaufende innerörtliche Kaltluftschneise entlang des Schlichbachs ist teilweise unterbrochen. Sie hat klimatisch auf Grund der ökologisch in weiten Teilen minderen Qualität (zu enges Bachbett, zu schneller Wasserlauf, fehlender Uferandbewuchs ...) derzeit wenig positiven Einfluss und kann die Belastung des Dorfes mit Feinstäuben kaum lindern.



Ausschnitt Buslinienplan - AVV 2009

4.3 Siedlungsstruktur & Bebauung

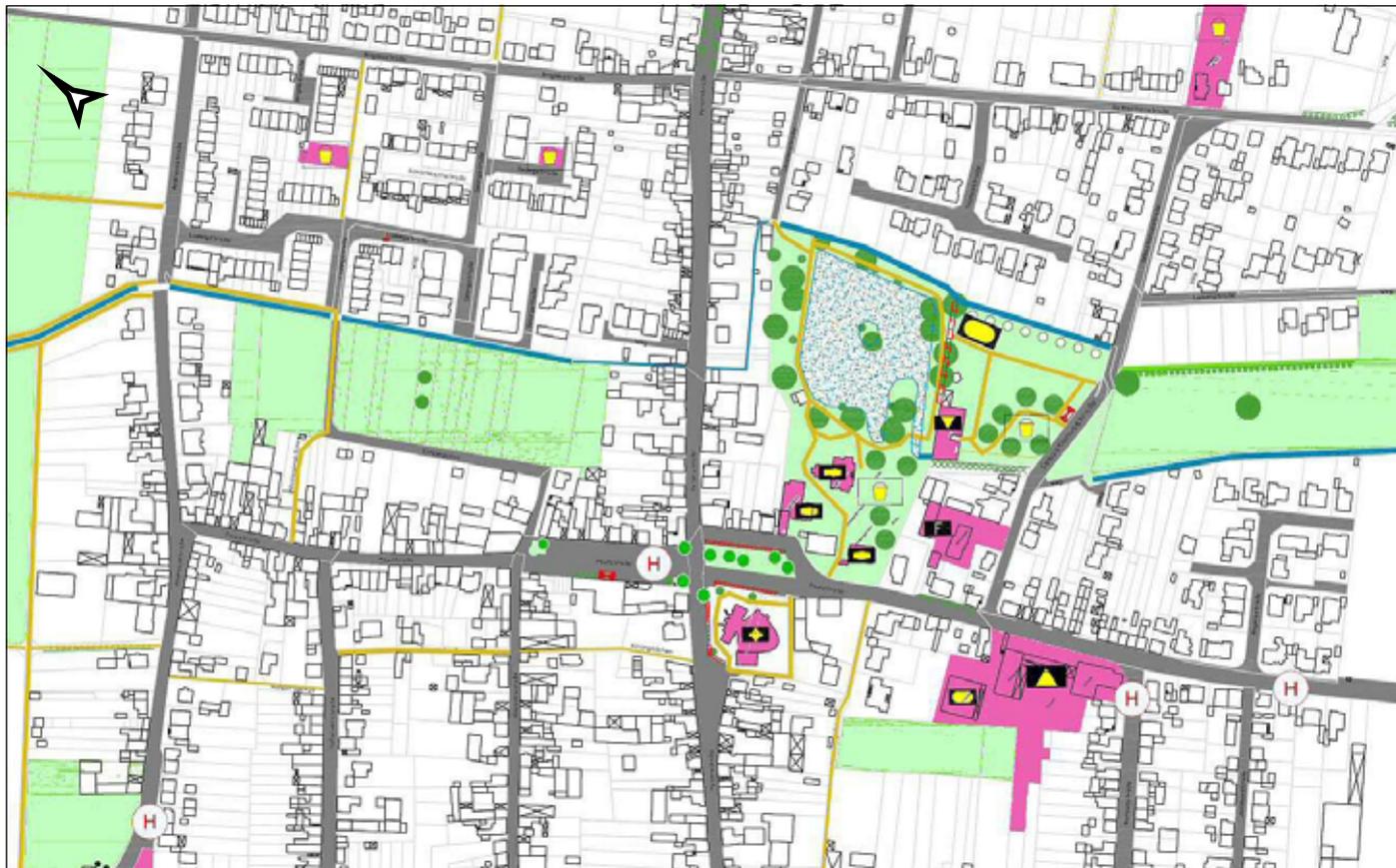
Merkens Siedlungsstruktur baut auf einem nahezu orthogonalen Straßennetz auf. Die Hauptachse ist die Peterstraße. Sie wird von der Paulstraße rechtwinklig, leicht außermittig gekreuzt. Die zweite, für die Erschließung bedeutende Querachse ist die am Ortsrand verlaufende Roermonderstraße. Entlang dieser Achsen hatte sich Merken entwickelt.

An der Kreuzung von Peter- und Paulstraße finden sich die wichtigsten Infrastruktureinrichtungen (Kirche, Schule, Kindergarten). Auch wirtschaftlich genutzte Gebäude (Landwirte, Geschäfte, Banken, Handwerker, ...) befinden sich an diesen Hauptachsen.

Das "Grüne Band" verläuft mit dem Schlichbach parallel zur Paulstraße durch die Dorfmitte. Seine Funktion als Naherholungsbereich kann es derzeit nicht erfüllen. Die durch-



Die Busanbindung Merkens muss auch zukünftig gewährleistet sein. Die Chance auf eine Verbesserung (Ausweitung) sollte ergriffen werden.



Zwischen Schlichbach und Paulstraße konzentriert sich die Infrastruktur des Gemeinbedarfs. Das "Grüne Band" ist jedoch an vielen Stellen unterbrochen und die Erschließung der Teilbereiche mit Umwegen verbunden.

gängige Begehbarkeit ist mehrfach unterbrochen. So gibt es keine Verbindung zwischen Dümpel und dem Park am Weiher. Auch die Verbindung Weiher - Schützenplatz ist mittels eines hohen Zaunes unterbunden. Der Grievenbend, an dessen Rand der Schlichbach schnurgerade in engem Bett fließt, wird als Weidefläche genutzt.

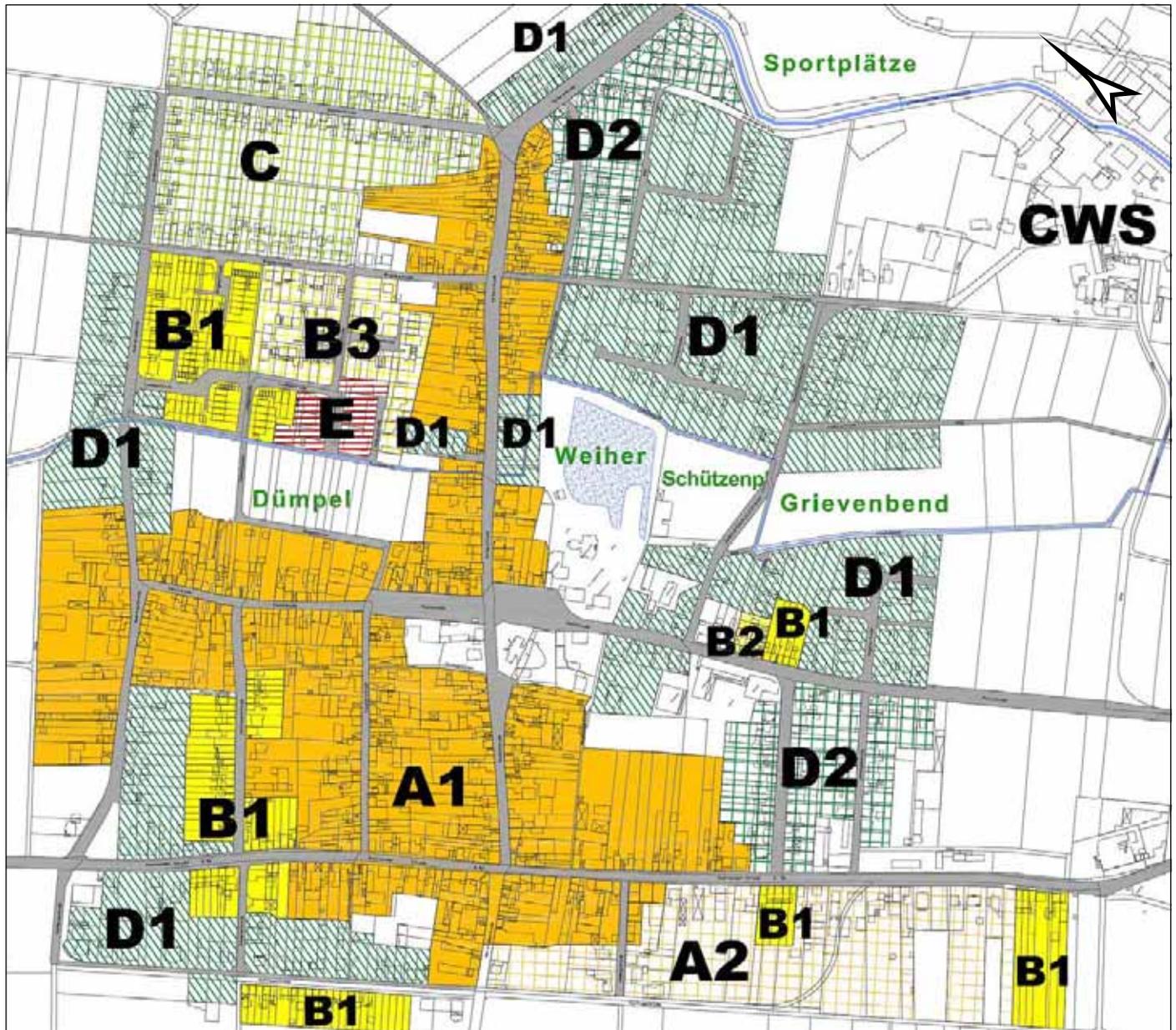
Die einzelnen Wohnviertel sind stets parallel zu den Erschließungsachsen entstanden. Bis in die 1960er Jahre kann man bei der Gestaltung das Bestreben um regionaltypische Elemente beobachten: Zweigeschossige geschlossene Bauweise, Fluchtlinie entlang der Verkehrsfläche, Ziegelfassaden, traufständige Satteldächer. Seit dem großen Bauschub in den 1980er Jahren wurde nahezu jedwede Gestaltung zugelassen. Häufig ist die Festlegung auf maximal zwei Geschosse die einzige Gemeinsamkeit innerhalb eines Vier-



Das "Grüne Band" durch Merken: Eingezwängter Schlichbach und intensiv genutzte Weiden. Für die Naherholung derzeit nur mäßig geeignet.

tels. Als wirksame Verbindung zwischen den Gebieten von Ober- und Unterdorf fungiert eigentlich nur die Peterstraße. Zu wenige fußläufige Anbindungen ermöglichen den Kontakt der Menschen, die in den einzelnen Vierteln wohnen.

Das Gewerbegebiet wurde in gebührendem Abstand zu den Wohngebieten ausgewiesen.



Charakterisierung der unterschiedlichen Siedlungsbereiche

A1	Historischer Siedlungsbereich	C	Einfache Doppelhausbebauung
A2	Erweiterter historischer Siedlungsbereich	D1	Inhomogene Einzel- und Doppelhausbebauung
B1	Reihenhausbebauung	D2	Inhomogene Einzel- und Doppelhausbebauung
B2	Sonderform der Reihenhausbebauung	E	Vier - Fünfgeschossiger Wohnungsbau
B3	Sehr enge Doppelhausbebauung		

A1 Historischer Siedlungsbereich:

Geschlossene Bauweise, historische landwirtschaftliche Hofstellen im Wechsel mit Gebäuden aus der Zeit seit dem 2. Weltkrieg. Größere Änderungen / Ergänzungen in den 1960er Jahren. Vorwiegend zweigeschossige traufständige Gebäude. Die ehemals vorherrschenden Ziegelfassaden wurden vielfach stark verändert. Heute inhomogene Fassadenmaterialien.

Beispiel Peterstraße



Beispiel Klapperstraße



Beispiel Roermonderstraße: Im Übergang zur neueren Bebauung wurde die enge Fluchtlinie aufgegeben und die Gebäude weiter von der Straße abgerückt.

**A2 Erweiterter historischer Siedlungsbereich:**

Zwischen landwirtschaftlichen Höfen finden sich Einzelhäuser mit oder ohne Vorgartenbereiche. Offene Bauweise. Baugestaltung oft ohne Bezug zum Umfeld oder Regionaltypischen.

Beispiel Roermonderstraße



B1 Reihenhausbauung:

Schmale meist lange Parzellen. Zweigeschossige, traufständige Gebäude. Ursprünglich vornehmlich mit Ziegelfassaden.

Beispiel Hofackerstraße: Die schlichten traufständigen Lochfassaden in Ziegeloptik führen die Gestaltungsgrundsätze der landwirtschaftlichen Bauten im Wohnbau fort.



Beispiel Brigidastraße: Diese Reihenhausszeile nimmt mit seinen giebelständigen Putzfassaden in chaotischer Farbkombi- nition kaum noch Bezug auf ortstypische Gestaltungsmerkmale.



B2 Sonderform der Reihenhausbauung:

Eine kleine Baugruppe an der Paulstraße vom Ende des 19. Jahrhunderts, Arbeiterwohnungen einer Ziegelei. Die zweigeschossigen, traufständigen Gebäude stehen mit dem „Rücken“ zueinander, so dass jedes Mittelgebäude nur eine Fassade hat. Ursprünglich Ziegelfassaden, heute teilweise verkleidet.

Baugruppe Paulstraße



B3 Sehr enge Doppelhausbauung:

Stark an Reihenhäuser erinnernde zweigeschossige Doppelhäuser der 1980er Jahre.

Beispiel Schlichbachstraße



C Einfache Doppelhausbebauung:

Ohne Vorgarten, im Siedlungsverband an der Reginastraße errichtet. Sechs Doppelhäuser 1934, Ergänzungen bis zur Brigidastraße und Andreasstraße später. Eingeschossig, traufständig, Ziegelfassaden.

Siedlung Reginastraße

**D1 Inhomogene Einzel- & Doppelhausbebauung:**

Häufig mit Vorgarten. Ein- bis zweigeschossig, teilweise im Bungalowstil mit Flachdach.



Beispiel Ursulastraße & Katharinenstraße: Wohnungsbau und Einfamilienhäuser wechseln sich wahllos ab. Teilweise wird die zulässige Baumasse bis zur Grenze ausgereizt, so dass eingeschossige Gebäude im Schatten von Häusern stehen, die optisch wie Dreigeschosser wirken.



Beispiel Angelastraße: Zu den ursprünglichen Flachdachbungalows gesellen sich mittlerweile auch Häuser mit Satteldächern. Solche "Ausnahmen" zerstören jeglichen Ansatz zur Bildung eines städtebaulich zusammenhängenden Bildes.





D2 Inhomogene Einzel- & Doppelhausbebauung:

Häuser der 1950er/60er Jahre. Meist ohne Vorgarten unmittelbar an der Verkehrsfläche errichtet. Zweigeschossig, vorwiegend Ziegelfassaden, teilweise auch verkleidet. Primär traufständig, immer wieder Ausnahmen mit Giebelständigkeit und flach geneigten Dächern ($< 30^\circ$).

Beispiel Markusstraße



Beispiel Cäcilienstraße



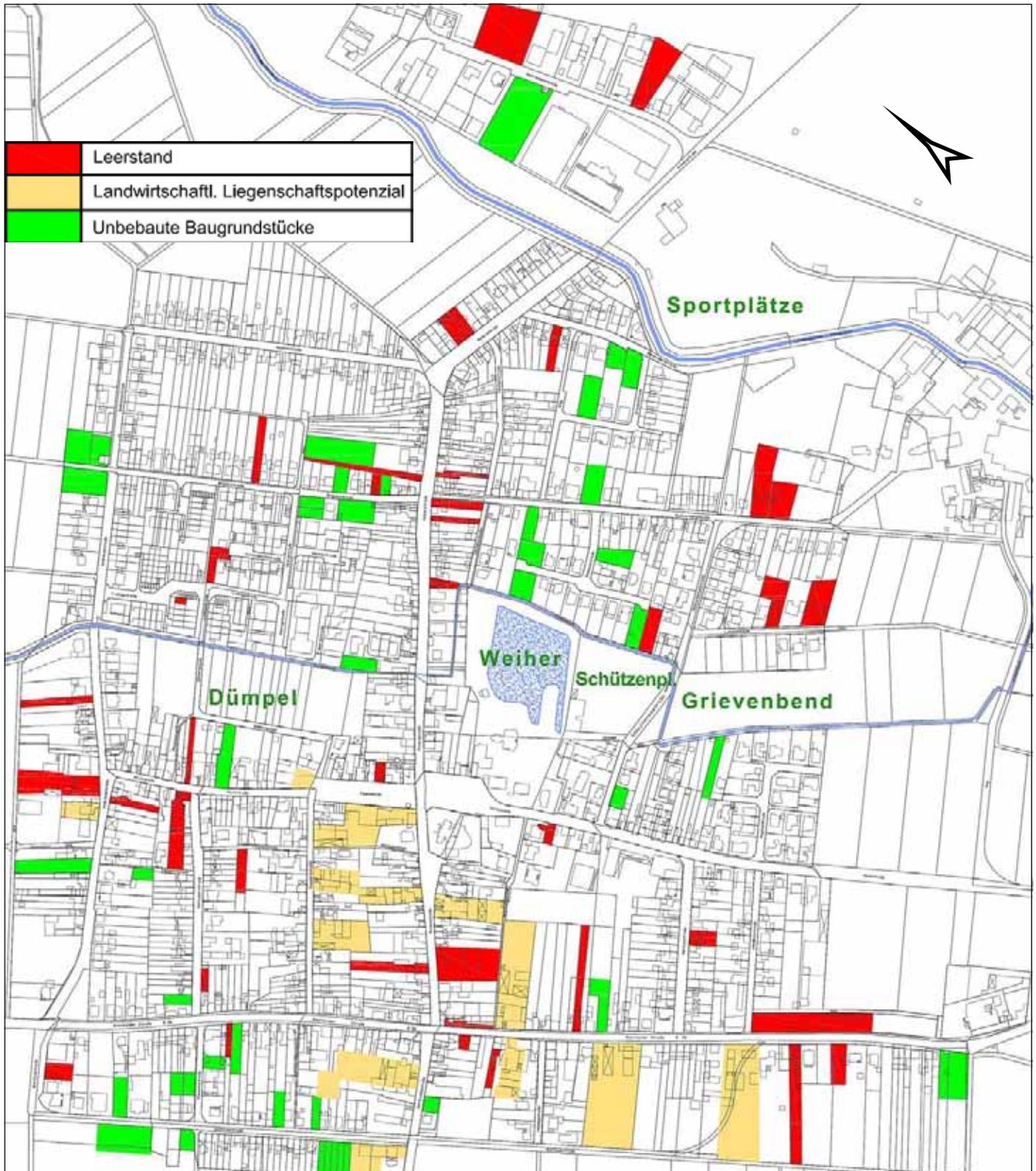
E Vier- bis Fünfgeschossiger Wohnungsbau:

Großflächige Wohnhäuser (zum Teil sozialer Wohnungsbau) der 1980er Jahre, Flachdach (ein neueres Gebäude mit Pultdächern). Inhomogene Fassadenmaterialien (Putz, Faserzementplatten, Ziegel).

Beispiel Georgstraße



Beispiel Ludwigstraße



Baupotential

Betrachtet man die Kartierung der Leerstände, der freien Baugrundstücke und des landwirtschaftlichen Grundstückspotenzials sowie die nicht grafisch dargestellten potenziellen Leerstände, so zeigt sich,

dass gut 16 % der Siedlungsfläche (ohne Straßen) für neue Bewohner oder andere Nutzungen zur Verfügung stünde. „Potenzielle Leerstände“ sind Gebäude mit nur 1 oder 2 Bewohner, die gleichzeitig über 75 Jahre alt sind. Bei Be-

hebung der Leerstände, Wechsel in den potenziellen Leerständen sowie Bebauung den noch freien Baugrundstücke würde die Bevölkerung auf ca. 3.700 Einwohner anwachsen.

Immobilienmarkt

Der Bodenrichtwert des Gutachterausschusses für die Stadt Düren wird wie folgt angegeben:

Bodenrichtwert: 110 €/m²

Stichtag: 01.01.2010

Nutzungsart: WA oder MD

Bauweise: o

Geschlosszahl: II

Tiefe: 35 m

Breite: 16 m

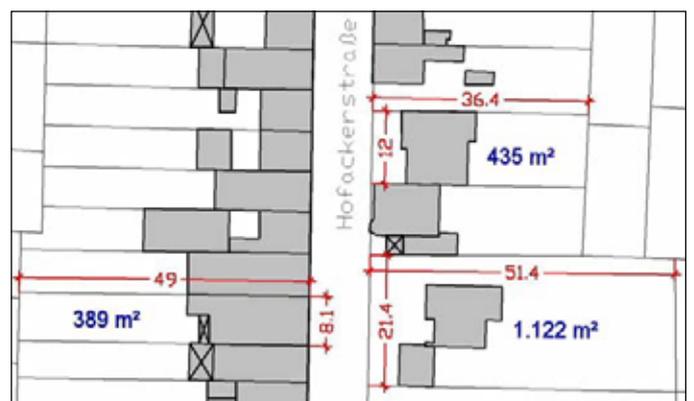
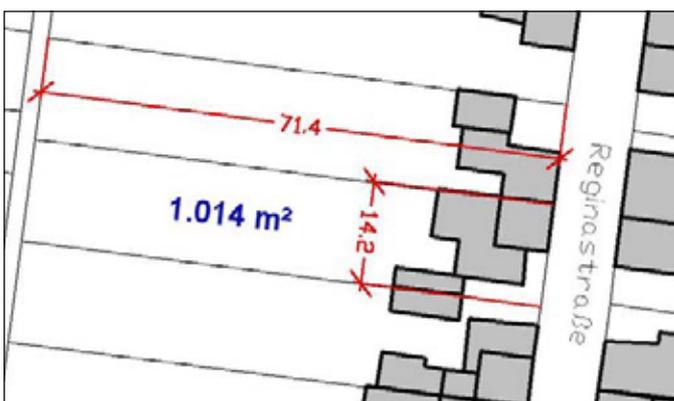
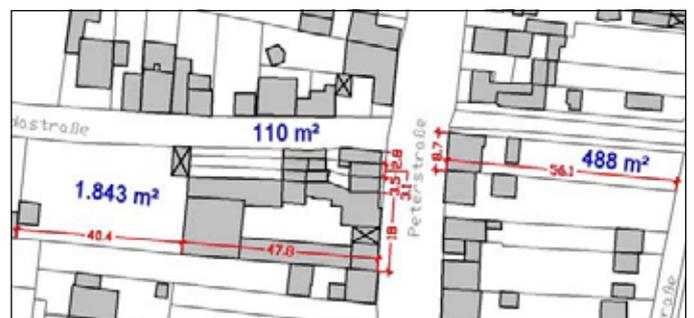
Dies ist einer der niedrigsten Bodenrichtwerte im Stadtgebiet Düren für Wohnbaugrundstücke. Maximal werden in besonderen Lagen am Stadtrand 250 Euro / m² angegeben. Im Durchschnitt liegt er bei ca. 135 Euro / m² in den Dörfern Dürens.

Im Zusammenhang mit der Entwicklung, bzw. Veräußerung von Grundstücken werden oftmals falsche Wertvorstellungen gepflegt. Ein Aspekt dabei ist die Annahme, dass der Bodenpreis uneingeschränkt dem Bodenrichtwert des Gutachterausschusses entspricht. Dabei wird erstens übersehen, dass der für Merken angegebene Bodenrichtwert seit 2005 unverändert ist. Dies kann zwei Gründe haben, zum einen könnte der Preis sich tatsächlich stabil gehalten haben, und zum anderen könnte es sein, dass es in den Folgejahren nicht genug Vergleichsverkäufe gab, die eine Anpassung des Wertes nach oben oder unten begründeten. Im zweiten Fall ist der Richtwert also einer sorgfältigen Abwägung bzgl. der allgemeinen Marktsituation zu unterziehen.

Der andere Gesichtspunkt, den man nie außer Acht lassen darf, sind die Merkmale des Vergleichsgrundstücks. Der Merkener Bodenrichtwert bezieht sich auf Grundstücke mit offener zweigeschossiger Bauweise, einer Tiefe von 35 m und einer Breite von 16 m. Grundstücke, die diesen Vergleichsmerkmalen genau entsprechen findet man in Merken allenfalls in den neueren Wohnbaugebieten. Im Großteil des Dorfes weichen die Grundstücke oft erheblich in diesen Punkten ab.



Beispiele für die Vielfalt der Grundstücke bzgl. Größe, Zuschnitt und Bauweise (offenen oder geschlossen), die man in Merken finden kann.



Bebauung

Wie aus den Ausführungen zur Baustilentwicklung und der Beschreibung der einzelnen Viertel deutlich wird, kann Merken keinen geschlossenen baulich reizvollen Siedlungsbereich oder größere Ensemble aufweisen. Am ehesten sind Ansätze dazu in der Ortsmitte rund um die Kirche zu finden. Architektonisch herausragende Gebäude kommen oftmals aufgrund des wirren Umfelds nicht zur vollen Geltung.

Vielfach sind bescheidene Perlen unter den Gebäuden noch hinter hässlichen Fassadenverkleidungen versteckt. Eine genaue Betrachtung historischer Fotografien könnte die Merkener auf diese Perlen aufmerksam machen. Als Beispiel soll hier das Gebäude Paulstraße 63, gegenüber der Kirche und hinter dem Mahnmal, dienen. Hinter der hellgelb gestrichenen Bitumenpappe steckt ein kleines Fachwerkgebäude, das vermutlich den Vergleich mit dem Haus Gertrudisstraße 1 nicht scheuen muss. Die Fenster- und Türöffnungen wurden nicht verändert. Am Dachstuhl wurde der Überstand an der Traufe entfernt. In den Fenstern wurden einflügelige Thermopanefenster mit Rollläden eingebaut. Ob die Fachwerkkonstruktion hinter der Verkleidung noch intakt oder durch Fäulnis beschädigt ist, hängt von der Belüftungssituation seit der Verkleidung ab. Die Wiederherstellung der Fachwerkansicht könnte dem Dorfplatz ein weiteres Kleinod, besonders in dieser Häuserzeile, bescheren.

Für den Ortsbereich, in dem Bau-recht nach § 34 BauGB beurteilt wird, zeigen sich immer wieder eklatante Brüche. Das Anpassungsgebot z. B. bezogen auf die Bauhöhe, Fassadenmaterialien oder Auskragungen wurde nicht immer beachtet. Als ein Beispiel soll die Paulstraße 49 dienen: Um ein ganzes Geschoss überragt der



Beispiel Paulstraße 63 im Jahre 2010

Baukörper die geschlossene Zeile. Die dunkelgrauen Klinker setzten sich vom ortstypischen roten Ziegel oder hellen Putz ab. Die großen Balkone zu Straßenseite stören das Ensemble in den oberen Stockwerken. Die über die gesamte Breite sich ausdehnende Dachgaube beeinträchtigt die Dachlandschaft und erhöht das Haus optisch um ein weiteres Geschoss.

In den Dorfbereichen, für die es einen Bebauungsplan gibt, wurden nur sehr wenige Gestaltungsvorschriften erlassen, so dass sich in diesen Vierteln keine gemeinsame Baukultur entwickelt. Je jünger die erschlossenen Neubaustraßen, desto wilder ist der Stilmix.

Die Bewahrung und Weiterentwicklung regionaltypischer Baugestaltung ist ein wesentlicher Faktor für die Identität der Menschen mit ihrer Heimat.



Paulstraße 61 & 63 ca. 1960 Fotoausschnitt: Sammlung Johann Kaulen



Beispiel Paulstraße 49: Baulicher Störfaktor, der die historische Hofanlage Nr. 47 in den Schatten stellt.

Beispiel Luisenstraße: Architektur spiegelt das Wesen, die Tätigkeit und die Wünsche der Bauherrn wieder. In dieser Neubaustraße haben die Nachbarn nur wenig Gemeinsamkeiten.



4.4 Landwirtschaft und Wirtschaft

Die Entwicklung der Landwirtschaft in Merken ist in den vergangenen zwanzig Jahren mit dem landesweiten Trend vergleichbar. Von 16 Betrieben mit Viehhaltung 1990 sind 2003 nur noch fünf Betriebe übrig. 2009 werden vom Bezirkslandwirt sechs aktive Betriebe genannt, davon mindestens einer im Nebenerwerb. Insbesondere die Viehhaltung ist stark zurück gegangen. Neben wirtschaftlichen Gründen europäischer Dimension, führten oftmals innerdörfliche Konflikte zur Aufgabe der Viehhaltung. Geruchs- und Geräuschimmissionen sowie Viehtrieb durch die engen Dorfgassen wurde zunehmend von den Menschen, die im Ort ausschließlich wohnen, als Belästigung empfunden. Landwirte, die keine Möglichkeit hatten, an den Ortsrand zu siedeln, sind diesen Konflikten durch die Aufgabe der Viehhaltung aus dem Wege gegangen. Die Merkener Landwirte konnten allerdings auf sehr guten Bodenqualitäten Ackerbau betreiben.

Betrachtet man im Kontext des Dorfentwicklungsplans die Zukunft der Landwirtschaft, so ist das Bild sehr klar und deutlich: Der Tagebau und die Entscheidung für eine Flutung des Tagebaulochs zur Anlage eines Restsees bedeuten das Aus für die Landwirtschaft in und um Merken. Die wenigen Flächen im Süden und Osten bis zur Autobahn, bzw. der Ruraue, werden durch den Bau der K 35n weiter zerschnitten und sowohl der Landwirtschaft wie der Natur entzogen. Wenn diese Flächen, die sich auf viele verschiedene Eigentümer verteilen, noch wirtschaftlich effektiv sein sollen, so könnte davon maximal ein Landwirt leben.



Landwirtschaftliche Betriebe mit Tierhaltungen in Merken:

- 12/1990: 16 Betriebe
(2 Pferdehalter, 13 Rinderhalter, 4 Schweinehalter, 3 Hühnerhalter)
- 12/1996: 12 Betriebe
(2 Pferdehalter, 7 Rinderhalter, 3 Schweinehalter, 3 Hühnerhalter)
- 05/1999: 9 Betriebe
(1 Pferdehalter, 7 Rinderhalter, 0 Schweinehalter, 2 Hühnerhalter)
- 05/2001: 6 Betriebe
(1 Pferdehalter, 5 Rinderhalter)
- 05/2003: 5 Betriebe
(1 Pferdehalter, 3 Rinderhalter, 0 Schweinehalter, 1 Hühnerhalter)

Der Einfluss der Landwirtschaft auf die Lebensqualität in Merken ist heute noch relativ hoch. Ohne das Erleben von Ackerbau und Viehzucht hätte Merken auch heute schon das Gesicht eines Stadtteils. Möchte man auch über den Wegzug der Landwirte hinaus Merken als "Dorf" erleben, so müssen Alternativen zur Erwerbslandwirtschaft gesucht werden.

Die wirtschaftliche Kraft Merkens wird im gewerblich industriellen Bereich primär durch die Lackfabrik CWS an der Katharinenstraße dargestellt. Klein- und mittelständige Betriebe finden sich im Ge-

werbegebiet und vereinzelt in ehemaligen landwirtschaftlichen Hofstellen, sowie am Ortsrand.

Im Handelssektor sind diverse Geschäfte zu finden, allerdings nur ein kleiner Teil, der notwendig ist, um den täglichen Bedarf der Einwohner zu decken. Ein Lebensmittelgeschäft als Vollsortimenter gibt es nicht. Der Mangel wird insbesondere von den älteren Merkenern schmerzlich empfunden.

Die Kartierung des Bestandes im einzelnen:

Dienstleister (Hellblau):

1 Sparkasse,
1 Volksbank,
1 Frisör,
Rechtsanwälte,
Architekten,
Steuerberater,
Priv. Musikschule, ...

Gastronomie (Türkis):

3 Kneipen,
1 Disco,
2 Imbiss,
1 Eiscafé

Landwirtschaft (Hellgrün):

6 noch aktive Landwirte,
1 mit Weinhandel,
2 mit Direktvermarktung (kleines Angebot)

Handel (Orange):

3 Bäckereien,
1 Metzgerei,
1 Drogeriemarkt,
1 Kiosk mit Wäschereiannahme,
1 Schreibwaren (Bücher, Foto, Kiosk),
3 Blumengeschäfte (mit Deko bzw. Grabmale),
1 Fahrradladen,
1 Elektroladen,
2 Modegeschäfte,
2 Baustoffhandlungen,
1 Autohändler

Gesundheit (Dunkelblau):

1 Apotheke,
1 Mobile Altenpflege,
1 Physiotherapie,
1 Allgemeinmediziner,
1 Zahnarzt,
2 Fußpflege

Handwerk, Gewerbe (Braun):

2 Silo (Umschlagplatz),
Tür- und Fensterbau,
Elektroinstallationen,
Maschinenbau,
Papierfabrik (nur noch Vertrieb?),
Baubetrieb,
CWS Lackfabrik

Gemeinbedarf (Rosa):

Friedhof,
5 Spielplätze,
Kirche,
Grundschule mit Sport- und Schwimmhalle,
2 Kindergärten,
1 Seniorentagesstätte,
3 Vereinshäuser,
Bolzplatz,
Sportplätze,
Feuerwehr,
Raum der Bezirksvertretung,
Jugendheim,
Mehrzweckhalle



Wo einstmalis Lebensmittel verkauft wurden präsentiert sich heute Leerstand. Käufer für diese Immobilien sind nur schwer zu finden.



An anderer Stelle versuchen Geschäfte ein vielfältiges Angebot zu bieten, doch für 3.300 Einwohner reicht es nicht.



Industrie am Rande von Merken: die Lackfabrik CWS



Zwei Landwirte bieten in kleinem Umfang eine Direktvermarktung an. Dieser Ansatz wäre ausbaufähig.

4.5 Infrastruktur und Dorfgemeinschaft

Betrachtet man die Anzahl der Einrichtungen für den Gemeinbedarf so fällt ein Mangel nicht sofort ins Auge. Doch zeichnen sich Defizite bei der Gesamtversorgung und bei der baulichen Qualität der Einrichtungen ab.

Die Kirche ist Träger des Gotteshauses, des Kindergartens am Weiher, des Pfarr- / Jugendheims, der Anna-Kapelle und des Elisabethheims (Wohnungen, teilweise barrierefrei). Auch die Seniorentagesstätte im ehemaligen Kindergartengebäude steht auf Kirchengrund, wird allerdings von einem ortsansässigen privaten Pflegedienst betrieben. Die Instandhaltung der Gebäude sowie die Finanzierung des Personals bereitet auch dieser Institution Mühe.

Nicht nur die normalen Gebrauchsspuren sind zu finden, Vandalismus ist immer wieder ein Thema der Tagesordnung vom Kirchenvorstand. So führte dies jüngst zu der Überlegung, unter der Woche selbst die Vorkapelle der Kirche zu schließen. Den Gläubigen ist damit nicht geholfen. Besonders die älteren Gemeindeglieder werden die Möglichkeit zum stillen Gebet an Werktagen vermissen. Auf der Basis der Selbsthilfe sollte die Gemeinschaft nach anderen Lösungen als „Verschlossene Türen“ suchen. Als Alternative wird vorgeschlagen, eine „Betergruppe“ durch die Gläubigen zu bilden, die gerne in der Woche die Kirche aufsuchen möchten. Wenn jeder sich in einem Stundenplan für bestimmte Zeiten verpflichtet, in der Kirche anwesend zu sein, so sollte dies ungebetene Gäste davon abhalten, in der Kirche etwas zu demolieren oder zu stehlen. Diese Beter sollen nicht die Aufgabe von Sicherheitskräften erfüllen. Wenn sich zeigen sollte, dass ihre reine



Die Kirchengemeinde St. Peter sammelt regelmäßig Spenden für die Instandhaltung ihres Gotteshauses.

Anwesenheit die ungebetenen Besucher nicht von deren Untaten abhalten, so müssen neue Maßnahmen überlegt werden. Doch sollte man die Chance zu diesem sanften Zwischenweg nicht vertun.

Das Jugendheim ist montags bis freitags ab dem Nachmittag für Kinder und Jugendliche geöffnet. Die Angebote sind spaß- und freizeitorientiert. In den Ferien werden auch Fahrten und Ausflüge geplant. Betrachtet man die Website, so fällt auf, dass das vielfältigste Angebot für die Kinder gemacht wird. Für Jugendliche steht das Chill-Out-Café im Vordergrund. 14 Ehrenamtler (vier männliche Jugendliche, fünf weibliche Jugendliche, vier Frauen und ein Mann) engagieren sich bei verschiedenen Aktionen / Angeboten neben einer Vollzeit beschäftigten Diplompädagogin im Jugendheim.

Der katholische Kindergarten St. Peter ist eine zweigruppige Einrichtung für 50 Kinder von 3 - 6 Jahren, die von sechs Angestellten betreut werden. Drachen- und die Rabengruppe sind in einem Gebäude mit jeweils einem Nebenraum, einem



Pfarr- & Jugendheim St. Peter



Seniorentagesstätte

integrierten Waschraum, einer eigenen Turnhalle, einer Küche, einem Büro und zwei Abstellräumen untergebracht. Der Kindergarten ist von 7 bis 16 Uhr geöffnet.

Die **Arbeiterwohlfahrt** ist Träger der Kindertagesstätte Lärchenhof in der Katharinenstraße. Auch diese Einrichtung wird zweigruppig für 47 Kinder geführt. Öffnungs- und Betreuungszeiten sind in beiden Einrichtungen identisch. Beide Kindergärten sind leicht überbelegt.



Kindergarten



Spielplatz am Schützenplatz

Die fünf **öffentlichen Spielplätze** haben eine Gesamtfläche von ca. 4.125 m². Der Kleinste ist nur 180 m² groß, der Größte 1.593 m². Die Summe dieser Flächen entspricht ca. 5 % der Siedlungsfläche. 13 % der Merken sind bis zu 12 Jahre alt.

Die Stadt Düren hat ein sehr gutes Betreuungsnetz für die Spielplätze initiiert: Für jeden Spielplatz soll es einen Paten geben. Diese Spielplatzpaten kontrollieren, ob der Platz baulich in Ordnung ist, geringfügige Verschmutzungen beseitigen sie und melden alle Schäden dem zuständigen Amt. Ein Mal im Jahr organisiert die Patin bzw. der Pate ein Spielplatzfest. Erlöse, die dort ggf. erzielt werden, können in die Ausstattung des Platzes

fließen. In Merken waren zum Zeitpunkt 2009 zwei Spielplätze im Bereich Georgstraße / Ludwigstraße ohne Paten. Andere Paten im Dorf übernehmen auch schon einmal die Aufgaben an anderen Plätzen und das Spielplatzfest wird auch gemeinschaftlich vorbereitet. Spielplätze ohne Paten sind in einem schlechten Zustand. Und doch sind sie gerade in diesem Dorfviertel besonders nötig. Hier sind die Grundstücke klein und das Konfliktpotenzial recht groß. Laut Aussage von Dorfbewohnern ist die



Die normierten Spielgeräte sind fast alle gleich in Rot, Blau, Gelb und Grün.

Dort wo Kinderhand die Welt auf öde Wände bannt, wird leider immer wieder rasch "sauber" gewischt. Zum Glück trotzen manche Farben der Wurzelbürste!



Ein trostloser Platz zwischen hohen Mauern: Schotter statt Rasen, bunte, von Erwachsenenhand gemalte Bilder, statt lebendes Grün oder Kindermalfflächen.



Der größte Spielplatz zwischen Cäcilien- und Ursulastraße bietet auch älteren Kindern und Jugendlichen einen Anreiz. Auch wenn die Einzäunung an einen Käfig erinnert.



Der Spielplatz am Wasserturm ist zwar durch die niedrige Hecke gut einzusehen, doch liegt er abseits und am Ortsrand, so dass man hier die Kinder nur ungern alleine spielen lässt.



Ein privater Spielplatz: Auch hier genormte Spielgeräte, doch ist diese kleine Anlage in ein natürliches und leicht verwildertes Umfeld gesetzt. Hier wird die Phantasie deutlich stärker angeregt als auf sterilen Spielplätzen.

Kommunikation der Menschen zwischen dem Unterdorf und dem alten Ortskern immer schon eingeschränkt. Vernachlässigungen in der Infrastruktur verstärken solche Defizite weiter.

Durch den Generationswechsel im alten Dorfkern zwischen Andreasstraße, Paulstraße, Roermonderstraße und Markusstraße kommt es dort zu einer Unterversorgung. Der Spielplatz am Wasserturm liegt zu weit von den Wohnbereichen entfernt und zu einsam.

Die Ausstattung der Merkener Spielplätze ist stark genormt und zeigt deutlich das Bestreben um Sauberkeit und Ordnung. Was den Kindern allerdings fehlt, sind naturnahe, die Phantasie anregende Spielbereiche. Verantwortung und Erfindergeist muss schon im Sandkasten geübt werden. Wer als Kind aus Baumstämmen eine Wippe baut, die nur dann funktioniert, wenn ein Gleichgewicht geschaffen wird, begreift schon früh Grundregeln der Physik und des sozialen Miteinanders. Eine Wippe macht nur dann Spaß, wenn man den Wechsel von oben und unten erlebt.

In der **städtischen Grundschule** an der Paulstraße können die Kinder im Angesicht des "Paradieses"



Das Paradiesfenster in der städtischen Grundschule an der Paulstraße.

lernen. Das wunderschöne Glasfenster im Treppenhaus ist eine Wohltat für Auge und Seele.

125 Kinder besuchen die Grundschule, die seit drei Jahren als **Offene Ganztags Schule** geführt wird. Eine Turnhalle und ein Schwimmbad gehören seit dem Um- und Neubau 1965 / 69 zum Raumangebot. Doch nach 45 Jahren beeinträchtigt nicht nur ein Instandhaltungsstau den Sportunterricht. Ein plötzlich aufgetretener Riss im Schwimmbecken im April 2010 hat die vorübergehende Einstellung des Schwimmunterrichts zur Folge. Davon sind ca. 400 Kinder betroffen, denn die Grundschulen in Hoven und Echtz nutzen



Auf dem Schulhof ist austoben statt stillsitzen angesagt.

diese ebenfalls. Wichtig ist die Halle auch für die Merkener Senioren. Der Belegungsplan weist im wesentlichen nur technische Pausen auf. Eindeutig von Vorteil ist auch die zentrale Lage im Dorf.

Turnhalle, Schwimmhalle und Mehrzweckhalle werden nicht nur von der Schule, sondern auch von den Sportvereinen intensiv genutzt.

Die Mehrzweckhalle (einer der ersten Nachkriegsbauten) ist stark sanierungsbedürftig und deren Schließung beim nächsten größeren Schaden bereits angedacht. Neben der Nutzung als Sportstätte dient sie für Feste und Feiern (z. B. Karneval oder private Hochzeiten). Die Belegungspläne der MZH und



Sportplätze und Mehrzweckhalle

Mehrzweckhalle

Hallengröße (ohne Nebenräume) 12,4 m x 26 m
 massiv sanierungsbedürftig
 Sanierung ökonomisch äußerst fragwürdig

Turnhalle an der Grundschule

Hallengröße (ohne Nebenräume) 12 m x 24 m
 Anbau (Mattenlager) für die Ringer geplant
 Sanierungen erforderlich

Turnhalle an der Grundschule Hoven

Hallengröße (ohne Nebenräume) 9 m x 10,5 m
 Nicht geeignet für größere Gruppen oder Mannschaftssportarten

der Sporthalle an der Grundschule zeigen deutlich, dass nur noch wenig zusätzliche Belegungszeiten frei sind. Neben der Belegung der MZH ist dort ein Jugendraum, der von der 1. Merkener Karnevalsgesellschaft Löstige King's 1978 e.V. zum Proben genutzt wird. Sollte die Mehrzweckhalle wegfallen, sieht der Verein aus finanzieller Hinsicht keine Möglichkeit seine Hauptveranstaltungen, Prunk-

und Kindersitzung, zukünftig durchführen.

Würde die Mehrzweckhalle als Sportstätte ersatzlos wegfallen, so müssten im Sommer

4 Stunden Schulsport entfallen (Betroffen ca. 60 Kinder) und 10 Stunden Vereinssport verlegt werden.

Würde die Mehrzweckhalle als Sportstätte ersatzlos wegfallen, so

müssten im Winter

4 Stunden Schulsport entfallen (Betroffen ca. 60 Kinder) und 23 Stunden Vereinssport entfallen.

(Betroffen ca. 200 Kinder & Jugendliche, ca. 40 Erwachsene).

Folglich müssten bei einer ersatzlosen Schließung im Winter unverhältnismäßig viele Vereinsstunden und Schulsport entfallen. Besonders betroffen wären davon Kinder

Mehrzweckhalle Merken Belegung im Sommer

Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00-14.00					Schulsport
14.00-15.00					
15.00-16.00					
16.00-17.00					
17.00-18.00		Ringerclub Merken Jugend		Ringerclub Merken Jugend	
18.00-19.00		Ringerclub Merken Jugend		Ringerclub Merken Jugend	Jugendheim St. Peter Volleyball Jugend
19.00-20.00		Ringerclub Merken Jugendliche		Ringerclub Merken Jugendliche	Jugendheim St. Peter Volleyball Jugend
20.00-21.00		Ringerclub Merken Erwachsene		Ringerclub Merken Erwachsene	
21.00-22.00					

Samstags Ringerclub Merken Wettkämpfe 17.00-24.00 Uhr

Mehrzweckhalle Merken Belegung im Winter

Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00-14.00					Schulsport 4 Std. GS Hoven
14.00-15.00					
15.00-16.00					
16.00-17.00	SV Merken Fußball Jugend	SV Merken Fußball Jugend	SV Merken Fußball Jugend	SV Merken Fußball Jugend	SV Merken Fußball Jugend
17.00-18.00	SV Merken Fußball Jugend	Jugendclub Merken	SV Merken Fußball Jugend	Jugendclub Merken	SV Merken Fußball Jugend
18.00-19.00		Ringerclub Merken	SV Merken Fußball Jugend	Ringerclub Merken	Jugendheim St. Peter Volleyball Jugend
19.00-20.00		Ringerclub Merken	SV Merken Fußball Jugend	Ringerclub Merken	Jugendheim St. Peter Volleyball Jugend
20.00-21.00		Ringerclub Merken Erwachsene	SV Merken Fußball Jugend	Ringerclub Merken	SV Merken Fußball Jugend
21.00-22.00			SV Merken Fußball Jugend		SV Merken Fußball Jugend

Samstags Ringerclub Merken Wettkämpfe 17.00-24.00 Uhr

Sporthalle GS Merken Belegung im Sommer

Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00-14.00	Schulsport	Schulsport	Schulsport	Schulsport	Schulsport
14.00-15.00		Turnverein Merken	Stadt Kindergarten		Schulsport
15.00-16.00		Turnverein Merken	ÖÖS	Turnverein Merken	Schulsport
16.00-17.00		Turnverein Merken		Turnverein Merken	Turnverein Merken
17.00-18.00		Turnverein Merken		Turnverein Merken	Löstige Kings
18.00-19.00		Turnverein Merken		Turnverein Merken	Löstige Kings
19.00-20.00		Turnverein Merken	SV Merken	Turnverein Merken	SV Merken
20.00-21.00		Turnverein Merken		Turnverein Merken	SV Merken
21.00-22.00				Turnverein Merken	SV Merken

Sporthalle GS Merken Belegung im Winter

Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00-14.00	Schulsport	Schulsport	Schulsport	Schulsport	Schulsport
14.00-15.00		Turnverein Merken	Stadt Kindergarten		Schulsport
15.00-16.00		Turnverein Merken	ÖÖS	Turnverein Merken	Schulsport
16.00-17.00	SV Merken	Turnverein Merken	SV Merken	Turnverein Merken	Turnverein Merken
17.00-18.00	SV Merken	Turnverein Merken	SV Merken	Turnverein Merken	Löstige Kings
18.00-19.00	SV Merken	Turnverein Merken	SV Merken	Turnverein Merken	Löstige Kings
19.00-20.00	SV Merken	Turnverein Merken	SV Merken	Turnverein Merken	SV Merken
20.00-21.00	Turnverein Merken	Turnverein Merken	SV Merken	Turnverein Merken	SV Merken
21.00-22.00	Turnverein Merken		SV Merken	Turnverein Merken	SV Merken

und Jugendliche. Doch in Zeiten, da wir uns Sorgen machen bzgl. Jugendgewalt, Anfälligkeit der Jugend für rechtsextreme Gruppierungen, Bewegungsmangel und Fettleibigkeit - mit der Folge von hohen Gesundheitsausgaben - oder Phantasielosigkeit, um nur einige Aspekte aufzulisten, darf man nicht an den Sportmöglichkeiten sparen. Gerade Teamsportarten fördern die sozialen Kompetenzen.

Neben den bedachten Sportstätten gibt es in Merken zwei **Sportplätze** hinter der Mehrzwekhalle und einen **Bolzplatz** am Rande des Schützenplatzes.

Am Schützenplatz haben die Quirinusschützen und der Mandolinclub seine in den 1970er Jahren in Eigenregie errichteten **Vereinsheime**. Für das Schützenfest wird alljährlich ein Zelt auf dem Platz aufgebaut. Eigene Vereinsräumlichkeiten haben auch die Angelfreunde am Merkener Weiher sowie die Feuerwehr an der Sebastianusstraße. Das Feuerwehrgebäude weist verschiedene bauliche Mängel auf. So wurde 2009 ein Antrag an den Bezirksausschuss gestellt das undichte Dach zu sanieren. Ob dies ökonomisch sinnvoll ist, sollte näher untersucht werden.

Bei der Feuerwehr ist in einem ehemaligen Altenheim der kleine **Sitzungssaal des Bezirksausschusses**. Das Obergeschoss ist als Wohnung vermietet. Auch bei diesem Gebäude und seinen Freiflächen ist ein Instandhaltungstau augenfällig.

Der **städtische Friedhof** mit der 1969 von Prof. Dr. Meisenheimer entworfenen Totenhalle liegt nahe beim Wasserturm, heute unmittelbar an der Betriebsstraße des Tagebaus. Der Lärm der Baufahrzeuge wird bei Beerdigungen mitunter störend empfunden.



Vereinsheime der Schützen und des Mandolinclubs.



"Haus am See": Vereinshaus der Angelfreunde Merkener Weiher



Frische Farbe bei der Freiwilligen Feuerwehr täuscht über Bauschäden hinweg.



Bei Starkregen überforderte Kanalisation lässt die Straßen überfluten. Foto: www.merkenonline.de



Das ehemalige Altenheim wird heute vom Bezirksausschuss genutzt. Die Wohnung im Obergeschoss ist vermietet.

Zur Infrastruktur gehören neben einer ausreichenden Versorgung mit Energieträgern (Gas & Strom) auch Wasserversorgung, Kanalisation und technische Kommunikationsleitungen (Telefon, Internet). In Merken treten bzgl. der **Kanalisation** bei Starkregenereignissen im Zusammenhang mit dem

engen Schlichbachbett immer wieder Rückstauungen und Straßenüberflutungen auf.

Internet ist in Merken noch nicht über ein Breitbandnetz (DSL) möglich. Die Stadt Düren führt unterstützt von der IG Merken Verhandlungen mit den Leitungsträgern zum Anschluss des Dorfes an ein

zeitgemäßes Breitbandnetz. Wurde in der Vergangenheit dieser Mangel meist von kleinen abgelegenen Dörfern geäußert, so verwundert es schon, dass ein so großes Dorf, welches über kurze Strecken zu den Haupterschließungsachsen verfügt noch nicht angeschlossen ist. Es ist für die ortsansässige Wirtschaft ein Nachteil.

Im Gegensatz zur langsamen Internetverbindung ist der Internetauftritt der IG Merken unter www.merkenonline.de ein vorbildliches Dorfportal. Die Stärke dieser Seite liegt zum einen in der ständigen Aktualität des Inhalts. Zum anderen vereinigt das Internet eine ganze Reihe von Vereinen und Gruppierungen („Integrierte Websites“)

Der Merkener Kalender bietet eine große Fülle an Informationen, die sowohl das Alltagsleben im Dorf betreffen, wie auch kulturelle, sportliche oder politische Veranstaltungen.

Das klar strukturierte und übersichtliche Design ermöglicht eine konzentrierte Informationserfassung, die alle Altersgruppen anspricht. Die Seite des Arbeitskreises Geschichte ist leider stark textlastig. Der Download beispielsweise von Fotolisten - ohne dass ein Foto gesehen wird oder man es sich ansatzweise vorstellen kann - macht wenig Sinn. Weite Anforderungen für eine barrierefreie Webseitengestaltung gemäß BITV (BundesInformationsTechnologie-Verordnung) sind von den Machern schon rein intuitiv umgesetzt. Es gibt aber noch Verbesserungsmöglichkeiten.

Dorfgemeinschaftsleben findet neben dem Alltag im Nachbarnschaftsverband und dem informellen Treffen auf der Straße in den **Vereinen** und Gruppierungen statt. Merken hat eine Vielzahl der klas-

Alle Bilder dieser Seite: Screenshots von www.merkenonline.de



sischen dörflichen Vereinswelt zu bieten: Sport-, Schützen-, Musik-, Geschichtsvereine. In den Gesprächen kam immer wieder heraus, dass alle Vereine auch sehr um die Jugend bemüht sind.

Vereine und Gruppen erstarben stets dann, wenn eine Bedrohung von außen besonders deutlich wird. So ist Merken von zwei ganz unterschiedlichen Gefahren betroffen: Tagebaufolgen und Rechtsradikalismus. In Merken haben sich starke Gruppen gebildet, die diesen Gefahren trotzen. Die **IG Merken** hat sich gebildet, um die Merkener Interessen im gesamten



Tagebauverfahren zu vertreten. Sie *"ist eine Gemeinschaft ohne feste Mitgliedschaft und hat demnach auch keinen offiziellen Vorstand. Alle Mitglieder legen sehr viel Wert auf die überparteiliche Ausrichtung der Interessengemeinschaft. Die persönlichen Interessen der Mitglieder werden hier grundsätzlich nicht vertreten! Die IG Merken hat sich durch hohes Maß an Sachlichkeit und Fachwissen im Rekultivierungsverfahren Tagebau Inden II bei allen Beteiligten Anerkennung erarbeitet."* (Zitat www.merkenonline.de) Die Gruppe begleitet auch den Dorf-

entwicklungsprozess und versucht Gemeinschaftsinteressen zu koordinieren. Sie sind stets offen für neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter, bislang hat sie ca. 25 männliche Mitglieder.

Schon seit geraumer Zeit versuchen rechtsradikale Gruppen und Parteien auch in Merken Anhänger zu rekrutieren. Auch sie setzen dabei oft auf die Ansprache von Jugendlichen und sogar schon Kindern. Zum Jahresbeginn 2010 wollte die NPD die Gaststätte am Sportplatz kaufen und dort ein "Nationales Zentrum für die Rheinlande" errichten. Die Aggressivität mit der die Rechte in Merken auftritt und das Kaufansinnen hat die Merkener - quer durch alle Vereine - aktiv werden lassen. Folgende Merkener Vereine und Gruppierungen haben sich bislang der Initiative „**Unser Merken gegen Rassismus und Gewalt**“ angeschlossen:

- B90/Die Grünen, OV Düren
- CDU Merken
- CDU Ortsverband Düren II
- Fussballvereine gegen Rechts
- IG Merken
- Löstige Kings Merken
- Mandolinclub Merken
- Männergesangsverein Merken
- Merkener Schützenfreunde
- MerkenOnline.de
- Pfarrgemeinderat St. Peter Merken
- Ringerclub Merken
- Schalke 04 Fanclub Merken
- SPD Merken
- St. Quirinus Schützenbruderschaft Merken
- SV Merken
- Stieve Hot Merken
- Tambocorps Merken
- Tennisclub Merken
- TV 1886 Merken

Durch ihre Demonstrationen und Aktionen konnten sie den Verkauf der Gaststätte an die NPD verhindern. Ein anderer Käufer konnte vermittelt werden, der die Gast-

stätte auch für die Sportvereine wieder attraktiv machen möchte.

In diesen Monaten wurde den Merkenern besonders bewusst, dass man Neonazis nicht ignorieren darf, sondern besonders Kindern und Jugendlichen die Augen öffnen muss und ihnen ihre Möglichkeiten für ein soziales und friedliches Gemeinschaftsleben ohne Ausgrenzungen aufzeigen muss. Bei diesem Thema zeigt sich auch die Bedeutung und Verantwortung einer Dorfgemeinschaft für größere Zusammenhänge, für den Frieden in Deutschland und Europa.



Das restaurierte Anna-Kapellchen



Ortsausgang Roermonderstraße nach Süden

4.6 Straßen, Plätze und Wege

Ortseingänge

Roermonderstraße: Der sehr unattraktive südliche Ortseingang mit Blick rechts auf die Diskothek, deren kahlen grauen Vorfeld, der ungepflegte alte Bahnhof und links auf einen Schaltkasten, Mülltonnen, Maschendraht und Parkreihen wird lediglich durch die Baumgruppe am Anna-Kapellchen positiv abgelenkt. Das Anna-Kapellchen wurde von engagierten Bürgern von außen saniert und der Vorbereitetwas aufpoliert. Funktional sind keine Elemente, die zu einer Verkehrsberuhigung an der Landesstraße beitragen könnten, vorhanden. Zwischen der Einmündung Paulstraße und dem Haus Nr. 17 ist kein Geh- oder Rad/Gehweg vorhanden. Es ist die Hauptverbindung von und nach Düren, führt aber Richtung Norden am Dorfrand entlang.

Am Nordende der Roermonderstraße, am Kreuzungsbereich von Andreasstraße und Quirinusstraße wurde vor einigen Jahren eine Einengung der Fahrbahn eingebaut. Sie dient der Verkehrsberuhigung und als Querungshilfe zwischen dem Spielplatz und dem



Zebrastreifen als Querungshilfe

Zugang zum Friedhof. Der Wasserturm verdeutlicht mit seiner enormen Höhe den Siedlungsbeginn in der dritten Dimension.

Tagebau-Betriebsstraße: Auf der Betriebsstraße gibt es im Prinzip zwei Ortseingänge: Erstens ein Kreisverkehr an der Gertrudisstraße und zweitens eine Kreuzung mit der Roermonderstraße. An der Gertrudisstraße wurde zwischen dem Kreisverkehr und der Quirinusstraße einseitig ein schmaler mit Hochbord abgetrennter Gehweg angelegt. Auf der südlichen Straßenseite wurde ein Teil der Asphaltdecke durch aufgesetzte sogenannte Überrollschweller abgeteilt. Welche verkehrliche Funktion dieser Bereich haben soll ist nicht deutlich. Die Fahrbahn ist extrem breit angelegt. Zum alten Silo hin, welches mit seiner ungepflegten Bausubstanz und den Staubemissionen beim Verladevorgang einen eher negativen Einfluss auf das Dorfentré hat, wurde weder Bäume noch Sträucher gepflanzt.

An der Kreuzung mit der Roermonderstraße gab es in der kurzen Zeit seit der Freigabe der Betriebsstraße am 6.11.2009 für den öffentlichen Verkehr, schon zwei schwere Verkehrsunfälle. Der Bericht aus der Pressemappe der Polizei Düren berichtet: Am 9.12.2009 hatte eine "Autofahrerin aus Düren die K 43n von Echtz kommend befahren. Obwohl sie



Einengung am Ortsausgang Roermonderstraße Richtung Pier



Der neue Ortseingang Gertrudisstraße

nach eigenen Angaben zunächst an der außerhalb der geschlossenen Ortslage gelegenen Kreuzung zum Vergewissern anhielt, übersah sie beim Einfahren dann dennoch einen auf der L 257 aus Richtung Pier heran kommenden Kradfahrer", der mit schweren Beinverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden musste. Der Unfall am 20.3.2010 endete für einen 83-jährigen Fahrer sogar tödlich.

Problematisch an der Straßenkreuzung ist, dass sie dem Ortseingang am Wasserturm vorgelagert ist. Von Pier im Norden kommend ist der Autofahrer schon auf den markanten Ortseingang mit dem Wasserturm und der Einengung fokussiert. Die Kreuzung erscheint dann eher plötzlich. Sie wird räumlich nicht angekündigt, lediglich die Markierung der Linksabbiegerspuren auf der Roermonderstraße und



*Unfall im März 2010 an der Kreuzung Roermonderstraße / Betriebsstraße
Foto: www.merkenonline.de*

die Fahrbahnteiler auf der Betriebsstraße zeigen die Kreuzung an. Einen Rad/Gehweg zwischen Andreasstraße und Betriebsstraße gibt es auf der Roermonderstraße nicht. Die Umsiedlung von Pier soll 2015 abgeschlossen sein, dann wird auch die Straße gesperrt.

Paulstraße: Entlang der Paulstraße vor der ersten Bebauung bietet sich ein von strukturarmer Agrarlandschaft geprägtes Bild. Rechts und links des Ortseingangs befinden sich lange kahle Mauern oder Zäune. Die Zufahrt über Roermonderstraße und Paulstraße muss insbesondere vom Lastverkehr genutzt werden. Entlang der nördöstlichen Straßenseite verläuft ein Rad/Gehweg, der durch ein schmales Rasenband von der Fahrbahn getrennt wurde. Der Ortseingang Paulstraße führt direkt ins Ortszentrum.

Peterstraße: Der Ortseingang über die Rur und die geschwungene Straße hat eigentlich schon alle Elemente, die zur Verkehrsberuhigung taugen und dabei eine ästhetische und ökologische Bereicherung darstellen. Die Baumreihe und Hecke entlang der Fahrbahn schützt die Nutzer des Rad/Gehwegs, der bis zur Brücke mit Anschluss an den Rurtalradweg führt.

Unmittelbar hinter diesem Dorfeingang schlägt einem am Gewerbegebiet eine graue und unansehnliche Wüste von der rechten Seite entgegen. Eine hohe fensterlose helle Giebelwand springt einem ins Auge. Links ist die ungepflegte Mehrzweckhalle zum Glück fast hinter den Bäumen und Hecken verschwunden.

Haupterschließungsstraßen

Bei den Haupterschließungsstraßen innerhalb Merkens handelt es sich um die historischen Straßenverläufe. Die lichte Straßenraumbreite ist daher auf weiten Strecken sehr eng. Schon vor dem Zweiten Weltkrieg zeigen Fotos, dass die Aufteilung des Straßenraums primär zugunsten des motorisierten Verkehrs erfolgte. Wegen der geringen Verkehrsdichte waren die Fußgänger damals kaum gefährdet. Und doch wurde mit Einführung des Hochbords die mehr oder



Ortsausgang Paulstraße Richtung Düren



Luftbildausschnitt Ortseingang Peterstraße zwischen Rurbrücke und MZH



Ortseingang Peterstraße mit Blick zur Mehrzweckhalle und Gewerbegebiet

Die Peterstraße um 1930, Standpunkt des Fotografen ca. Haus Nr. 3. Schon vor dem 2. Weltkrieg gab man dem Fußgänger wenig Straßenraum. Quelle: Josef Sommer "Merkener Geschichte"





Die Peterstraße (vormals Triftstraße) um 1903, Standpunkt des Fotografen ca. Einmündung Brigidastraße. Nur die Rinnen waren mit Naturstein befestigt. Fahrgasse und Seitenbereiche waren lediglich verdichtete Erde. Doch der Straßenraum konnte ohne große Gefahr von allen genutzt werden.

Quelle: Josef Sommer "Merkener Geschichte"



Etwa der gleiche Standpunkt auf der Peterstraße 2009. Durch die zurückspringende Bebauung hat der Fußgänger zwar genügend Platz und die Birken tragen zu einem ansprechenderen Bild bei, doch mit der aktuellen Verkehrsbelastung der Straße ist Aufenthaltsqualität nicht gegeben. Die Gehwege haben nur noch die Funktion von A nach B zu gelangen.



Beispiel Paulstraße: Wie hier findet man vielfach Gehwege, die von Fußgängern kaum zu nutzen sind.



Auch die Roermonderstraße L 257 ist nur auf den motorisierten Verkehr ausgerichtet.

weniger gleichberechtigte Nutzung des gesamten Straßenraums aufgehoben.

Auf den teilweise unter 1 m breiten Gehwegen versperren Laternen- und Schildermaste sowie vorgebaute Hauszugangstreppen den Fußgängern der Weg. Die beengte Situation wird heute zusätzlich durch die am Straßenrand parkenden Autos verstärkt. Das erschwert ein Ausweichen der Fußgänger auf die Fahrbahn an besonderen Engstellen.

Solange die Landwirte ihre Äcker noch bestellen können, müssen die Straßen auch den Anforderungen des landwirtschaftlichen Ver-

Roermonderstr. am Ortsaus- und eingang mit Parkstreifen.

kehrs genügen. Weil die K 35n und eine separate Zufahrt auf das Gelände der Farbenfabrik CWS noch nicht gebaut sind, fährt gezwungenermaßen auch der gesamte Lastverkehr über Roermonderstraße, Peterstraße und Paulstraße. Außerhalb des historischen Siedlungsbereichs hat man die Stra-



ßenfluchten verbreitert. So sind teilweise neben den Gehwegen mit einer Normbreite von 1,50 m, was immer noch wenig ist, Parkstreifen vorhanden.

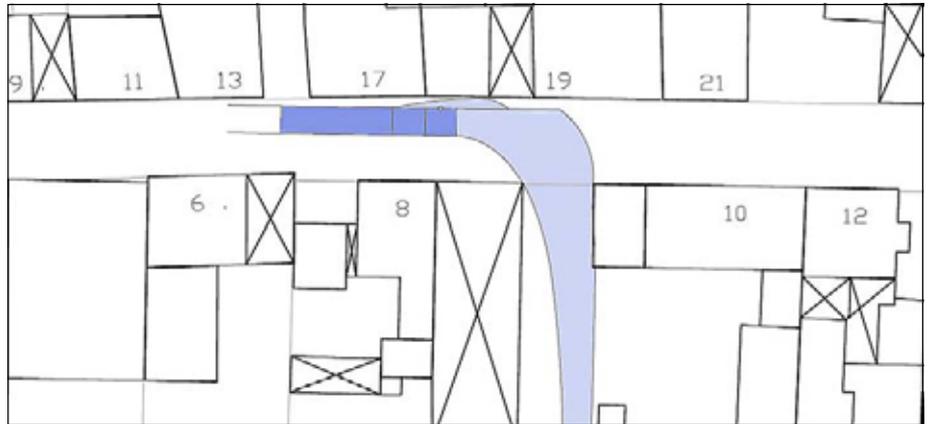
An der Peterstraße wurden zwecks Verkehrsberuhigung Laubbäume an den Fahrbahnrand gepflanzt. Zwei rote Pflasterbänder von knapp einem Meter Breite dienen den Radfahrern als "Schutzstreifen". Gemäß Straßenverkehrsordnung haben diese Streifen allerdings keine besondere Funktion. Durch den farblichen Kontrast und die geschwungene Linienführung verlangt man dem Kraftverkehr allerdings eine langsame und vorsichtigere Fahrweise ab.



Verkehrsberuhigungsmaßnahmen an der Peterstraße zwischen dem Ortseingang und Brigidastraße.

Enge Dorfstraßen

Neben den drei Haupterschließungsstraßen zeigt sich in den alten engen Dorfstraßen, wie Klapperstraße, Hofackerstraße, Andreasstraße, ... ein ähnlich konfliktträchtiges Bild. Bei lichten Straßenraumbreiten zwischen den Fassaden von unter 7 m (Klapperstraße) bis ca. 10,50 m (Hofackerstraße) hat man nicht viel Gestaltungsspielraum. Die geschlossene Reihenhausbebauung in der Hofackerstraße verstärkt das Parkproblem, denn auf den Grundstücken ist es unmöglich, Autos abzustellen. Dies führte dazu, dass nicht nur eine Fahrbahnseite dem ruhenden Verkehr zugebilligt wurde, auf der gegenüberliegenden Seite dient sogar der halbe Gehweg als



Darstellung der Fahrkurve eines Sattelschleppers bei der Einfahrt in einen Wirtschaftshof in der Klapperstraße.

Parkplatz, wie eine weiße Markierungslinie verdeutlicht. Damit ist dieser Gehweg streckenweise unbegebar.

In der Klapperstraße ist die Zufahrt zu dem einen oder anderen Hof (ehemalige Landwirtschaft) für Lastzüge mitunter äußerst problematisch, sie benötigen das komplette Lichtraumprofil.



Beispiel Hofackerstraße: Der Parkdruck ist aufgrund der geschlossenen Reihenhausbebauung besonders hoch.



Den Gehweg für Fußgänger nicht mehr benutzbar zu machen sollte nicht die Lösung des Parkproblems sein.

Anwohnerstraßen

Hat man bis in die 1990er Jahre die Straßen in den Wohngebieten Merkens vornehmlich nach der klassischen Trennung von Fahr-gasse und Gehweg mit Hochbord aufgeteilt, so wollte man in den folgenden Jahren vermehrt das Mischflächenprinzip umsetzen. Heute spricht man von "Shared Space" und weitet diese durchaus kritisch gesehene Anwendung europaweit auch auf Hauptverkehrsstraßen aus.

Leider finden wir in Merken keine Straßen, wo man sich mittels Grün-gestaltung um attraktive und sichere Anwohnerstraßen auf denen die Kinder auch spielen können, bemüht hat. Die Versiege-lung der öffentlichen Verkehrsfläche erfolgte von Parzellengrenze zu Parzellengrenze komplett und kontrastarm in Asphalt und grauem Betonstein.

Die privaten Einfriedungen folgen zum überwiegenden Teil ebenfalls dem Prinzip Trostlosigkeit. Vorgärten der Marke "Pflegeleicht" bzw. die vollständige Versiegelung des Hausvorbereichs als Stellplatz potenzieren das wenig einladende Bild weiter Straßenzüge. Einige Ausnahmen wirken bei einem Spaziergang durch die Viertel wie ein Magnet, man möchte seinen Blick kaum noch abwenden. Es ist traurig, dass in Merken dörfliche Gartenkultur nahezu völlig fehlt. Kenntnisse und Fertigkeiten diesbezüglich scheinen verloren gegangen zu sein.

Kleine Plätze

Peterstraße / Reginastraße: Die Einmündung der Wohnsiedlung Reginastraße wurde vor nicht allzu langer Zeit durch eine Pflasterung und zwei Sitzbänke zu einem kleinen Platz umgestaltet. Der hohe Versiegelungsgrad, die Beton-pflanzkübel, die ohne Sinn irgend-



Eintönige Gestaltung der Anwohnerstraßen.



Nur äußerst selten findet man in Merken einen Vorgarten, der mit standortthe-mischen Gehölzen eingefriedet und gestaltet ist. Das Dorfbild wird entschei-dend von der Pflege und Gestaltung dieser Privatbereiche bestimmt.



Der kleine Platz an der Reginastraße ist leider recht un gepflegt und weist Gestaltungsmängel auf.



Das Wegekruz aus der Mitte des 19. Jahrhunderts ist in der Denkmalliste der Stadt Düren eingetragen.



Die unmotiviert herumstehenden Betonkübel zeugen von wenig Gestaltungssinn, dabei birgt dieser kleine Platz viele Möglichkeiten für einen reizvollen Treffpunkt und Aufenthaltsort.

wo abgestellt wurden, die Begrenzung zur Straße durch Parkplätze sind hier im Umfeld der historischen Kreuzanlage und der großen Laubbäumen Elemente, die dem dörflichen Erscheinungsbild abträglich sind. Die beiden angrenzenden Privatgrundstücke tragen auf der einen Seite durch eine hohe dunkle Thuja-Hecke und auf der anderen Seite durch einen kahlen Maschendrahtzaun, der den Blick auf einen ungestalteten Vorgarten freigibt, weiter zur Unwirtlichkeit dieses Ortes bei.

Roermonderstr. / Gertrudisstr.: Wir haben hier eine unübersichtliche Kreuzungssituation in Verbindung mit sehr schmalen Gehwegen für Fußgänger. In jüngerer Vergangenheit hat es hier einen Unfall mit einem Motorradfahrer gegeben. Die Roermonderstraße, ehemalige Bundesstraße, ist derzeit noch recht stark befahren. Die Gertrudisstraße bildet die Zufahrtsstraße ins Dorf von der neuen Kreisstraße und der Betriebsstraße entlang des Immissionsschutzwalls. An der Kreuzung befinden sich vier Geschäfte / Dienstleister (Fahrrad-

laden, Drogeriemarkt, Frisör und Eisdiele).

Auf dem kleinen Platz, dessen Verbindung zur Eisdiele leider von den mit Betonsteinpflaster befestigten Zufahrten von vier Garagen geprägt ist, gibt es eine Telefonzelle, eine Sitzecke, ein ungepflegtes Beet mit grauer Betoneinfassung und ein Kreuz des Dürener Architekten und Bildhauer Wolfgang Meisenheimer von 1968 aus Beton. Das Kreuz ist in einem schlechten Zustand, der Beton bedarf an einigen Stellen der Sanierung. Das schmutzige Grau lässt diesen ritu-



Blick von der versetzten Kreuzung in die Peterstraße.



Der Blick von der Gertrudisstraße in die Roermonderstraße ist durch die Bebauung sehr kurz. Von rechts kommende Fahrzeuge werden erst spät gesehen.



Blick von der Peterstraße in die Gertrudisstraße. Im Bogen-
spiegel sieht man die herannahenden Fahrzeuge von
links.



Der kleine Platz an der Einmündung Roermonderstraße /
Gertrudisstraße bedarf der Pflege und Neugestaltung.



Das verwahrloste Meisenheimer-
Kreuz an der Gertrudisstraße. Im
Volksmund wird es auch "Schieß-
scharte" genannt.

ellen Ort zu einer traurigen Ecke
verkommen. Auch die Sitzgruppe
(Holzpaneele auf Betonsockel) ist
ungepflegt. Die Telefonzelle steht
ohne räumlichen Bezug wahllos
auf dem Platz und versperrt den
auf der Bank Sitzenden den Blick
auf das dörfliche Geschehen.

Der Anbau des Gebäudes Gertru-
disstraße 2, in dem sich der Frisör
befindet, ist mit ortsuntypischen
hellgelben Riemchenklinkern ver-
kleidet. An der angeschrägten
Ecke, wo man eigentlich den Ein-
gang zum Laden vermutet sollte,

hängt viel zu hoch ein Werbeschild
für den Frisör in einem Rahmen,
als wäre es ein Bild im Wohnzim-
mer. Vor dem Frisör wurde eine
Parkbucht für Längsparker ange-
legt, sie misst - von der davor ge-
legenen Zufahrt aus - 1,5 Parkplatz-
längen. Die Fußgänger haben hier
nur wenig Platz, um vor oder hinter
dem Kreuz weiter zur Gertrudis-
straße zu gelangen.

Mariengrotte

Am Weiher steht eine kleine aus
Lavasteinen errichtete Mariengrot-
te im manieristischen Stil. Liebe-
voll wird sie gepflegt und ist den
Merkenern ein besinnlicher Ort.



Mariengrotte am Weiher
Foto: www.merkenonline.de

Container, Schaltkästen, ...

Straßenmobiliar hat einen großen Einfluss auf die Ausstrahlungskraft des Außenraums. Eine kleine Auswahl der in Merken gefundenen Müll- & Recyclingcontainer oder Schaltstationen, die nackt im Dorf herum stehen, zeigt auf, dass es noch viel Handlungsbedarf gibt. Müllcontainer sollten aus hygienischen Gründen nie der prallen Sonne ausgesetzt sein.



Halbherzige Eingrünungen, wie das Beispiel am Wasserturm, sind nicht effektiv.

Diverse Möbel - an Pfeilern montiert - werden sinnlos nebeneinander gereiht.

Bei einer Reizüberflutung mit Info- und Werbetafeln wird letztendlich keine Botschaft mehr wahrgenommen.





Bänke und Information

Sitzbänke sollen zum Verweilen einladen. Die lauschige Picknickgruppe am Friedhof ist nur mit festem Schuhwerk und sicherem Tritt erreichbar.

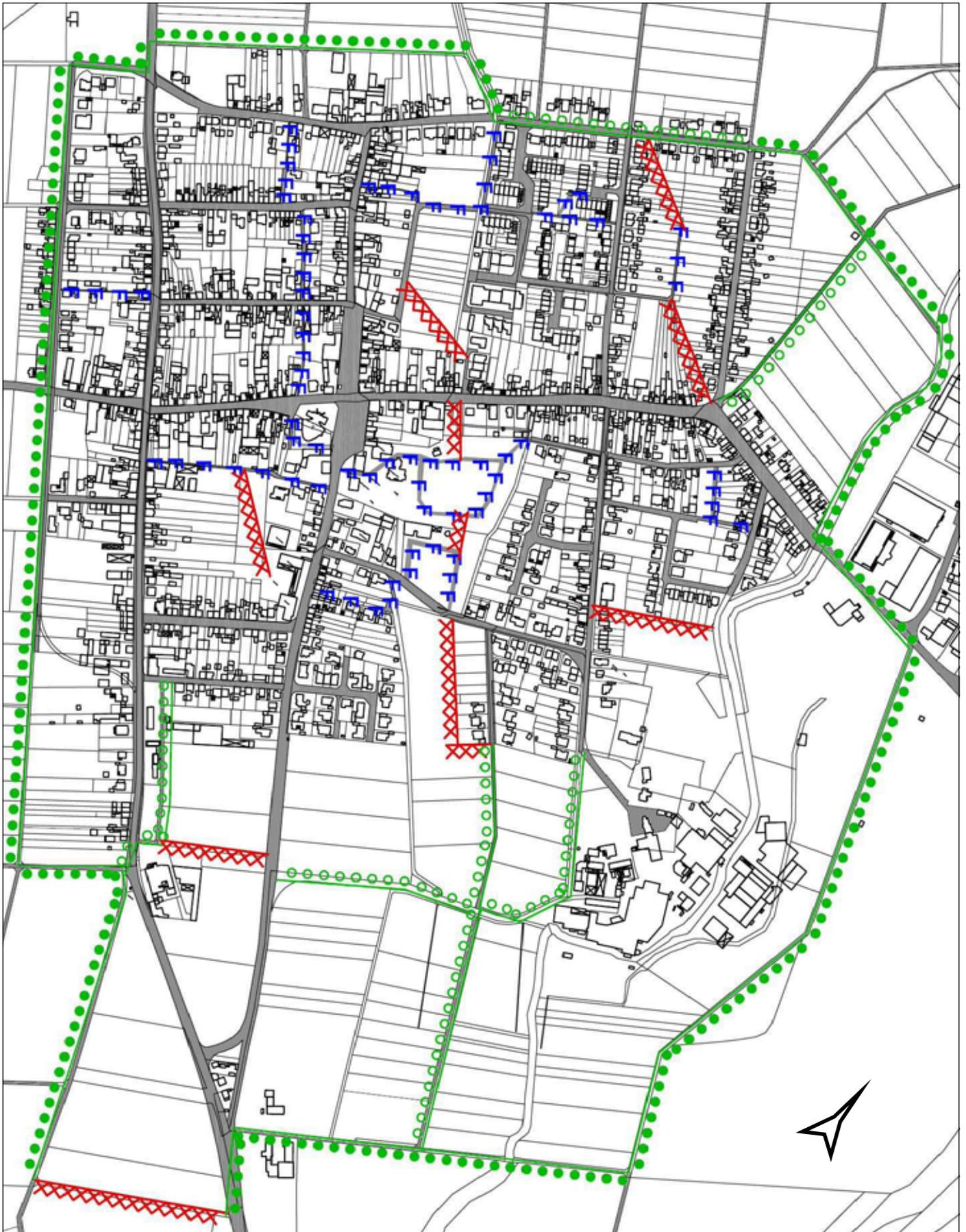
Die Sitzbank am Wasserturm wurde nie gepflegt und fault schon. Auf einer vermoosten Sitzfläche möchte sich keiner gerne ausruhen.

Bei der Bank am Weiher kann man sehen, was mangelnde Instandhaltung bewirkt: Bei verfaulten Auflagern bricht die Bank aus. Man kann glücklich sein, wenn sich beim Sturz kein Mensch verletzt.



Auch beim Design der Informationsvitrinen setzt Merken auf chaotische Vielfalt. Das schadet dem Dorfbild. Ein einheitliches, gepflegtes Design tut daher Not.





Gassen und Spazierwege in und um Merken



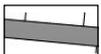
Gasse vorhanden



Spazierweg um das Dorf



Fehlende
Fußwegeverbindung



Straße vorhanden



Spazierwegzubringer

Gassen und Spazierwege

Merken hat im historischen Siedlungsbereich ein sehr gutes Netz von Gassen, die eine fußläufige Erschließung des Ortes - abseits des Autoverkehrs - ermöglichen.

Sie sind in der Regel nur 1 m breit, asphaltiert oder mit Betongehwegplatten befestigt. Lediglich eine Gasse zwischen Dümpel und der Paulstraße hat Schotterbelag und gestattet ein wenig Ruderalvegetation an den Rändern. Auch die Fußwege im Park am Weiher sind unversiegelt.

Die Grundstückseinfriedungen entlang der Gassen sind primär hohe Mauern. Auf einigen Abschnitten, wie am Neuhausgässchen, hat man durch den Maschendrahtzaun einen freien Blick auf Bauerngärten und Weideflächen. Die Sauberkeit der Gassen lässt sehr zu wünschen übrig. Schamlos lässt man Hundekot mitten im Weg liegen. Bei der Enge der Gassen ist ein Ausweichen mit Kinderwagen oder Rollator dann kaum möglich.

In den Neubauvierteln des Unterdorfs fehlen fußläufige Verbindungen. Auf der Katasterkarte sind teilweise noch Wegeparzellen zu erkennen (z.B. neben der Kita an der Katharinenstraße), sie wurden aber aufgegeben und in die Privatgrundstücke integriert. Besonders schmerzlich wirkt sich die ständig unterbrochene fußläufige Verbindung entlang des Schlichbachs auf das Dorfleben aus.

Für Siedlungen, die derart dicht bebaut sind wie Merken (mit einem hohen Anteil an Wohnungsbau), sind Spazierwege zur Naherholung sehr wichtig. Rund um Merken führt eine 5 km langer Spazierstrecke. Sie geht über Wirtschaftswege am Feldrand und ruhige Straßen (Quirinusstraße). Die Andreasstraße schließt den Kreis im Norden. Einzig im Süden zwi-



Das halbe Neuhausgässchen ist mit Hecken und Bauerngärten gesäumt.



Über Hundekot ärgern sich viele.

schen Anna-Kapellchen und Neffgens Häuserklaffe eine Lücke. Auch hier ist eine ehemalige Wegeparzelle in die Ackerflur integriert worden. Daher bleibt dem Spaziergänger nur die Roermonderstraße, die auf diesem Abschnitt keinen Gehweg hat. Bei weiten Strecken handelt es sich um Wirtschaftswege, die für und / oder von den Landwirten angelegt wurden.



Spazierwege entlang von Weiden.



In der anderen Hälfte muss man vorbei an maroden, grauen Mauern gehen.



Enge Gasse ohne Licht und Grün.

Nur im Süden fehlt in Merken eine Anbindung an die Spazierrunde, das sind die Abschnitte zwischen Anna-Kapellchen und Paulstraße (dem alten Bahndamm), zwischen dem Schützenplatz und der Verlängerung der Luisenstraße, sowie zwischen Katharinenstraße und der Verlängerung der Alexanderstraße.



Oder auch über ruhige Wohnstraßen.

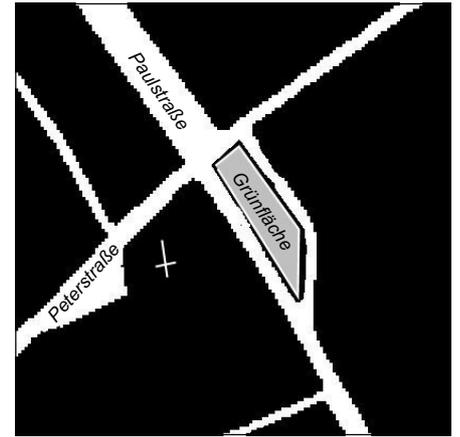
Dorfmittelpunkt Paulstraße

Seit dem Neubau der Kirche und der Neugestaltung des Umfeldes in den Jahren 1966 bis 1969 hat sich der Straßengrundriss in der Dorfmitte deutlich verändert: Die Schulgasse zwischen der alten Kirche und der ehemaligen Grundschule existiert nicht mehr. Seit dem Abriss der Rübenkrautfabrik in der nördlichen Paulstraße ist diese deutlich verbreitert worden. Heute befinden sich auf dem ehemaligen Straßenverlauf die Senkrechtparkplätze vor den Bäckereien. Die ursprünglich versetzte Straßenkreuzung von Paul- und Peterstraße wurde in diesem Zuge in gerader Linie mit der südlichen Paulstraße verbunden. Heute wird



Straßensystem bis 1966

die alte Paulstraße hinter dem Mahnmal als Einbahnstraße entlang geführt, sie dient lediglich der Erschließung der Gebäude Paulstraße 59 - 69.



Straßensystem seit 1969

Die Kreuzung ist für Fußgänger mit Zebrastreifen gesichert. Die Bushaltestelle Richtung Süden befindet sich samt Buswartehäuschen im nördlichen Straßenabschnitt. Eine Haltestelle Richtung



Die verbreiterte Paulstraße. Die Senkrechtparkbuchten sind so tief, dass sogar Lieferwagen Platz finden.



Die Grünanlage an der Paulstraße ist zwischen Straßen, Parkstreifen und Mahnmal angelegt. Der Verkehrslärm verhindert oftmals die Kommunikation.



An der Kreuzung erhalten die Kinder Verkehrsunterricht, die Alten schauen ihnen dabei zu. Die Bank an der Kreuzung ist ein beliebter Treffpunkt, da wird es keinem langweilig.



Der Schilderwald an der Kreuzung Peterstraße / Paulstraße ist weder hübsch, noch trägt die Reizüberflutung dazu bei, dass Autofahrer sich auf das Verkehrsgeschehen konzentrieren können.



Nach dem Abbruch der Rübenkrautfabrik blieb an der Paulstraße der Anblick von fensterlosen Giebel- und Brandwänden.

Norden liegt ohne Unterstand an der Grünanlage gegenüber der Kirche. Der dreieckige Platz westlich der Kirche (ehemals Dorfmitelpunkt) wird als Parkplatz genutzt.

Das Gelände der neuen Kirche wurde aufgeschüttet und zur Paulstraße hin durch eine ca. 2,30 m hohe Betonmauer abgefangen. Die Brüstungshöhe beträgt 90 cm, so dass der Geländeunterschied an der höchsten Stelle ca. 1,40 m ergibt. Eine große Treppenanlage liegt etwas versteckt zwischen zwei Mauerscheiben und führt parallel zur Peterstraße auf das Kirchenniveau hinauf. Zum Dreiecksplatz an der Peterstraße sind nur vier Stufen zum Höhenausgleich vorhanden.

Die Grünanlage auf der Paulstraße wird von dem 1969 von Prof. Dr. Wolfgang Meisenheimer entworfenen Mahnmal (s. Kap. 3.1) bestimmt. Es setzt einem oft noch weit verbreiteten "Heldengedenken" die Mahnung entgegen: Krieg bedeutet Tod, Frieden gibt Leben einen Sinn. Räumlich verläuft dieses Mahnmal als ca. 2,50 m hohe, aus drei versetzten Teilen bestehende Betonmauer parallel zur Häuserzeile Nr. 59 - 69. Es wurde aus bewehrtem Ortbeton gefertigt.

Auf der Hälfte zur Peterstraße hin ist diese Anlage befestigt und mit Sitzbänken vor den Mauerscheiben gestaltet. Einzelbeete mit Betoneinfassung sind mit standortfremden, meist immergrünen Na-

delgehölzen bepflanzt. Positiv für das Dorfgeschehen ist, dass sich sowohl Jugendliche wie Senioren ohne Konflikte auf den Bänken ausruhen und treffen. So hat das nördliche Mauersegment im Volksmund den Namen "Klagemauer" erhalten, weil sich die "alten Herrn" davor regelmäßig treffen, um die letzten Neuigkeiten auszutauschen. Das dabei oftmals Pessimismus überwiegt, lässt der inoffizielle Name annehmen. Die andere Hälfte zum Elisabethheim hin ist mit Rasen bewachsen, auf dem einzelne Baumgruppen (vornehmlich standortfremde Gehölze) stehen.



Treffpunkt auch, aber nicht nur für Senioren



Dergefallene sich auflösende Mensch als Sinnbild des Todes und der Baum als ein Zeichen für Leben.



Der Eingang zum Jugendheim liegt hinter der Mauer des Mahnmals sehr versteckt. Es gibt keine direkte Verbindung zu den Treffpunkten.



Die Maijugend stellt ihren Baum an der Westseite der Kirche, dem ehemaligen Dorfplatz, auf.
Foto: www.merkenonline.de



Beim Schützenfest dient die Kirchenmauer als Tribüne, von der man einen Blick auf den Festumzug hat.
Foto: www.merkenonline.de

Hauptkritikpunkt der an der Diskussion zum Dorfentwicklungsplan Beteiligten ist die Abschottung der Kirche durch die hohe Betonwand. Baulich ist sie zudem in einem schlechten Zustand. Auch die Wegebefestigungen rund um die Kirche herum sind marode und voller Stolperfallen. Ästhetisch ansprechend ist dieses Umfeld schon lange nicht mehr. Der Schönheit der Kirche wird dieser Platz nicht gerecht. Er wirkt abweisend und verlockt nicht zu einem Besuch des Gotteshauses.

Das 1969 formulierte Ziel, einen Dorfplatz als Treffpunkt und zum Feiern zu schaffen wurde, nur zu einem kleinen Teil erreicht. Bei Festen zeigt sich, dass man sich immer noch auf der Westseite, dem ehemaligen Hauptzugang zur Kirche, versammelt. Baulich spiegelt sich dies jedoch nicht wieder. Die lange Mauer des Mahnmals bildet eine starke Barriere und ist für die Bewohner der Ostseite, die auf die Rückseite blicken, wenig ansehnlich.



Der kleine Parkplatz an der Peterstraße wird von der Maijugend immer noch dem "neuen" Dorfplatz vorgezogen. Der Pflege und Gestaltung des Kastenbeetes wird allerdings recht wenig Beachtung geschenkt.



Die Bewohner der Paulstraße 59 - 69 müssen das Mahnmal von hinten betrachten.

4.7 Barrierefreiheit

Wir unterscheiden bei der Betrachtung des öffentlichen Raums im Wesentlichen zwei große Gruppen von Behinderungen: 1. Motorisch eingeschränkte Menschen, die nicht mehr ohne Hilfen gehen können und im äußersten Fall auf einen Rollstuhl angewiesen sind. 2. Sensorisch eingeschränkte Menschen, deren Hör- oder Sehvermögen so weit beschädigt ist, dass technische Hilfen dies nicht mehr ausreichend kompensieren können. Die motorisch eingeschränkten Menschen benötigen für eine selbständige Teilhabe am öffentlichen Leben schwellenlose Übergänge, mäßige Steigungen zur Überwindung von Höhenunterschieden, Handläufe und Plätze zum Ausruhen / Kraftschöpfen. Sensorisch eingeschränkte Menschen benötigen für ihre Orientierung und Sicherheit im Straßenraum starke Hell-Dunkel-Kontraste sowie mit Füßen und Langstock ertastbare Kanten und Glatt-Rau-Kontraste. Wenn einer unserer Primärsinne (Hören und Sehen) ausfällt, so hilft nur das Zwei-Sinne-Prinzip bei allen Gestaltungen und Nutzungen im öffentlichen Bereich. In Düren befinden sich eine große Blindenschule und das Berufsförderungswerk für Blinde und Sehbehinderte. Daher leben im Stadtgebiet überproportional viele Menschen mit diesen Behinderungen.

Die Bestandsaufnahme und Analyse bzgl. Barrierefreiheit bezieht sich hauptsächlich auf den Bereich rund um den Dorfmittelpunkt. Aber auch darüber hinaus gibt es im Ort viele Stellen, die Menschen mit Behinderungen (ob von Dauer oder nur kurzzeitig) sowie Kinder und Senioren ausgrenzen bzw. ihnen das Leben schwer machen.

Grundsätzlich fehlt es immer wieder an Bordsteinabsenkungen, die es Menschen mit Rädern ermögli-

chen, die Straßen auf dem kürzesten Wege zu queren. Gerade diejenigen, die ihren Rollstuhl mit Hand antreiben, oder Rollatorschieber sind oftmals langsam oder unsicher. Wenn sie auf der Suche nach einer Bordsteinabsenkung oder ausreichend breiten Gehwege noch weite Strecken auf der Fahrbahn zurück legen müssen, sind



sie selber in Gefahr und stellen eine Gefährdung für andere Verkehrsteilnehmer dar. Besonders riskant ist die Nutzung der viel befahrenen Roermonderstraße, da hier zu selten das Tempo gedrosselt wird.

Die Bordsteine an der relativ neuen Querung an der Roermonderstraße in Höhe Gertrudisstraße sind unterbrochen. Es gibt dort eine

sogenannte Nullabsenkung. Damit Blinde vor dem Betreten der Fahrbahn gewarnt werden, wurden Noppenplatten als Aufmerksamkeitsfeld über die gesamte Breite der Absenkung verlegt. Von der Gebäudekante soll ein schmaler Streifen mit Noppenplatten zu dieser Querung leiten. Der Einbau der Noppenplatten ist grundsätzlich zu begrüßen. Doch sind hier verschiedene Aspekte zu kritisieren: Noppenplatten haben die Funktion Aufmerksamkeit zu erregen (Stop, hier droht Gefahr oder es gibt eine Änderung in der Richtung!). Rillenplatten haben Leitfunktion. Somit ist die Sprache für Blinde im Wesentlichen auf zwei Zeichen begrenzt. Verzichtet man nun noch auf ein Zeichen, so wird es immer schwieriger die Bedeutung der per Langstock erfüllten Struktur zu deuten. Außerdem erreicht man den hier eingebauten Leitstreifen erst, wenn man vor den Schildermast gelaufen ist. Kontraste fehlen völlig an dieser Querung. Nullabsenkungen sollten nur noch dort eingebaut werden, wo eine Doppelquerung möglich ist, d. h. Sehbehinderte werden zu einer Querung mit Hochbord und Rollstuhlfahrer zu einer Nullabsenkung geleitet (Beispiel s. Kap. 7.9).



Gut gemeinte Querungshilfe mit vielen Mängeln.

In den Gassen, wo langsame Menschen ohne Gefahr gehen könnten, sind Stufen am Zugang eine unnötige Erschwernis. Der viele Hundekot in den Gassen ist besonders für Blinde ein Ärgernis, wenn der Langstock dort hindurch gleitet und man sich den Gestank ins Haus trägt.

Der Kirchengang ist für Rollstuhlfahrer nur über die Sakristei möglich. Dazu müssen sie von der Paulstraße aus die Höhe über eine Rampe mit ca. 20 % Steigung erklimmen, um anschließend ganz um die Kirche herum zur Sakristei an der Peterstraße zu gelangen. Die Befestigung dieses Wegs mit großformatigen Betonplatten weist eine Menge Stolperfallen auf. Die Rampe entspricht in keinerlei Hinsicht den Vorgaben der DIN 18024-1 (Januar 1998) oder gar der neuen DIN 18040 (2010). Ein Behindertenparkplatz in der Nähe der Rampe fehlt.

An Kontrasten mangelt es bei den vielen Treppenstufen zur Kirche. Das einheitliche Grau von Stufen, Bodenbelag und Wand stellt für Sehbehinderte eine Verletzungsgefahr dar. Lediglich die Stufe vor dem Haupteingang wurde von



Senioren nutzen die ruhigen Gassen fernab vom Verkehr gerne.



Nur mit viel Muskelkraft ist die Rampe zur Kirche zu schaffen.



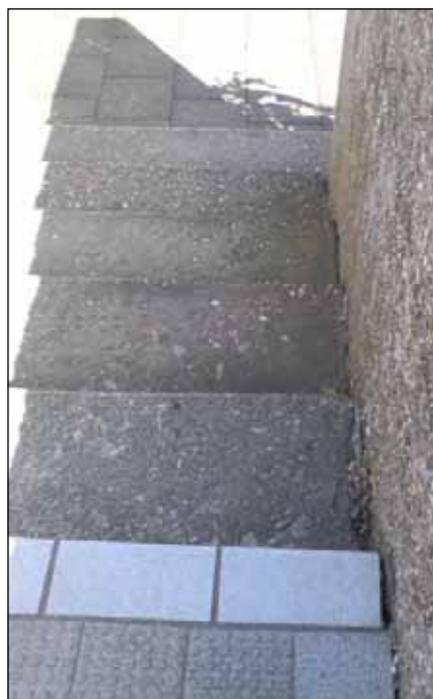
Die Rampe zur Kirche ist mit ca. 20 % Steigung viel zu steil. Außerdem lässt der Frost die Platten ausbrechen.



Das Ende des Handlaufs ist unansehnlich und relativ scharfkantig.



Geländer mit Tücken!



Für Sehbehinderte (z. B. Grauer Star) sind die Stufen nicht zu unterscheiden.





Eine unnötige Stufe zur Kirche.



Freigespülte Wurzeln erschweren es den Seniorinnen zum Treffpunkt am Weiher zu gelangen. Die Sitzbänke sind ebenfalls zu hoch und damit unbequem.



Der blinde Herr Sachse-Schüler demonstriert die Gefahr an der Brücke, deren Geländer zu weit vom Ufer entfernt beginnt.



Hier fehlen Bordsteinabsenkungen.

oben mit einem weißen Markierungstreifen versehen. Der Haupteingang selber hebt sich kontrastreich von den umgebenden Glasflächen ab. Der Teufel steckt oftmals im Detail: So wurde auch das Geländer am Nebeneingang falsch montiert. Zwischen Treppenstufe und Geländer darf kein Platz sein, damit man nicht mit dem Fuß in diese Spalte rutschen kann.

Um mit dem Rollstuhl von der Alttagesstätte oder dem Weiher zum Platz am Mahnmal zu gelangen, muss man zunächst die Paulstraße schräg zur Kirche hin überqueren. An der großen Kreuzung Peterstraße kann man dann wie-

derum über die Paulstraße auf den Platz gelangen. Bordsteinabsenkungen auf dem direkten und verkehrsarmen Weg an der "kleinen" Paulstraße gibt es nicht.

An der Paulstraße wurde im Buswartehäuschen auf Sitzbänke verzichtet. Dies macht das Warten auf den Bus für Senioren zu einer Belastung. Mancher verzichtet völlig auf den Bus, weil die Kraft nicht mehr ausreicht für solche Wartezeiten im Stehen. Auch an den anderen Bushaltestellen gibt es keine Sitzmöglichkeiten.

Im Park am Weiher sind die Sitzbänke in einem schlechten Pflegezustand, doch auch der Abstand der Sitzfläche vom Boden ist zu einem großen Teil zu hoch. Die meisten betagten Besucher des Parks, die sich regelmäßig hier treffen sind Frauen, sie sind häufig kleiner als die Männer. Mit baumelnden Beinen längere Zeit zu sitzen schnürt die Blutzirkulation in den Beinen ab und schmerzt. Der Weg zu den Sitzbänken ist nicht befestigt. Aus ökologischer Sicht ist dies gut, doch für viele Menschen beschwerlich.

Die Brücke am Weiher ist ebenfalls in einem schlechten Pflegezustand, Balken verfaulen. Das Gelände vor und hinter der Brücke ist so schlecht gesichert, dass ein Blinder Gefahr läuft in den Weiher zu fallen, das Geländer ist außerdem zu kurz. Auch am Übergang zur Cäcilienstraße ist der Schlichbach nicht ausreichend gesichert.

5. Dorfökologie

5.1 Natürliche Grundlagen

Lage und Oberflächengestalt

Merken liegt in einer Höhe von ca. 105 - 115 m ü.NN in einer leicht welligen, fruchtbaren Ebene, im Osten begrenzt durch die flach eingeschnittene Talung der Rur, im Norden und Westen durch den heranrückenden Braunkohlentagebau und im Süden durch BAB A 4. Naturräumlich gehört das Gebiet zur Echtzer Lössplatte, dem nordwestlichen Zipfel der Zülpicher Börde als übergeordnete naturräumliche Einheit.

Klima

Das Makroklima der Zülpicher Börde ist durch den Lee - Effekt der Nordeifel und Ardennen geprägt. Im Jahresverlauf fallen im Mittel um 650 - 700 mm Niederschlag mit einem deutlichen Minimum im März von 30 - 40 mm und einem Maximum im August von 70 - 80 mm. Die durchschnittlichen Lufttemperaturen betragen 9 - 9,5 °C; im Januar 1 - 2 °C und im August 17 - 18 °C. Insgesamt handelt es sich um ein binnenländisch abgewandeltes maritimes Klima mit ausgeglichenen Niederschlagsverhältnissen und geringen mittleren Jahreschwankungen. Die Winter sind milde und schneearm. Es herrschen Winde aus Südwesten bis Westen vor.

Geologie und Böden

Das Untersuchungsgebiet ist Teil der geologischen Struktur Rur-Scholle. Das anstehende Gestein wird von verhältnismäßig jungen, pleistozänen (eiszeitlichen) Lössen bedeckt, die bis zu 8 m mächtig sein können. Daraus haben sich Parabraunerden entwickelt, die aufgrund ihrer hohen Bodenwertzahlen von bis zu 85 bevorzugt ackerbaulich genutzt werden.



Gehölze, Gewässer, Grünland- & Gesteinsbiotope und weitere vom Menschen geprägte Biotope bilden die Bausteine der Dorfökologie.

Potenzielle natürliche Vegetation

Die potenzielle natürliche Vegetation (pnV), d.h. diejenige Vegetation, die sich als Schlussvegetation nach Beendigung des menschlichen Einflusses unter den derzeit herrschenden Klima- und Bodenbedingungen einstellt, ist im Untersuchungsgebiet aktuell nicht ausgebildet, sieht man einmal von den Gewässern und teilweise den Gewässerrändern ab. Sie besteht großflächig aus artenreichen Buchenwäldern vom Typ des Flattergras - (Maianthemo - Fagetum) oder Waldmeister - Buchenwaldes (Galio odorati - Fagetum).

5.2 Bestandsaufnahme und Beurteilung

Die Verbreitung der Biotoptypen im Untersuchungsgebiet ist in der entsprechenden Karte dargestellt. Dabei ist insbesondere zu berücksichtigen, dass bei den punkt- und flächenförmigen Kleingehölzen im Siedlungsbereich nur diejenigen Objekte erfasst wurden, denen eine mehr oder minder deutliche optische Wirkung im öffentlichen Raum zukommt. Dies gilt auch für die Privatgärten.

Kleingehölze

Die Kleingehölze gliedern sich formal in flächig entwickelte Feldgehölze, Aufforstungen und Gebüsche, lineare Baumreihen, Hecken und Ufergehölzstreifen sowie punktförmige Solitäräume und Baumgruppen. Sie besitzen im Allgemeinen eine wichtige gestalteri-



Mächtige Lindenbäume bestimmen das Straßenbild. Sie bilden einen wohltuenden optischen Kontrast zu Beton und Stein, und schaffen ein angenehmes Mikroklima.



Ausladende Solitäräume, wie der Schwarzpappelhybrid im Griebenend, können eine wichtige landschaftsbildprägende Funktion haben.

sche Funktion, und stellen Rückzugsräume für viele Tier- und Pflanzenarten dar. Darüber hinaus können sie für den Lärm- und Sichtschutz von Bedeutung sein und sich positiv auf das Lokalklima auswirken.

Feldgehölze werden ebenso wie Wälder überwiegend von Bäumen aufgebaut, jedoch sind sie im Vergleich zu diesen deutlich kleinflächiger entwickelt. Im Untersuchungsgebiet kommt dieser Biotoptyp im Nordosten und an zwei Stellen etwa im Zentrum am Dorfteich und am Südostrand von Merken vor. Im erstgenannten Fall handelt es sich im Wesentlichen um einen ausgedehnten Bestand aus standortheimischen, hochwüchsigen Gehölzen, der angrenzend zum Mühlenteich ein wichtiges landschaftliches Gliederungselement bildet und mit weiteren Gehölzstrukturen in der Ruraue im Osten sowie mit den neuen Aufforstungen im Westen im Verbund steht.

Im zweiten Fall bestehen die Feldgehölze sowohl aus standortheimischen Gehölzen als auch aus standortfremden. Am Aufbau des den Dorfteich umsäumenden Bestands ist neben den standortheimischen Gehölzen Berg - Ahorn (*Acer pseudoplatanus*) und Buche

(*Fagus sylvatica*) die standortfremde Robinie (*Robinia pseudoacacia*) in großem Umfang beteiligt. Indes besitzt das Feldgehölz am Südostrand von Merken einen großen Anteil an standortfremden Nadelbäumen.

Im Norden und Westen wird Merken halbringförmig von relativ jung angelegten, mehrere 10er Meter breiten, geschlossenen und nur von den Zuwegungen unterbrochenen Gehölzstreifen umgeben. Diese Aufforstungen bestehen aus einheimischen Laubgehölzen, vor allem Buche (*Fagus sylvatica*) und Eiche (*Quercus* ssp.) sowie Edellaubhölzern, u.a. Berg - Ahorn (*Acer pseudoplatanus*), Esche (*Fraxinus excelsior*), Kirsche (*Prunus avium*) und Linde (*Tilia* ssp.). Randlich werden die Aufforstungen von einem Strauchmantel eingefasst. Dies ist aus ökologischer Sicht sehr zu begrüßen, da ein Waldmantel auch natürlicherweise den Übergang vom geschlossenen Wald zur offenen Feldflur strukturiert und sich positiv auf das Waldinnenklima auswirkt. Weniger überzeugend ist die Auswahl der Baumarten. Denn aus Sicht der potenziellen natürlichen Vegetation sind insbesondere die Edellaubholzarten nicht oder nicht im nennenswerten

Umfang am Bestandsaufbau beteiligt. Die Aufforstungen werden zukünftig eine wichtige Funktion als naturnaher Schutz gegen Lärm und Staub des von Norden und Westen vorrückenden Braunkohlentagebaus übernehmen. Allerdings trennen sie auch den Ort räumlich - funktional von einem nicht unerheblichen Teil der Umgebung ab.

Gebüsche sind flächige Biotope, die von Strauchgehölzen aufgebaut werden. Im Untersuchungsgebiet treten sie nur an zwei Stellen auf, zum Einen innerhalb einer Weide südöstlich der Kreuzung Roermonder und Peterstraße, zum Anderen als deren randliche Begrenzung („Griebenend“). In beiden Fällen kommt ihnen ein großer strukturgebender Wert zu. Am Aufbau der Gehölze sind standortheimische Sträucher u.a. Holunder (*Sambucus nigra*), Hundsrose (*Rosa canina*), Schlehe (*Prunus spinosa*) und Weißdorn (*Crataegus monogyna*) beteiligt.

Die linearen Kleingehölze kommen bevorzugt im unmittelbaren Siedlungsraum vor. In der angrenzenden Feldflur fehlen sie beinahe vollständig, so dass diese insgesamt als strukturarm und ausgeräumt zu bezeichnen ist.



Blick von Norden in Richtung Kirche über die ausgedehnten Weiden „Im Dümpel“. Sie bilden wertvolle Freiflächen mitten im Siedlungsbereich.



Der Mühlenteich im Osten von Merken ist ein naturnahes Fließgewässer, stellenweise mit urwüchsigen Weidenbäumen.

Die Hecken lassen sich in Abhängigkeit von der Gehölzzusammensetzung in mehrfacher Hinsicht gliedern. Grundsätzlich können Baum- und Strauchhecken unterschieden werden. Im ersten Fall dominieren hochwüchsige Bäume, im zweiten niedrigwüchsigeren Sträucher.

Weiterhin spielt die Zusammensetzung bezüglich der Herkunft der Gehölze eine Rolle: standortheimisch bzw. traditionell versus standortfremd. Zur ersten Gruppe gehören z.B. die standortheimische Buche (*Fagus sylvatica*) und Hainbuche (*Carpinus betulus*) sowie die traditionell gepflanzte Winterlinde (*Tilia cordata*), zur zweiten Gruppe zählen insbesondere Nadelgehölze wie Fichte (*Picea div. spec.*), Thuja (*Thuja div. spec.*) und Wald-Kiefer (*Pinus sylvestris*).

Schließlich wird die Zuordnung auch durch die Nutzungshäufigkeit beeinflusst. Während Schnitthecken im Allgemeinen einmal im Jahr zurückgeschnitten werden, erfolgt dies bei den anderen Hecken, den so genannten Wildstrauchhecken, in größeren Zeitabständen. Die erstgenannten sind im Allgemeinen charakteristisch für den Siedlungsraum, die zweiten für die offene Feldflur.

In Merken kommen Hecken entweder als Strauch- oder Baumhecken in allen Ortsteilen vor. Zumeist treten sie in Form von grundstückseinfassenden Schnitthecken auf, bestehend entweder aus standortheimischen Sträuchern, z.B. Buche (*Fagus sylvatica*), Hainbuche (*Carpinus betulus*) und Weißdorn (*Crataegus monogyna*), oder aus standortfremden, z.B. Liguster (*Ligustrum vulgare*) oder Thuja (*Thuja div. spec.*).

Hingegen sind Wildstrauchhecken relativ selten. Sie sind – teilweise unter Beteiligung von Bäumen – beispielsweise am Rand der großen Weidefläche „Im Dümpel“ und entlang des Schlichbachs innerhalb des Ortes vertreten. Kennzeichnende standortheimische Gehölze sind z.B. Holunder (*Sambucus nigra*) und Weißdorn (*Crataegus monogyna*).

Neben den Hecken sind auch Baumreihen innerhalb des Ortes weit verbreitet. Sie bestehen entweder aus standortheimischen Gehölzen, z.B. Birke (*Betula pendula*) oder Kirsche (*Prunus avium*), aus standortfremden, z.B. Fichte (*Picea abies*), oder aus beiden. Die bemerkenswerte Baumallee im östlichen Bereich der Peterstraße weist bei einigen Bäumen, die nicht

gegen das Anfahren parkender Autos geschützt sind, bereits Rindenschäden auf, die wahrscheinlich zum Absterben der Bäume führen werden.

Der Mühlenteich ist auf beiden Uferseiten galerieartig von einem schmalen, lückigen Gehölzstreifen aus standortheimischen Gehölzen mit Bruch-Weide (*Salix fragilis*), Esche (*Fraxinus excelsior*) und Schwarz-Erle (*Alnus glutinosa*) gesäumt. Dieser Aufwaldstreifen kennzeichnet die naturnahen Abschnitte des Fließgewässers. Er erfüllt eine wichtige Funktion für den Uferschutz und die Gewässerökologie, insbesondere für die Wassertemperatur und den Sauerstoffgehalt.

Raumbildende Einzelbäume oder Baumgruppen mit ausgedehnten Kronen und mehr oder minder landschafts- bzw. ortsbildprägendem Charakter finden sich an vielen Stellen im Ort. Teilweise handelt es sich dabei um standortheimische bzw. traditionelle Gehölze, z.B. Linde (*Tilia ssp.*), teilweise um standortfremde Nadelgehölze, z.B. Fichte (*Picea abies*) und Thuja (*Thuja div. spec.*). Auch Obstbäume wie Apfel (*Malus domestica*) und Birne (*Pyrus communis*) kommen selten auf den Weideflächen



Am Ortsrand im Nord- und Südwesten existieren teilweise Weideflächen mit einzelnen Obstbäumen.



Der Schlichbach ist außerhalb des Dorfes ein durchweg begradigtes, strukturarmes Fließgewässer ohne begleitenden Auwaldstreifen.

vor; z.B. „Im Dümpel“ und südöstlich der Kreuzung Roermonder- und Peterstraße.

Indes haben strukturgebende Bäume in der umgebenden Feldflur Seltenheitswert. Ausgenommen hiervon ist der wahrlich mächtige, schon von Weitem sichtbare Schwarzpappelhybrid, der auf einer Weide am südöstlichen Ortsrand stehend („Grievend“) seine mächtigen Äste mit breiter Krone in den Himmel reckt. Der Baum gilt als geschützter Landschaftsbestandteil und darf nicht beseitigt, beschädigt oder in seinem Wachstum beeinträchtigt werden.

Wirtschaftsgrünland und Brachen

Aufgrund der großen Fruchtbarkeit der Böden im Untersuchungsgebiet ist in der Landwirtschaft das Grünland gegenüber dem Acker flächenmäßig nur von untergeordneter Bedeutung. Es besteht überwiegend aus struktur- und artenarmen, mehr oder minder stark gedüngten Fettweiden (Cynosurion). Diese konzentrieren sich auf die unmittelbaren Ortsrandbereiche im Nord- und Südwesten. Darüber hinaus existieren im Ort selber mehrere verhältnismäßig große Flächen, insbesondere „Im Düm-

pel“, „Grievend“ und südöstlich der Kreuzung Roermonder und Peterstraße. Als unbebaute Freiflächen sind diese teilweise von großer Bedeutung für den Charakter des Ortsbildes, das Lokalklima und die Naherholung. Darüber hinaus stehen sie – abgesehen von der als Dammwildgehege genutzten, stark überweideten Fläche südöstlich der Kreuzung Roermonder und Peterstraße – ökologisch im Biotopverbund mit den übrigen Weideflächen am Ortsrand.

Neben den Fettweiden kommen deutlich seltener und mit geringerer Flächenausdehnung sowohl



Kleinflächige Brachflächen haben im Siedlungsbereich allgemein Seltenheitswert. Brennesselnaufkommen sichern das Überleben von Tagpfauenauge & Kleinen Fuchs.



Ein guter Ansatz: Der Ortsrand ist gegenüber dem angrenzenden, offenen Ackerland durch eine junge Gehölzpflanzung als Wind- und Sichtschutz abgeschirmt.

innerorts (z.B. östlich der Kreuzungen Brigida-/Georgstraße und südöstlich Roermonder/Peterstraße) als auch am nordöstlichen und nordwestlichen Ortsrand artenarme Fettwiesen (Arrhenatherion) vor. Auch sie tragen teilweise zur Auflockerung des Ortsbildes bei.

Schließlich existiert an der Sebastianusstraße am „Grievend“ eine artenarme Intensivgrünlandbrache.

Gewässer

Etwa im Ortszentrum befindet sich im Hauptschluss des Schlichbachs ein großer Dorfteich. Das von zahlreichen Wasservögeln (Enten, Schwänen und Teichhühnern) bevölkerte, künstlich angelegte Stillgewässer macht einen sehr naturnahen Eindruck. Die Uferlinie ist durch mehrere Ausbuchtungen abwechslungsreich gestaltet und überwiegend von hochwüchsigen Bäumen bewachsen. Auch eine kleine, gehölzbestandene Insel in der Teichmitte ist vorhanden.

Der Teich, dessen Wasser wegen der ständigen Frischwasserzufuhr eine gute Qualität aufweist, ist von großer ökologischer Bedeutung, nicht nur als Lebensraum für Wasservögel und Libellen, sondern auch für das Lokalklima. Darüber



Der naturnahe, gehölzgesäumte Dorfteich im Zentrum von Merken ist eine wertvolle Oase für Mensch und Tier.

hinaus ist er prägend für das Ortsbild und besitzt eine wichtige Erholungsfunktion. Sitzbänke laden zum Verweilen und Beobachten des Tierlebens ein.

Mit dem Schlichbach und dem Mühlenenteich treten im Untersuchungsgebiet zwei Fließgewässer auf. Der Schlichbach fließt mit gestrecktem Verlauf von Süden nach Norden mitten durch den Ort, der Mühlenenteich am Ostrand von Merken.

Der Schlichbach ist im Süden von Merken - trotz Begradigung - als relativ naturnaher Bach entwickelt. Kurz bevor er auf die Sebastianusstraße trifft, wird sein Bett geteilt und unterirdisch in Rohren weitergeleitet, wobei das Bachwasser im Südwesten teilweise direkt in den Dorfteich geführt wird, im Osten teilweise seitlich an ihm vorbei. Zwischen der Sebastianus- und Peterstraße ist der Bach weniger naturnah entwickelt, da die Ufer teilweise mit Steinen befestigt sind.



Der Schlichbach ist innerhalb des Dorfes stellenweise zu einer Betonrinne „verkommen“.



Gehölzstreifen an Fließgewässern haben eine uferstabilisierende Funktion & sorgen als Schattenspende im Sommer für einen ausreichenden Sauerstoffvorrat im Wasser.



Vilvenich: Das Mauerwerk dieses Kleinods aus Feldsteinen - gesammelt über Jahrhunderte - bildete ein harmonisches Ensemble: Das Gotteshaus, umrahmt von mächtigem Baum und Efeu, die beide - vor dem drohenden Tagebau - schützend ihre Äste und Verzweigungen wie Arme über der Kapelle ausbreiten.



Die Lücken und Spalten zwischen den Steinen dieser neu errichteten Bruchsteinmauer könnten Lebensraum für Kleintiere, wie Spinnen und Schnecken, bilden, und Wurzelraum für Pflanzen, z.B. Streifenfarn und Zimbelkraut.

Nördlich der Peterstraße hat der Bachlauf aufgrund der stark versteinten Ufer und des deutlicher begradigten Verlaufs schließlich nur noch kanalartige Qualität, wobei naturferne Abschnitte mit naturnahen abwechseln. Letztere sind von lückigen Ufergehölzstreifen gesäumt.

Der Mühlenteich macht trotz seiner anthropogenen Entstehung einen naturnahen Eindruck. Er ist wesentlich breiter als der Schlichbach und wird von einem häufig dichten Ufergehölzstreifen aus teils hochwüchsigen Altbäumen mit schattenspendenden mächtigen Kronen gebildet. Das Bachbett besitzt einen gewundenen Verlauf, und die Ufer nur stellenweise mit Steinen befestigt.

Im Nordosten von Merken existiert zudem eine naturferne Rinne, deren Sohle mit Betonhalbschalen ausgelegt ist.

Gesteinsbiotope

Gesteinsbiotope, vor allem Trockenmauern, sind allgemein von großer ökologischer Bedeutung als Refugium für spaltenbewohnende Tier- und Pflanzenarten, z.B. Eidechsen und Kleinfarne. Im Untersuchungsgebiet spielen sie flächenmäßig nur eine sehr geringe Rolle. Auch sind sie nicht von besonderer Qualität. Sie treten nur im unmittelbaren Siedlungsbereich in Form einer neu angelegten und verputzten Bruchsteinmauer an der Sebastianusstraße (Ecke „Grievend“) auf. Außerdem kommen mehrere strukturarme Betonmauern vor, z.B. am Schlichbach nördlich der Andreasstraße.

Weitere anthropogene Biotope

Hierzu zählt eine Reihe sehr unterschiedlicher Biotoptypen.

Intensiv und bis unmittelbar an die Feldwege heran bewirtschaftete Äcker ohne Randstreifen sind bis-



Eine große Grünlandfläche im Dorfzentrum wird als Dammwildgehege genutzt. Die Grasnarbe ist ständig kurz abgeweidet, so dass sich pollen- & nektarliefernde Blütenpflanzen - für viele Insekten attraktiv - nicht entwickeln können.



Efeu als Fassadengrün ist nicht nur eine optische Bereicherung, sondern hat auch eine ausgleichende Wirkung auf das Kleinklima und stellt zusätzlichen Lebensraum für Tiere zur Verfügung.

lang charakteristisch für die Umgebung von Merken gewesen. Mit dem im Norden und Westen heranrückenden Braunkohlentagebau werden sich diese Flächen zukünftig auf die südliche Umgebung des Ortes konzentrieren.

Die guten Böden erlauben einen ertragreichen Feldbau. Daher kommen Ackerbrachen, die allgemein wichtige Rückzugsgebiete für Tier- und Pflanzenarten der offenen Feldflur bilden können, im Untersuchungsgebiet mit Ausnahme einer einzigen Fläche am Ortsrand östlich des Schlichbachs und nördlich der Andreasstraße nicht vor.

Streuobstbestände mit lokalen Hochstammsorten liefern im Allgemeinen nicht nur schmackhafte Früchte, sondern bieten Nahrung und Unterschlupfmöglichkeiten für eine Vielzahl von Tierarten, z. B. für Vögel, Kleinsäuger und Insekten. Vor allem im Frühjahr wird der landschaftliche Reiz der Obstwiesen und -weiden durch die weiße Obstblüte betont.

Streuobstbestände gehörten früher zum charakteristischen Bild eines Dorfes. Sie stockten häufig am Dorfrand und schufen so einen harmonischen Übergang vom mehr oder minder geschlossenen

Siedlungsbereich zur umgebenden offenen Feldflur.

Im Untersuchungsgebiet spielen Streuobstwiesen und -weiden flächenmäßig keine nennenswerte Rolle, sieht man einmal von einigen kleinflächigen Beständen westlich „Im Dümpel“ und östlich des Dorfteichs sowie einer Brache am nordwestlichen Ortsrand ab.

Einzelne Obstbäume als mögliche Relikte vormals ausgedehnterer Streuobstbestände finden sich noch auf den Weideflächen „Im Dümpel“ und südöstlich der Kreuzung Roermonder und Peterstraße.



Bauergärten erfreuen mit ihrer bunten Blütenpracht nicht nur die Menschen, sondern sind im Siedlungsbereich auch wichtiger Lebensraum für viele Insektenarten.



Dieser Vorgarten mit steriler Kiesbedeckung und gepflegten Stein- und Gehölzskulpturen ist ökologisch tot.

Die Hausgärten zeigen im Untersuchungsgebiet ein Bild, das wohl für viele Gärten in Deutschland charakteristisch ist. Es sind sowohl Elemente naturnaher als auch von Ziergärten mit hohen Anteilen an immergrünen Nadelbäumen und fremdländischen Ziersträuchern enthalten.

Ziergärten haben im Allgemeinen eine geringere ökologische Bedeutung als naturnahe Gärten mit einem hohen Anteil an heimischen Kräutern, Stauden und Gehölzen, woran die heimische Tierwelt weit aus besser angepasst ist. Zudem bieten die gefüllten Blüten mancher Zierstraucharten zwar dem menschlichen Auge ein attraktives Bild, jedoch den sie besuchenden Insekten keinerlei der erwarteten Pollennahrung.

Bauerngärten mit einem Nebeneinander von blumenbunten Staudenbeeten, die reichlich Nahrung für Insekten bieten, Anbaubeeten für Gemüsepflanzen sowie Heil- und Gewürzkräutern sind sehr selten in Merken. Mit einer klassischen Beeteinteilung durch Buchshecken findet man sie z. B. in einem Fall in der Cäcilienstraße.

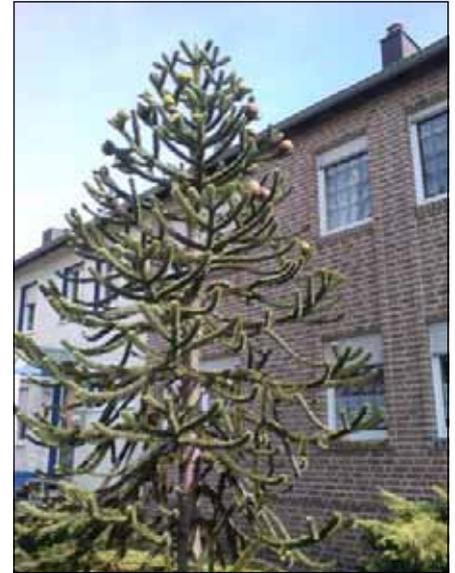
Darüber hinaus kommen stellenweise reine Nutzgärten mit Anbau von Kartoffeln, Gemüse, Bohnen und Kleinobst vor, z.B. nordwestlich „Im Dümpel“ und am Neuhausgässchen.

Strukturreiche Gartenbrachen können ein wichtiges Refugium für Tiere und Pflanzen im Siedlungsbereich sein. In Merken sind sie selten. Man findet sie z. B. nördlich der Teichanlage und an der Franzstraße.

Das Vorhandensein parkartiger Grünanlagen innerhalb von Merken macht deutlich, dass der Ort keinen reinen Dorfcharakter (mehr) besitzt, sondern zumindest partiell eine Entwicklung zu kleinstädtischen Strukturen hin genommen



Bunte Staudenvielfalt ist auch auf kleinstem Raum möglich.



Araukarien sind standortfremde Ziergehölze aus Südamerika und Australien. Sie wachsen ökologisch isoliert innerhalb der heimischen Tier- und Pflanzenwelt.



Artenreiche Nutzgärten mit verschiedenen Gemüsen, Kleinobst und Zierstauden sind Bestandteil des traditionellen Dorfguts.

hat. Die Grünanlagen befinden sich sowohl im öffentlichen Bereich vor allem in Form einer großen, rasenbetonten Fläche südlich des Dorfteichs (dem so genannten Festplatz) als auch im privaten. Dort existieren sie als strukturreiche Parkanlage mit altem Baumbestand im Umfeld villenartiger Gebäudekomplexe im Zugangsbe-

reich des Industriebetriebes am Südostrand von Merken.

Mehr oder minder strukturarme Rasenflächen befinden sich innerhalb von Merken im Bereich der öffentlichen Grünanlagen, z.B. am Festplatz südlich des Dorfteichs, als auch in Form von Vorgärten von Mehrfamilienhäusern, z. B. an der Andreasstraße. Innerhalb der

Schützenswerte Landschaftsbestandteile



A3 Karte Bestand einfügen

Legende

- Geschützter Landschaftsbestandteil / Rote Liste Biototypen: Schwarzpappel-Hybrid im Grievenbend, Linde an der Sebastianusstraße
- ▨ Landschaftsschutzgebiet (LSG): Rurtal südlich der Autobahn A 4
- LSG (z. T.) / Rote Liste Biototypen / Biotopkataster (z. T.): Mühlenteich
- ▤ Rote Liste Biototypen / Biotopkataster: Mühlenteich
- Rote Liste Biototypen: Unversiegelte Wege im Dorf
- Rote Liste Biototypen: Eiche als markanter Einzelbaum südlich Grievenbend

dichten Bebauung stellen sie wichtige Erholungsbereiche für den Menschen dar, und haben eine ausgleichende Wirkung auf das Lokalklima. Als Refugien für bestimmte Tierarten (z. B. pollen- und nektarsammelnde Insekten) und Pflanzenarten sind die häufig geschnittenen Grünflächen dagegen von untergeordneter Bedeutung.

Ebenso wie die Rasenflächen haben auch naturferne, blütenarme Staudenbeete nur eine geringe Funktion als Lebensraum für heimische Tier- und Pflanzenarten. Jedoch tragen sie – wie beispielsweise an der Küppersgasse – zumindest zu einer gewissen Auflockerung des öffentlichen Straßenraums bei.

Wegraine können häufig wichtige Rückzugsräume für Tiere und Pflanzen bilden. Im Untersuchungsgebiet kommt dieser Biotoptyp in nennenswerter Weise nur im Süden und Südosten von Merken ackerbegrenzend entlang eines Wirtschaftsweges bzw. einer ehemaligen Eisenbahntrasse vor. Der dortige Rain tritt in einer blütenarmen, fettwiesenartigen Ausbildung auf, und ist daher aus ökologischer Sicht nicht besonders hochwertig.

Der überwiegende Teil des Wegenetzes in Merken besteht aus asphaltierten Straßen. Einen gewissen ökologischen Ausgleich bilden die unbefestigten, teilweise mit Gras bewachsenen Fuß- und Fahrwege aus Lehm oder Schotter, die sich an einigen Stellen innerhalb des Ortes befinden, z. B. östlich der Kreuzung Brigida-/Georgstraße. Außerhalb von Merken sind sie weit verbreitet. Nicht versiegelte Wegoberflächen lassen Niederschlagswasser versickern und ermöglichen die Entwicklung von Kleinstlebensräumen u.a. mit Pflanzenarten, die eine gelegentliche Trittbelastung ertragen.

Flächenmäßig nennenswerte Fassadenbegrünungen aus Efeu (*Hedera helix*) oder Wildem Wein (*Parthenocissus spec.*) kommen stellenweise an Gebäudewänden oder Grundstücksmauern aus Beton vor (z. B. an der Roermonder Straße und südöstlich der Kreuzung Brigida- / Georgstraße). Sie stellen nicht nur eine optische Bereicherung des Siedlungsbildes dar, sondern sind Lebensraum für zahlreiche Kleintiere, z. B. Spinnen und Insekten. Außerdem schützen sie intakte Fassaden vor Witterungseinflüssen und haben einen ausgleichenden, positiven Effekt auf das Lokalklima.

5.3 Geschützte und gefährdete Biotoptypen

Im Untersuchungsgebiet existieren gemäß dem aktuellen Landschaftsplan zwei Geschützte Landschaftsbestandteile (GLB) in Form von mächtigen Einzelbäumen, bei denen es sich zum Einen um einen Schwarzpappelhybrid handelt, der im Süden von Merken auf einer Weidefläche mit der Flurbezeichnung „Grievenbend“ wächst, zum Anderen um eine nicht weit entfernt davon wachsende Linde an der Ecke Grievenbend / Sebastianusstraße.

Im Nordosten von Merken befinden sich mit dem Mühlenteich und den westlich angrenzenden Flächen Teile des Untersuchungsgebietes innerhalb des Landschaftsschutzgebietes (LSG) „Rurtal südlich der Autobahn A 44“.

Die gesamte bebaute Ortslage ist vom Landschaftsplan ausgenommen. Unter Berücksichtigung des von Norden und Westen heranrückenden Braunkohlentagebaus und der damit verbundenen gravierenden Umgestaltung der Landschaft einschließlich der zum Schutz der Ortslage bereits angelegten Aufforstungen existieren innerhalb des

Untersuchungsgebietes lediglich im Nordosten und im Süden von Merken aktuell Flächen, für die als Entwicklungsziel die Erhaltung einer mit natürlichen Landschaftselementen reich oder vielfältig ausgestatteten Landschaft vorgesehen ist.

Der Dorfteich mit den umgebenden Gehölzen (BK-5104-026) und der Mühlenteich (BK-5104-028) werden im aktuellen Biotopkataster der LANUV als schutzwürdige Biotope geführt.

Nach der Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen in Nordrhein-Westfalen gelten mehrere Biotope im Untersuchungsgebiet mit teilweise unterschiedlicher Gefährdungseinstufung als bedroht. Es handelt sich dabei um:

den Mühlenteich als weitgehend naturnaher Bach auf Löss / Lehm (RL 1 = von vollständiger Vernichtung bedroht),

den weitgehend naturnah entwickelten Dorfteich (RL 3 = gefährdet),

den auch als geschützten Landschaftsbestandteil eingestuften Schwarzpappelhybrid im „Grievenbend“ sowie die südlich davon stokkende Eiche als markante Einzelbäume in der Landschaft (RL 3) und

die unbefestigten Wege im Siedlungsbereich (RL 3).

6. Entwicklungsziele

Die Entwicklungsziele wurden im Laufe des Prozesses, gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern, formuliert und schrittweise konkretisiert. Die am Beginn genannten Ziele aus den Workshops sind im Anhang (Protokolle) ausführlich dargestellt.

Extrakt dieses Prozesses und nach städtebaulicher Bewertung ist das allgemeine Entwicklungsziel für Merken **der Erhalt und die Verbesserung der Wohn- und Lebensqualitäten des Ortes**. Hierzu gehören insbesondere:

- Schaffen von innerörtlichen Ausgleichsmaßnahmen für die tagebaubedingten Einbußen (Naherholung, Infrastruktur & Erschließung, Ökologie)
- Erhalt des dörflichen Charakters (Dorfbild und Dorfgemeinschaftsleben),
- Minimierung der unterschiedlichen Immissionsbelastungen (Staub, Lärm, Verkehr)
- Stärkung der ökonomischen und sozialen Infrastruktur.

Erreichen kann man diese Ziele, indem

- dörfliche Qualitäten wiederentdeckt werden,
- Besonderes erkannt und erlebbar gemacht wird,
- kultur-historisches Bewusstsein geschärft wird, um die eigene Identität zu bewahren,
- Vielfalt und Mischung im Ort erhalten bleiben und
- das Miteinander leben die Dorfgemeinschaft fördert,
- die Versorgung dauerhaft gesichert wird,
- Synergien genutzt werden,
- die Menschen Verantwortung tragen, sich bürgerschaftlich engagieren,
- die Aufenthaltsqualität öffentliche Räume gesteigert und dadurch belebt werden,

- die Zukunft aktiv gestaltet wird, werden bergbaubedingte Beeinträchtigungen minimiert,
- die Verkehrsbelastung reduziert und die Mobilität verbessert wird,
- durch die Vernetzung von Siedlung und Landschaft die Dorfökologie verbessert wird und
- man den Menschen Lust auf Merken macht, da man von Standortfaktoren profitiert.

Welche Anforderungen an einzelne Planungsbereiche, bzw. -aspekte gestellt werden müssen, um dieses Ziel zu erreichen, ist im folgenden dargestellt.

6.1 Städtebauliche Entwicklungsziele

Lage im Raum

Noch ist nicht richterlich geklärt, ob Merken eines Tages am See liegt oder ob die gewaltige Grube wieder mit Erde aufgefüllt wird. In jedem Fall verändert sich durch den Tagebau Inden II die Lage Merkens in den nächsten Jahrzehnten qualitativ entscheidend. Um dies im Einklang mit der Bevölkerung und der geologischen Basis zu planen, sollte aus städtebaulicher Sicht die Tagebau-Sicherheitslinie so weit verschoben werden, dass sie den aktuellen technischen Erkenntnissen und dem Sicherheitsbedürfnis des Großteils der Merken Bevölkerung gerecht wird.

Verkehrerschließung

Um die Lebensqualität im Dorf zu verbessern, muss das Dorf durch den Bau der **K 35 n** und eine **neue Rurbrücke** vom LKW-Verkehr entlastet werden. Dabei ist für alle neuen Zuwegungen auf einen möglichst geringen Versiegelungsfaktor und auf ökologisch sensible Bereiche zu achten. Das mehrfache Zerschneiden des geringen verbleibenden Freiraums im Süden und Osten gilt es zu verhindern, um die Einbettung des Ortes in die verbleibende Landschaft mit seinem

dörflichen Charakter zu bewahren.

Die Ausbauqualität der **Roermonderstraße** als Landesstraße ist bei deren Sperrung am Nordende Merkens an die einer innerörtlichen Erschließungsstraße und der dann aktuellen Verkehrsbelastung anzupassen. Als Antwort auf zwei schwere Unfälle innerhalb nur weniger Monate seit Fertigstellung der Betriebsstraße sollte die Kreuzung mit der Roermonderstraße unter dem Aspekt Verkehrssicherheit umgestaltet werden.

Merken braucht eine bessere Anbindung an den Öffentlichem Nahverkehr (**ÖPNV**), und zwar adäquat zur Altersstruktur und Anzahl der Bevölkerung. Weitere Haltestellen im Unterdorf sind notwendig. Um möglichst viele Menschen für eine ökologisch sinnvolle Mobilität zu gewinnen, muss die Gestaltung der Haltestellen verbessert und der Service in den Bussen verstärkt werden. Damit würde man u.a. den Bedürfnissen von Jugendlichen und Senioren gerecht werden.

Die Lücken des **Radwegenetzes** rund um Merken und an den Verbindungsstraßen nach Düren, Niederzier und Schophoven sind zu schließen. Wer sich sicher auf den Wegen weiß, nutzt auch öfters und länger das Fahrrad und fördert damit auch die Gesundheit.

Siedlungsstruktur

Möchte sich Merken auch nach dem Wegzug der letzten aktiven Landwirte als Dorf fühlen, sind dafür aktive Maßnahmen erforderlich. Die Ablesbarkeit der gewachsenen Siedlungsstruktur und das Verweben von Bebauung und grünen Nutzflächen sind Grundpfeiler einer dörflichen Siedlung. Das gilt auch für die erhaltenswerte innerörtliche **Mischnutzung**. Um die **Ortsmitte** und den historischen Siedlungsbereich für Wohnen und für die Nahversorgung zu stärken, sind Projekte zu entwickeln, die

den **Gebäudeleerstand** und den potenziellen Leerstand, insbesondere der landwirtschaftlichen Hofstellen, beheben helfen. Wird die bauliche Entwicklung der Ortsmitte und eine langsame und behutsame Erschließung von Neubauflächen nicht unterstützt, so wird der Schrumpfungsprozess in immer schnellerem Tempo voran gehen. Merken braucht seine Einwohnerstärke zum Erhalt der Infrastruktur und auch, um trotz des heranrückenden Tagebaus noch für junge Familien attraktiv zu sein. Wichtig ist es, die Verbindung von Unter- und Oberdorf bzw. den sozialen Kontakt der Menschen in den einzelnen Dorfvierteln zu verbessern, z.B. durch neue **Fußwegeverbindungen**.

Die Feinstaubbelastung durch den Tagebau darf das **Mikroklima** nicht weiter verschlechtern. Hier sind Gegenmaßnahmen sofort einzuleiten. Außerdem brauchen die Menschen nach dem Wegfall der Agrarlandschaft im Norden und Westen Ausgleichsflächen zur **Naherholung**.

Infrastruktur

Die Gefahr der Radikalisierung einzelner Bewohnergruppen und des sozialen Abstiegs ganzer Dorfviertel ist durch die tagebaubedingte sinkende Attraktivität des Dorfes sehr hoch. Die Verbesserung der Infrastruktur könnte diesen Attraktivitätsverlust ausgleichen.

Im Bereich der technischen Infrastruktur macht der kurzfristige Ausbau eines **Breitband-Kabelnetzes (DSL)** im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung Merkens Sinn. Besonders Kleinunternehmer und der Dienstleistungssektor sind auf ein gut ausgebautes digitales Kommunikationsnetz angewiesen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Die wirtschaftliche Stärkung Merkens hat mittelbar Auswirkungen auf das soziale Gefüge der Bevölkerung. Ins technische Ressort gehört auch

die Modernisierung der **Kanalisation**. Verzichtet man darauf, wird es bei starken Regenfällen weiterhin zu Überflutungen kommen. Um diese Überflutungsgefahr zusätzlich einzudämmen, empfiehlt sich eine naturnahe Gestaltung des Schlichbachlaufs noch vor den Kanalarbeiten.

Die Defizite der **Nahversorgung** sollen entsprechend dem konkret überprüften Bedarf der Merkener Haushalte behoben werden. Dazu sind auch Alternativen jenseits des klassischen Supermarktes zu überprüfen.

Merken braucht ein **Seniorenheim**, damit die Alten hier wohnen können, wenn sie pflegebedürftig geworden sind. Sie bleiben dann in ihrem Dorf und in ihrem gewohnten sozialen Umfeld. Zusätzlich sind Seniorenwohnungen in zentraler Dorflage für diejenigen anzustreben, die zwar noch recht selbständig wohnen könnten, die aber im großen Haus oder mit großem Grundstück überfordert sind. Außerdem können diese Häuser dann von der jungen Generation genutzt werden.

Die Merkener **Sportstätten** sind bislang sehr intensiv ausgelastet. Breitensport ist und bleibt förderungswürdig. Darum dürfen weder die Sportplätze noch die zwei Sport- / bzw. Turnhallen (MZH) oder das sanierungsbedürftige Schwimmbad dem Rotstift zum Opfer fallen. Auch nichtorganisierte Kinder und Jugendliche brauchen Orte, um zu toben und zu trainieren. (Spiel- und Skaterplätze). Die besondere Notwendigkeit, die Sportförderung in Merken keinesfalls zu vernachlässigen, liegt in der sehr diffizilen sozialen Bevölkerungsstruktur des Ortes.

Für ein gutes **Dorfgemeinschaftsleben** in Merken ist die Kommunikation zwischen den Vierteln, den Generationen und unter den Vereinen verbesserungswürdig. Klei-

nen Gruppen (Geschichtsarbeitskreis, Jugendtreff, IG, ...), die zur Kulturpflege unerlässlich sind, fehlen geeignete Räume.

Die **Jugendlichen** brauchen darüber hinaus Orte, an denen sie sich zurückziehen können, um unter sich zu sein, ohne eine ständige Kontrolle der Erwachsenen.

Gebäudegestaltung

Die Fassaden der Häuser spiegeln, genauso wie das Gesicht eines Menschen, das Innenleben wieder. Kranke Menschen haben eine fahle Gesichtsfarbe und kranke Häuser Risse und verschmutzte Fassaden. Menschen, die in und zwischen kranken Häusern leben, werden auf Dauer in der Seele krank. Sie werden erst pessimistisch, dann depressiv. Deshalb ist das bauliche Erscheinungsbild eines Dorfes so wichtig für das ganze gesellschaftliche Gefüge des Ortes.

Das Bewusstsein für die Denkmalpflege sollte geschärft und das Hervorheben der architektonisch interessanten Gebäude in Merken sollte gefördert werden. Es verschafft eine höhere Identifizierung, besonders der Heranwachsenden, mit der Heimat als etwas Außergewöhnlichem, Unverwechselbarem. Merken hat einige architektonische Perlen vorzuweisen. Das Bewusstsein für regionaltypische Baugestaltung gilt es bei den Eigentümern der "ganz normalen Gebäude" zu stärken. Im Altbaubestand muss / kann der Weg dahin ein anderer sein als bei den Neubaugebieten.

Straßen- und Platzgestaltung

Neben der Gebäudegestaltung hat auch die Gestaltung des Außenraums die gleiche Wirkung auf die Menschen, daher ist die Pflege und Verbesserung von Straßen, Wegen und Plätzen ein wichtiges städtebauliches Ziel. Da nicht nur Fremde von außen auf den Ort zufahren, sondern heute ein Großteil der Be-

wohner täglich den Ort zum Arbeiten verlassen und am Abend wieder zurückkehren, ist die Gestaltung der **Ortseingänge** von besonderer Bedeutung. Sie verschaffen den ersten Eindruck, der meist länger anhält als der zweite Blick. Ebenso wichtig sind hier Verkehrsicherheitsaspekte (Temporeduzierung) und ästhetischen Gesichtspunkte (Einbindung der bebauten Siedlung in die Landschaft).

Innerorts soll die **Straßengestaltung** zu vorsichtigem Fahren verführen, allen Verkehrsteilnehmern (auch Fußgängern und Radfahrern) genügend Raum bieten und teilweise flexibel nutzbar sein.

Plätze sind so zu gestalten, dass sie für alle Generationen attraktive Treffpunkte und Orte zum Feiern werden.

Um den Außenraum auch für die immer älter werdenden Menschen weiterhin nutzbar zu machen und somit eine möglichst lange aktive, selbständige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, bedarf es eines hohen Umsetzungsgrades von Elementen zur **Barrierefreiheit**. Bei Änderungen sollten stets optische und taktile Kontraste die Gestaltung bestimmen, da sich in Düren verschiedene überregionale Blindeneinrichtungen konzentrieren.

6.2 Dorfökologische Entwicklungsziele

Zur Verbesserung der dorfökologischen Situation im öffentlichen Raum wird als eine der vordringlichen Maßnahmen die Renaturierung des Schlichbachs gesehen. Dazu kann auch auf das bereits bestehende, ausführliche Konzept des WVER (s. Kap. 2.3) zurückgegriffen werden. Der Dorfteich ist jedoch in seiner jetzigen Form zu erhalten. Allerdings sollte insbesondere im Hinblick auf die zunehmende Verlandung des Gewässers die Anbindung vom Haupt- in einen

Nebenschluss verändert werden.

Des Weiteren sollten Erhalt und Förderung eines naturraumtypischen Dorfcharakters einen Schwerpunkt der dorfökologischen Maßnahmen bilden. Dazu zählt insbesondere die Erhaltung der ausgedehnten Grünlandflächen im Dorf („Im Dümpel“, „Grievenbend“, „Mühlenbend“ und im Südwesten zwischen Peter- und Markusstraße), wobei die Flächen extensiv als blütenreiche Wiesen oder Weiden genutzt werden können (keine Stickstoffdüngung und geringer Besatz mit Weidetieren).

Zudem kann durch die Anlage von Streuobstbeständen mit regionaltypischen Hochstammsorten innerhalb des Dorfes sowie vorwiegend am Nordwest- und Westrand und durch die Bepflanzung der Dorf- und Wegränder vor allem im Nordosten und Süden mit Hecken und Baumreihen aus standortheimischen Gehölzen eine deutlich verbesserte Strukturierung der Landschaft erzielt werden sowie ein harmonischer Übergang zwischen Siedlungsbereich und Umland. Streuobstbestände, Hecken und Baumreihen übernehmen dabei eine wichtige Funktion als Vernetzungselemente.

Die Gestaltung des Schutzwalls vor dem heranrückenden Braunkohle Tagebau im Norden und Westen von Merken ist eine weitere große ökologische Herausforderung für Merken. In Abstimmung mit dem Tagebaubetreiber sollte die Anlage so konzipiert sein, dass sie einerseits als Immissions-, Lärm- und Sichtschutz fungiert, andererseits unter Anbindung an einen dorfumspannenden Spazierweg ausreichende Möglichkeiten zur teilweisen Entwicklung eines strukturreichen Naturerlebnisraumes beinhaltet, z.B. in Form von gebüschbestandenen, blütenreichen Magergrünlandflächen, die extensiv mit Schafen beweidet werden.

Im privaten Bereich sollten sich die dorfökologischen Maßnahmen vor allem auf eine allmähliche Reduzierung des Nadelholzanteils und den Ersatz durch Pflanzung einheimischer Laubgehölze konzentrieren sowie auf die Erhaltung dorftypischer Bauerngärten und die Umgestaltung von Ziergärten in naturnahe Gartenanlagen.

7. Städtebauliche Konzepte & Empfehlungen

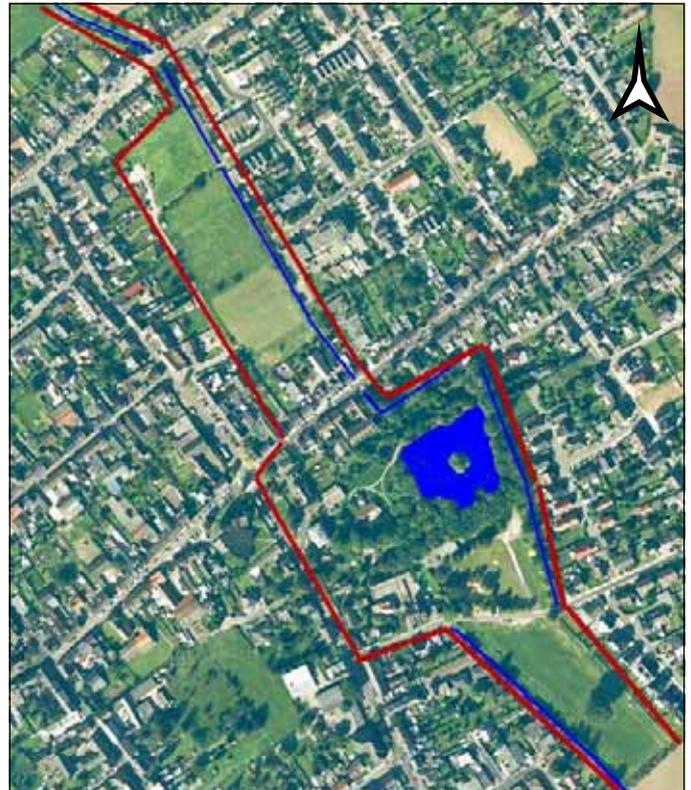
Die Reihenfolge der nachstehend vorgestellten Projekte hat keinerlei Bedeutung in Hinblick auf zeitliche oder inhaltliche Priorität. Die Prioritäten sind im Kapitel 9 dargestellt. Die Bearbeitungstiefe ist im Resultat der Bürgerbeteiligung unterschiedlich. Einige Projekte greifen auch ineinander und sind nicht kapitelscharf voneinander zu trennen (z. B. Infrastruktur, das Grüne Band und die Dorfmitte)

Bei den meisten Projekten ist eine weitere Detailplanung erforderlich. Auch sollten gravierende Änderungen, bzw. Weiterentwicklungen nicht ausgeschlossen werden. Wichtig bei Planungsänderungen ist der Abgleich mit den Zielsetzungen, denn alle Neuerungen sollen den „Erhalt des Wohnstandortes“ bewirken.

7.1 Das Grüne Band durch Merken

Der Erhalt bzw. die Verbesserung der Grünen Achse ist - besonders im Hinblick auf die zu erwartenden Staubimmissionen durch den Tagebau - von außerordentlicher Bedeutung. Zusammen mit den Warnungen der Klimaforscher, dass es auch bei uns stetig trockener und heißer werden wird, muss für Frischluftschneisen gesorgt werden. Gerade der Schlichbach und sein Weiher bieten die Chance, die Luftfeuchtigkeit zu erhöhen und damit das Mikroklima in Merken positiv zu beeinflussen.

Merken liegt zwischen den Tagebauen Inden und Hambach. Im Umfeld von Hambach wird die Feinstaubbelastung kontinuierlich gemessen. Feinstaub gilt u.a. als Verursacher von Atemwegserkrankungen, Lungenfunktionsstörungen und Allergien. Die EU-Luftqualitätsrahmenrichtlinie bestimmt den Grenzwert mit 50 Mikrogramm je Kubikmeter Luft ($\mu\text{g}/\text{m}^3$). Gesetzlich zulässig sind maximal 35 Überschreitungen pro Kalenderjahr. Die Bezirksregierung Köln hat einen Aktionsplan wegen der Emissionen in Auftrag gegeben. Dafür wurde eine Projektgruppe eingerichtet, in der von Behörden bis zu RWE-Power und zum BUND viele Beteiligte an einem Tisch sitzen, darunter das Bergamt Düren und die Gemeinde Niederzier, ein Nachbarort von Merken. Ein Luftreinhalteplan ist seit



2009 in Kraft. Erarbeitet wurden Maßnahmen, die nach einer bestimmten Zahl von Überschreitungen in Kraft treten. Es wäre wünschenswert, wenn Merken von der Arbeit des Luftreinhalteplans ebenfalls profitieren könnte.

Abschnitt Dümpel – Immissionsschutzwall

Auf dem Tagebau-Wall ist ein Spazierweg anzulegen. Aussichtspunkte erlauben den weiten Blick in den Tagebau. Zum einen brauchen die Merkeners Ersatz für den Wegfall der Spazierwege durch die Felder, andererseits ist es wichtig, dass der Immissionsschutzwall

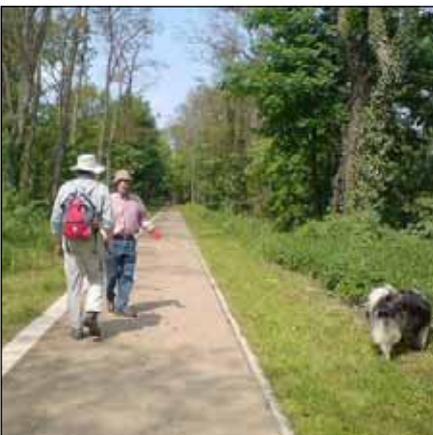
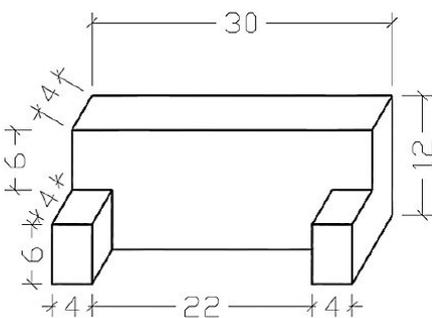
nicht als Mauer empfunden wird, hinter der sich geheimnisvolle, die Menschen beängstigende Dinge verbergen. Nur Offenheit gegenüber der Bevölkerung und den nachfolgenden Generationen ermöglicht dem Tagebaubetreiber für Verständnis zu werben. Der schmale Spazierweg kann als wassergebundene Decke befestigt werden oder nur schlicht ein Wie-



senweg sein. (Das bedeutet aber mehr Pflege, da regelmäßig gemäht werden muss!). Die Aussichtspunkte brauchen keine großen Plattformen. Das Freischneiden des Bewuchses nahe dem



Um sicheren Tritt diese Steigung auf den Wall zu nehmen eignet sich eine Form des Rasenfugenpflasters, wie es jüngst in Aachen an der Station „Höhenweg“ des Weißen Weges Pferdelandpark gebaut wurde. Von oben sehen die Steine wie senkrecht stehende Gehwegplatten (30x4x12) aus, die im Abstand von 4 cm versetzt wurden.



Beispiel: Aachen „Höhenweg“ des Weißen Weges Pferdelandpark.

Tagebau reicht aus, allerdings sollte man - aus Schall- und Staubimmissionsgründen - nie an einer Stelle beide Seiten freischneiden.

Bepflanzungsvorschläge für die Hänge des Immissionschutzwalls sind im Kapitel 8.1 "Dorfökologische Maßnahmen" detailliert dargestellt.

Der Aufstieg zur Dammkrone kann auch als Rampe angelegt werden. Ein Gelände erleichtert den Auf- bzw. Abstieg. Baumtore markieren die Querungen an der Betriebsstraße. Ein Radweg parallel zur Betriebsstraße passt hervorragend in ein überörtliches Radwegenetz.

Für den Spazierweg entlang des Schlichbachs bis zur Andreasstraße sollte der östliche Weg aufgegeben werden, da die Parzellen auch noch von einem weiter östlich gelegenen Wirtschaftsweg erschlossen sind. Der westliche Weg dagegen bietet eine Verbindung auch zum vorhandenen Weg Richtung Wasserturm.

Es bietet sich die Möglichkeit das Ufer des Bachs abzuflachen und zu bepflanzen. Im Rahmen einer Renaturierung wird für den Bachabschnitt nördlich der Andreasstraße die Initiierung einer lateralen Erosion und von Sohlenstrukturen durch gezieltes Einbringen von Totholz empfohlen, das gegen Verdriften gesichert wird. Bei entsprechender Flächenverfügbarkeit kann auch eine Laufveränderung zu einem den natürlichen Gefälleverhältnissen stärker entsprechenden gewundenen Verlauf angestrebt werden. Dabei sollte beachtet werden, dass der Pfad ein wenig vom Schlichbach abgerückt bleibt, um nicht durch zusätzliche Wegbefestigungen eine Gewässerrenaturierung durch Einschränkung der Uferdynamik zu behindern.

Die Schlichbach-Renaturierung muss gemeinsam mit dem Wasserverband Eifel- Rur geplant wer-

den. Der BUND (Ortsgruppe Düren) hat seine konkrete Hilfe angeboten und kann sich gemeinsam mit Merkener Bürgerinnen und Bürgern mit Zeit und Tatkraft einbringen. Für dieses Projekt sollte die IG Merken besonders auch Jugendliche gewinnen.

Die Wege sollten außerdem barrierefrei sein. Eine wassergebundene Decke mit einseitiger Aufkantung (Rasenkantenstein mind. 6 cm höhenversetzt) dient dann auf der bachabgewandten Seite als Leitlinie für Blinde. Zum Bach hin kann, wie im Aachener Beispiel, eine breitere niveaugleiche Platte den Abfluss des Oberflächenwassers zum Bach hin fördern. Eine Breite von 1,50 m für diese Wege ist ausreichend. Eine feine, gut verdichtete Splitschicht eignet sich gut für Rollstuhlfahrer.



An den Übergängen von Straßen (hier Andreasstraße) sollten Sitzmauerchen und Baumtore die Einstiegsbereiche der Spazierwege auch als Aufenthaltsorte aufwerten. Die Straße könnte in diesem Abschnitt auch gepflastert werden.

Um den folgenden Wegeabschnitt (Andreasstraße – Dümpelgasse) ästhetisch ansprechender aussehen zu lassen, ist eine einheitliche Grundstückseinfriedung (Hainbuchenhecken) der privaten Gärten überlegenswert.

Dort, wo der Schlichbach auf den Dümpel trifft, kann das Ufer wieder



auf einer Seite (Westen) abgeflacht und - wie oben beschrieben - umgestaltet werden. Den Weidezaun sollte man weiter westlich der Uferandzone setzen.

Abschnitt Dümpel

Insgesamt bietet es sich auf der Fläche des Dümpels an, eine Bachrenaturierung mit landwirtschaftlicher Kulturpflege und die Versorgung des Dorfes mit einem Seniorenheim zu verknüpfen. In erster Linie verleiht die Landwirtschaft dem Ort das dörfliche Gesicht. Damit sich Merken mit seinen ca. 3200 Einwohnern nicht zu einem einfachen Stadtteil von Düren entwickelt, muss dieses landwirtschaftliche Element auch in Zukunft als Kulturgut gepflegt werden. Hierzu könnte ein Kinderbauernhof in Kooperation von Grundschule und einem verbleibenden Seniorbauern aufgebaut werden. Eine Obstwiese, Weidefläche, Freilauf für Federvieh und Ponyreitfläche lassen sich auf dem Dümpel unterbringen.



Ein Naturspielplatz, auf den auch Wasser aus dem Bach geleitet wird, lässt das Kinderherz höher schlagen und keine Langeweile aufkommen.



Brauchtumswiese: Für ein Neugeborenes oder zur Goldenen Hochzeit wird ein Obstbaum gepflanzt.



Zwischen Bach und Weide führt ein Spazierweg als „Giro Vitale“. Quelle: Mircho & Sohn GmbH

Der Bach sollte freier im Gelände verlaufen und eine entsprechende Uferausbildung (s. Kap. 8.1) erhalten. So können die Konflikte mit der nahen Bebauung der Georgstraße gelöst werden.

Auf einem freien Baugrundstück jenseits des Bachs könnte eine fußläufige Verbindung von der Peterstraße zum Dümpel geschaffen und über den Bach hinweg ein kleines Seniorenwohnheim mit Begegnungsstätte gebaut werden. Hier müsste der Bach wie bei einer Mühle unter dem Gebäude (z. B. Glaszwischenbau) geführt werden. Ggf. wassertechnische und-rechtliche Bedenken müssen geprüft werden. Für den Bau eines Seniorenheims und der Seniorenwohnungen muss ein privater oder gemeinnütziger Investor gefunden werden. Der ortsansässige Pflegedienst kann als Betreiber angesprochen werden.

Der Weg zwischen Seniorenheim und Dümpelgasse muss als Rettungszufahrt ausgebaut sein.

Ca. 8 - 10 Parkplätze könnten unmittelbar am vorhandenen Weg (Dümpelgasse) angelegt werden. Die Befestigung mit Rasenfugenpflaster ist eine ökologisch vertretbare und ästhetisch ansprechende Lösung.



Die speziellen Rasensorten werden durch die Befahrung kurz gehalten. Die Grasnarbe wird dadurch geschützt, dass sie sich ca. 1 cm unterhalb der Steinoberfläche ausbildet. Der Fugenverbund bietet im Gegensatz zu den Raseninseln bei Rasengittersteinen, Kleinstlebewe-

sen (Käfer, Würmer, ...) einen größeren Lebensraum. Außerdem kann die Grasnarbe bei längerer Trockenheit anschließend wieder in den Fugen zusammenwachsen.

Der Bebauungsplan von 1968 sollte aufgehoben oder geändert werden, um den Dümpel auch planungsrechtlich als Frischluftschneise, zur Naherholung und für ein Seniorenheim zu sichern. Dass der Plan seit über 40 Jahren nicht realisiert werden konnte, zeigt, dass die damalige Zielsetzung falsch war.

Abschnitt Peterstraße - Park

Im Zusammenhang mit der Umliegung des Schlichbachs aus den privaten Gärten in den Park hinein, könnte zwischen den Häusern Nr. 40 & 46) eine weitere Wegeverbindung von der Peterstraße in den Park geschaffen werden. Zur Realisierung ist Grunderwerb erforderlich.

Beim Neuanschluss des Weiher im neuen Bachbett kann evtl. auch ein Filterelement eingebaut werden, dass für die Wasserqualität des Baches eine Verbesserung bringt.





Welt verschönern und ihnen Lob spenden, dann ist es unlogisch, es diesen Kindern, sobald sie Jugendliche sind, zu verbieten. Vielmehr sollte man ihre Kreativität nutzen und ihnen gezielt unattraktive Wandflächen zur Verfügung stellen. Als Projekt könnte man auch Künstler gewinnen, die Jugendliche in der Graffitikunst unterrichten.

So könnte Graffiti, aber auch Efeu die grauen Wände der Vereinsheime am Schützenplatz oder die Garagenwände am Parkzugang Cäcilienstraße verschönern. Auch eine Kletterwand an einem neuen Bürgerhaus zum Park hin wäre eine Bereicherung zum Training der Ganzkörpermotorik. Hier könnte ein Sportverein Hilfestellung leisten.

Um den Dialog zwischen Jugendlichen und Erwachsenen, der in Merken zu wünschen übrig lässt, zu beleben werden die Plätze miteinander verbunden und ständig offen gehalten. Die Folge ist eine stärkere soziale Kontrolle, die den Vandalismus eindämmt. Vandalismus wird oftmals der Jugend in die Schuhe geschoben, doch zeigt sich bei genauerem Hinsehen auch, dass Parkbänke mangels Pflege

verrotten und umkippen, dass Autoreifen, die dort entsorgt werden, vor allem von Erwachsenen dort abgelegt werden, denn die meisten jungen Leute fahren Roller.

Graffiti an hässlichen grauen Wänden ist nicht immer zweifelsfrei Vandalismus. Wenn wir kleinen Mädchen und Jungen im Kindergarten und Grundschule beibringen, dass Wandbemalungen die



Der Parkzugang von der Cäcilienstraße zeigt wenig Attraktivität.



Blumenrabatten und die Gestaltung der grauen Garagenwand steigert die Identifikation der Menschen mit dem Ort.



Wer den Weiher von der Paulstraße aus sucht, erkennt diesen Zugang nicht gleich als Parkeingang.



Pflasterung der Feuerwehrezufahrt & Bepflanzung mit blütenreichen Stauden & Gehölzen können den Weg weisen.

Die Parkzugänge sollten durch Mauerpfeiler, Rabatten und repräsentative, schön blühende Bäume und Sträucher (z. B. Magnolien, japanische Kirsche, Flieder) aufgewertet werden.

Der Zugang von der Paulstraße aus braucht eine Pflasterung, damit er sich optisch von der asphaltierten Hoffläche des Elisabethheims abhebt. Die Garage vor der Seniorentagesstätte ist ein erheblicher Störfaktor und daher abrisstreif.



Ein weiterer Parkzugang vom Hof des Jugendheims aus würde das gesamte Areal beleben und gegen den Vandalismus vorsorgen.

Beispiel: Boulebahn in Brüggen - Born. Sie ist durch die Bürger selber angelegt worden. Zur Finanzierung wurden Spenden gesammelt.

Das Häuschen des Anglervereins kann als Kiosk (evtl. mit einem Grill oder Räucherofen) erweitert werden. Hier ist eine Kooperation von Angelverein und Jugendheim denkbar. Die Jugendlichen könnten eine kleine Kioskfirma aufziehen. Beispiele, wie so etwas möglich ist, gibt es schon an verschiedenen Schulen.

Eine Boulebahn läge zwischen Kindergarten und Seniorentagesstätte gut.



Beispiel: Kiosk am Hangeweiher in Aachen



Abschnitt Schützenplatz – Grievenbend

Der Schützenplatz ist in erster Linie ein Platz zum Feiern und soll unter dieser Maßgabe weiter optimiert werden.



Quelle: www.merkenonline.de

Um den Gedanken des durchgängigen Grünen Bandes konsequent umzusetzen, muss auch die Zaunanlage zwischen Park und Schützenplatz entfernt werden. Der Weg wird so offener für die Bürger und schafft auch dadurch mehr Sicherheit.

Der Bolzplatzkäfig könnte im Süden mit Schlingknöterich oder Efeu begrünt werden. Es verringert die Blendung der Spieler auf das Südtor, die Pflanzen sind robust und brauchen kaum Pflege.

Statt der beiden Vereinsheime ist ein Kulturhaus (oder Bürgerhaus) als Gemeinschaftseinrichtung mit kleinem Saal und Andockmöglichkeit für das Festzelt möglich. Die Unterhaltskosten für die bestehen-



den Gebäude aus den 1970er Jahren steigen ständig. Dass das Flachdach massive Probleme bereiten wird, ist abzusehen. Mangelnde Wärmedämmung wird die Beheizung in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zum reinen Luxus werden lassen. Daher sollte man über eine Gemeinschaftseinrichtung für die Vereine und die Stadt (Bezirksausschusssitzungen) konkretere Überlegungen anstellen. In der oben dargestellten Planskizze ist kein Ersatzraum für die Mehrzweckhalle berücksichtigt. Im Kapitel 7.2 werden Varianten für ein Bürgerhaus - auch als große Lösung - dargestellt.

Der vorhandene Spielplatz ist gut und offen angelegt und sollte auch dort bleiben.

Die Recyclingcontainer am Eingang des Platzes sind jedoch hässlich anzuschauen. Das kann man ändern, wenn man sie auf die gegenüberliegende Straßenseite ver-

setzt und komplett mit einer Buchenschnitthecke eingrünt.

Der Griebenbend ist ein geeigneter Standort für einen weiteren Parkplatz mit ca. 30 Stellplätzen. Er braucht aber einen guten Übergang zur Natur. Wassergebundene Decke, Schotterrassen oder Rasenfugenpflaster eignen sich für die Stellplätze. Eine Hecke zur Straße und zur Wiese hin, sowie Bäume alle 4 - 5 Stellplätze betten den Parkplatz harmonisch ins dörfliche Bild ein.



Um die Verrohrung des Schlichbachs auch für den Abzweig zum Weiher möglichst auf ein kurzes Stück zu reduzieren, kann der Parkplatz auch weiter Richtung Osten verschoben werden.

Aus dem Arbeitskreis kam die Anregung den Zufluss zum Weiher zu verbessern. Der am Mühlenteich installierte Schlitz ist zu schmal und wird immer wieder vom Laub zugesetzt.

Auf der Fläche des Griebenbend soll der Bach renaturiert werden. Die Bachaue sollte nicht zu betreten sein, aber ein Spazierweg im Osten schafft eine an Wegeverbindung zum Dorfrundweg.

Beispiel: Geilenkirchen - Tripsrath Parkplatz am Dorfrand mit wassergebundener Decke, Baumbetten und einer Wildstrauchhecke zur Weide.



Der weite Schützenplatz bietet die Möglichkeit ein Bürgerhaus zu errichten.



Durch den Bau eines Bürgerhauses könnte der Platz stärker belebt werden.

7.2 Bürgerhaus am Schützenplatz

Die Diskussion im Arbeitskreis hat verdeutlicht, dass für mehr Kommunikation unter den Vereinen und den verschiedenen Generationen ein Bürgerhaus, in dem alle ihren Raum finden, am besten geeignet ist. Mit Blick auf die Zukunft macht es Sinn, ökonomische Synergien zu nutzen. Die Koordination der gemeinschaftlich genutzten Bereiche kann über eine „Betreibergruppe“ (Gemeinschaft der Merkener Vereine) organisiert werden. Die Vereine verwalten dann ihre spezifischen Räume eigenständig. Außerdem besteht der Wunsch, das Bürgerhaus ähnlich einem „Baukastenprinzip“ zu gestalten, um so flexibel auf künftige Entwicklungen zu reagieren.

Lageplan

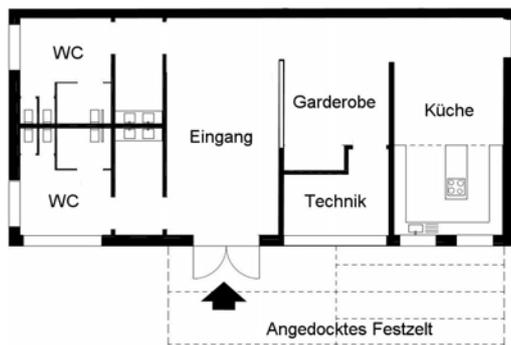
Das Bürgerhaus kann auf der großen Freifläche des Schützenplatzes gebaut werden. Die alten Laubbäume werden erhalten, ebenso bleiben dort Bolz-, Spiel- und Grillplatz. Zwei Wege zum Rundweg des Weihers schaffen die derzeit fehlende Verbindung. Für die Vereinsräume im Erdgeschoss gibt es einen direkten Ausgang über eine Terrasse (Richtung Weiher). Saal oder Festzelt werden giebelständig zur Straße ausgerichtet.



Planungsvorschlag: Lageplan mit Bürgerhaus Variante II (mit festem Saalbau)

Damit das bunte kulturelle Leben in Merken erhalten bleibt, müssen viele Kräfte mobilisiert werden.
Foto: www.loestigekings.de





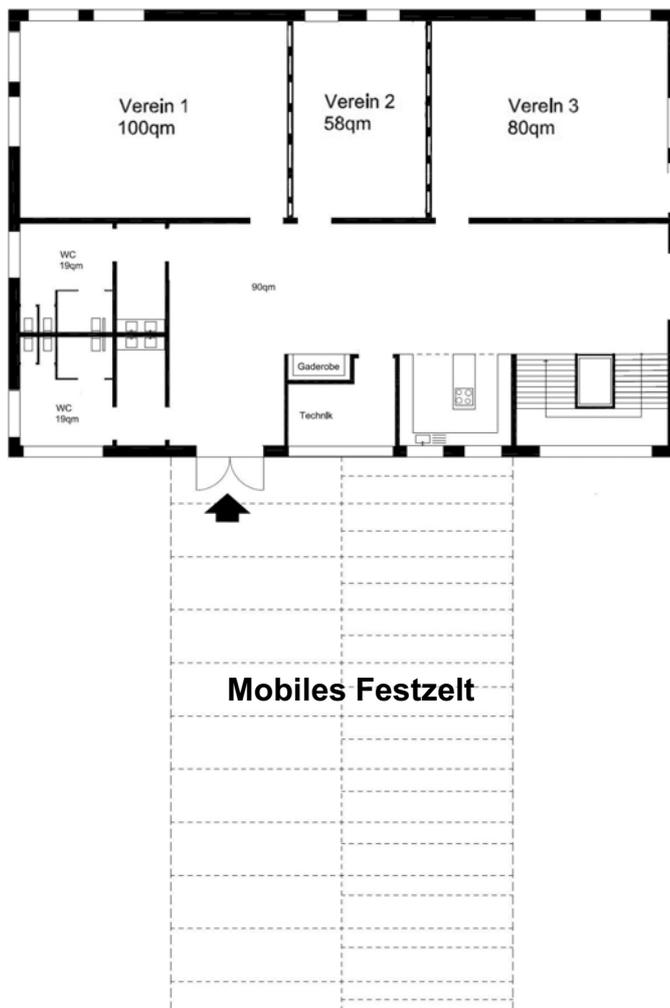
EG

Baustein I: Serviceblock

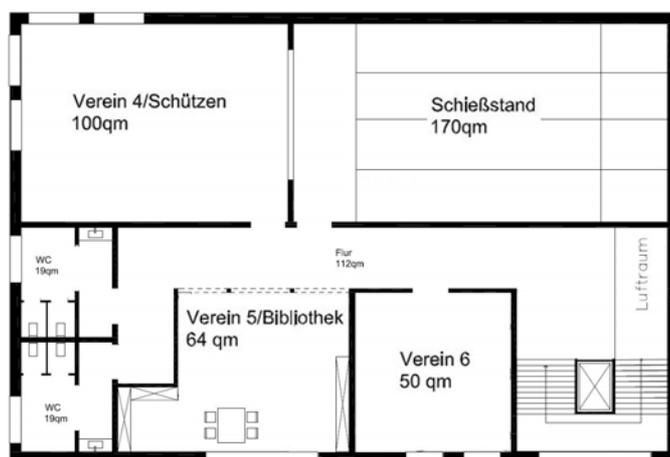
Solange die Vereinsräume der Schützen und des Mandolinencubs bestehen bleiben, bietet sich ein Serviceblock (mit Toiletten, Küche, Garderobe und Technikraum) als Baustein I für das Bürgerhaus an. Ein Festzelt lässt sich an diesen eingeschossigen Serviceblock andocken. Im Grundriss ist zu erkennen, dass der Baustein I zum Bürgerhaus ohne Saal (Baustein IIa) ausgebaut werden kann.

Baustein IIa: Bürgerhaus ohne Saal

Der Grundriss erlaubt auch in der Variante Baustein II a ein Bürgerhaus ohne Saal. Diese Variante basiert darauf, dass an anderer Stelle im Dorf zwei Turn- / Sporthallen vorhanden sind. Hier sollen Vereine, Senioren-, Kinder- und Jugendgruppen Räumlichkeiten finden. Die großen Feste finden, wie bei Baustein I, in einem gemieteten Zelt am Bürgerhaus im Bereich Küche, Technik und Eingang statt. An der dem Weiher zugewandten Hausseite werden bis zu drei Räume und die Terrasse angebaut. Der Raum für die Aufführungen des Mandolinencub sollte die Qualität eines kleinen Konzertsaals haben. Flexible, schalldämmte Wandelemente zwischen den Vereinsräumen könnten diesen Kammermusiksaal vergrößern. Das Treppenauge ist so zu dimensionieren, dass durch den

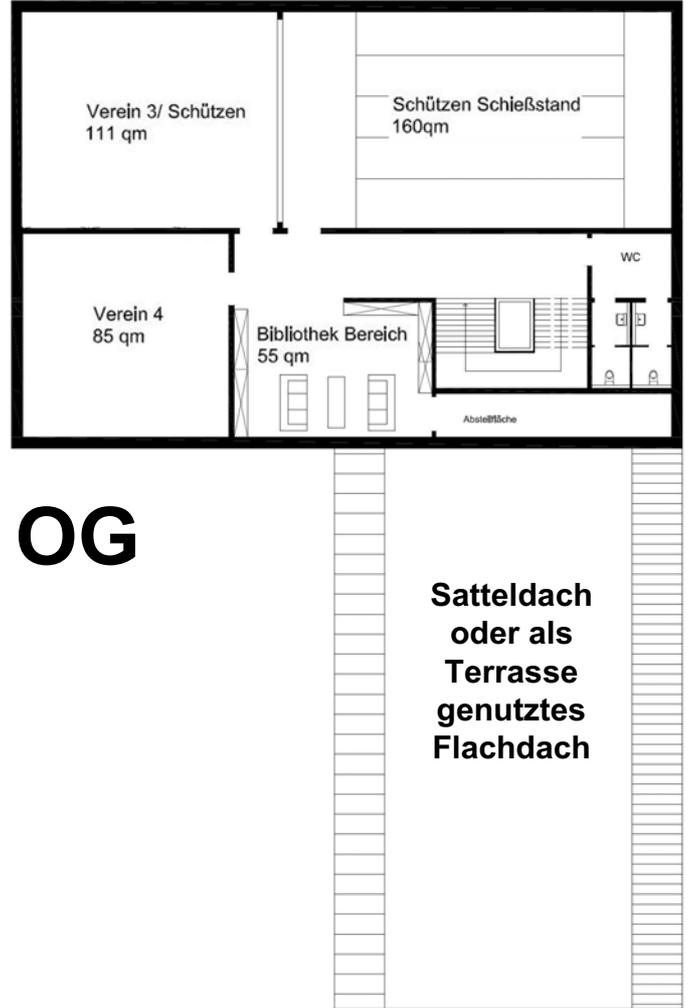
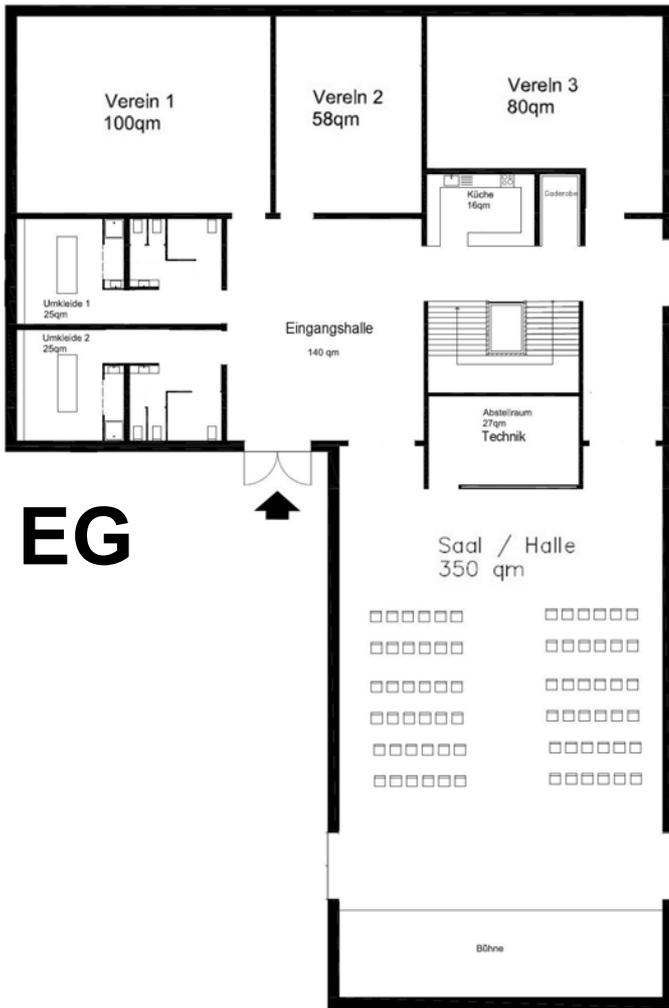


OG



Einbau eines Aufzugs die barrierefreie Erschließung des Obergeschosses ermöglicht wird. Im Obergeschoss ist die Schießanlage des Schützenvereins gen Norden ausgerichtet. Flexible Wandelemente erlauben es, den Vereinsraum mit

dem Schießstand zu verbinden. Ein offen gestalteter Flurbereich schafft Platz für eine Bibliothek. Der Geschichtsverein mit seinem Archiv ist im benachbarten Raum gut aufgehoben.



Baustein IIb: Bürgerhaus mit Saal

Diese Variante empfiehlt ein Bürgerhaus mit Mehrzwecksaal, geeignet für sportliche Aktivitäten und Feste. Deshalb wird der Sanitärbereich im Erdgeschoss um Umkleieräume erweitert. Die Erschließung des Obergeschosses ist mehr ins Zentrum gerückt. Der Saal sollte zu beiden Seiten Nebenausgänge (Fluchtwege) haben. So könnte an der Längsseite ggf. noch ein Thekenzelt vorgelagert werden. Die Materialwahl für den Innenausbau des Saals sollte sich eher an einen Kulturraum (z. B. Holzfußboden) orientieren als an eine Turnhalle. Die Belegungspläne sind so zu gestalten, dass Mannschaftssportarten (Ballspiele) in der Turnhalle der Grundschule stattfinden.

Baugestaltung

Bei der Farb- und Materialwahl für die Fassaden ist es wichtig, dass sich das Bürgerhaus harmonisch ins Umfeld (Das Grüne Band) einfügt. Ortstypische Baumaterialien sind roter Ziegel, naturbelassene Holzvertäfelungen und anthrazitfarbene Dachsteine.



Innenansicht Bürgersaal



Sanierungsbedürftige Mehrzweckhalle



Unverzichtbar: Die Turnhalle an der Grundschule

7.3 Bedachte Sportstätten und Skaterplatz

Bezugnehmend auf die Bestandsanalyse (Kap. 4.5) werden Alternativen aufgezeigt, die im Falle der Schließung der stark sanierungsbedürftigen Mehrzweckhalle (MZH) den Erhalt des Sportangebots für die Merkenener gewährleisten können. Vor der Schließung und dem Abriss sollte die Sanierungsmöglichkeit geprüft und der Kostenaufwand geschätzt werden.

1. Die erste Möglichkeit wurde im vorangehenden Kapitel im Zusammenhang mit einem Bürgerhaus dargestellt. Bei einem Abriss der MZH ist zusätzlich zum Bürgerhaus mit Saal (Baustein IIb) ein Sanitärblock für die Sportplätze erforderlich.

2. Es wäre sinnvoll eine zweite Halle an der bestehenden Turnhalle der Grundschule anzubauen. Auch in diesem Fall muss an den Sportplätzen Ersatz für die Sanitär- und Umkleieräume geschaffen werden. Der Blockinnenbereich, auf dem derzeit Damwild gehalten wird, bietet sich als Bauplatz für eine neue Turnhalle an. Der Standortvorteil liegt in der Konzentration der Sportstätten im Ortszentrum. Wird der Schulhof ab 16 Uhr teilweise auch als Parkplatz genutzt, so vermeidet man zusätzliche Versiegelungen für Stellplätze



Planungsvorschlag: Turnhallenneubau neben der bestehenden Halle im Dorfmittelpunkt bei Abriss der Mehrzweckhalle.

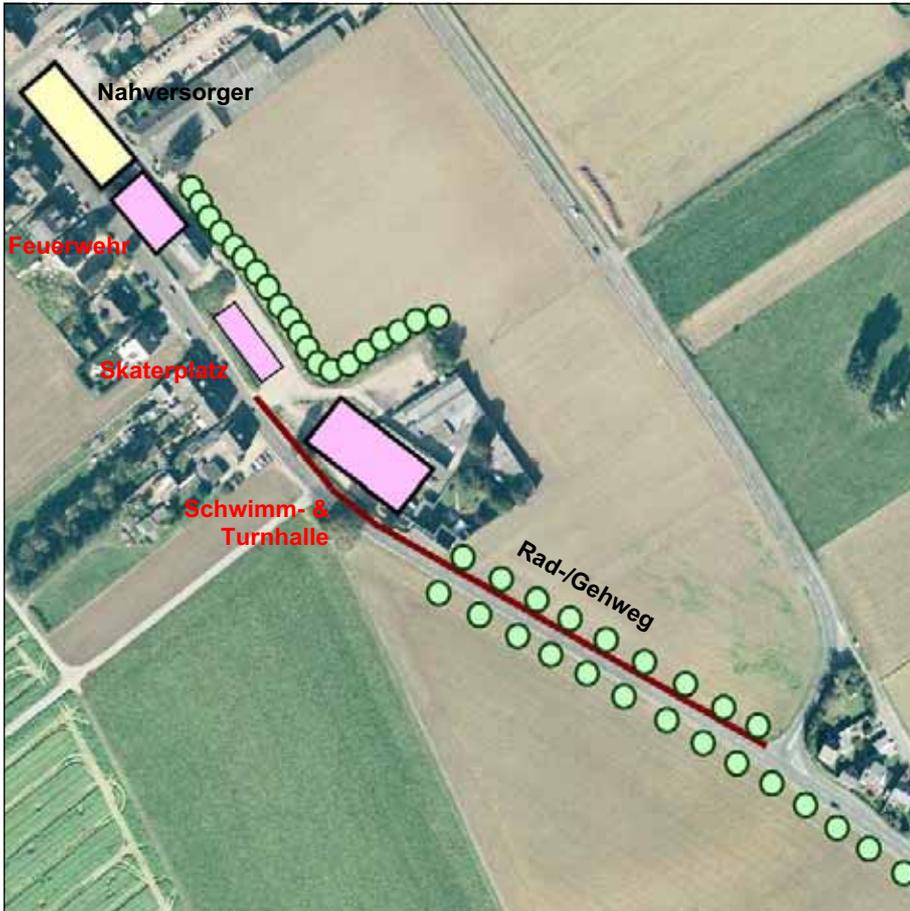
ze am Ortsrand. Wenn die Untersuchungen zeigen, dass das Schwimmbad mit einer Sanierung erhalten werden kann, so könnte man Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Möglichkeit geben, in zentraler Dorflage mit einer Bushaltestelle in unmittelbarer Nähe, sportlich aktiv zu sein. Hier werden auch die erfolgreichen Merkenener Ringer noch mehr von der Bevölkerung wahrgenommen.

3. Kommt man jedoch zu dem Ergebnis, dass der finanzielle Aufwand für die Sanierung der Schwimmhalle in keinem Verhältnis zu Abriss und Neubau steht, so sollte auch ein zweigeschossiger Neubau mit einer Gymnastikhalle

über dem Bad in Erwägung gezogen werden.

4. Ein weiterer Standort für die Schwimm- und Turnhalle könnte die Diskothek am Ortseingang Roermonderstraße sein. Zwar hat dieser Standort nicht die Vorteile





Planungsvorschlag: Ausnutzung des mehr oder weniger brachliegenden Geländes mit alter Bausubstanz am Ortseingang Roermonderstraße.

der Ortsmitte, doch sind hier weniger Konflikte aufgrund von Schallimmissionen zu erwarten. Die Bushaltestelle Neffgenhäuser ist nur 300 m entfernt. Ein neu anzulegender Rad- / Gehweg auf diesem Abschnitt der Roermonderstraße ist zur außerörtlichen Erschließung erforderlich. Da dieser Ortseingang zu den Nachbarorten Hoven und Echt ausgerichtet ist, könnte die-

se kleine „Sportzentrum“ einen positiven Einfluss auf das soziale Leben zwischen den Ortschaften haben. Dieser Standort, der ehemalige Bahnhof inbegriffen, ist auch für weitere Nutzungen interessant: Skaterplatz, Nahversorgung oder Feuerwehr. Ökologisch ist in diesem Bereich nichts zu zerstören und gestalterisch kann der Ortseingang nur gewinnen.

Skaterplatz

Eine Gruppe von jugendlichen Skatern aus Merken hat zweimal per Internet den Wunsch nach einem kleinen Skaterplatze in Merken geäußert, zumal der nächste Platz in Birkesdorf so weit entfernt liegt, dass er u.a. nur per Bus erreicht werden kann. Ein kleiner Skaterplatz im Ort ist aus dorfplanerischer Sicht ein wichtiger Beitrag zur Jugendarbeit. Körperliche Bewegung und Geschicklichkeit sowie das Erleben von Geschwindigkeit müssen wir den Heranwachsenden ermöglichen, damit sie ihre Energie nicht in falsche Bahnen (Gewalt, Zerstörung, Hass) leiten. Besonders in Zeiten, wo das rechtsradikale Spektrum Merken ins Visier genommen hat, müssen alle Kräfte gebündelt werden, um zu verhindern, dass Merken sich zu einem sozialen Brennpunkt wandelt.

Im letzten Jahr haben sich Politiker mehrerer Parteien für einen Skaterplatz in Düren ausgesprochen (Interview in den Dürener Nachrichten vom 27.8.2009). CDU und FDP haben den Bau eines zweiten Skaterplatzes in ihren Koalitionsvertrag für die Wahlperiode 2009–2014 aufgenommen.



Der Birkesdorfer Skaterplatz ist mit dem Bus zu erreichen.



Interview in den Dürener Nachrichten vom 27. August 2009.



Skaterplätze sind wichtige Treffpunkte für Kinder und Jugendliche.



Skaten fördert besonders Geschicklichkeit und Körperbeherrschung

Mögliche Standorte für einen Skaterplatz in Merken:



1. Auf einer privaten Fläche am Ortseingang Roermonderstraße, zwischen der Discothek und dem ehemaligen Bahnhof (s. o.). Von Vorteil ist, dass diese Fläche am Ortsrand Richtung Hoven liegt. Lärmimmissionen spielen an dieser Stelle kaum eine Rolle. Gestalterisch ist die Fläche derzeit öde und könnte somit nur gewinnen. Nachteiliger Aspekt: Die Fläche müsste von der Stadt erworben werden oder es müsste ein langfristiger Pachtvertrag geschlossen werden.



2. Im Seitenbereich zwischen der Mehrzweckhalle und dem Sportplatz. Auch hier spielt der Lärmaspekt keine Rolle. Bestimmte Anlagen könnten auch zusätzlich eine willkommene Ergänzung für den

Sportplatz darstellen (z. B. Betonmauern zum Grinden der Skater und als Sitzmauer bzw. erhöhter Stehplatz für Zuschauer beim Fußballspiel). Wenn die Mehrzweckhalle geöffnet ist, können auch die Sanitäreinrichtungen von den Jugendlichen mit benutzt werden. Die Fläche ist bereits in städtischem Besitz.



3. Am Schulhof der Grundschule in Kombination mit einem Turnhallenneubau. Der Vorteil läge bei der Vermeidung von zusätzlichen Flächenversiegelungen und der Platz ist zentral gelegen. Kritisch ist die Lärmentwicklung, hier ist wegen der angrenzenden Privatgärten ein Schallgutachten erforderlich. Auch kann dieser Aspekt bei der Anordnung der Neubaukörper Berücksichtigung finden. Der Schulhof steht jedoch erst ab 16 Uhr für andere Nutzungen zur Verfügung. Eine enge Absprache mit der Grundschulleitung ist erforderlich.



4. Eine Fläche am Schützenplatz neben dem Bolzplatz. Diese Fläche war schon in der Vergangenheit in der Diskussion. Günstig sind die Eigentumsverhältnisse, da die Fläche in öffentlicher Hand liegt. Der Lärmaspekt bezogen auf die angrenzenden Privatgärten sollte untersucht werden. Positiv an diesem Standort ist das an zentraler Stelle verschiedene Aktivitäten unterschiedlicher Generationen kombiniert werden. Negativ ist die weitere Versiegelung in diesem „Grünen Band“, das auch als ökologisch wertvoller Bereich weiter entwickelt werden soll.

7.4 ÖPNV und Verkehr

Wegen der gewandelten Bevölkerungsstruktur braucht das Unterdorf mehr Bushaltestellen. Diese Siedlungsbereiche werden stärker von älteren Menschen und von Bürgern mit geringerem Haushaltseinkommen bewohnt. Außerdem macht es Sinn, die Lackfabrik CWS an das ÖPNV-Netz anzuschließen, damit Mitarbeiter ihren Arbeitsplatz mit einem ökologisch vertretbaren Verkehrsmittel erreichen können.

Die Linienführung 216 der DKB ins Unterdorf kann von der Paulstraße über die Sebastianusstraße, Katharinenstraße und Peterstraße zurück zu Paulstraße an der Kirche verlaufen. Zwei weitere Haltestellen Kindergarten / CWS und Peterstraße schaffen eine optimale Versorgung des Unterdorfs.

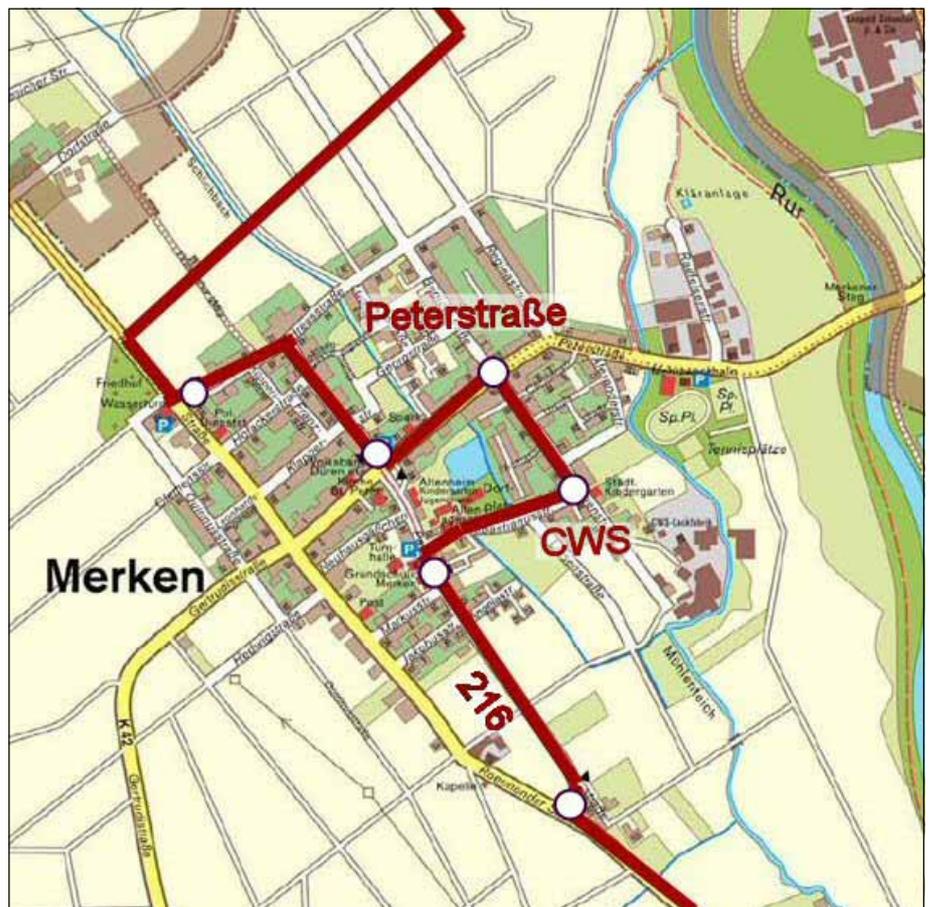
Engere Taktzeiten der Linie 216 und eine Anbindung am Hauptbahnhof Düren an den Bahnverkehr (Aachen - Köln) mit kurzer Wartezeit bieten für die Merkener einen Anreiz, den Individualverkehr einzuschränken.

Pier und Roermonderstraße weichen dem Tagebau. Die veränderte Straßenführung um Merken eröffnet die Chance, dass bei der notwendigen Neuplanung, Buslinien, die bislang Merken ausklammerten, umgelenkt werden:

- Die Linie 234 (DKB) - von Niederzier nach Inden - kann südlich von Merken über die K 35n und die neue Rurbrücke geführt werden. Die Kreuzungen Roermonderstraße / K 35n und Peterstraße / K 35n eignen sich für neue Haltestellen. Bei ausreichendem Bedarf sollte die Linie auch durch Merken gehen. Sie kann dann bis zur Peterstraße die gleiche Strecke und Haltestellen wie Linie 216 anfahren.

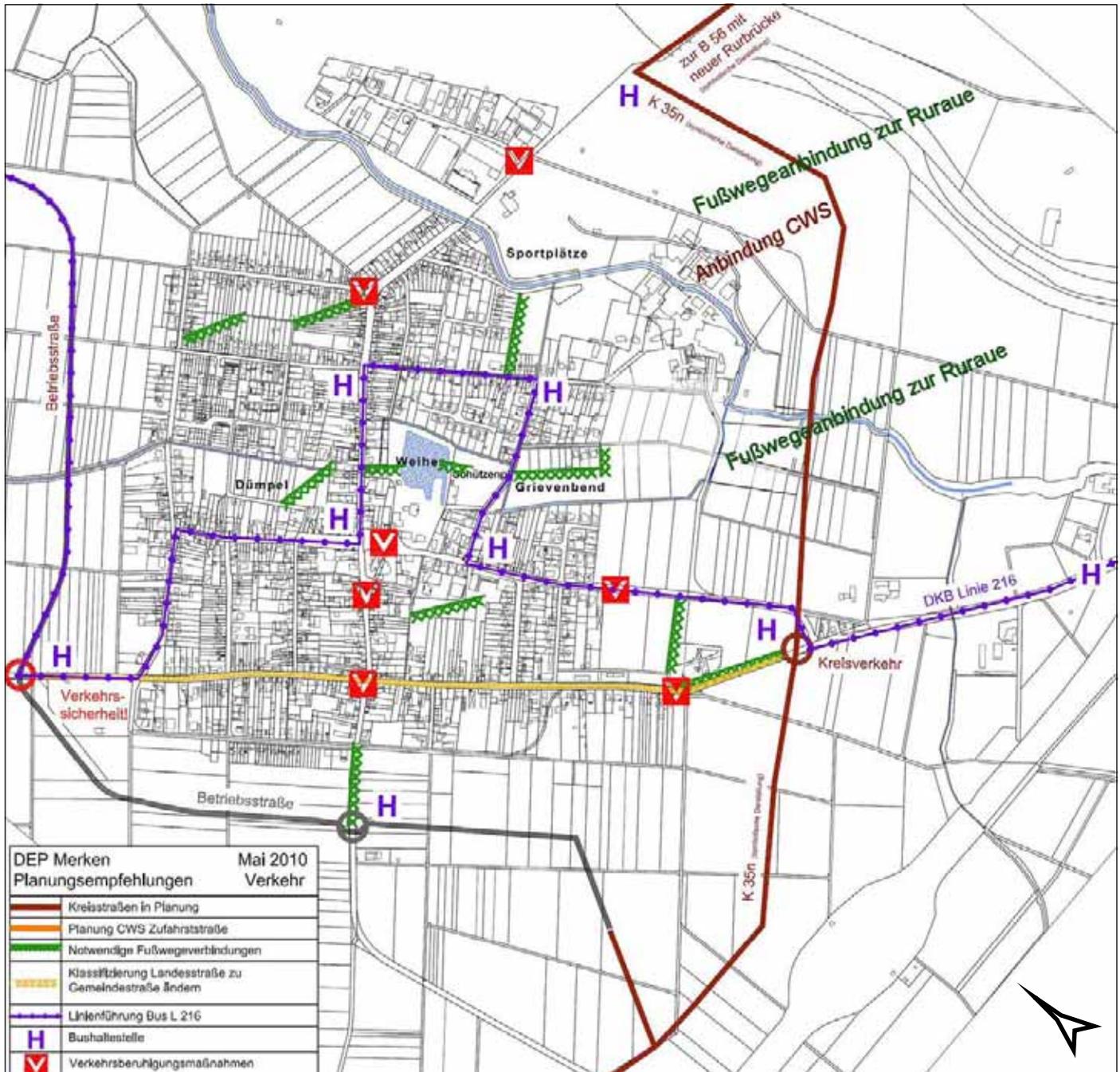


Planungsvorschlag für die Führung der DKB-Linien 216 und 234 sowie der RVE-Linie 294.



- Die Linie 294 des RVE - von Weisweiler nach Jülich - tangiert bislang nicht das Dürener Stadtgebiet. Es liegt nahe, zukünftig diese Verbindung zum Forschungszentrum Jülich zu nutzen. Merken wird dadurch als Wohnstandort interessanter. Der Bus fährt über die

neue Kreisstraße parallel zur Autobahn und die Betriebsstraße. Zusätzliche Haltestellen sind an der Gertrudisstraße und am Wasserturm möglich.



Neben der Verbesserung des ÖPNVs wird der Bau der südöstlichen Umgehungsstraße, **K 35n**, dem Ort eine deutliche Verkehrsentslastung bringen. Um den Durchgangsverkehr Richtung Schophoven von der Roermonderstraße fern zu halten, muss die neue Kreisstraße mit der Tagebau-Betriebsstraße verbunden werden. Lastfahrzeuge erreichen direkt das Gewerbegebiet im Nordosten über eine neue Rurbrücke.

Um den **LKW-Verkehr zu CWS** aus dem Ort, und insbesondere aus dem sensiblen Bereich der Grundschule und des Schützenplatzes, zu lenken, soll eine Zufahrtsstraße von der K 35n zur Fabrik gebaut werden – und zwar auf kürzestem Weg abseits ökologisch wertvoller Gebiete. Die Darstellung der Trassen in obestehender Karte ist nur als Systemskizze zu verstehen, genaue Trassenführungen werden mit den Untersuchungen und Planungen der

Kreisverwaltung festgelegt. Zur Zeit werden verschiedene CWS-Zufahrtsstraßen geprüft. Entlang der Betriebsstraße nach Schophoven schafft die Anlage eines Rad-/Gehweges den Merkenern eine sichere Verbindung an das überörtliche Radwegenetz. Ein Rad-/Gehweg entlang der K 35n ist nur zwischen Peterstraße und B 56 (Rurquerung) erforderlich. Der Abschnitt zwischen Betriebsstraße und Peterstraße sollte dem motorisierten Verkehr vorbehalten sein.



Die Kreuzung Roermonderstraße / Betriebsstraße aus Richtung Pier gesehen.



Auf die Linksabbiegerspur sollte verzichtet werden.

An der **Kreuzung Betriebsstraße / Roermonderstraße** wurden die Achtungsschilder nach dem letzten Unfall bereits durch Stoppschilder ersetzt. Zeigt sich, dass diese Maßnahme nicht ausreicht, um die Verkehrssicherheit an dieser Kreuzung zu verbessern, so wird empfohlen:

- Der Ortseingang der Roermonderstraße aus Richtung Pier wird optisch vor diese Kreuzung verlegt. Die Linksabbiegerspur aus dieser Richtung entfällt dann.
- Eine begrünte Mittelinsel und eine Einengung der Straße drosselt das Verkehrstempo und gibt einen Impuls zum Abbremsen.

Neben dem Ausbau des neuen Straßennetzes um Merken tragen Verbesserungen der Ortseingänge zur weiteren Temporeduzierung bei (Kap. 7.5). Verkehrsberuhigen-

de Maßnahmen sind auch in der Ortsmitte (Kap. 7.7) und an den kleinen Plätzen an der Gertrudisstraße und der Brigidastraße (Kap. 7.8) erforderlich. Sie haben primär den Sinn, die Aufenthaltsqualität im Ort zu verbessern.

Im **Fuß- und Spazierwegenetz** sind insbesondere die Lücken im „Grünen Band“ (Kap. 7.1) und bei den Anbindungen des Rundweges um Merken und in die Ruraue - über die K 35n hinweg - zu schließen.

Eine Baumallee und ein Rad-/ Gehweg am Ortseingang Roermonderstraße schaffen mehr Sicherheit und sind ästhetisch ansprechend.

7.5 Ortseingänge

Roermonderstraße

Um die Defizite an diesem Ortseingang bezüglich Sicherheit, Funktionalität und Gestaltung zu beheben, wird vorgeschlagen eine Baumallee bis zur neuen K 35n bzw. zur Autobahnunterführung zu pflanzen. Ein Rad- Gehweg zwischen Jakobusstraße und der K 35n schließt die Lücke zwischen der Bushaltestelle Neffgenhäuser



Ortseingang Roermonderstraße aus Richtung Düren



Eingünungen und Laubbäume mit großen Effekt



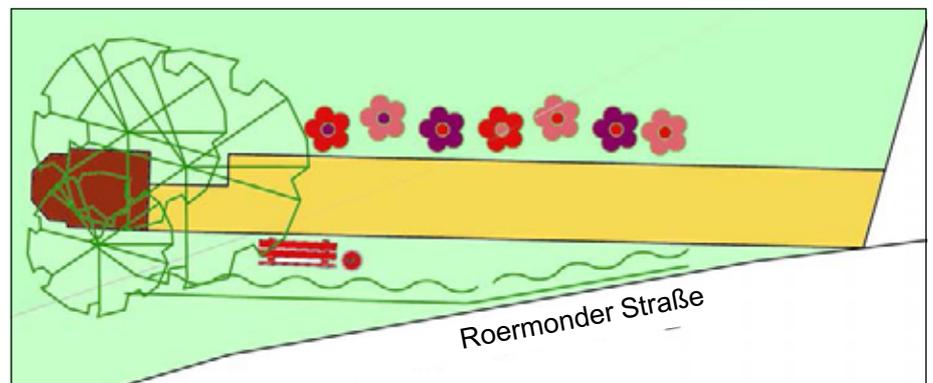
Der Blick von der neuen Bank am Anna-Kapellchen ist derzeit nicht sehr ansprechend.



Setzt man die Bank um, kann der Blick in die Weite schweifen.

und dem Dorf. Er ist ein wichtiger Baustein für die Entwicklung der „Brachflächen“ zwischen altem Bahnhof und Discothek sowie bei der Schließung des Spazierwegs rund um Merken. Die Eingrünung von Trafokasten und Privatgrundstück auf der gegenüberliegenden Straßenseite durch standortheimische Schnitthecken (Buche, Hainbuche, Liguster oder Weißdorn) tragen stark zur gestalterischen Aufwertung dieses Ortseingangs bei.

Zusätzlich zu den bereits durch engagierte Bürger vorgenommene Sanierungsmaßnahmen im Vorbereitungsbereich des **Anna-Kapellchens** werden weitere Verbesserungen empfohlen: Wenn man heute auf der neuen Sitzbank Platz nimmt, so ist der Blick auf die Kapelle durch den mächtigen Baumstamm verdeckt. Stattdessen schaut der Betrachter auf die hässliche Discothek, den Verkehr und eine öde Schotterlandschaft. Lage



Gestaltungsempfehlung für den Vorbereitungsbereich des Anna-Kapellchens

die Bank mit dem Rücken zur Straße, fiele der Blick auf das Kapellchen und über die Weite der Äcker. So kann der Flecken stärker als ein Ort der Besinnung genutzt werden. Die kleinen Jägerzäune sind an diesem Ort unpassend. Wie der Name schon sagt, gehören diese Zäune in den Wald. Hier aber ist eine ca. 1 m hohe standortheimische Schnitthecke (s.o.) zwischen Straße und Bank die richtige Wahl. Am Wegesrand, zur Feldlage hin, bieten Stauden dem Auge

ein farbenfrohes Bild. Insbesondere frühblühende Pflanzen sind zu empfehlen: Schneeglöckchen, Winterling, Märzenbecher, Krokus, aber auch Frühlingspflanzen: Rosen, Rittersporn, Iris, Pfingstrosen; zur Verlängerung des Blühaspektes: Frauenmantel, Katzenminze, Spornblume, Glockenblume. Ansprechender, aber auch pflegeintensiver als die Befestigung des Weges mit Betonplatten, ist eine wassergebundene Decke (feiner Splitt). So macht man mit rela-

tiv geringem Aufwand das Anna-Kapellchen zu einer Perle am Ortseingang von Merken.

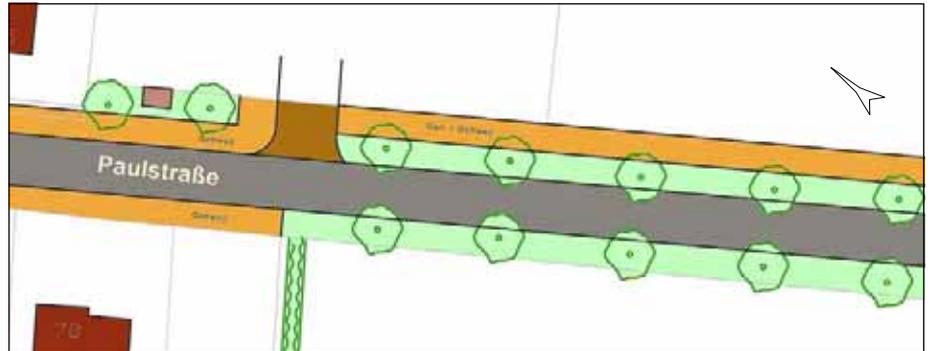
Paulstraße

Auch für die Paulstraße bietet es sich an, die bislang strukturarme Agrarlandschaft durch eine Allee zu bereichern. Die Nutzer des vorhandenen Rad-/ Gehwegs werden durch die Baumreihe zwischen Fahrbahn und Weg ebenfalls geschützt. Eine üppige Ortsrandeingrünung mit Wildstrauchhecken verdecken die langen kahlen Mauern oder Zäune rechts und links des Ortseingangs.

Für die Alleen oder Baumreihen an der Roermonder Straße und Paulstraße kann man an jeder Lokalität die im Folgenden vorgeschlagenen Arten (immer nur eine Art, keine Mischung!) verwenden: Winter-Linde, Berg-Ahorn, Stiel-Eiche (s. Kap. 8.3). Bei der Linde ist unbedingt auf die Verwendung der genannten Sippe zu achten, da es sehr viele Bastarde gibt, die bevorzugt im Handel angeboten werden. Die Arten wachsen allesamt langsamer als die sonst im Ort bereits verwendeten Birken, dafür ergibt sich aber später - in der nächsten oder auch übernächsten Generation - ein außerordentlich prägnantes und deutlich ansprechenderes Bild.



Im Luftbild erkennt man die strukturarme Landschaft entlang der Paulstr.



Gestaltungsvorschlag am Ortseingang Paulstraße



„Zone 30“ wird hier lediglich durch ein Verkehrsschild angekündigt.



Die räumliche Wirkung eines Baumtorns macht die „Zone 30“ deutlicher.

Peterstraße

Um auch die letzten Mängel des nordöstlichen Ortseingangs, von der B 56 über die Rur und die geschwungene Straße kommend, zu beheben, sind neben der Pflege und Erhaltung der vorhandenen Grünstrukturen weitere Begrünungsmaßnahmen notwendig. Die Baumreihe und Hecke zwischen Fahrbahn und Fuß- / Radweg ist unbedingt zu erhalten und bei einem Neubau der Brücke, im Zusammenhang mit der K 35n, als Gestaltungselement fortzuschreiben. Die „Vorkaufsrecht-Satzung“ kann bei der Umsetzung hilfreich sein, da der „Parkstreifen“ derzeit zum Privatgrundstück gehört. Für die Öffentlichkeit ist die Grundstücksgrenze in dieser Form hier nicht zu erkennen.

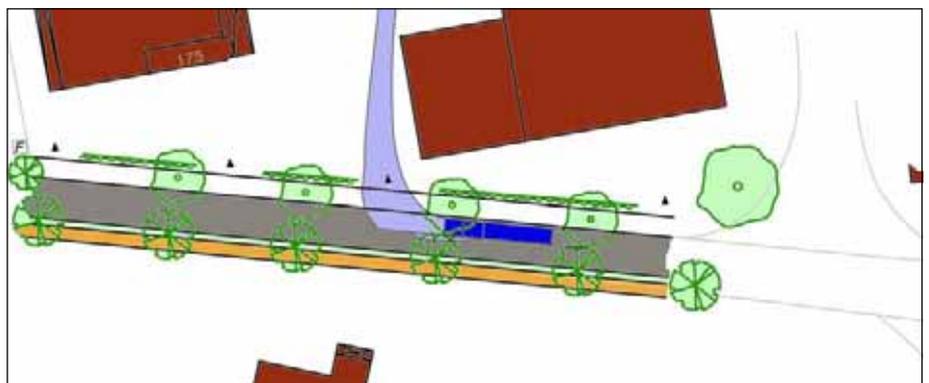
Ergänzt man die Baumreihe der linken Seite (vor der Mehrzweckhalle) im Bereich der gewerblichen Bauflächen zu einer Allee und pflanzt dazwischen niedrige Schnitthecken, so verbessert man die Betriebsabläufe für eine geregelte Zu- und Ausfahrt der Grundstücke. Erforderliche Zufahrten bleiben selbstverständlich frei. Ob man die Bäume im Bereich des Parkstreifens oder kurz dahinter pflanzt, ist für die optische Wirkung unerheblich. Als Pflanzen schlagen wir Buche (*Fagus sylvatica*) oder Hainbuche (*Carpinus betulus*) vor, da beide Arten sowohl als Baum wie auch als Strauch eingesetzt werden können. Für die hohe fensterlose helle Giebelwand bieten sich zwei Gestaltungsvarianten an: 1. ein Kunstwerk oder 2. eine geeignete, auf die Fassadenkonstruktion abgestimmte Begrünung.



Auf der Seite des Gewerbegebiets ist auch der Ortseingang Peterstraße, ähnlich der Roermonderstraße, wenig einladend.



Ergänzung der Baumreihe zur Allee, niedrige Hecken und Fassadenbegrünungen können so gepflanzt werden, dass der Betriebsablauf nicht gestört wird.



Gestaltungsvorschlag Ortseingang Peterstraße



Betrieblicher Immissionsschutz ist hier an erster Stelle erforderlich!



Beim Ausbau des neu angelegten Ortseingangs Gertrudisstraße hat man sich keine Mühe gegeben diesen ansprechend zu gestalten.

Gertrudisstraße

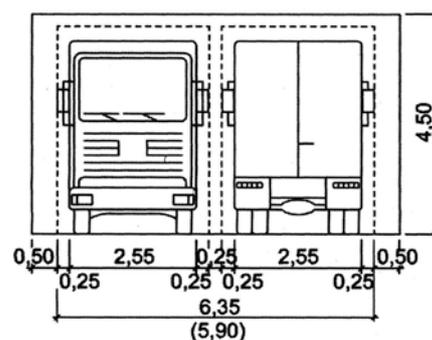
Da der Ortseingang Gertrudisstraße nach rein funktionalen Ansprüchen des motorisierten Verkehrs ausgebaut wurde, dieser Ortseingang aber in Zukunft stärker frequentiert wird, sollten weitere Gestaltungsmaßnahmen erfolgen:

Ein Mindestmaß von 1,50 m Breite für den Gehweg auf der linken Seite ist einzuhalten. Besser sind 2,0 m. Der rechte Seitenstreifen wird als Radweg gemäß RAS 06 ausgebaut. Neben dem 2,0 m breiten Radweg ist ein 0,75 m breiter Sicherheitstrennstreifen erforderlich. Die Fahrbahnbreite braucht 5,90 m nicht zu überschreiten. Bei dieser Dimensionierung ist die Begegnung von LKW - LKW gewährleistet. Eine äußerst vorsichtige Einfahrt in den Ort von dieser Seite ist geboten, denn hinter der Kreuzung Quirinusstraße wird das Straßenraumprofil sehr eng und die unübersichtliche Kreuzung der Rommonderstraße liegt nur ca. 100 m entfernt.

Da außerdem zwischen dem Kreisverkehr und dem Ortseingangsschild nur wenige Meter liegen, empfiehlt sich eine Höchstgeschwindigkeit von 40 km/h. Zur gestalterischen Unterstützung dieser Verkehrsberuhigungsmaßnahme werden Baumreihen am Straßenrand gepflanzt.



Eine hohe Buchenhecke hilft etwas gegen die Staubbelastungen des alten Silos. Hauptsächlich ist die Wirkung allerdings optischer Natur.



Notwendiger Verkehrsraum gem. RAS 06: (Klammermaße: mit eingeschränktem Bewegungsspielraum)
 „Die Bemessung mit eingeschränktem Bewegungsspielraum setzt in der Regel geringe Geschwindigkeiten (≤ 40 km/h) und eine umsichtige Fahrweise voraus, die durch eine geeignete Gestaltung und verkehrsrechtliche Regelungen zu unterstützen sind.“

Das alte Silo kann mit einer hohen winterbelaubten Buchenschnitthecke eingegrünt werden. Gegen die Staubimmissionen hilft dies vermutlich nur ein wenig. Vorrangig muss dieses Problem durch den betrieblichen Immissionsschutz behoben werden.



Beispiel Heinsberg - Uetterath: Die Bewohner nutzen ihren Straßenraum wieder als Treffpunkt. Kinder können wesentlich sicherer dort spielen.



Beispiel Bohmte (Niedersachsen): Durch Shared Space wird der Straßenraum optisch überdimensioniert. Sicherheit und Orientierung bleiben auf der Strecke.

7.6 Straßengestaltung

Kontraste statt Shared Space

Den Thema „Straßengestaltung“ sei eine kritische Betrachtung der Modeerscheinung „Shared Space“ vorangestellt. Das Beispiel von Bohmte (das erste deutsche „Shared Space“ Projekt) zeigt, dass zwischen den Gebäuden, bzw. den Grundstücksgrenzen ein einziges Material, roter Ziegelklinker, verwendet wurde. „Shared Space“ liegt die Annahme zugrunde, dass alle Verkehrsteilnehmer gleichberechtigt sind und sich im Zweifelsfall per Blickkontakt verständigen. Blinde oder Sehbehinderte können diesen Blickkontakt aber gar nicht herstellen. Auch ist es einem kleinen Kind kaum möglich mit dem Fahrer eines großen LKWs in Blickkontakt zu treten. Weiße Rillenplatten wurden als Zugeständnis an die Blinden- und Sehbehindertenorganisationen eingebaut. Doch ist dies eine halbherzige Maßnahme, denn der Blinde muss mit dem Langstock nah an der Fahrbahn entlang gehen. Dies hat fatale Folgen: Begegnen sich auf der Straße zwei Lastwagen, so versuchen die Fahrer automatisch einander auszuweichen. Da die Rinne (die eigentliche Fahrgassenbegrenzung) sich optisch nicht abhebt, wird der weiße Blindenleitstreifen in der Kürze des Augenblicks als Fahrbahnbegrenzung wahrgenommen. Steht dort gerade ein Mensch, so ist er in Gefahr. In Bohmte wurden die grauen Laternenmasten zwischen der Rinne und den weißen Leitstreifen eingebaut. Die Tatsache, dass die Kollisionen mit Laternenmasten seit dem Umbau deutlich zugenommen hat, belegt diese kritische Sichtweise. Der Wegfall von optischen Kontrasten ist zum einen ästhetisch wenig ansprechend, zum anderen behindert es die Orientierung der Verkehrsteilnehmer.

Straßenbau ist grundsätzlich eine kostspielige Angelegenheit und muss in wirtschaftlichen Krisenzeiten



Beispiel Heinsberg - Uetterath: Kontrastreiche Gestaltung von Fahrgasse und Seitenbereichen mit bewährten Materialien ist funktionell, gestalterisch ansprechend und ökonomisch sinnvoll.

besonders unter ökonomischen Gesichtspunkten erfolgen. Eine komplett gepflasterte Straße, besonders Einmündungsbereiche, die hohe Scherkräfte aufnehmen müssen, ist sowohl in der Herstellung als auch in der Unterhaltung kostenintensiv. Eine Asphaltfahrbahn hingegen ist eine bewährte wirtschaftliche Lösung. Kombiniert man diese mit Natursteinrinnen und Bordsteinen mit z. B. Basaltvorsatz, so schafft man gestalterisch anspruchsvolle Straßenräume, die durchaus eine Lebensdauer von 60 – 70 Jahren erreichen. Das Beispiel aus Heinsberg – Uetterath zeigt auf, wie man dorfgerichte Straßen, die auch barrierefreien Kriterien gerecht werden, bauen kann. Die kontrastreiche Gestaltung trägt entscheidend zur Verkehrsberuhigung bei. Die optische Begrenzung des Asphaltbandes signalisiert den Autofahrern langsam zu fahren. Überfahrbare Seitenbereiche und ein Bordstein mit nur 3 cm Einbauhöhe schaffen auch in beengten Verhältnissen optimale Ausnutzung für alle Verkehrsteilnehmer. Die Wahl von Hoch- oder Flachborden sollte stets in Abhängigkeit der örtlichen Verkehrsbelastung entschieden werden.

Enge Straßen mit geschlossener Bauweise

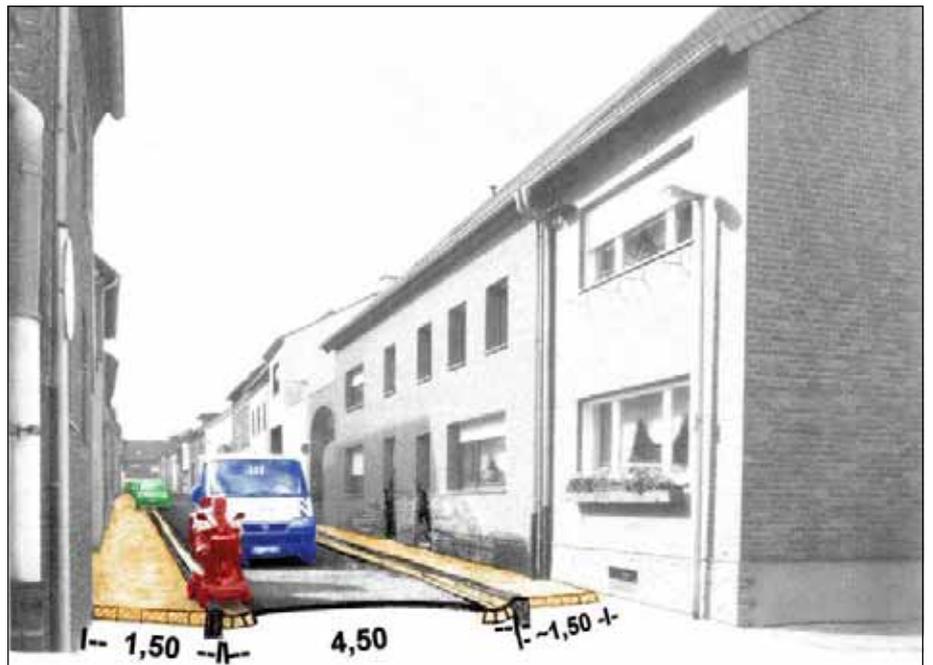
Das Beispiel aus Eggersheim (Gemeinde Nörvenich) lässt sich auch wunderbar auf die engen Straßen im Ortszentrum von Merken übertragen. Die Reduzierung der Fahrgasse auf 4,50 m incl. der Rinnen schafft die Voraussetzung, zumindest einen Seitenbereich auf mindestens 1,50 m zu verbreitern. Ohne Hochborde sind diese Seitenbereiche auch für Rollstuhl-, Rollator- oder Kinderwagennutzer begeh(fahr)bar. Große Fahrzeuge können das gesamte Straßenraumprofil bei schwierigen Einfahrten nutzen.

Parken wäre halbhüftig möglich. Die grundsätzliche Verordnung, dass 3,0 m Fahrgasse frei bleiben muss, ist dabei realisierbar. Ob die Bürger in der jeweiligen Straße, ohne weitere Regelungen, das soziale Verantwortungsbewusstsein haben, ausreichend Platz für Fußgänger frei zu halten, wird die Praxis zeigen. Dort wo es zu Problemen nach einem Umbau kommt, ist ggf. ein Parkverbot in bestimmten Abschnitten eine Antwort.

Einmündungsbereiche sollten, wo immer möglich, darauf untersucht werden, ob Baumpflanzungen möglich sind (Fahrkurven). Auch eine kleine Bank kann an diesen Stellen Treffpunkte bilden, um die Kommunikation in der Nachbarschaft fördern.



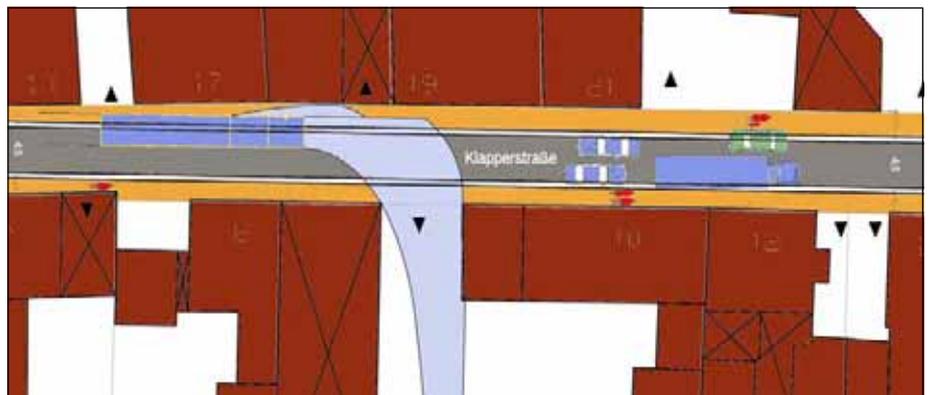
Beispiel Klapperstraße: Die „Gehwege“ sind teilweise nur einige Zentimeter breit und somit für keinen Verkehrsteilnehmer zu nutzen.



Überfahrbare Seitenbereiche und kontrastreiche Gestaltung schaffen für jeden ausreichend Raum.



An mancher Einmündung ist Platz für Bank und / oder Baum vorhanden.



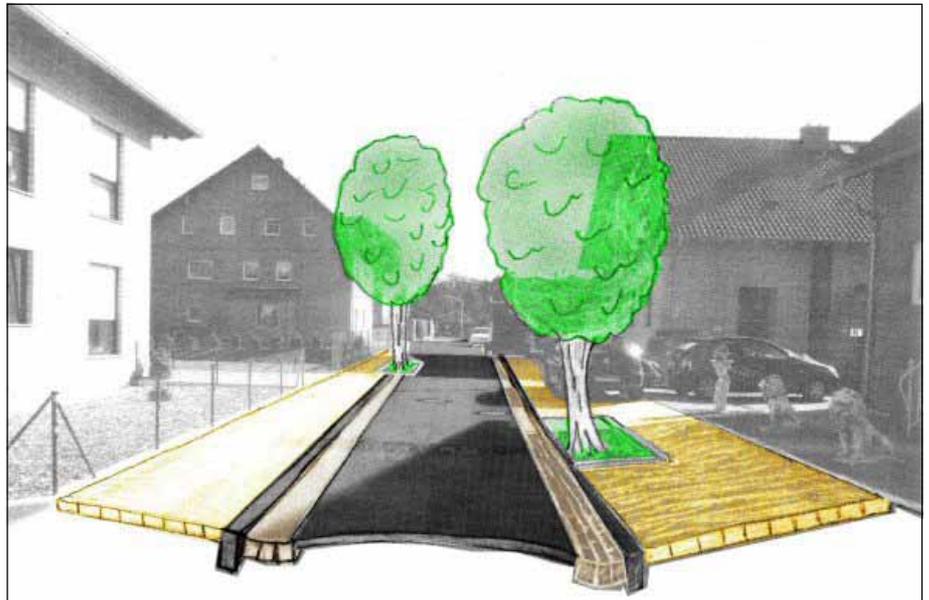
Lieferfahrzeuge haben weniger Probleme bei der Einfahrt in die Höfe. Zwei Fußgänger können auch nebeneinander gehen.

Wohnstraßen mit offener Bauweise

Das System der überfahrbaren Seitenbereiche ist sehr gut realisierbar in den Wohnstraßen, insbesondere bei denen, die in Merken noch neu gebaut werden. Überall, wo genügend Platz vorhanden ist, verbessern Baubeete die Aufenthaltsqualität an der Straße. Wo die Gestaltung der angrenzenden privaten Vorbereiche tristlos und wenig ansprechend ist, nimmt die Bedeutung der Straßengestaltung zu. Beim Wechsel der Materialien zwischen Fahrgasse, Rinne, Borden und Seitenbereichen verhelpen deutliche Kontraste zur Verkehrsberuhigung und erleichtern die Orientierung. Bei der Neuanlage von Wohngebieten sind „weiche“ Elementen (Begrünungen) bei der geplanten Breite der Straßenparzellen (Bauleitplanung) zu berücksichtigen. Wenn man die Abgrenzung von Beeten oder größeren Grünbereichen zum Gehweg hin höhengestaffelt ausführt, vermeidet man ein Zuwachsen des Gehwegs. Blinden Mitbürgern wird so eine Leitkante für den Langstock geboten.



Neubastraße mit geringer Verkehrsbelastung aber ohne Aufenthaltsqualität.



Zukünftig sollte Begrünung in neuen Wohnstraßen obligatorisch sein.



Die Verbesserungen der Peterstraße wurde bislang nicht in den Seitenstraße fortgeführt.



Dort, wo der Parkdruck nicht hoch ist, lockern Laubbäume das graue Bild auf.



Gerade am Dorfrand fallen zugestrichelte Halbinseln mit rot - weißer Warnbarke unangenehm ins Auge.



An vielen Stellen in Merken können Bäume zu mehr Lebensqualität beitragen.

Gassen

Bei den wichtigen Fußwegeverbindungen im Dorf, den kleinen schmalen Gassen, sollte darauf geachtet werden, dass sie nicht durch Stufen vom angrenzenden Gehweg unterbrochen sind. Bei gefährlichen Einmündungssituationen (starkes Gefälle zur Straße hin) verhindert z. B. eine Geländerbarriere, dass kleine Kinder mit ihren Rädchen auf die Fahrbahn gelangen. Efeu vor den hässlichen Mauern und Zäunen entlang der Gassen beansprucht nur wenig Platz und Sonne; erzeugt jedoch einen hohen „Wohlfühleffekt“.



Stufen sind Stolperfallen!



Gefälle möglichst flach angleichen!

Container, Schaltkästen, ...

Begrünungen helfen auch, die im Kapitel 4.6 dargestellten Gestaltungsdefizite an Müll- & Recyclingcontainer oder Trafostationen zu beheben. Eine dörfliche Alternative ist die Eingrünung dieser Standorte durch eine Buchenschnitthecke. In Eggersheim sieht man von den Containern kaum noch etwas. Die Container werden von den Leerungsfahrzeugen über die Hecke gehoben. Deutlich muss aber auch erwähnt werden, dass solche Standorte der Kontrolle und Pflege in engen Zeitabschnitten bedürfen, denn auch anderweitiger Müll wird dort gerne abgeladen.



In Merken muss jeder den Anblick von Müllcontainern ertragen.

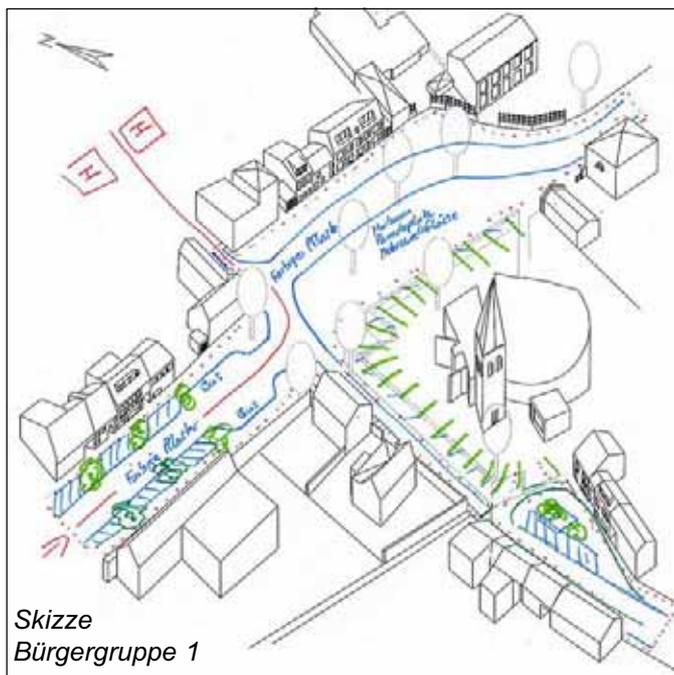


In Eggersheim verschwinden die Container hinter einer gut gepflegten Hecke.

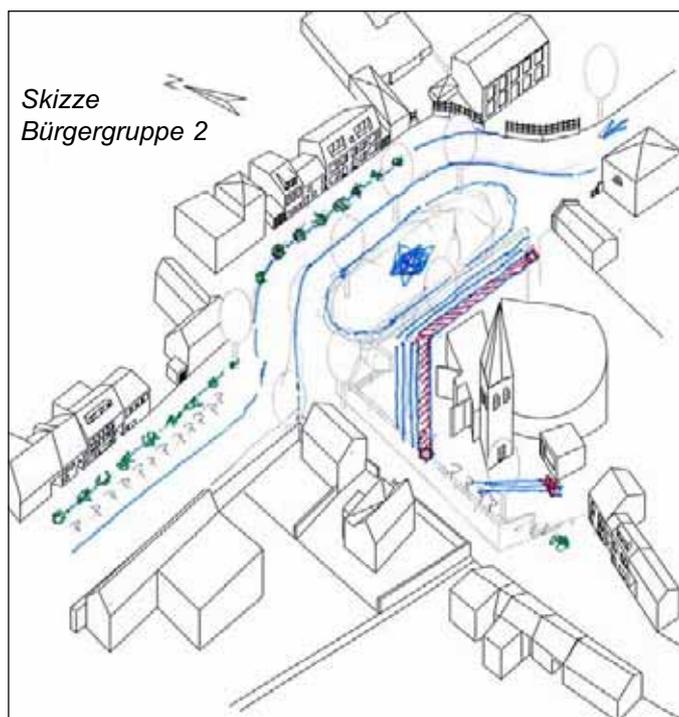
7.7 Neugestaltung der Dorfmitte

Die Planungsideen für die Dorfmitte an der Kreuzung von Peterstraße und Paulstraße wurde mit den Bürgern in einem **Miniworkshop** erarbeitet. Drei Gruppenarbeiten mit sehr ähnlichen Inhalten sind entstanden. Die strukturelle Gliederung des Plangebiets ist in den Gruppen identisch: Der ruhende Verkehr wurde primär in die Paul- und Peterstraße gelegt, während sich der Kirchenvorplatz öffnet und eine hohe Aufenthaltsqualität bekommen soll. Die Kirchenmauer wurde von allen drei Gruppen entfernt. Auch das Mahnmal findet sich nur bei einer Gruppe noch in Kirchnähe.

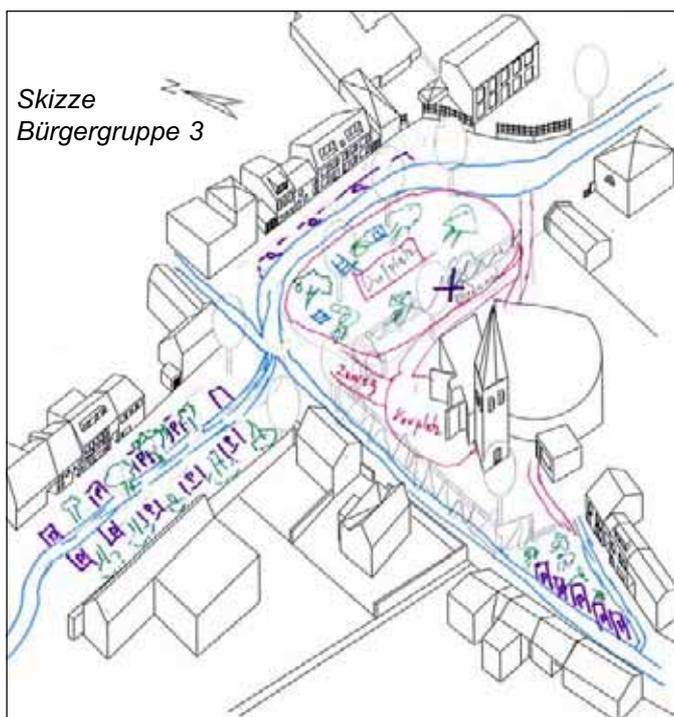
Basis der drei folgenden Gestaltungsvarianten sind: Die Workshopergebnisse, ein Arbeitsgespräch mit Prof. Dr. Meisenheimer über Veränderungen am von ihm geschaffenen Mahnmal und die spürbare Reduzierung des innerörtlichen Verkehrs (insbesondere des LKW-Verkehrs) durch den Bau der K 35n.



Skizze
Bürgergruppe 1



Skizze
Bürgergruppe 2



Skizze
Bürgergruppe 3

Gestaltungsvariante A

In dieser Planung wird die Paulstraße vor der Kirche in Richtung Wohnbebauung verschwenkt. Für die Anwohner entstehen so ca. 5 Stellplätze entlang der Straße. Zwei Segmente des Mahnmals (das erste Segment ganz links und das Segment links der liegenden Figur) werden entfernt, um eine Sicht- und Wegeverbindung zur Bebauung an der östlichen Platzseite zu

schaffen. Das bietet den Betreibern der Gaststätte an der Ecke zur Peterstraße die Chance, auf dem Platz mehr Sitzplätze zu schaffen. Im Sommer trägt das Angebot einer Außengastronomie deutlich zur Belebung des Platzes bei. Sitzbänke werden vor dem Mahnmal und um einen neuen Baum aufgestellt. Der Platz bietet reichlich Fläche für das Fest der Maijugend. Der Maibaum (M) könnte mitten

auf dem Platz aufgestellt und werden. In den Boden kann ein Köcher eingelassen werden, der das übrige Jahr mit einem Deckel versehen wird.

Der Höhenunterschied zwischen Kirchenvorplatz und Paulstraße wird durch eine Rasenböschung anstelle der Betonmauer überwunden. Eine langgezogene Rampe mit sanfter Steigung erschließt den Haupteingang der Kirche barriere-



frei. Eine Rutschbahn, die in die Böschung hinein gelegt wird, erfreut die Kinder. Von der Kreuzung aus gelangt man über eine weite Treppe, die nur zur Peterstraße hin von einer Mauer begrenzt wird, ebenfalls zum Kirchenvorplatz. Das ca. 1,40 m höher liegende Gelände der Kirche kann zur Peterstraße, aufgrund der beengten Raumverhältnisse, nur durch eine Mauer abgefangen werden. Oben werden an der Mauer Sitzbänke montiert. Hier können sich nach der Messe ältere Kirchenbesucher ausruhen und gleichzeitig am Gemeindeleben teilnehmen.

Die Laubbäume auf dem Platz sind in Kreisbögen angeordnet, deren Mittelpunkt im Kirchengebäude liegt. Wo immer möglich, sollte Fassadenbegrünung zum ansprechenden Gesamtbild des Platzes beitragen.

Die Asphaltfahrgasse der Peterstraße ist im Kreuzungsbereich unterbrochen, so dass hier Schrittgeschwindigkeit gefordert werden muss. Die Paulstraße wird vorfahrtsberechtigt.

Im Bereich der nördlichen Paulstraße sind Parkplätze hauptsächlich als Senkrechtparker angeordnet und vom Gehweg durch eine niedrige Schritthecke und Laubbäumen getrennt. Vor den Bäckereien kann man bei Bedarf den Gehweg verbreitern, falls hier eine Erweiterung zum Café mit Außen-gastronomie gewünscht wird. Die Bushaltestellen befinden sich ohne Busbuchten unmittelbar an der Fahrbahn. Die Recyclingcontainer in der Ortsmitte zu erhalten, ist richtig. Ordnet man sie um 90 Grad gedreht an und pflanzt eine Buchenschnitthecke, so wird ihr Anblick erträglich.

Entlang der Peterstraße wäre nach wie vor Längsparken am Straßenrand möglich. Das ungepflegte Kastenbeet zwischen Straße und Parkplatz östlich der Kirche wird entfernt. Trotz der beengten Platzverhältnisse lassen sich an dem Dreiecksplatz einige schräg ausgerichtete Parkplätze anlegen. Blickt man von Osten kommend auf den Kirchturm, so gibt es auf dem Platz nur eine einzige Stelle, um einen zweiten Baum anzupflanzen. Beide Bäume - der eine rechts, der andere links - rahmen dann den Turm ein.

Die Höhensituation an dieser Kirchenseite erlaubt den bequemen, stufenlosen Zugang zur Kirche und Sakristei. Reichlich Sitzbänke rund um die Kirche herum machen die Ortsmitte einladend und verbessern die Aufenthaltsqualität.



Gestaltungsvariante B

Diese Variante zeigt im Bereich der nördlichen Paulstraße die bauliche Möglichkeit für die Nahversorgung (unter 800 m² Verkaufsfläche) auf. Ein neuer lang gestreckter Baukörper wird mit den angrenzenden ehemaligen landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäuden verbunden. Dort, wo früher eine Rübenkrautfabrik stand, wird das merkantile Zentrum Merkens erweitert. Die Erschließung eines kleinen Parkplatzes mit ca. 30 Stellplätzen erfolgt von der Paulstraße aus. Fußgänger gelangen durch eine Öffnung in der Mauer zur Kirchgasse und erreichen so bequem den Parkplatz und die Geschäftszone. Dieses Grundstück erstreckt sich bis zur Klapperstraße hin. Es ist ein idealer Bauplatz für Seniorenwohnungen oder ein Mehrgenerationenhaus.

Die Kreuzung Paulstraße / Peterstraße ist hier als Mini-Kreisverkehr (Durchmesser 18 m) dargestellt, da in der Zukunftswerkstatt Bürger über diese Lösung nachgedacht hatten. Es sei darauf hingewiesen, dass Kreisverkehre grundsätzlich keinen Beitrag zur Aufenthaltsqualität leisten und erheblichen Platz, der ausschließlich dem fahrenden Verkehr zur Verfügung steht, beanspruchen. In einer späteren Arbeitskreissitzung wurde diese Idee für die Dorfmitte wieder verworfen.

Der Treppengrundriss zur Kirche hinauf nimmt die Form des Kreissegments auf. Der eigentliche Platz schreibt im Kontrast dazu die strengen geraden Linien der Kirchenmauer und des Mahnmals fort, welches mit Ausnahme des linken Teilstücks komplett erhalten bleibt. Die Fahrgasse zwischen der Ge-

bäudekante und dem Mahnmahl endet vor der Gaststätte als Sackgasse. Sie dient nur der Erschließung der Wohngebäude. Die Hauptfahrgasse der Paulstraße ist leicht gen Osten verschoben. Damit erweitert sich der Kirchen-Vorplatz. Die gepflasterte Fahrgasse hebt sich von den asphaltierten Bereichen ab und betont die Funktion eines verkehrsberuhigten Bereichs. Die Kirchenmauer wird durch eine lange gerade Rampe ersetzt. Die dem Platz zugewandte Seite der Rampe wird mit Wildem Wein begrünt. Drei Baumreihen nehmen die strenge, gerade Struktur von Gebäudekante, Ehrenmal und Rampe auf.

Der Dreiecksplatz, westlich der Kirche, ist großzügig gestaltet. Beim Pflaster muss auf eine kontrastreiche Trennung des Gehwegbereichs durch Bordstein (Hoch-

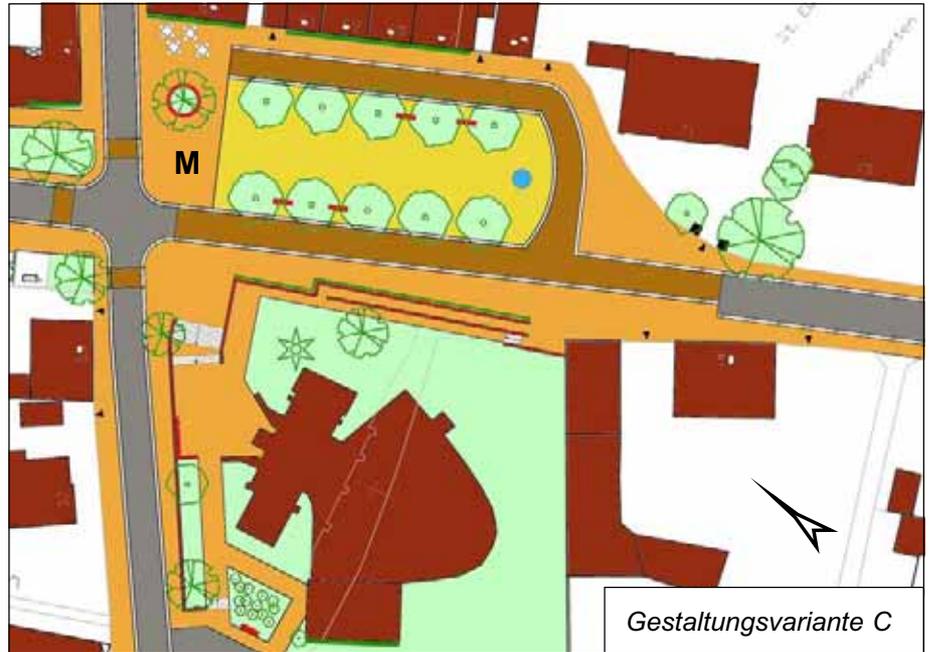
oder Tiefbord) und Rinne geachtet werden. Natursteinbänder eignen sich gut, um eventuell erforderliche Stellplatzaufteilungen zu verdeutlichen. Wie schon in Variante A bildet ein zweiter neuer Baum den Rahmen für die Sicht auf den historischen Kirchturm. Dieser Entwurf bietet für den kleinen Platz eine Vielfalt an Nutzungsmöglichkeiten. Wenn die Maijugend an ihrem Brauch festhalten will, den Baum an der Westseite der Kirche aufzustellen, so kann das hier problemlos geschehen.

Gestaltungsvariante C

In Variante C gibt es am unmittelbaren Kirchengelände nur minimale Eingriffe. Treppe und Mauer des Kirchengeländes sind nicht verändert worden. Vor die Mauer wird eine lange, bequem mit einem Rollstuhl zu befahrende Rampe gebaut.

Das Mahnmal ist komplett vom Platz verschwunden. Da es sich um eine Konstruktion aus Ortbeeton handelt, ist es ausgeschlossen, die Elemente an eine andere Stelle zu versetzen. Entscheidet man sich für einen Abbau, so geht das komplette Kunstwerk verloren.

Parallel zur Kante der Wohngebäude ist ein klassischer, symmetrischer Platz - mit feiner Schotterfläche und Sitzbänken zwischen zwei Baumreihen - entstanden. Ein Brunnen an der südlichen Platzseite setzt einen Akzent. Brunnen sind für alle Generationen interessant. Er könnte auch als Ersatz für das Mahnmal dienen. So wird Wasser als Quell des Lebens mit dem Gedenken an die Toten verbunden.



Beispiel Brüggen Born: Brunnen auf Dorfplätzen können Spielort sein, aber auch der Erinnerung dienen.



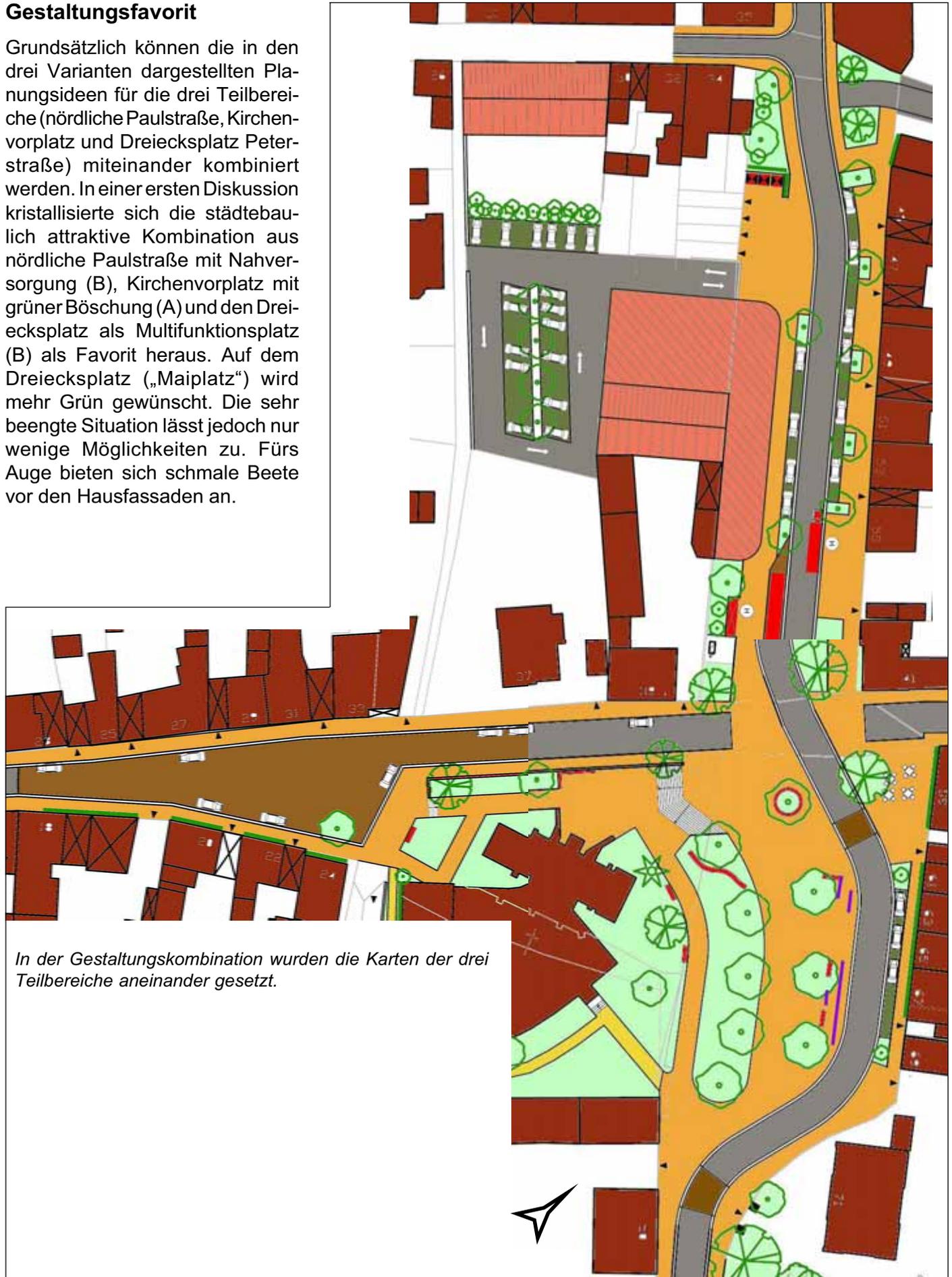
Die vom Bildhauer Meints & Meints, Brüggen, geschaffenen Sitzbänke werden rege zum Spielen genutzt.



Auch kleine Beete vor dem Haus haben eine große Wirkung für das Dorfbild.

Gestaltungsfavorit

Grundsätzlich können die in den drei Varianten dargestellten Planungsideen für die drei Teilbereiche (nördliche Paulstraße, Kirchenvorplatz und Dreiecksplatz Peterstraße) miteinander kombiniert werden. In einer ersten Diskussion kristallisierte sich die städtebaulich attraktive Kombination aus nördliche Paulstraße mit Nahversorgung (B), Kirchenvorplatz mit grüner Böschung (A) und den Dreiecksplatz als Multifunktionsplatz (B) als Favorit heraus. Auf dem Dreiecksplatz („Maiplatz“) wird mehr Grün gewünscht. Die sehr beengte Situation lässt jedoch nur wenige Möglichkeiten zu. Fürs Auge bieten sich schmale Beete vor den Hausfassaden an.



In der Gestaltungskombination wurden die Karten der drei Teilbereiche aneinander gesetzt.

7.8 Platzgestaltungen

Da Merken ein sehr großes Dorf ist, bietet es sich an, die Pflege einzelner kleiner Plätze in die Hand von Paten zu legen. Die Maijugend könnte sich bereits vor der Umgestaltung „ihres“ Platzes regelmäßig um die Beetpflege kümmern.

Peterstraße / Reginastraße

Dieser kleine Platz hat nach seiner Umgestaltung das Potenzial für einen dörflichen Treffpunkt, der von Alt und Jung angenommen wird. Statt der Versiegelung durch Betonsteinpflaster heben Wege mit wassergebundener Decke (feiner Splitt) die Funktion als kleine Grün-oase hervor. Vor dem Kreuz bilden diese Wege einen kleinen dreieckigen Platz. Die Sitzbänke werden so angeordnet, dass man sich einander gegenüber sitzt und besser miteinander sprechen kann. Zur Straße hin wird der Platz mit einer ca. 80 cm hohen Schnithecke (Buche, Liguster, Weißdorn) geschützt. Der Stellplatz vor dem Kreuz ist unpassend und entfällt. Wenn im Einmündungsbereich statt der Hecke niedrige Staudenpflanzen gesetzt werden, wird die Sicht für den Verkehr nicht behindert.

Auf der Westseite der Einmündung betonen zwei weitere Laubbäume die Zufahrt in ein Wohngebiet. Die Bank an dieser Seite kann man sich auch gut unter dem Baum im Grünen vorstellen. Wie an den meisten Stellen im Dorf haben die privaten Einfriedungen einen großen Einfluss auf die Qualität des Außenraums. Daher stellt die Einfriedung der hier angrenzenden Flächen mit einer Schnithecke aus standortheimischen Gehölzen eine wichtige Rahmenmaßnahme dar.

Roermonder- / Gertrudisstr.

Der Vorschlag zur Aufwertung dieses kleinen Platzes wird in zwei Stufen dargestellt. Damit werden schon vor dem Straßenrückbau (nach Fertigstellung der K 35n)



*Planungsvorschlag für den Platz
Reginastraße /
Peterstraße.*





Peterstr. / Reginastr.: Gepflegte Beete mit Rabatten und Rasen tragen mehr zur Aufenthaltsqualität bei als wahllose Pflanzen aus dem Baumarkt in grauen Betonkübeln.



Peterstr. / Reginastr.: Sitzbänke sollten in einem geschützten Bereich aufgestellt werden.

erste Verbesserungen erreicht.

Durch Farbgestaltung und Pflege wird dieser kleine Platz auch ohne hohen Kostenaufwand attraktiver. Durch die Sanierung des Meisenheimer – Kreuzes, im Volksmund „Schießscharte“, kann dieser Ort wieder eine spirituelle Bedeutung erlangen. Basis ist zunächst eine Betonsanierung. Das innere Kreuz wird mit Blattgold belegt. Streicht man den direkten Kubus darum in einem dunklen Nachtblau, so kommt das Leuchten des Kreuzes noch stärker zur Geltung. Auch steigert es die Assoziation mit „dem Allerheiligsten“ oder einem Schatzkästchen. Ein helleres Graublau des äußeren Kubus symbolisiert das Aufgehen der menschlichen Seele im Universum. Eine Farbvariante zeigt den inneren Kubus in einem dunklen Blutrot. Auch diese Farbe steigert die Leuchtkraft des goldenen Kreuzes und steht symbolisch für das Blut, das Jesus für die Menschheit vergossen hat. Das Blau des äußeren Kubus übernimmt auch hier die Symbolik des Universums, der Erlösung. Das Kreuz, welches ursprünglich von zwei Seiten identisch war, hat durch den mehrstämmigen Baum einen Rückhalt bekommen und somit auch eine Vorderseite. Um das Kreuz stärker



Das Kreuz in Gold, Nachtblau & Graublau; die Sitzgruppe in Postgelb und Rot.



Das Kreuz in Gold, Blutrot & Nachtblau. Natursteinpflaster liegt wie ein Schattenwurf davor.

in den Platz zu integrieren, wird auf der Vorderseite die Form der Skulptur im Pflaster (durch Naturstein) kontrastreich, ähnlich einem Schattenwurf, wiederholt. Dann können die Menschen vor das Kreuz treten, sich besinnen, Blumen ablegen oder Kerzen aufstellen.

Die Sitzgruppe samt Müllbehälter erhält durch einen Farbanstrich, der entweder die gewählte Farbkombination des Meisenheimer Kreuzes aufnimmt oder das Postgelb der Telefonzelle verwendet, eine einladendere Ausstrahlung.

Im nächsten Schritt wird der Platz samt Kreuzung auch baulich verändert. Die Telefonzelle versperrt

den Blick und hat keinerlei Raumbezug. Daher sollte sie neben die Garagenzufahrt versetzt werden. Der Raum zwischen den Zufahrten und dem Aufenthaltsplatz wird durch niedrige Schnitthecken gegliedert. Zur Kreuzung hin wird ein Beet mit attraktiver Bepflanzung (z. B. Rosen) zum „Eyecatcher“. Verkürzt man an der Gertrudisstraße den Parkplatz von anderthalb auf eine PKW-Länge, so verhilft der halbe Stellplatz zu einem komfortableren Gehweg.

Unter der Prämisse, dass nach einem Bau der K 35n die Verkehrsbelastung der Roermonderstraße deutlich abnimmt und die Zufahrt ins Dorf über die Gertrudisstraße mehr Bedeutung erlangt, erhöht die Regelung dieser Kreuzung durch „Rechts vor Links“ zusammen mit Mindestfahrbahnbreiten die Verkehrssicherheit. Bei einer Reduzierung der Fahrbahnbreiten auf 6,0 m (incl. Rinnen) werden die Gehwegbreiten verdoppelt. Insbesondere vor dem Fahrradladen profitiert man von der Verbreiterung, denn wenn Radfahrer davor anhalten, ist es für Fußgänger derzeit viel zu eng. Baut man von Norden kommend eine kleine Verschwenkung in die Fahrbahn der Roermonderstraße ein, so vergrößert man die Blickweiten in die einmündenden Straßen. Baulich wird in allen vier Straßen mit einer gepflasterten Querung, die die Kriterien zur Barrierefreiheit berücksichtigen (s. Kap. 7.9), auf die verkehrsberuhigte Kreuzung aufmerksam gemacht.

Der Architekt Prof. Meisenheimer hat seine Hilfe bei der Sanierung des Kreuzes angeboten. Er versicherte, dass es nicht schwierig das innere Kreuz mit Blattgold zu belegen. Die Bürger können sich an ihn wenden (Tel. 02421 – 502283). Die ortsansässige Lackfabrik CWS als Materialsponsor für die Farbarbeiten im Ort zu gewinnen, läge nahe.



Planungsempfehlung für den gesamten Kreuzungsbereich.



Ziel: Mehr Sicherheit, mehr Aufenthaltsqualität und wieder religiöse Bedeutung



7.9 Barrierefreiheit

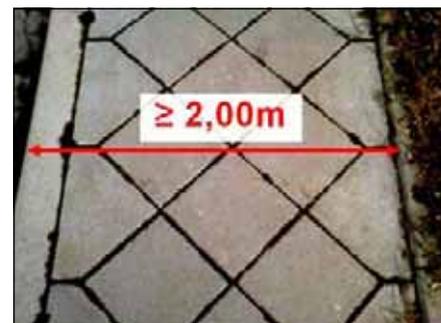
Bei der barrierefreien Gestaltung des dörflichen Außenraums ist bei der Detailplanung die Anwendung der aktuellen Normen (DIN 18040-1 u. -2, 18024-1, 32984) und die Verwendung regionaltypischer Materialien wichtig. Darüber hinaus sollte die Verwendung von Sonderbausteinen (Rillen- und Noppenplatten, weiße Bordsteine ...) auf die Einwohnerinteressen abgestimmt sein. Eine Anliegerstraße wird primär von Menschen genutzt, die sich dort auskennen und sich durch den Lerneffekt orientieren können. Bei Hauptverkehrsstraßen müssen die Informationen, die von der Straßengestaltung gegeben werden, allgemeinverständlich sein.

Es gibt mittlerweile eine Fülle von Handbüchern zur barrierefreien Gestaltung des Straßenraums, doch leider finden die Empfehlungen noch wenig Gehör bei den Menschen, die für die Planung, Genehmigung und Umsetzung zuständig sind. Bei Planungen sollte daher ein erfahrenes Büro hinzugezogen werden. Besonders wichtig, um eine speziell auf den Ort zugeschnittene Lösung zu finden, ist die Einbeziehung von Behinderten- und Seniorenbeirat, Vertretern verschiedener örtlicher Behindertenverbände sowie Betroffenen im Dorf.

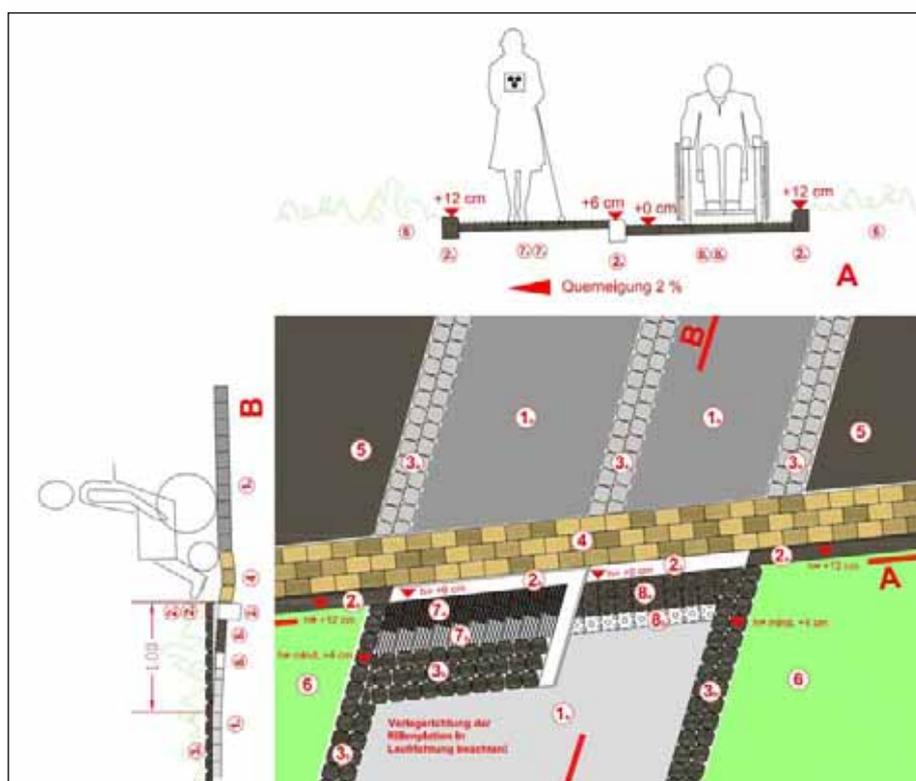
Menschen mit Behinderungen sind auf ein lückenloses Netz angewiesen. Es nützt ihnen wenig, wenn sie auf halbem Wege zu ihrem Ziel vor unüberwindbaren Barrieren stehen. Das kann für einen Rollstuhlfahrer eine Treppe sein, zu der es keine Alternative gibt, und für einen Blinden oder Sehbehinderten ein großer Platz ohne Leitstreifen. Neben dem Aspekt „Orientierung“ müssen bei der Planung Gefahren für Leib und Leben erkannt werden, z. B. Rampen für Rollstuhlfahrer ohne Absturzsiche-



Mit kontrastreichen und regionaltypischen Oberflächenmaterialien kann man ansprechende barrierearme Straßenräume und Plätze gestalten.



Die diagonal verlegten Gehwegplatten sind sehr ansprechend. Solche Gehwege sollte jedoch mindestens 2 m breit und zu Grünbereichen hin durch eine Aufkantung begrenzt sein.



Beispiel für eine zweigeteilte Straßenquerung: Hier mit schräger Laufrichtung und Zusatzeinbauten in der Fahrbahn zur Verkehrsberuhigung.

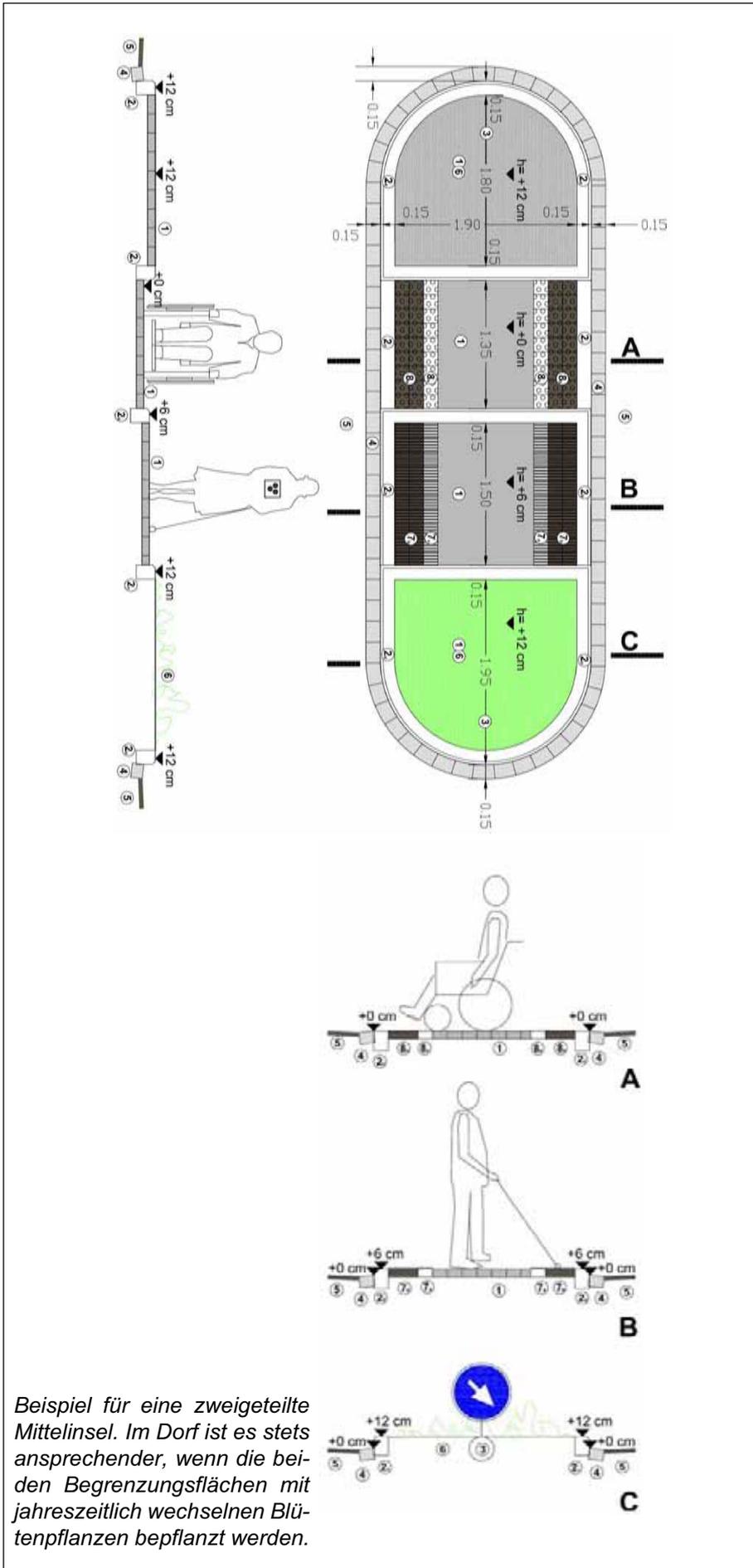
rungen (Radabweiser) oder fehlende Geländer an Abgründen (s. Kap. 4.7 Weiher).

In einzelnen Projektbeschreibungen wurde bereits auf die Aspekte aufmerksam gemacht, die für eine barrierefreie Umgestaltung erforderlich sind. Nachfolgend werden Beispiele für Detaillösungen vorgestellt:

Querungshilfen:

Die weißen Bordsteine an **Querungsstellen** sind auch bei Dämmerlicht und Dunkelheit noch gut

zu erkennen. Bei einer Mindestbreite von 3,0 m wird eine Hälfte mit einer Nullabsenkung, die andere mit einem 6 cm Bord zur Fahrbahn hin versehen. Ein Spezialbordstein gleicht den Gefälleunterschied zwischen der 0- und der 6 cm- Absenkung aus. Damit blinde und sehbehinderte Menschen nicht irrtümlich auf die Fahrbahn geraten, wird vor der Nullabsenkung auf 30 cm Tiefe eine anthrazitfarbene Noppenpflasterfläche gelegt. Kontraststreifen in Weiß erfolgt eine 15 cm breite Noppen-



pflasterfläche zum normalen Gehwegbelag hin. Dieses „Aufmerksamkeitsfeld“ ist eine große Hilfe für alte Menschen. Wenn sie z.B. mit einem Rollator unterwegs sind und dabei den Blick erfahrungsgemäß zum Boden richten, dann erinnert sie die Form der Pflasterung daran, beim Überqueren einer Straße vorsichtig zu sein. Der Querschnittsbereich mit dem 6 cm Bord wird durch dunkles Natursteinpflaster mit unebener Oberflächenstruktur (z. B. Basalt) oder Noppenpflaster mit 45 cm Tiefe angekündigt. Rillenplatten mit aufliegender Rille und einem Rillen-Achsenabstand von mindestens 35 mm (besser 50 mm) werden bis zum Bordstein nach dem gleichen Farbmuster wie die Noppensteine verlegt. **WICHTIG:** Die Rillen müssen in Laufrichtung weisen. Ansonsten quert ein Blinder grundsätzlich im rechten Winkel, was ihn bei schrägen Querungen in die Fahrbahn führen würde. Werden die Laufflächen innerhalb der Fahrbahn von einem zweireihigen dunklen Natursteinpflasterband mit unebener Oberflächenstruktur (Basalt) begleitet, so hilft es dem Blinden einerseits die Gehrichtung zu halten und andererseits trägt es zur Verkehrsberuhigung bei. Die Stabilität von Noppenplatten ist nicht zur Verlegung in der Fahrbahn geeignet.

Eine **Mittelinsel** wird nach dem gleichen Prinzip aufgebaut. Da eine Mittelinsel nur eine geringe Breite hat, ist es nicht zwingend erforderlich, zwischen den beiden Richtungsfeldern (Rillenplatten) ein „Aufmerksamkeitsfeld“ anzulegen. Wichtig ist das „Aufmerksamkeitsfeld“ im Bereich der Nullabsenkung.

Ist bei **Querungshilfen** die Zweiteilung auf Grund von Platzmangel nicht möglich, wird der 6 cm - Bordstein durch einen 3 cm - Bordstein mit angefaseter Kante ersetzt. Die Ausführung von Aufmerksamkeitsfeld, Richtungsfeld und Bordstein wird nicht verändert.

Blinden- und Sehbehindertenleitsysteme

100 % Blinde orientieren sich mit einem weißen Langstock mit einem Rollkugel am unteren Ende. Sie können Kanten fühlen und zwischen rauer, glatter oder gerillter Oberfläche unterscheiden. Diese **vier Grundinformationen** müssen sich in der Gestaltung öffentlich zugänglicher Bereiche wiederfinden. Für sehbehinderte Menschen, deren Zahl weitaus höher liegt - vielfach auch unerkant - müssen diese vier Elemente durch **Kontraste** ergänzt werden, denn sie bewegen sich draußen meist noch ohne Langstock.

Wir unterscheiden zwischen Bereichen, wo die Leitfunktion zur Sicherheit (Verhindern vom unerwünschten Betreten der Fahrbahn) unbedingt erforderlich ist und Bereichen, wo Leitlinien vornehmlich der Information (z. B. Auffinden der Bushaltestellen) dienen. Leitlinien mit Sicherheitsfunktion werden an den Bushaltestellen und den Querungen eingerichtet. Parallel zu den weißen Busborden wird - im Abstand von 60 cm zur Kante - ein 15 cm breiter Kontraststreifen (Betonsteinpflaster in Anthrazit) geführt. Unmittelbar daran weisen weiße Rillensteine, 30 cm breit und parallel zum Bordstein verlegt, dem Blinden die Richtung. Beginn und Ende des Leitstreifens werden durch Richtungswechsel der Rillen angezeigt. Richtungsänderungen (bzw. Einmündung der Auffindstreifen) werden durch ein 60 x 60 cm Feld verdeutlicht. Auch hier wird der Blinde durch die geänderte Rillenrichtung (der Stock stößt senkrecht auf die Rillen) aufmerksam gemacht.

Die Leuchtdichtekontraste der unterschiedlichen Flächen bei Elementen mit Sicherheitsfunktion müssen gem. DIN 32975 mind. 0,6 sein. Besser und dauerhafter ist ein Kontrastwert von mind. 0,8.

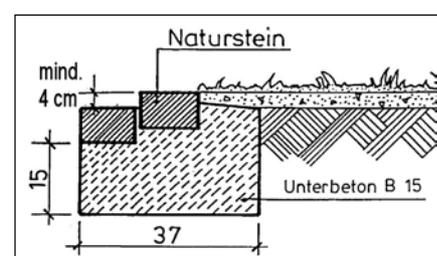


Beispiel für ein Blindenleitsystem an einer Bushaltestelle. Durch den Einsatz von starken Kontrasten an der Fahrbahnkante und üblichem Straßenmaterial wird zwischen Warnen und Richtungweisen unterschieden.

An Querungen müssen die Rillen stets in Laufrichtung zeigen! Ein „Aufmerksamkeitsfeld“ vor diesem Leitfeld und der 6 cm hohe Bordstein geben die Information, dass der Fußweg unterbrochen ist und man eine Fahrbahn quert.

Leitlinien mit Auffindinformationen können auch als 30 cm breites dunkles Natursteinpflasterband mit unebener Oberflächenstruktur (z. B. Basalt) kontrastreich zum umgebenden Pflaster angelegt werden. Mauern, Hauswände und Beete dienen ebenfalls als Leitlinien. Daher erhalten alle Beete eine Einfassung von mind. 4 - 6 cm Höhe als zweireihiges Natursteinband.

Die Leuchtdichte-Kontraste der unterschiedlichen Flächen bei Elementen mit der Funktion Orientieren und Leiten müssen gem. DIN 32975 mind. 0,4 sein. Besser und dauerhafter ist ein Kontrastwert von mind. 0,6.



Beispiel für eine Beeteinfassung, die mit einem Langstock erfasst werden kann. Sie dient einerseits als Leitkante und andererseits verhindert sie, dass des Blindenstock durch die oftmals mit Hundekot verschmutzten Beete gerollt wird.



Beispiel Kirchengang Vaals (NL): Eine Stufe wurde durch eine flache Anrampung überwunden. Zusätzliche Kontraststreifen sind hier nicht erforderlich.



Beispiel Rampe Dresden BG - Akademie: Diese Rampe fügt sich optisch gut in das Umfeld ein und ist selbständig für Rollstuhlfahrer zu benutzen.

Rampen und Treppen

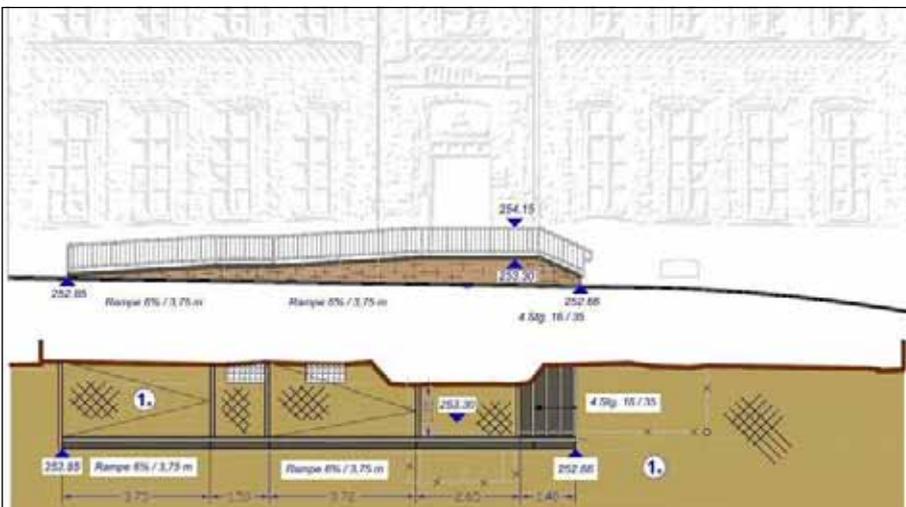
Höhenunterschiede im Gelände oder zwischen Draußen und Drinnen werden durch Rampen und Treppen überwunden. Muss eine einzelne Stufe überwunden werden, so ist eine flache Anrampung über die gesamte Breite die richtige Lösung. Bei mehr als zwei Stufen sollte immer eine Rampe und eine Treppe gebaut werden. Insbesondere bergab ist eine Rampe für viele Menschen problematisch, sie haben Schwierigkeiten das Gleichgewicht zu halten.

Rampen dürfen maximal 6 % Steigung ohne Querneigung haben. Nach jeweils 6,0 m ist eine gerade Ruhefläche von mind. 1,50 m Länge erforderlich, um neue Kraft zu schöpfen. Die lichte Breite zwischen den Radabweisern und Handläufen beträgt mind. 1,20 m. Handläufe sind in einer Höhe von 85 - 90 cm anzubringen. Am Anfang und Ende einer Rampe hilft ein kontrastreicher Streifen, im Bodenbelag den Beginn der Steigung (des Gefälles) zu erkennen. Der Bodenbelag sollte sich grundsätzlich am umgebenden Pflastermaterial orientieren und er muss

rutschhemmend sein. Normales Betonsteinpflaster erfüllt diese Anforderungen in der Regel. Vorsicht ist jedoch bei geschnittenem Natursteinmaterial geboten!

Handläufe müssen 30 cm über das Rampen- oder Treppende hinausragen. Zwischen Geländer und Treppenstufen darf kein horizontaler Abstand sein, damit der Fuß nicht neben der Stufe ins Leere tritt. Ab drei Treppenstufen sind Handläufe vorgeschrieben. Wo immer möglich sollte aber auch bei bis zu drei Stufen ein Handlauf zur Hilfe angebracht werden. Ein runder Handlauf ist besonders angenehm zu greifen.

Bei **Treppen** erfüllt eine schlichte Blockstufe mit Kontraststreifen an der Kante alle Kriterien der Barrierefreiheit. Stufenunterschneidungen oder Treppen ohne Setzstufen sind im öffentlichen Raum nicht geeignet. Die aktuellen Normen schließen dies ebenfalls aus.



Beispiel einer Rampen- und Treppenanlage vor einem historischen Gebäude. Bei starken Höhenunterschieden im Gelände sollte die Rampe möglichst am höher gelegenen Gehwegbereich beginnen.



7.10 Bauliche Entwicklung

Schon in der Zukunftswerkstatt hatte sich eine Gruppe mit dem Thema neuer Wohnbaugebiete beschäftigt. Allerdings lag damals nicht die Belegung der innerdörflichen Grundstücke im Blickpunkt, sondern die weitere Ausweisung neuer Baugebiete am Dorfrand. Aus städtebaulicher Sicht muss der Fokus jedoch primär auf die Behebung der Leerstände im Ortszentrum gelegt werden. Erscheinen die in der Karte (s. Kap. 4.3) dargestellten „Leerstände“ noch relativ gering, so werden sie - wie in der Analyse dargestellt - ohne aktive Maßnahmen in 5 bis 10 Jahren auf 16 % steigen.

Aktiv gegen den drohenden Leerstand in der Ortsmitte!

Ein 3-Stufen-Plan hilft allen Immobilienbesitzern, die veräußern oder umnutzen möchten:

1. Sie erhalten eine Beratung bzgl. Nutzungs- und Gestaltungsperspektiven.
2. Die Beratungsergebnisse werden für eine Präsentation aufbereitet. Auf einer Website von www.merkenonline.de und in einem Flyer mit einheitlichem Design werden diese Gebäude vorgestellt.
3. Einmal im Jahr wird an einem Wochenende der „Tag der Merken-Immobilie“ veranstaltet. Dabei werden die Nutzungs- und Gestaltungsideen auf Plakaten in den Häusern aufgehängt und die Eigentümer führen Interessierte durch die Räume.

Das Projekt soll keine Konkurrenz zur klassischen Vermarktung sein. Vielmehr steht hier die Zukunftsvision, was man aus einem Gebäude alles machen kann, im Vordergrund. Wir müssen den Menschen positive Bilder präsentieren, um ihren Mut zur Investition von Kraft, Zeit und Geld zu entfachen. Vorstellungen über gewünschte Kaufpreise werden hier nicht genannt.

Ein solches Projekt kann in Kooperation mit einer Hochschule (Fachbereich Architektur) interessante Ideen zur zukünftigen Nutzung der Gebäude liefern. Die Studentinnen und Studenten erarbeiten dabei in Form des Stegreif-Entwurfs Sanierungen zu verschiedenen Themen. Sinnvoll ist die Verknüpfung der Präsentationen mit einem Dorfaktionstag, weil eine solche Veranstaltung viele Menschen anzieht.

Umnutzung statt Neubau!

Die meisten Höfe können nach Aufgabe der Landwirtschaft umgenutzt werden. Große innerörtliche Grundstücke bieten die Möglichkeit vielen Wohnansprüchen gerecht zu werden. Schaut man sich die Gestaltung der Gärten in Neubaugebieten an (viel Stein & Hauptsache pflegeleicht!), so wird klar, dass ein großer grüner Garten im Ort ein eher stiefmütterliches Dasein fristet.

Merken ist von seiner Lage her ein interessanter Wohnstandort für Menschen, die in den nahen Ballungsräumen (Köln, Düsseldorf, Aachen) arbeiten. Sie wollen ein Zuhause, das zwar in eine grüne Landschaft eingebettet ist, aber möchten selber kaum noch Zeit aufwenden, ihren Garten zu bewirtschaften. Daher sollte in den Aus- und Umbau der landwirtschaftlichen Hofstellen investiert werden. Schafft man in solchen Wohnhöfen Teileigentum, so könnte ein zweckgebundener Aufschlag zum Bodenwertanteil für die Instandsetzung und Pflege der öffentlichen Grünanlagen (Grünes Band) verwendet werden.

Das Leben in überschaubaren Hofgemeinschaften fördert das soziale Miteinander. Es gibt viele positive Beispiele. Im Kapitel 3.3 wurde der Hof Gertrudisstraße 10 (öffentlich geförderter, sozialer Wohnungsbau) vorgestellt. Aber auch exklusive Wohnungen können in solchen Hofanlagen entstehen.

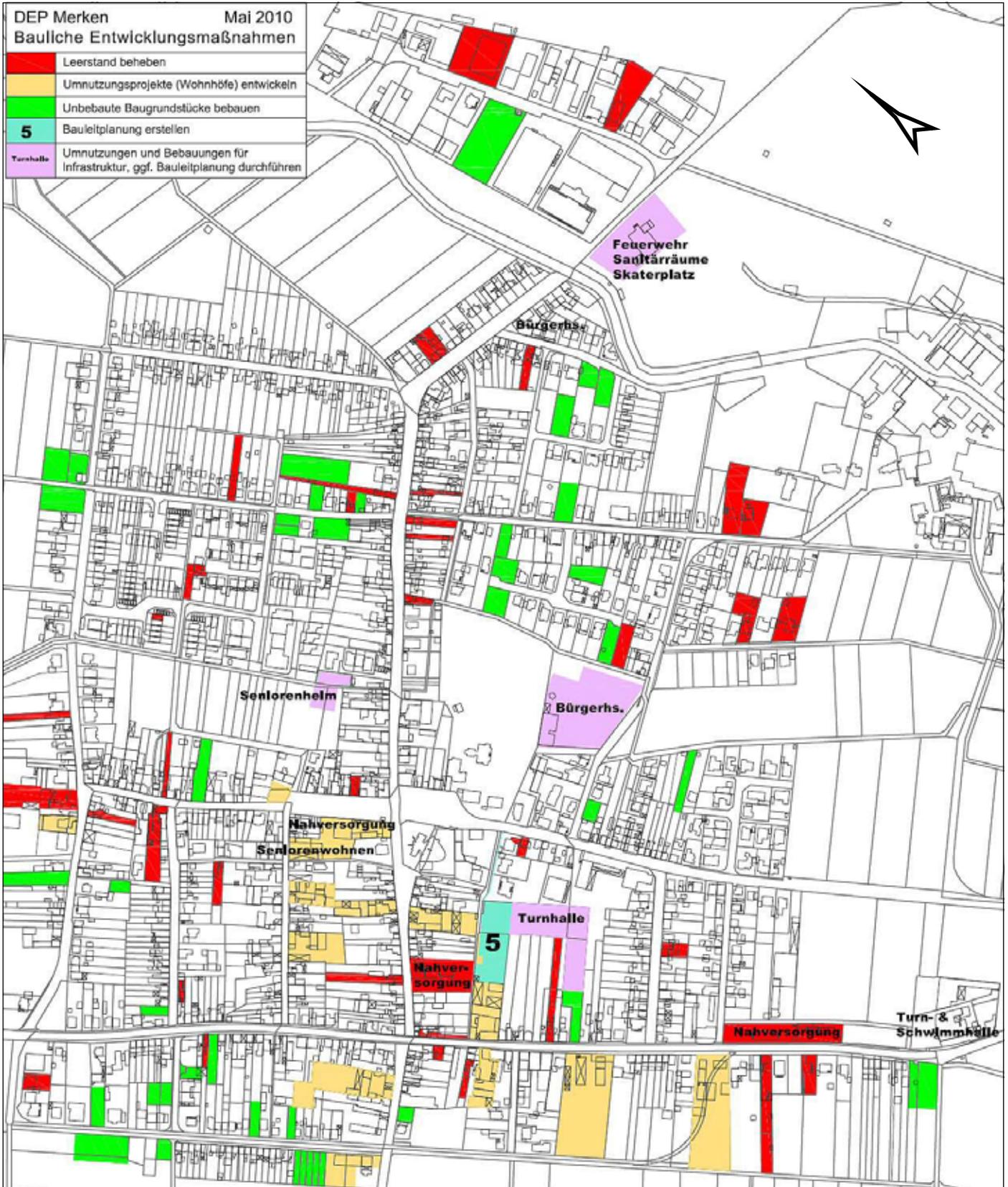
Wichtig ist immer, dass auch der kleine Hofbereich ansprechend gestaltet wird: mit ausreichend Platz für die Infrastruktur (Müll, Heizung, Abstellräume, Parken).

Umnutzung und Neubau!

Die Kombination von wenigen Wohnbaugrundstücken und Umnutzung könnte am Neuhausgässchen die Ortsmitte verdichten. Es soll eine Alternative zu einem alten Entwurf aufgezeigt werden, der auch die Infrastruktur (Turnhalle) berücksichtigt. Die Zufahrt des Neuhausgässchens ist derzeit nur 2,80 m breit. Für die Erschließung weitere Grundstücke ist jedoch eine Breite von ca. 3,50 – 4,0 m (Retungsweg!) nötig. Die Verbreiterung ist nur möglich, wenn man die Grundstücksgrenze des Gebäudes Paulstraße 54 in die Flucht der Garage (Grunderwerb!) verlegt. Die Grundstücksmauer zum Neuhausgässchen weist bereits Risse auf. An der kurzen Sackgasse mit Wendehammer ist Platz für ca. 5 Einfamilienhäuser.

Beim denkmalgeschützten Hof an der Roermonderstraße 74 könnte man, nach Aufgabe der Landwirtschaft an diesem Standort, die rückwärtigen, nicht unter Schutz stehenden Anbauten abreißen und den Scheunentrakt mit Wohnungen und kleinen Gärten ausbauen. Die sehr zentrale Lage bietet sich besonders gut für seniorengerechte Kleinwohnungen an. Im Alter lässt sich ein kleines Häuschen (1 - 2 Zimmer) mit Garten (ca. 50 m²) noch lange selbständig unterhalten.





Merken hatte am 31.12.2007 3.331 Einwohner.

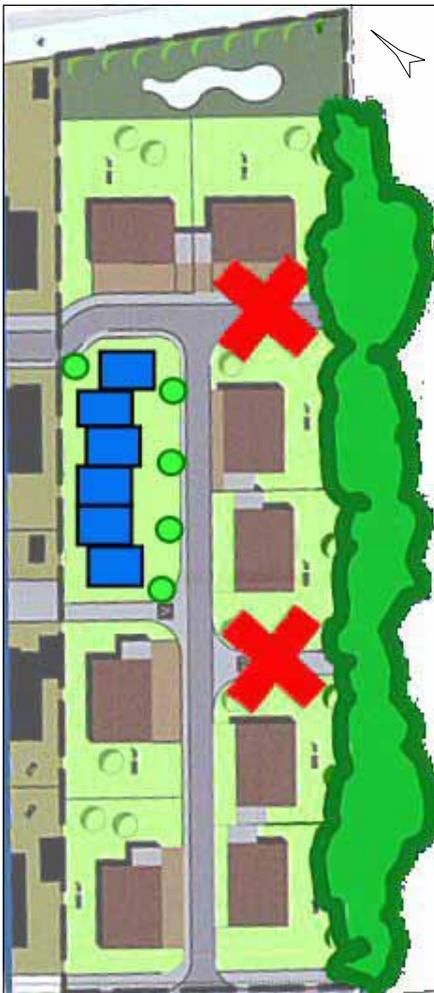
Folgender Zuwachs könnte in den nächsten 10 - 15 Jahren erreicht werden.

40 Leerstände	33.380 m ²	140 EW	B-Plan CWS	34.000 m ²	140 EW
60 Potenzielle Leerstände	35.830 m ²	89 EW	B-Plan Paulstraße	7.460 m ²	49 EW
49 Freie Baugrundstücke	27.815 m ²	140 EW	Neuhausgässchen	2.245 m ²	18 EW

Bebauungsplan Paulstraße

Für das in Planung befindliche Neubaugebiet an der Paulstraße mit 10 – 14 Grundstücken werden folgende Änderungen empfohlen:

1. Keine weiteren Stichstraßen Richtung Süden (allenfalls ein Fußweg), damit die verbleibenden Flächen bis zur Autobahn nicht weiter versiegelt werden, sondern der Natur, der Landwirtschaft und der Naherholung zur Verfügung stehen.
2. Eine Fläche zur Anlage einer Ortsrandeingrünung mit standortheimischen Gehölzen, damit sich nicht wie an vielen anderen Stellen im Ort ein hässliches Bild mit Einfriedungsallerlei jeglicher Geschmacksrichtung entwickelt. Die Fläche zum Anpflanzen von Bäumen und Sträuchern kann innerhalb der Wohnbauflächen festge-



legt werden, die im Flächennutzungsplan auf der angrenzenden Parzelle dargestellt sind.

Baugebiete und demografischer Wandel

Die günstige Lage des kleinen Baugebiets Paulstraße zur Ortsmitte und zur Bushaltestelle eignet sich auch für den Bau einer kleinen **Senioren- oder Singelwohnanlage**, die zwischen den Einfamilienhäusern integriert ist. Aber auch im Baugebiet der CWS können solche Wohnanlagen integriert werden. Dazu bieten sich besonders die Grundstücke an, deren Garten mit Süd-West-Sonne zur Straße orientiert ist (Siehe nebenstehende Montage im Beispiel Paulstraße!). Die alleinlebenden Menschen halten sich gerne dort auf, wo man die Öffentlichkeit beobachten kann. Das Beet, in dem man arbeitet, und die Bank vor dem Haus wären daher genau richtig positioniert. Bei einer zweigeschossigen Bauweise und einer Erdgeschosswohnfläche von ca. 40 m², kann im Pflegefall die obere Ebene für eine Betreuungsperson genutzt werden.

Ein einzelner offener Stellplatz je Wohneinheit ist ausreichend. Damit die kleinen Hausvorbereiche nicht vollständig versiegelt werden und grau anzuschauen sind, sollte der Stellplatz mit Schotterrassen befestigt werden. Lediglich seitlich des Fahrzeugs ist ein 60 - 80 cm breiter fugenloser Weg für einen bequemen Ausstieg erforderlich.

Solche Hausgruppen sollten architektonisch aus einem Guss entstehen. Welche Eigentumsform man anschließend wählt (Gesamteigentum, Teileigentum oder Parzellierung) unterliegt im wesentlichen wirtschaftlichen Erwägungen, die für die Dorfentwicklung nicht von Bedeutung sind. Es sollten jedoch Regelungen getroffen werden, die die Gesamtgestaltung auf Dauer festschreibt. Dies kann in-

nerhalb der Gestaltungsfestsetzungen des Bebauungsplans oder innerhalb einer Teilungserklärung erfolgen.

Grundwasser

Bei allen Neubauten, egal ob innerhalb der gewachsenen Ortschaft oder in Neubaugebieten, müssen die Veränderungen des Grundwasserspiegels während und nach der Auskohlung des Tagebaus berücksichtigt werden. Ein möglicher Wiederanstieg des Grundwassers nach Abschalten der Sumpfungspumpen muss in die Entscheidung zur Wahl der Kellerabdichtungs konstruktion einfließen. In der Bauleitplanung soll ein „Nachrichtlicher Hinweis“ zum Grundwasserpegel vor der Sumpfung gegeben werden.

„Nach Ende der Braunkohlenförderung, wahrscheinlich 2045, werden die Pumpen abgebaut und die Grundwasserregulation wieder sich selbst überlassen. Unklar ist aber, inwieweit sich die dann seit mehreren Jahrzehnten geleerten Grundwasserleiter wieder füllen können. Zumindest bei den bereits aufgelassenen Tagebaubereichen scheint dies jedoch sehr zum Leidwesen einiger umliegender Ortschaften zu funktionieren: Denn im Verlauf der letzten zwanzig Jahre wurde in einigen Neubaugebieten nicht immer dieser mögliche Wiederanstieg des Grundwasserspiegels berücksichtigt. Und nun steigt nach Abschalten der nicht mehr benötigten Pumpen der Grundwasserspiegel nicht nur wieder auf sein altes Niveau, sondern auch in die unzureichend abgedichteten Kellerräume.“

(www.scinexx.de, Das Wissensmagazin, Andreas Heitkamp, 28.01.2004)

7.11 Nahversorgung und sonstige Infrastruktur

Nahversorgung

Die Fixierung auf Supermarkt und Discounter wird das Nahversorgungsdefizit in Merken nicht lösen. Die Rahmenbedingungen, die große Unternehmen voraussetzen (z. B. mindestens 7.000 Einwohner im Einzugsgebiet oder freie Lage an einer Durchgangsstraße) kann Merken nicht bieten. Die Durchgangsstraße (Roermonderstraße) wird in wenigen Jahren abgebagert - und selbst zusammen mit Hoven hat Merken nur knapp über 5.000 Einwohner.

Da es immer förderlich ist, über den Tellerrand zu schauen, wurde Heinz Frey vom DORV-Zentrum in Jülich – Barmen zu einer Arbeitskreissitzung eingeladen, um sein erfolgreiches Konzept für die dörfliche Rundumversorgung vorzustellen: In Jülich-Barmen werden in einem modernen Tante-Emma-Laden Nahversorgung, Dienstleistungen, sozial/medizinische Dienste, Kommunikation und Kultur in einem 5-Säulen-Modell für 1.400 Bürger gebündelt (siehe auch <http://www.dorv.de>.) Dieses Modell lässt sich keineswegs 1:1 auf Merken übertragen. Es bietet aber Ideen für ein speziell auf Merken zugeschnittenes Konzept. Der Barmener DORV-Verein ist ein hilfreicher Ansprechpartner, er berät mittlerweile europaweit aktive Dörfer.

Die Diskussion zeigte, dass Merken eigentlich noch ein relativ großes Angebot hat. Doch in der Fragebogenaktion 2008 der IG Merken beklagten besonders ältere Bürgerinnen und Bürger nicht ohne Grund die mangelhaften Einkaufsmöglichkeiten. Was tun? Zwei mögliche (Aus-)Wege werden skizziert:

1. Ortsansässige Geschäftsinhaber (z. B. Metzger, Bäcker, Kiosk, Hofladen) erweitern ihr Angebot im Lebensmittelbereich.

2. Ortsansässige Fachgeschäfte kooperieren und verlegen ihre Läden in einer Art Markthalle. Jeder wirtschaftet dabei selbständig, es finden regelmäßig Absprachen bezüglich der Angebotspalette statt. Als Vorarbeit ist eine genaue Bedarfsanalyse erforderlich. Eine solche Markthalle kann gut in einem ehemaligen Bauernhof untergebracht werden. Auch die Sebastianusstraße (wo sich derzeit die Feuerwehr befindet) ist interessant. Die Parkplätze für den Schützenplatz können dabei doppelt genutzt werden - am Tage für den Großeinkauf, am Abend von den Besuchern des Bürgerhauses.

Zur Verbesserung der Nahversorgung ist als Vorarbeit eine genaue Bedarfsanalyse unerlässlich. Die Befragung aller Merken Haushalte kann von den Einwohnern selber durchgeführt werden. Erfahrungsgemäß finden sich bei den Einzelgesprächen auch weitere Bürger, die sich aktiv an der Dorfarbeit beteiligen möchten.

Bekanntlich strebt der Vollkornbäcker in der Paulstraße eine Betriebsvergrößerung an. Dafür braucht er neue Räumlichkeiten. Um ihn in Merken zu halten und ggf. auch für eine Angebotserweiterung zu interessieren, sollten die Leerstände in Merken auf ihre Tauglichkeit für sein Projekt untersucht werden und Gespräche mit dem Wirtschaftsförderungsamt geführt werden.

Feuerwehr

Damit die Feuerwehr aus ihrer beengten und baulich schlechten Behausung herauskommt, bieten sich drei Standorte am Ortsrand an:

1. Das Gelände, auf dem heute noch die Mehrzweckhalle steht.
2. Das Gewerbegebiet, Leerstand in der Industriestraße.
3. Der alte Bahnhof, Roermonderstraße.

Rollergarage, Jugendtreff

Nach dem Umzug der Feuerwehr stellt man den motorbegeisterten Jugendlichen die Garage als Werkstatt zum Basteln und Schrauben an ihren Mopeds und Rollern zur Verfügung. Die übrigen Gebäude eignen sich - falls sie nicht als Markthalle genutzt werden - als freier Jugendtreff.

Website AK Geschichte

Die Menschen für die Geschichte ihrer Heimat zu begeistern, ist ein unglaublich wichtiger Aspekt bei der Bewältigung der Aufgaben für Zukunft und Gegenwart. Die Website des Arbeitskreises Geschichte sollte daher verbessert werden. Bilder sprechen die Menschen an der „Türe zur Seele“ an, die Worte gehen dann in die Tiefe. Wenn man die Türe nicht öffnen kann, besteht keine Chance auf den Raum dahinter.

Wenn es um die Vermittlung von Geschichte geht, sollte man stets mit Fotos das Interesse der Mitbürgerinnen und Mitbürger wecken. Beispielsweise könnte man aus dem Fotoarchiv jeden Monat zu einem bestimmten Thema ein paar Fotos auswählen, die auf der Startseite präsentiert werden. Mit immer wieder anderen historischen Fotos steigert man den Impuls die Website öfters zu besuchen und sich somit kontinuierlich mit der Heimatgeschichte zu befassen.

7.12 Haus- und Grundstücksgestaltung

Allgemeine Gestaltungsempfehlungen

In einem Dorf gilt es nicht nur den öffentlichen Raum ansprechend und dorfgerichtet zu gestalten. Die Bewohnerinnen und Bewohner können mit der Gestaltung ihrer Häuser, Gärten, Zufahrten und Einfriedungen einen entscheidenden Einfluss auf das Ortsbild insgesamt nehmen. Einige dorftypische Gestaltungselemente werden hier kurz dargestellt:

Einfriedungen

Generell kann man zwischen drei unterschiedlichen Einfriedungsarten unterscheiden: der Zaun, die Mauer und die Hecke.

Dorftypische Zäune sind der Stakeenzaun und der Weidenzaun. Der Stakeenzaun ist historisch eine Einfriedung für den Nutzgarten, um die Pflanzen vor Wild zu schützen. Der Weidenzaun kommt naturgemäß am Ortsrand zur Einfriedung der Viehweiden vor. Wenn ein Zaun errichtet werden soll, sollte vorzugsweise der Stakeenzaun gewählt werden: Damit erhält das Dorf bei aller Vielfalt ein einheitliches Bild. Dieser kann aus geraden Latten mit spitzem Abschluss, oder aus schmalen naturbelassenen Ästen bestehen. Wichtig ist, dass der Abstand zwischen den Staketen ausreichend groß ist, damit der Zaun ein liches Aussehen erhält.

Bei der Auswahl von Heckenpflanzen sollte man stets bodenständige Gehölze verwenden (Weißdorn, Hainbuche, Rotbuche). Schnitthecken eignen sich auch hervorragend als Sichtschutz und bieten im Gegensatz zu Sichtschutzwänden, die in jedem Gartenhandel zu finden sind, stets ein lebendiges, den Jahreszeiten gemäßes Erscheinungsbild.

Buchenschnitthecken sind ein guter Sicht- und Windschutz



Ein besonders schöner Stakeenzaun



Eine gute Lösung: Ein mit Efeu berankter Maschendrahtzaun





Ziegelmauern sind am Niederrhein weit verbreitet, der "Grüne Fuß" darf nicht fehlen



Stellplätze: Befestigung mit Rasenfugenpflaster

Zufahrt: Nur die Fahrspur ist befestigt



Mauern, die als Trockenmauern aus Natursteinen gebaut werden, sind nicht nur ein ästhetischer Anblick, sie bieten auch spaltenbewohnenden Tieren und Pflanzen Lebensraum.

Um Mauern harmonisch in das Dorfbild einzubinden, ist die Freihaltung eines "grünen Fußes" sehr wichtig. Auch nur wenige Zentimeter geben genug Lebensraum, damit sich Ruderalvegetation entwickeln kann, oder damit unansehnliche Betonmauern mit Efeu oder Wildem Wein begrünt werden können.

Befestigung von Garagenzufahrten und Stellplätzen

Mit Rasenfugenpflaster wird sowohl die Versiegelung reduziert als auch dank der grünen Fuge ein optisch ansprechendes Bild erreicht. Oft bietet es sich auch an, nur die Fahrspuren mit Pflaster zu befestigen.

Zufahrt oder Hof können auch vollständig als "wassergebundene Decken" befestigt werden. Diese Schotterbefestigungen sind sickerfähig und erlangen ihre Tragfähigkeit durch einen abgestuften, nach oben hin feiner werdenden Aufbau.



Die Versiegelung von Garagenzufahrten sollte auf das notwendige Minimum reduziert werden. Der Platz vor dem Haus sollte nicht von Garagenzufahrten dominiert werden. Triste Garagen können durch Begrünung belebt werden



Fassaden im Dorf

Bei diesem Beispiel handelt es sich um ein kleines, giebelständiges Haus. Es ist eingeschossig, die Außenmauern sind aus gebranntem Ziegel. Die fünf symmetrischen Fenster der Fassade wurden durch sprossenlose Fenster ersetzt. Die Rahmen sind braun gestrichen, sie wirken düster und unfreundlich. Der dunkle Ortgang drückt den Giebel optisch herunter. Seitlich grenzt ein hohes Tor den dahinterliegenden schmalen Hof zur Straße hin ab. Hier wurde in jüngerer Zeit ein verzinktes Stahltor eingebaut. Darüber ist die Überdachung des Hofes sichtbar. Dieses Tor wirkt kalt und unansehnlich.

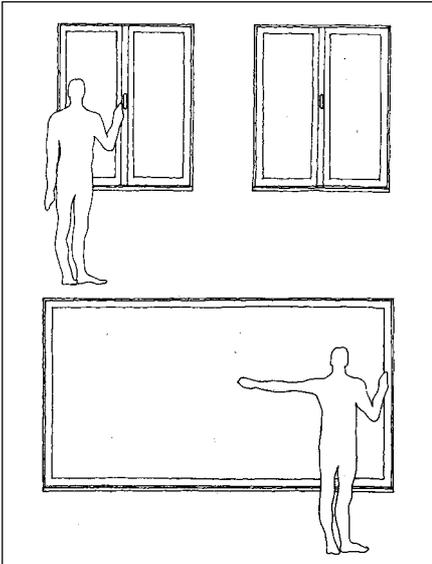


Eine Fassade gewinnt schon eine Menge, wenn die Fenster durch weiße Sprossenfenster ersetzt werden. Ein weiß gestrichenes Ortgangbrett läßt das Dach geradezu schweben und gibt dem Giebel eine angenehme Leichtigkeit.

Kleine Beete vor der Fassade für Berankung oder Blumen geben der Fassade lebendige Akzente. Bekommt die Fassade genügend Sonne, so sind Kletterrosen oder Spalierobst geeignet. Die Ziegelsteinmauer fasst das Grundstück ein und stellt mit einem weißen Staketentörchen die Einheit von Haus und Garten her.



Naturnah lässt sich eine Fassade durch Begrünung gestalten. Eine vollständige Begrünung mit Efeu oder Wildem Wein, die ohne Kletterhilfe an der Fassade wachsen, ist auch ein guter Schutz vor Regen und Feuchtigkeit. Das Wasser läuft an den Blattoberseiten ab. Begrünungen sind auch gute Temperaturpuffer. Bei Begrünungen, die die Fassade als Kletterhilfe benötigen, müssen die Fugen oder der Putz bautechnisch in Ordnung sein. Detailauskunft zur Ausführung gibt auch die Broschüre "Fassaden- und Dachbegrünung" des LB NRW.



Die Fenster sind die Augen eines Hauses. Ihre Form und Einteilung sind wichtige Bestandteile der Gesamtproportion eines Hauses. Querliegende Fenster zerstören in einem kleinen Gebäude die Maßstäblichkeit. Bei der Sanierung spielen auch Farb- und Materialwahl eine wichtige Rolle. In einem Gebäude mit roter Ziegelfassade sollten die Fenster stets weiße Holzrahmen haben. Mit dunklen Profilen erscheinen die Augen des Hauses blind. Echte Holzsprossen verleihen der Öffnung ein Profil. In Thermopanescheiben eingelegte Kunststoffsprossen sind durch die Blendwirkung des Glases nicht zu sehen.



Ebenso wie die Fenster sind auch die Türen Visitenkarten des Hauses. Durch die Tür nimmt man den ersten Kontakt mit dem Innenraum auf. Der Gestaltung der Haustür sollte man besondere Aufmerksamkeit widmen. So wie der erste Blickkontakt bei einem Menschen, so vermittelt auch der Hauseingang einen ersten Eindruck vom Haus und von den Bewohnern. Eine Aluminiumtür in einem historischen Gebäude, z. B. wo ehemals ein hölzernes Scheunentor war, lässt einen geradezu frösteln. Übrigens, auch in historischen Gebäuden können sich schön gestaltete moderne Türen harmonisch einfügen.





Türe in Haverslohe



Verändert durch Fotobearbeitung



Wie sich ein Gebäude in die Landschaft einfügt hängt stark von der Dachgestaltung ab



Man braucht nicht immer eine ganz neue Türe anfertigen zu lassen. Dieses Beispiel zeigt einen klassizistischen Hauseingang mit einer Türe aus den 1960er Jahren. Die große Verglasung und die auffälligen Muster sind untypisch. Man sollte den unteren Türbereich schließen und in die Türe und das Oberlicht Klarglasscheiben oder leicht satiniertes Glas (kein Strukturglas!) einbauen. Da es sich um ein landwirtschaftliches Gebäude handelt würde eine grüne Lackierung dem Eingang den nötigen Akzent verschaffen.

Die weiße Kugelleuchte stört das Bild, eine moderne Laterne mit genügend Abstand zum verputzten Gewände wäre harmonischer.

Dächer

Auch das Dach eines Hauses soll sich harmonisch in das Landschaftsbild einfügen. Bei der Gestaltung von Neubauten ist ein Blick auf die historischen Gebäude des Ortes hilfreich.

Neben den historischen Dachformen, Satteldach, Walmdach oder Krüppelwalmdach, haben sich oft komplizierte Dachformen verbreitet. Dachneigung sowie das Verhältnis von Dachhöhe und Höhe der Fassadenwände zueinander sind ausschlaggebende Aspekte.

Dachaufbauten sollen sich ebenfalls in Form und Proportion ins Dach einfügen. Dachgauben, -häuser oder -erker sind oft die bessere Lösung als Dachflächenfenster. Dabei wirken Einzelgauben gefälliger als große Gauben, die sich über mehr als die Hälfte der Traufhöhe erstrecken.

Zur Dachgestaltung zählt heute auch vermehrt die Integration von Solarflächen. Am unauffälligsten sind in die Dachfläche integrierte Solarpaneele in einem dunkel gedeckten Dach.

Einzelne Dachhäuschen passen besser zum Gesamtbild als Großgauben

„**Allgemeine Gestaltungsempfehlungen**“ für die privaten Außenbereiche haben in der Vergangenheit leider nicht die erwünschte nachhaltige Wirkung erzielt. Infolge von Einzelberatungen wurden einige Umgestaltungen umgesetzt. Es blieben jedoch nur „Tropfen auf dem heißen Stein“, es gab nicht den erhofften Nachahmungseffekt. Daher wird ein anderer Weg in Form einer Seminarreihe vorgeschlagen, bei der Bürgerinnen und Bürger im Dorf zu Beratern geschult werden.

Projekt „DorfmacherInnen“

Ziel:

Die Menschen in Merken geben einander kompetente Beratungen und konkrete Hilfen für eine dörfliche & regionaltypische Gestaltung des Außenraums.

Inhalte:

- Woran erkenne ich den Umgestaltungsbedarf im privaten Bereich von Einfriedungen, Vorgärten, Zuwegungen, Fassaden- oder Dachgestaltungen oder im öffentlichen Bereich von Straßen, Wegen, Plätzen, Grünanlagen?
- Was sind regionaltypische Gestaltungselemente?
- Welche Pflanzen sind standortheimisch?
- Welche technischen Bedingungen müssen beachtet werden? (z. B. Welche Art der Fassadenbegrünung passt zu welchem Fassadenmaterial und –zustand?)
- Wo sind die Grenzen meiner Kompetenzen? Welche Fachleute sollte man aufsuchen?
- Wie spreche ich meine Mitbürger im Dorf an?
- Wo legen wir selber mit Hand an?

Methode:

Blockveranstaltung, z.B. samstagsnachmittags ca. 4 Stunden
Theorie innen – Praxis draußen
Literatur / Infobroschüren werden

an die Hand gegeben
Abschlusstest und Zertifikat

TeilnehmerInnen:

Alle Interessierten, die im Dorf leben ab ca. 12 Jahren (Dadurch bietet man der Jugend mehr Identifikation mit ihrem Dorf)

Finanzierung:

Als Pilotprojekt Fördermittel auf Landes- oder Kreisebene einwerben

Sponsoren (z. B. ortsansässige Banken & Unternehmen)

Um das bauliche Erscheinungsbild des Dorfes zu verbessern und den Bauherrn ein Bewusstsein für regionaltypische Gebäudegestaltung zu vermitteln, ist eine **Bauberatung** ein bewährtes Mittel. Diese Beratungsstelle könnte bei der Stadtverwaltung im Bereich Denkmalpflege angesiedelt sein. Im besonderen Fokus stehen zwar die Baudenkmäler, aber auch andere historische Gebäude können auf diesem Wege wieder ein architektonisch ansprechendes Bild erhalten. Für die Beratung sind auch historisch-bautechnische Kenntnisse erforderlich. Bei Neubauten braucht sich die Beratung primär auf Fragen der Gestaltung (Farb- und Materialwahl, Gebäudekubatur & -proportionen, Dachform) zu beziehen. Wird die Beratung als kostenloses unverbindliches Angebot regelmäßig beworben (Internet, Flyer, Presse), so wirkt es sich nachhaltig positiv aus.

8. Dorfökologie

8.1 Maßnahmen

Die Empfehlungen für dorfökologische Maßnahmen sind großenteils in der Karte am Kapitelende dargestellt. Folgende Schwerpunkte werden vorgestellt.

Anlage und Ergänzung bachbegleitender Gehölzstreifen

Ufergehölzstreifen aus standortheimischen Laubgehölzen, insbesondere Schwarz-Erle (*Alnus glutinosa*), Esche (*Fraxinus excelsior*) und Bruch-Weide (*Salix fragilis*), sind von wichtiger Bedeutung für die Fließgewässerökologie und für das Landschaftsbild. Für große Teile des Schlichbachs, an denen sie fehlen, wird ihre Anlage vorgeschlagen, am Mühlenteich eine Ergänzung.

Die Anlage von Uferstrandstreifen – auch ohne Bepflanzung mit Gehölzen – kann unter bestimmten Voraussetzungen von der Landwirtschaftskammer gefördert werden. Dazu gehört u.a. das Einhalten einer Mindestbreite von 3 m und ein Verzicht der Nutzung des Randstreifens, mit Ausnahme einer Verwertung des Mähguts.

Erhalt und Förderung naturnaher Feldgehölze

Die bereits vorhandenen Feldgehölze und neuen Aufforstungen in und um Merken haben nicht nur eine große Funktion als Gestaltungselemente. Sie können u.a. auch für den Lärm- und Sichtschutz sowie als Schutz vor Staubemissionen von Bedeutung sein. Zudem wirken sie positiv auf das Lokalklima, und bilden nicht selten einen wichtigen Rückzugsraum für viele Tier- und Pflanzenarten.

Bei ihrer Anlage und Erhaltung ist darauf zu achten, dass mit Blick auf die potenzielle natürliche Vegetation ausschließlich standortheimische Gehölze zur Pflanzung



Die ökologische Wertigkeit des Schlichbachs kann leicht durch die Anlage einer begleitenden Wildstrauchhecke auf einer Seite erhöht werden.



Auch Brachflächen sind wertvolle Biotope. Sie sollten nicht als Müllhalde dienen. Regelmäßige Säuberungsaktionen von Bürgern wären sinnvoll.

verwendet werden. Dies sind vor allem Buche (*Fagus sylvatica*) und mit geringerem Anteil Eiche (*Quercus robur* und *Qu. petraea*). Standortfremde Gehölze, insbesondere Koniferen sollten sukzessive entfernt werden. Dies gilt in besonderem Maß auch für den hohen Robinienanteil im Feldgehölz am Dorfteich. Im Uferbereich können z.B. Schwarz-Erle (*Alnus glutinosa*),

Esche (*Fraxinus excelsior*) oder Bruch-Weide (*Salix fragilis*) nachgepflanzt werden.

Die Anlage eines gestuften Mantels aus standortheimischen Sträuchern ist aufgrund von dessen günstigen ökologischen Eigenschaften (positive Auswirkungen auf das Binnenklima des Feldgehölzes, Lebensraum und Nahrungsangebot für viele Tierarten)



Die Anpflanzung von Hochstamm-Obstbäumen entweder zerstreut auf der Weide oder als lockere Baumreihe würde einen harmonischen Übergang zwischen Dorf und Umland schaffen.

sehr zu begrüßen.

Der Umbau von nicht standortgerechten Beständen in Laub- und Mischbestände sowie die Weiterentwicklung und Wiederherstellung von naturnahen Waldgesellschaften kann vom Landesbetrieb Wald und Holz NRW ebenso gefördert werden wie die Anlage, Gestaltung und Pflege von Wald- und Bestandsrändern.

Renaturierung des Schlichbachs

Der Verlauf des Schlichbachs ist auf seiner gesamten Länge im Untersuchungsgebiet begradigt. Eine Strukturierung seiner Sohle und des Ufers ist kaum entwickelt. Im Bereich der Sebastianusstraße ist der Bach verrohrt. Dies bedeutet eine hohe Barrierewirkung für alle Fließgewässerlebewesen.

Im Rahmen einer Renaturierung wird für die Bachabschnitte nördlich der Andreasstraße und südlich der Sebastianusstraße die Initiierung einer lateralen Erosion und von Sohlenstrukturen durch gezieltes Einbringen von Totholz emp-

fohlen, das gegen Verdriften gesichert wird.

Innerhalb des Siedlungsbereichs zwischen Sebastianus- und Peterstraße sowie zwischen Peterstraße und Andreasstraße wird ein teilweiser Rückbau vorhandener



Am Dümpel sollte der Schlichbach aus seinem engen Bett befreit werden. Auch könnten zur ökologischen Aufwertung einzelne Weidenbäume gepflanzt werden, die später als Kopfweiden geschnitten – landschaftlich sehr reizvoll sind.

Sohl- und Uferbefestigungen vorgeschlagen.

Im Bereich der Sebastianusstraße sollte die Verrohrung des Bachs aufgehoben und wieder ein naturnahes, offenes Gerinne geschaffen werden, wobei vorgeschlagen wird, den Abzweig des Baches zur Südwestecke des Teiches (Hauptschluss) aufzugeben. Das Wasser wird dann über zwei Seiten- bzw. Nebenschlüsse längs des Ostufers des Teiches, an dem der Schlichbach aktuell entlangführt, in den Teich geleitet bzw. aus ihm heraus, so dass auf diesem Weg die Frischwasserversorgung sichergestellt ist. Die Anlage eines naturnahen, offenen Gerinnes empfiehlt sich auch für den Abschnitt zwischen Peterstraße und Dorfteich.

Bei entsprechender Flächenverfügbarkeit kann auch eine Verlegung des Bachs mitten in das Grünland „Im Dümpel“ und „Grievenbend“ hinein angestrebt werden. Dabei sollte der Bach einen den natürlichen Gefälleverhältnissen entsprechenden deutlich gewundenen Verlauf mit flachen Ufern erhalten.

Insbesondere die letztgenannte Maßnahme führt auch zur Anlage zusätzlicher Retentions (= Rückhalte) räume. Dadurch kann die Gefahr möglicher Überschwemmungen in bestimmten Bereichen im Dorf gemindert werden, denn der rasche Abfluss der Wassermassen als Folge von Begradigungen wird verhindert.

Der Dorfteich sollte im Rahmen von Renaturierungsmaßnahmen des Schlichbachs unter Aufhebung des bestehenden Hauptschlusses im Nebenschluss angebunden werden. Dies würde sehr wahrscheinlich auch die Verschlammung des Gewässers deutlich verlangsamen. Ein Rückbau des Stillgewässers ist nicht vorgesehen.

Maßnahmen, die Schlichbach betreffen, sind mit den zuständigen Wasserbehörden abzustimmen.



Thujahecken sollten unbedingt durch Hecken aus heimischen Gehölzen in Form von Schnitthecken mit Buche oder Hainbuche oder als artenreiche Wildstrauchhecken mit großem Blüten- und Nahrungsangebot für Insekten und Vögel ersetzt werden.

Reduzierung des Nadelholzanteils und Ersatz durch Pflanzung einheimischer Laubgehölze

Nadelgehölze wie Fichte, Kiefer, Lärche und Thuja kommen im Untersuchungsgebiet von Natur aus nicht vor. Dennoch sind sie stellenweise gepflanzt.

Eine naturnahe Entwicklung sollte auf eine sukzessive Reduzierung des Nadelholzanteils und den Ersatz durch Pflanzung standortheimischer und / oder traditioneller Laubgehölze abzielen. Als Einzelbäume, für Baumgruppen, -reihen und -hecken sind zu empfehlen: Buche (*Fagus sylvatica*), Hainbuche (*Carpinus betulus*) (beide auch für Schnitthecken), Eiche (*Quercus robur* und *Qu. petraea*), Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*), Esche (*Fraxinus excelsior*), Vogel-Kirsche (*Prunus avium*), Winter-Linde (*Tilia cordata*), Eberesche (*Sorbus aucuparia*), Sal-Weide (*Salix caprea*) und Birke (*Betula pendula*); für Hecken sind es unter den Straucharten vor allem: Weißdorn (*Crataegus monogyna*) (auch für Schnitthecken), Hasel (*Corylus avellana*), Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*), Schneeball (*Viburnum*



Standortheimische Schnitthecke mit einzelnen Laubbäumen als Beispiel für eine dorftypische Einfriedung.

burnum opulus), Roter Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Faulbaum (*Frangula alnus*), Hecken-Rose (*Rosa canina*) und Schlehe (*Prunus spinosa*).

Dorf- und Wegrandgestaltung

Um einen harmonischen Übergang des Dorfrands mit dem unmittelbar angrenzenden Offenland zu schaffen, insbesondere im Nordosten von Merken westlich des Mühlensteichs sowie im Süden östlich der

Roermonder Straße, wird die Anlage von Wildstrauchhecken u.a. aus den Straucharten Schlehe (*Prunus spinosa*), Weißdorn (*Crataegus monogyna*), Hecken-Rose (*Rosa canina*), Hasel (*Corylus avellana*), Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*), Feld-Ulme (*Ulmus minor*) und Schneeball (*Viburnum opulus*) mit einzelnen wenig hochwüchsigen Bäumen wie Sal-Weide (*Salix caprea*), Feld-Ahorn (*Acer*



Der kargen Betonwand am Ortsrand würde eine Efeuberankung einen positiven Gesamteindruck verleihen.

campestre) und Eberesche (*Sorbus aucuparia*) empfohlen.

Diese Maßnahme eignet sich auch zur Belebung des offenen Feldflur, indem Wildstrauchhecken oder Einzelbäume und Baumreihen oder -gruppen mit Buche (*Fagus sylvatica*) oder Stiel-Eiche (*Quercus robur*) entlang von Wirtschaftswegen gepflanzt werden, z.B. im Nordosten und Süden von Merken sowie innerorts „Im Dümpel“. Dadurch ergeben sich nicht nur positive Auswirkungen auf den Charakter des Landschaftsbildes, sondern auch stärkere ökologische Vernetzungen des Siedlungsbereichs mit der umgebenden Landschaft.

Baumreihen und Alleen (siehe auch Kapitel 7.5) bedürfen gerade an Verkehrsbelasteten Straßen stetiger Hege und Pflege. Dort, wo Fahrzeuge Parken dürfen, wie in der östlichen Peterstraße, sollen Schutzbügel oder Holzpflocke in den Baumscheiben die Stämme vor mechanischen Beschädigungen schützen.

Ökologische Belange bei der Anlage eines Spazierweges

Bei der Anlage eines Spazierweges sollten vor allem der Aspekt des Biotopverbundes berücksichtigt werden. Zum einen wäre eine dorfquerende Verbindung notwendig, zum anderen könnte der mehrere Meter hohe Schutzwall, der vom Braunkohlentagebaubetreiber am Grubenrand im Norden und Westen von Merken errichtet wird, in sinnvoller Weise mit angebunden werden.

Zur Dorfquerung könnte der Schlichbachverlauf als Leitlinie genutzt werden, indem unter Einbindung der bereits vorhandenen Wege am Dorfteich und Festplatz südlich davon („Grievend“ bis zur ehemaligen Bahntrasse) und nördlich davon („Im Dümpel“ und weiter bis über die Andreasstraße hinaus) begleitend ein schmaler Pfad angelegt wird. Dabei sollte beachtet werden, dass der Pfad ein wenig vom Schlichbach abgerückt bleibt,

um nicht durch zusätzliche Wegbefestigungen eine Gewässerrenaturierung durch Einschränkung der Uferdynamik zu behindern. Ausreichend Raum zur Anlage eines durchgehenden Pfades ist grundsätzlich über große Abschnitte vorhanden, allerdings müssten diese Flächen auch entsprechend verfügbar gemacht werden.

Die neuen Pfade könnten schließlich im Norden und Süden an die vorhandenen Wirtschaftswege oder an teilweise noch neu anzulegende Wege, die am Siedlungsrand in östliche bzw. westliche Richtung führen, angebunden werden, so dass eine Umrundung bzw. Teilumrundung des Dorfes möglich wird. Dazu sollte im Osten eine Möglichkeit gefunden werden an den vorhandenen Weg am Mühlenteich nördlich der Peterstraße durch eine entsprechende Zuführung südlich der Peterstraße anzuknüpfen.

Andererseits könnte im Westen (und zusätzlich im Norden) der geplante Schutzwall durch Anlage eines Pfades auf der Krone mit zusätzlichen Aussichtskanzeln über das Tagebaugelände in dieser Weise nutzbar gemacht werden.

Erhaltung und Förderung von Streuobstbeständen

Streuobstbestände sind ein typisches Element der ländlich geprägten Kulturlandschaft. Sie tragen zudem zur Erhaltung der Vielfalt an Obstsorten bei und dienen als ökologisch wertvoller Lebensraum insbesondere für viele Tierarten. Durch die bauliche Entwicklung, Ortserweiterungen und im Zuge der Technisierung und Intensivierung in der Landwirtschaft sind in der Vergangenheit viele Bestände gerodet worden. Die wenigen bestehenden Streuobstbestände, die es in Merken (noch) gibt, sollten daher unbedingt erhalten bleiben.



Die monotone Grünlandfläche würde durch die Anlage eines Streuobstbestandes eine deutliche strukturelle Bereicherung erhalten, wobei zudem im Frühjahr durch die weißen Blüten und im Herbst durch die leuchtenden Früchte eine hohe optische Wirkung erzielt wird.



Grevenbroich - Neukirchen: Beispiel für den aus Sicht der Menschen hohen visuellen und aus Sicht der Insekten großen nahrungsökologischen Attraktionswert eines Streuobstbestandes mit blühenden Obstbäumen im Frühjahr.

Eine Begründung von neuen, extensiv genutzten Streuobstbeständen auf den Grünländern am nordwestlichen und -östlichen sowie südwestlichen Ortsrand und auf den großflächigen Weideflächen innerhalb des Ortes („Im Dümpel“, „Grievend“ und südöstlich der Kreuzung Roermonder und Peterstraße) unter Beibehaltung der Weide- oder Wiesennutzung würde die Bestrebungen zur Eingrünung von Merken in entscheidender Weise unterstützen und eine ökologische Vernetzung des Siedlungsbereiches mit dem Umland fördern. Als Pflanzmaterial sind Hochstämme lokaler Sorten zu verwenden, z.B. Roter Boskop oder Jakob Lebel unter den Apfelbäumen und Gute Graue oder Köstliche von Charneux unter den Birnbäumen.

Für die Erhaltung und Wiederbegründung von Streuobstwiesen stehen bei Einhaltung bestimmter Bewirtschaftungsauflagen, u.a. regelmäßige Baum- und Bodenpflege und Verzicht auf den Einsatz chemisch-synthetischer Düngemittel, Fördermittel zur Verfügung.

Erhaltung von Grünland und Extensivierung der Nutzung

Grünland spielt aufgrund des bevorzugten Ackerbaus im Untersuchungsgebiet flächenmäßig eine weitaus geringere Rolle. Insbesondere innerhalb des Siedlungsbereichs trägt es wesentlich zu einer Auflockerung der Bebauung bei. Deshalb sollten diese Flächen (z.B. „Im Dümpel“) unbedingt erhalten bleiben.

Eine weniger intensive Bewirtschaftung des Grünlands würde sowohl in pflanzenökologischer Hinsicht (Zunahme der Artenzahlen) als auch in tierökologischer (erhöhtes Pollen- und Nektarangebot für blütenbesuchende Insekten) von Vorteil sein. Notwendige Maßnahmen bedeuten einen generellen Verzicht auf Stickstoffdüngung (nur PK-Düngung ist zulässig) sowie auf Wiesen die Befolgung der Mahdtermine (1. Schnitt nicht vor Anfang/Mitte Juni, 2. Schnitt Mitte/Ende August) und auf Weiden das Einhalten der Beweidungsdichte von zwei Großvieheinheiten (GVE) / Hektar bis Mitte Juni und danach von 3 GVE/ha.

Das Dammwildgehege südöstlich der Kreuzung Roermonder und Peterstraße sollte umgehend aufgelöst werden, da das Grünland

sehr stark überbeweidet ist und damit keine besondere ökologische Funktion mehr erfüllt. So fehlen jegliche Blütenpflanzen, die z.B. für pollen- und nektarsuchende Insekten attraktiv sind. Zur Verbesserung der Situation wird eine extensive Beweidung z.B. mit Schafen vorgeschlagen.



Ökologisch toter Fließgewässerabschnitt.

Aufgabe der Fischteichbewirtschaftung

Naturnahe Kleingewässer haben eine große Bedeutung z.B. als Refugium für Amphibien, Libellen, Wasserkäfer und Wasserpflanzen. In der heutigen Kulturlandschaft sind sie vielerorts z.B. durch Verkipfung verschwunden.

Durch Aufgabe der fischereilichen Nutzung des Dorfteichs böte sich die Möglichkeit einer gelenkten stärkeren naturnahen Entwicklung des Gewässers. Dazu ist es notwendig, den Fischbesatz zu entnehmen und im Uferbereich die Entwicklung von mehr oder weniger ausgedehnten Verlandungszonen mit Unterwasser- und Schwimmblattvegetation, Röhrichten und Großseggenrieden sowie Feuchtweidengebüschen zuzulassen. Einer vollständigen Verlandung des Teichs ist jedoch durch gelegentliche Entfernung abgestorbener und auf den Gewässergrund gesunkener Pflanzenteile entgegenzuwirken (Ausbaggern). Dies ist auch schon aufgrund des starken



Die Schutzpflanzungen im Norden und Westen von Merken sind noch sehr jung.

Sedimenteintrags durch den Schlichbach notwendig. Die in den vergangenen Jahrzehnten stark zugenommenen Feinsedimenteinträge sind im Wesentlichen eine Folge der intensiven Ackernutzung im Umfeld des Vorfluters, wobei es durch mangelnden Bodenschutz (Schollenumbruch bis an die Uferkante, fehlender Gehölzstreifen, kein oder zeitlich sehr reduziertes Belassen von Stoppeln) vermehrt zum Abtrag und Einspülen von Boden in den Schlichbach gekommen ist.



Übermäßige Fütterung von Enten und Fischen an Stillgewässern führt zur Eutrophierung und zum ökologischen Tod des Gewässers durch Umkippen infolge Sauerstoffarmut. Die Tiere verlieren ihren Lebensraum.

Eine Eutrophierung des Dorfteichs durch Fütterung der Wasservögel ist unbedingt zu vermeiden.

Ausbringen von Fledermauskästen

Fledermäuse bewohnen Spalten und Höhlungen. In der heutigen Kulturlandschaft sind Altbäume mit einem entsprechenden Lebensraumangebot häufig selten. Zur Unterstützung der Ansiedlung von Fledermäusen wird das Ausbringen von Fledermaushöhlen in Form von Spaltenkästen am Dorfteich und entlang des Mühlenteichs empfohlen. Die Kästen können in 4-5 m Höhe an vorhandenen Bäumen angebracht werden. Sie können im einschlägigen Fachhandel bezogen werden.

Extensivierung im Ackerbau und Anlage von Ackerrandstreifen

Die Spezialisierung und Intensivierung in der Landwirtschaft hat zu einer Verdrängung vieler Pflanzen- und Tierarten geführt, die sich an den Lebensraum extensiv geführter Ackerkulturen angepasst haben. Eine Rückführung der Intensität verbunden mit einer größeren Vielfalt verschiedener Fruchtarten ist zur Förderung des Artenschutzes wünschenswert. Bei Verzicht auf den Einsatz chemisch-synthetischer Dünge- und Pflan-

zenschutzmittel sind Ausgleichszahlungen durch die Landwirtschaftskammer möglich.

Die Anlage von 3-6 m breiten Ackerrandstreifen als Lebensraum für gefährdete Ackerwildkräuter und deren Fauna sowie als Elemente im Biotopverbund kann ebenfalls von der Bezirksregierung in Köln und vom Kreis mit EU-Mitteln bezuschusst werden. Auf den Ackerrandstreifen darf keine chemische, mechanische oder thermische Bekämpfung von Ackerwildkräutern vorgenommen werden. Außerdem ist auf die Ausbringung von Gülle, Kalkstickstoff und Klärschlamm zu verzichten.

Die naturschutzgerechte Nutzung von Äckern und Ackerrandstreifen wird vom Kreis Düren mit Fördermitteln bezuschusst.

Gestaltung des Immissionschutzdammes

Bei der Gestaltung des Schutzwalls sollten neben den technischen Anforderungen und den Belangen den Immissionsschutz (Staub und Lärm) auch solche Aspekte Berücksichtigung finden, die dessen Attraktivität für die Bevölkerung steigern.

Vorgeschlagen wird eine unterschiedliche Bepflanzung der zum Tagebau bzw. nach Merken hin gerichteten Hänge. So könnten die tagesbauseitigen Hangschultern aufgrund ihrer vordringlichen Funktion für den Immissionsschutz mit standortheimischen Gehölzen bepflanzt werden, die zu einem Wald der potenziellen natürlichen Vegetation aus Buche (*Fagus sylvatica*) und beigemischter Trauben-Eiche (*Quercus petraea*) heranwachsen.

Hingegen werden die dorfseitigen Abhänge offen gestaltet, wodurch die Blickbeziehung von Merken aus einen weniger ausgeprägten „Einkesselungseffekt“ bekommt und für Dammspaziergänge ein visueller



Wiesenweg innerhalb des Dorfes. Die mäßige Trittbelastung lässt die Entwicklung einer geschlossenen Grasnarbe zu. Aus ökologischer Sicht (insbesondere Wasserversickerung, Lebensraum für Kleintiere) vorteilhafter als Schotter- oder Asphaltwege, die hier deutlich überdimensioniert wären.

Kontakt zum Dorf erhalten bleibt. Hier sollen artenreiche, blumenbunte Wiesen mit einzelnen Sträuchern und Gebüschgruppen entstehen. Voraussetzung dafür ist die Verwendung von nährstoffarmem Substrat bei der Anlage des Schutzwalls, so dass sich magere Böden entwickeln können. In Verbindung mit einer extensiven Schafbeweidung als kostengünstige Pflege können sich so bei Verwendung geeigneter Ansaatmischungen blütenreiche Wiesen entwickeln, die durch Hecken und Gebüsche strukturiert sind. Dadurch ergibt sich ein attraktiver Lebensraum u.a. für viele Vogelarten und blütenbesuchende Insekten, z.B. Tagfalter. Zur Anlage der Gehölze werden standortheimische Sträucher verwendet, z.B. Schlehe (*Prunus spinosa*), Weißdorn (*Crataegus monogyna*) und Hecken-Rose (*Rosa canina*).

Erläuterungstafeln zum Lebensraum und zu einzelnen Tier- und Pflanzenarten entlang des geplanten Pfades auf der Dammkrone

können den Erlebniswert eines Dammbesuchs steigern.

Erhalt und Neuanlage von unversiegelten Wegen innerhalb des Dorfes

Unversiegelte Wege mit teilweise unterschiedlichen Oberflächen aus Schotter, Lehm und Gras sind als Reste einer ursprünglichen ländlichen Siedlungsweise nur noch an wenigen Stellen in Merken erhalten. Eine eventuell beabsichtigte Asphaltierung oder Belegung mit Betonplatten wäre nicht nur eine unökologische, sondern auch eine unökonomische Maßnahme, die in keinem vernünftigen Verhältnis zum Nutzen stünde, denn die Wege unterliegen nur einer verhältnismäßig geringen mechanischen Beanspruchung.

Letzteres gilt auch für eine Reihe von schmalen Gassen, die als so genannte „Kurze Wege“ eine abkürzende Verbindung für Fußgänger und Radfahrer zwischen den Hauptstraßen darstellen. Diese Wege sind in Merken trotz ihrer



Strukurreicher Nutzgarten mit Obstbäumen und Narzissen zur Frühjahrsblüte.

geringen mechanischen Beanspruchung nicht selten asphaltiert, u.a. Neuhausgässchen. Hier würde eine Entsiegelung auch aus ökologischer Sicht durchaus Sinn machen (z.B. Versickerung von Niederschlagswasser). Zumindest könnte überlegt werden, die Wegrandbereiche zu entsiegeln, so dass sich dort Pflanzen ansiedeln können. Auf diese Weise kann stellenweise wichtiger Wurzelraum

z.B. für Efeu zur Begrünung der tristen, wegbegleitenden Mauern geschaffen werden.

Maßnahmen zur dorfgerechten Gestaltung von Dorfstraßen können u.U. von der Bezirksregierung in Köln finanziell gefördert werden.

Bau von Trockenmauern

Aufgrund der höheren ökologischen Wertigkeit von Trockenmauern gegenüber Beton- oder auch

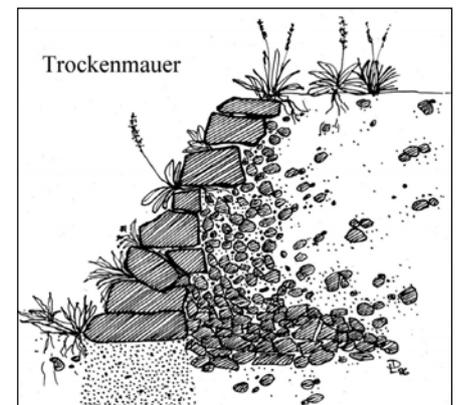
mit Mörtel verputzten Bruchsteinmauern insbesondere als Rückzugsraum für spaltenbewohnende Pflanzen- und Tierarten im Siedlungsbereich wird die allmähliche Überführung der letzt- in die erstgenannten vorgeschlagen. Alternativ dazu kann auch eine Verblendung mit einer Natursteinmauer vorgenommen werden, wobei auf ausreichende Standfestigkeit zu achten ist. Ein unversiegelter Mauerfuß stellt zusätzlichen Lebensraum dar.

Erhaltung dorftypischer Gärten und Umgestaltung von Ziergärten in naturnahe Gartenanlagen

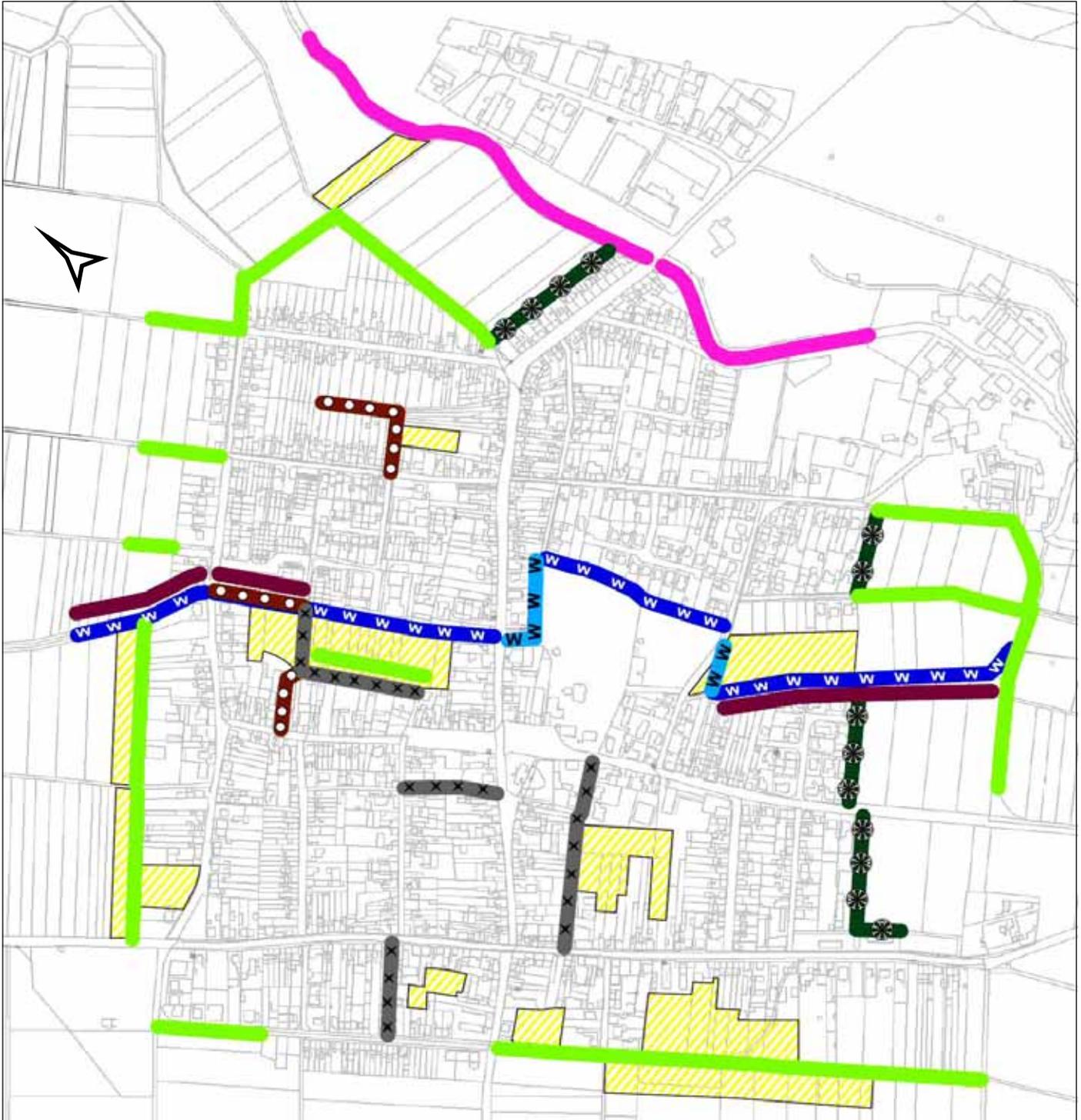
Dörfliche Hausgärten, die sich typischerweise durch das räumliche Nebeneinander von traditionellen Zier- und Nutzpflanzen, wie Gemüse, Gewürz- und Heilkräuter, Beeresträucher und Stammobst, auszeichnen, bilden insbesondere aufgrund ihres vielfältigen Blütenangebots einen wichtigen Lebensraum für pollen- und nektarsuchende Insekten. Sie sollten unbedingt erhalten und gefördert werden. In diesem Zusammenhang wird die Umgestaltung strukturar-



Trockenmauer in Adscheid - Stadt Hennef: In den mörtelfreien Fugen kann sich die typische Gesteinsflora ansiedeln. Der grüne Mauerfuß ist ein MUSS für jede Mauer im Dorf.



Bauplan für eine Trockenmauer: Einzig das Fundament sollte aus Stampfbeton sein, um die Stabilität über Jahre zu sichern. Je höher die Mauer, desto stärker muss sie sich zum Hang hin neigen. So können Sonne und Feuchtigkeit die Ausbildung des Biotops fördern.



Dorfökologische Maßnahmen

Zeichenerklärung

- | | | | |
|---|-------------------------------|---|------------------------------|
|  | Ufergehölzstreifen ergänzen |  | Wegrand mit Hecke bepflanzen |
|  | Ufergehölzstreifen anlegen |  | Unversiegelten Weg erhalten |
|  | Bachlauf renaturieren |  | Asphaltweg entsiegeln |
|  | Bachverrohrung aufheben |  | Streuobstbestand anlegen |
|  | Dorfrand mit Hecken gestalten | | |

mer Ziergärten mit fremdländischen Gehölzen in naturnahe Gartenanlagen empfohlen. Dies umfasst eine Reihe von Einzelmaßnahmen, deren wichtigsten im Folgenden schlagwortartig vorgestellt seien:

Wildwiesen statt Rasen

Wildstauden statt Ziersträucher

Trockenmauern statt Beton- oder verputzter Bruchsteinmauern

Ökologische Gartenteiche statt Zierteichen mit Fischbesatz

Nisthilfen und Überwinterungsplätze u.a. für Kleinsäuger und Insekten

Fassaden- und Flachdachbegrünungen

Biologischer Gartenbau mit Mischkulturen und Fruchtwechsel, Hügel- und Kräuterbeeten sowie Komposthaufen.

Im privaten Bereich werden durch die Bezirksregierung Köln nur ökologische Maßnahmen gefördert, die zu einer Aufwertung des öffentlichen Straßenraums führen.



Klassische Einfriedung eines dörflichen Grundstücks: Berankter Torbogen und Staketenzaun.



8.2 Pflanzempfehlungen

Beispiele zur Beetgestaltung im öffentlichen und privaten Bereich

Schattenbeet unter Laubbäumen:

Frühlingsblüher in Gruppen (Schneeglöckchen, Winterling, Märzenbecher, Krokus) zwischen Bodendecker (Kleines Immergrün, Efeu) pflanzen. Bodendecker müssen regelmäßig zurückgeschnitten werden. Bei älteren Bäumen ist der Boden häufig stark durchwurzelt. Eventuell etwas Erde anschütten, um neuen Wurzelhorizont zu schaffen. Keine Erdanreicherung im unmittelbaren Stammfuß. Dies kann den Gehölzen schaden.

Schattenbeet vor Mauern bzw. Wänden

Efeu und Kletterhortensie (*Hydrangea anomala*) zur Begrünung der Mauern und Wände. Im Beet: Funkie (*Hosta*-Arten), Hortensie, Buchs und Nachtviole (*Hesperis matronalis*) als zweijährige Wildstaude. Auch Farne sind möglich: Frauenfarn (*Athyrium filix-femina*) und Männlicher Wurmfarne (*Dryopteris filix-mas*).

Sonnenbeete mit Frühsommeraspekt (Juni / Juli)

Pflanzen: Rosen, Rittersporn, Iris, Pfingstrosen. Zur Verlängerung des Blühaspektes: Frauenmantel, Katzenminze, Spornblume, Glockenblume

Sonnenbeete mit Hochsommeraspekt (Juli / August)

Pflanzen: Staudenphlox (*Phlox paniculata*-Hybride), Indianernesel (*Monarda*), Fingerhut (*Digitalis*), Taglilien (*hemerocallis*), Königskerzen (*Verbascum*). Als Begleiter: Feinstrahl (*Erigeron*), Staudenlein (*Linum perenne*), Salbei (*Salvia nemorosa*) und Sumpfschafgarbe (*Achillea ptarmica*).

Sonnenbeete mit Spätsommeraspekt (August / September)

Blutweiderich (*Lythrum salicaria*), Goldrute (*Solidago*), Sonnenaug (*Heliopsis helianthoides*), Dahlien (Knollen sind frostempfindlich und müssen im Spätjahr entnommen werden), Montbretien. Begleiter: Schafgarbe (*Achillea*-Hybride), Kugeldistel (*Echinops*), Langblättriger Ehrenpreis (*Pseudolysimachion longifolium*).

8.3 Auswahlliste einheimische Gehölze und dorftypischer Stauden

1. Bäume	Höhe (m)	Blütezeit
Rotbuche (<i>Fagus sylvatica</i>)	25-30	04-05
Trauben-Eiche (<i>Quercus petraea</i>)	20-30	04-05
Stiel-Eiche (<i>Quercus robur</i>)	30-40	04-05
Hängebirke (<i>Betula pendula</i>)	10-25	04-05
Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i>)	bis 25	04-05
Zitterpappel (<i>Populus tremula</i>)	10-30	03-04
Winterlinde (<i>Tilia cordata</i>)	25-30	06-07
Vogelkirsche (<i>Prunus avium</i>)	15-20	04-05
Eberesche (<i>Sorbus aucuparia</i>)	5-15	05-06
Feldahorn (<i>Acer campestre</i>)	10-15	05
Spitzahorn (<i>Acer pseudoplatanus</i>)	20-30	04-05
Bergahorn (<i>Acer platanoides</i>)	bis 30	04-05
Esche (<i>Fraxinus excelsior</i>)	25-40	05
Stechpalme (<i>Ilex aquifolium</i>)	10-15	05-06
Weide (<i>Salix spec.</i>)	bis 20	03-05
2. Wildsträucher	Höhe (m)	Blütezeit
Hasel (<i>Corylus avellana</i>)	2-6	02-04
Salweide (<i>Salix caprea</i>)	bis 10	03-05
Weißdorn (<i>Crataegus monogyna</i>)	2-10	05-06
Traubenkirsche (<i>Prunus padus</i>)	bis 10	05-06
Schlehe (<i>Prunus spinosa</i>)	1-3	03-04
Kornelkirsche (<i>Cornus mas</i>)	3-6	03-04
Roter Hartriegel (<i>Cornus sanguinea</i>)	1,5-5	05-06
Pfaffenhütchen (<i>Euonymus europaea</i>)	2-6	05-06
Faulbaum (<i>Rhamnus frangula</i>)	1,5-3	05-08
Rote Heckenkirsche (<i>Lonicera xylosteum</i>)	1-3	05-06
Schwarzer Holunder (<i>Sambucus nigra</i>)	5-7	06
Schneeball (<i>Viburnum opulus</i>)	bis 4	05-06
3. Zwergsträucher	Höhe (cm)	Blütezeit
4. Wildrosen	Höhe (m)	Blütezeit
Hundsrose (<i>Rosa canina</i>)	1-3	05-06
Essigrose (<i>Rosa gallica</i>)	0,2-0,6	06-07
Bibernellrose (<i>Rosa pimpinellifolia</i>)	0,2-0,5	05-06
Weinrose (<i>Rosa rubiginosa</i>)	1-3	06-07
Zimtrose (<i>Rosa majalis</i>)	1-2	05-07
5. Kletterpflanzen	Standort	Blütezeit
<u>selbstklimmend</u>		
Osterluzei (<i>Aristolochia clematidis</i>)	schattig/halbschattig	05-09
Kletterhortensie (<i>Hydrangea petiolaris</i>)	schattig/halbschattig	06-07
Efeu (<i>Hedera helix</i>)	schattig/halbschattig	09-10
Wilder Wein (<i>Parthenocissus spec.</i>)	halbschattig	06-08
<u>Kletterhilfe benötigend</u>		
Wald-Geißblatt (<i>Lonicera periclymenum</i>)	schattig	05-08
Alpenwaldrebe (<i>Clematis alpina</i>)	schattig/halbschattig	05-07
Waldrebe (<i>Clematis vitalba</i>)	halbschattig/sonnig	05-06
Hopfen (<i>Humulus lupulus</i>)	halbschattig	07-08
Kletter-Brombeere (<i>Rubus spec.</i>)	halbschattig	06-08
Echter Wein (<i>Vitis spec.</i>)	sonnig	06
Blauregen (<i>Wisteria spec.</i>)	sonnig	05-06
Schlingknöterich (<i>Polygonum aubertii</i>)	sonnig	08-10

6. Schnittheckenpflanzen

Rotbuche (<i>Fagus sylvatica</i>)
Feldahorn (<i>Acer campestre</i>)
Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i>)
Weißdorn (<i>Crataegus monogyna</i>)
Stechpalme (<i>Ilex aquifolium</i>)
Liguster (<i>Ligustrum vulgare</i>)
Buchsbaum (<i>Buxus</i>)

7. Ausdauernde Blütenstauden	Standort	Blütezeit	Höhe cm
Winterling (<i>Eranthis hyemalis</i>)	schattig	01-03	5-10
Schneeglöckchen (<i>Galanthus nivalis</i>)	schattig	02-04	10-20
Märzenbecher (<i>Leucojum vernalis</i>)	schattig	02-04	10-30
Duft-Veilchen (<i>Viola odorata</i>)	schattig	03-04	5-10
Buschwindröschen (<i>Anemone nemorosa</i>)	schattig	03-05	10-30
Hohler Lerchensporn (<i>Corydalis cava</i>)	schattig	03-05	15-30
Hohe Schlüsselblume (<i>Primula elatior</i>)	schattig	03-05	20-30
Lungenkraut (<i>Pulmonaria officinalis</i>)	schattig	03-05	10-30
Narzisse (<i>Narcissus pseudonarcissus</i>)	schattig	03-05	15-40
Waldmeister (<i>Galium odoratum</i>)	schattig	04-06	10-30
Wald-Veilchen (<i>Viola reichenbachiana</i>)	schattig	04-06	5-20
Goldnessel (<i>Lamium galeobdolon</i>)	schattig	04-07	10-30
Bärlauch (<i>Allium ursinum</i>)	schattig	05-06	20-50
Salomonsiegel (<i>Polygonatum multiflorum</i>)	schattig	05-06	30-70
Wald-Segge (<i>Carex sylvatica</i>)	schattig	05-07	20-60
Günsel (<i>Ajuga reptans</i>)	schattig	05-08	15-30
Wald-Glockenblume (<i>Campanula latifolia</i>)	schattig	06-08	50-150
Wald-Storchschnabel (<i>Geranium sylvaticum</i>)	schattig	06-09	20-60
Frauenfarn (<i>Athyrium filix-femina</i>)	schattig	07-09	30-100
Maiglöckchen (<i>Convallaria majalis</i>)	schattig/halbschattig	05-06	10-30
Vergißmeinnicht (<i>Myosotis sylvatica</i>)	schattig/halbschattig	05-06	10-40
Akelei (<i>Aquilegia vulgaris</i>)	schattig/halbschattig	05-07	30-80
Nachtviole (<i>Hesperis matronalis</i>)	schattig/halbschattig	05-07	30-80
Frauenmantel (<i>Alchemilla vulgaris</i>)	schattig/halbschattig	05-09	10-30
Gilbweiderich (<i>Lysimachia punctata</i>)	schattig/halbschattig	06-08	30-100
Blauer Eisenhut (<i>Aconitum napellus</i>)	schattig/halbschattig	06-09	50-150
Phlox (<i>Phlox paniculata</i>)	schattig/halbschattig	06-09	70-150
Mädesüß (<i>Filipendula ulmaria</i>)	schattig/halbschattig	07-09	50-150
Steinsame (<i>Lithospermum purpureocaeruleum</i>)	sonnig	04-05	10-30
Goldlack (<i>Cheirantus cheiri</i>)	sonnig	05-06	20-60
Natternkopf (<i>Echium vulgare</i>)	sonnig	05-08	30-80
Schöllkraut (<i>Chelidonium majus</i>)	sonnig	05-09	30-70
Karthäusernelke (<i>Dianthus carthusianorum</i>)	sonnig	05-09	10-50
Wiesensalbei (<i>Salvia pratensis</i>)	sonnig	05-09	30-60
Margerite (<i>Chrysanthemum leucanthemum</i>)	sonnig	05-10	20-100
Hoher Rittersporn (<i>Delphinium elatum</i>)	sonnig	06-07	40-200
Johanniskraut (<i>Hypericum perforatum</i>)	sonnig	06-08	30-60
Roter Fingerhut (<i>Digitalis purpurea</i>)	sonnig	06-08	30-150
Waldgeißbart (<i>Aruncus dioicus</i>)	sonnig	06-08	60-200
Färberkamille (<i>Anthemis tinctoria</i>)	sonnig	06-09	20-50
Nachtkerze (<i>Oenothera biennis</i>)	sonnig	06-09	40-100
Knäuelglockenblume (<i>Campanula glomerata</i>)	sonnig	06-09	20-40
Gelber Fingerhut (<i>Digitalis grandiflora</i>)	sonnig	06-09	60-120
Moschusmalve (<i>Malva moschata</i>)	sonnig	06-10	30-80
Stockrose (<i>Alcea rosea</i>)	sonnig	06-10	200-300
Heidenelke (<i>Dianthus deltoides</i>)	sonnig	06-10	10-40
Rosenmalve (<i>Malva alcea</i>)	sonnig	06-10	50-120
Wiesenflockenblume (<i>Centaurea jacea</i>)	sonnig	06-10	20-80
Seifenkraut (<i>Saponaria officinalis</i>)	sonnig	07-09	30-80
Rainfarn (<i>Chrysanthemum vulgare</i>)	sonnig	07-09	60-120
Alant (<i>Inula helenium</i>)	sonnig	07-09	60-150
Königskerze (<i>Verbascum densiflorum</i>)	sonnig	07-09	50-200
Herbstaster (<i>Aster novae-angliae</i>)	sonnig	09-11	60-180

8. Empfehlenswerte ObstbaumsortenApfelsorten

Freiherr von Berlepsch
Geheimrat Dr. Oldenburg
Goldparmäne
Jakob Lebel
Rote Sternrenette
Roter Boskoop
Weißer Klarapfel
Winterrambur

Birnensorten

Gellerts Butterbirne
Gräfin von Paris
Gute Graue
Köstliche von Charneux
Pastorenbirne
Pflaumensorten
Hauszwetsche
Wangenheims
Frühzwetsche

Süßkirschen

Hedelfinger Riesenkirsche
Große Schwarze Knorpelkirsche

Sauerkirschen

Schattenmorelle

Ölfrüchte

Walnuss

9. Pflanzen für den Bachlauf

	Blütezeit	Höhe (cm)
Bachbungen-Ehrenpreis (<i>Veronica beccabunga</i>)	05-09	20-60
Blutweiderich (<i>Lythrum salicaria</i>)	06-09	50-130
Fieberklee (<i>Menyanthes trifolia</i>)	06-07	10-40
Kalmus (<i>Acorus calamus</i>)	05-07	60-110
Pfennigkraut (<i>Lysimachia nummularia</i>)	06-08	5-20
Sumpfdotterblume (<i>Caltha palustris</i>)	03-05	10-30
Sumpfergissemeinnicht (<i>Myosotis palustris</i>)	05-08	20-60

10. Kräuter

	Blütezeit	Höhe (cm)
Bohnenkraut (<i>Satureja hortensis</i>)	07-08	10-50
Boretsch (<i>Borago officinalis</i>)	07-09	30-60
Dill (<i>Anethum graveolens</i>)	06-08	60-100
Majoran (<i>Majorana hortensis</i>)	07-09	30-80
Melisse (<i>Melissa officinalis</i>)	06-10	50-70
Oregano (<i>Origanum vulgare</i>)	07-09	20-60
Petersilie (<i>Petroselinum crispum</i>)	06-07	20-40
Pfefferminze (<i>Mentha piperita</i>)	06-08	30-80
Rosmarin (<i>Rosmarinus officinalis</i>)	03-06	40-100
Salbei (<i>Salvia officinalis</i>)	06-08	30-50
Schnittlauch (<i>Allium schoenoprasum</i>)	06-08	20-30
Thymian (<i>Thymus vulgaris</i>)	06-09	20-40
Weinraute (<i>Ruta graveolens</i>)	07-08	60-80

11. Pflanzen für Trockenmauern

	Blütezeit	Höhe (cm)
Blaugrüner Steinbrech (<i>Saxifraga caesia</i>)	07-09	5-10
Felsenmauerpfeffer (<i>Sedum rupestre</i>)	06-08	10-30
Gelbes Sonnenröschen (<i>Helianthemum nummularium</i>)	06-09	10-30
Gundermann (<i>Glechoma hederacea</i>)	04-06	20-30
Karthäusernelke (<i>Dianthus carthusianorum</i>)	05-09	10-50
Kleine Malve (<i>Malva neglecta</i>)	06-10	10-40
Kleines Habichtskraut (<i>Hieracium pilosella</i>)	05-09	10-30
Mauerraute (<i>Asplenium ruta-muraria</i>)		5-20
Narzissenwindröschen (<i>Anemona narcissiflora</i>)	05-07	20-40
Nickendes Leimkraut (<i>Silene nutans</i>)	05-09	30-60
Pfennigkraut (<i>Lysimachia nummularia</i>)	05-08	5-20
Ruprechtskraut (<i>Geranium robertianum</i>)	05-10	20-50
Scharfer Mauerpfeffer (<i>Sedum acre</i>)	06-07	5-15
Storchschnabel (<i>Geranium dissectum</i>)	05-09	10-40
Weisser Mauerpfeffer (<i>Sedum album</i>)	06-07	5-20
Zimbelkraut (<i>Cymbalaria muralis</i>)	06-09	5-10

9. Realisierung

Der Dorfentwicklungsplan zeigt Perspektiven für die kommenden ca. 15 - 20 Jahre auf. Es wird nicht möglich sein, alle Maßnahmen, vor allem nicht zeitgleich, umzusetzen. Zwischen verschiedenen Maßnahmen gibt es in der Abfolge gegenseitige Abhängigkeiten.

Alle Akteure müssen Prioritäten setzen, die teilweise sehr unterschiedlich sind. Im Weiteren wird es erforderlich sein, gemeinsam mit Politik, Verwaltung und Bürgerschaft die Maßnahmen zu konkretisieren und deren Umsetzung vor dem Hintergrund der Finanzierbarkeit festzulegen.

9.1 Prioritäten

Projekte

Zum Abschluss des Planungsprozesses stellt sich stets die schwierige Frage: „Womit fangen wir an?“ Bei der Vielzahl der Projekte, die auf ganz unterschiedlichen Ebenen zu realisieren sind, ist diese Frage nicht mit einer schlichten Rangliste zu beantworten.

Da der Tagebau stündlich näher an Merken heran rückt müssen kurzfristig vor allem Projekte, die auf ökologischem Wege die Beeinträchtigungen für das Dorf lindern bzw. ausgleichen sollen, umgesetzt werden. Denn die Natur braucht in der Regel länger, um ihre volle Funktionsfähigkeit zu erreichen als der Mensch mit seinen Maschinen.

Parallel dazu ist es wichtig immer mehr Akteure für die Umsetzung möglichst vieler Projekte zu gewinnen. Die Verbesserung des Dorfbildes, kleine Startprojekte, können dazu beitragen. Daher muss nicht erst gewartet werden bis die Umgehungsstraße gebaut ist, bevor kleine Plätze und Grünanlagen gepflegt und umgestaltet werden. Auch durch Einzelmaß-

nahmen im Jugendbereich lässt sich eine Basis für große Projekte schaffen.

Da die negativen Auswirkungen der Mängel im Sportbereich (Schwimmhalle, MZH, Skaterplatz) besonders nachhaltig bei Kindern und Jugendlichen sind, liegt hier eindeutig ein rascher Handlungsbedarf vor.

Akteure

Das **bürgerschaftliche Engagement** gewinnt in Zeiten leerer öffentlicher Kassen immer stärker an Bedeutung. Die Geschichte lehrt, dass private Initiativen (z. B. Kirchenbauverein) große Projekte auf den Weg bringen.

Schwierige Aufgaben (Bürgerhaus, Sport- und Schwimmhalle, Dorfmittelpunkt) gilt es in Merken zu lösen. Um möglichst viele Einwohner zum Mitwirken zu bewegen, sollten Projekte am Beginn der Dorferneuerung stehen, welche

- keinen langwierigen Genehmigungsprozess durchlaufen müssen,
- finanziell im unteren Level angesiedelt sind,
- bei den Mitbürgern Bewunderung hervorrufen.

Drei Beispiele:

1. Mit der Begrünung einiger Containerstandorte könnten die Merken, die bereits an diesem Dorfentwicklungsplan aktives Interesse zeigten, schon bald beginnen.
2. Jugendliche Skater sollten sich bei der Planung und dem Bau eines Skaterplatzes engagieren.
3. Das Verantwortungsbewusstsein jedes **einzelnen Bürgers** für das Gesamtbild des Dorfs muss in Merken gestärkt werden. Dies bezieht sich neben der Gestaltung und Pflege von Haus, Hof und Garten auch auf den Bürgersteig oder das Gässchen vor dem Haus.

Die Dürener **Politiker** stehen vor der schweren Aufgabe, einen drastischen Spar-Haushalt vorzulegen. Für Merken ist dabei die Erhaltung der Infrastruktur oberstes Ziel. Besonders seien hier die Sportstätten – Schwimmhalle und zwei Turnhallen – genannt. Der zügige Ausbau eines leistungsfähigen Breitband-Netzes kann ohne Kosten für die Stadt erfolgen, da es Aufgabe der privaten Kommunikationsunternehmen ist. Die Politik sollte hier als Motor agieren.

Im Bereich der Bauleitplanung haben die Entscheidungen bzgl. neuer Baugebiete und der Zufahrt zur CWS Vorrang. Daneben hat die Teilaufhebung oder Änderung des B-Plans Nr. 11 / 05 im Bereich Dümpel große Bedeutung für die Realisierung des „Grünen Bandes“.

Auf Kreisebene liegt die Priorität der **Verwaltung** bei Planung und Bau der K 35n mit einer neuen Rurbrücke. Diese Maßnahme ist mit ihrer verkehrsentlastenden Wirkung Voraussetzung für die Umgestaltung der Ortsmitte und der Roermonderstraße.

Die Stadtverwaltung sollte sich zuerst um die Erhaltung der Infrastruktur im Sport- Kinder- und Jugendbereich bemühen. Verbesserung der Nahversorgung und Stärkung der ökonomischen Kraft Merkens (DSL, Leerstandsbekämpfung) sind vorrangige Aufgaben der Wirtschaftsförderung.

Im Bereich Straßenbau sind bei Reparaturarbeiten und grundlegenden Veränderungen die Kriterien zur Barrierefreiheit umzusetzen.

Im Verfahren befindliche Bauleitplanungen sollten auf erforderliche Ergänzungen im Sinne des Dorfentwicklungsplans überprüft werden. Hierzu zählen besonders: nachrichtliche Hinweise zum Grundwasserspiegel (im Zusammenhang mit den Sümpfungen im

Tagebau), die Berücksichtigung der Auswirkungen auf die Entwicklung des Leerstands in der Ortsmitte, das Vermeiden „doppelter“ Straßen, die Gestaltung der Ortsränder und die Renaturierung des Schlichbachs (zur schrittweisen Verwirklichung des „Grünen Bandes“).

Nach dem Bau der K 35n und der Rurbrücke steht, wenn konkrete Daten zur neuen Verkehrsbelastungen im Ort vorliegen, die Neugestaltung der Ortsmitte im Mittelpunkt.

Die Maßnahmen des Dorfentwicklungsplans sollten in den Rahmenplan Tagebau-Restsee einfließen.

Für **RWE Power** müssen, bevor die Bagger nah an Merken herandrücken, Investitionen in ökologische Maßnahmen im Vordergrund stehen. Die lindernde Wirkung eines Immissionsschutzwalls oder des „Grünen Bandes“ tritt erst ein, wenn die Pflanzungen eine gewisse Größe erlangt haben. Deshalb sollte für diese Maßnahmen keine Zeit verschwendet werden. Das Angebot zu kurzfristigen Gesprächen, inwieweit die Vorschläge des DEPs realisiert werden können, sollte von den Bürgern und der Verwaltung angenommen werden. Ggf. muss eine Änderung des Sonderbetriebsplans „Immissionsschutzwall“ erfolgen.

Das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürgern in den Energiekonzern kann RWE Power u.a. mit einer offenen Haltung in der Diskussion um Sicherheitsabstände oder bei der Anerkennung von Bergschäden verbessern.

Wenn auch der Tagebaubetreiber nicht direkt für den schlechten baulichen Zustand einer Mehrzweck- oder Schwimmhalle verantwortlich ist, so ist die Nutzungsmöglichkeit solcher Infrastruktureinrichtungen ein guter Ausgleich für die zukünftig fehlenden Naherholungsgebiete

zwischen den Feldern im Norden und Westen des Ortes. Da der Tagebau der heutigen Kinder- und Jugendgeneration nicht bezifferbaren (Er)lebensraum im Umfeld der Siedlung nimmt, muss dies durch innerörtliche Maßnahmen kompensiert werden.

Mit dem Wegfall der Straßen und der notwendig werdenden Umliegung der Busstrecken obliegt es RWE Power die Anlage neuer Haltestellen im Ort zu fördern.

9.2 Organistorische Strukturen

Bei allen Maßnahmen ist die frühzeitige **Vernetzung aller Beteiligten** wichtig. Wenn dieser Dorfentwicklungsplan ein Baustein im Sinne der Agenda 21 sein soll, so müssen die Bürger von Anfang an in Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Dies gilt insbesondere für all die Projekte, bei denen die Bürger sich mit ihrer Arbeitskraft und Geld unmittelbar beteiligen. Für diese Bürgerbeteiligung ist es wichtig, dass die Bürgerschaft organisiert ist. Die IG Merken ist ein guter Ansprechpartner für Verwaltung, Politik und Träger öffentlicher Belange. Die Organisation der IG als Verein kann für die aktive und verantwortliche Durchführung vieler Projekte von Vorteil sein, insbesondere bei großen Projekten, wo Fördermittel eingesetzt werden sollen und die Verwaltung in der Bürgerschaft einen Vertragspartner benötigt.

Als Teil der IG Merken bedarf es der Bildung einer **Dorfaktionsgruppe**. Hier beteiligen sich alle, die handwerkliche Arbeiten verrichten möchten: Grünanlagen gestalten und pflegen, Bauarbeiten bei der Sanierung von öffentlichen Gebäuden (MZH, Schwimmhalle, Bürgerhaus) oder Platzgestaltungen. Bürger werden natürlich nicht öffentliche Aufgaben in Gänze übernehmen können. Doch sind Hilfsarbei-

ten, z. B. beim Abbruch von Gebäudeteilen, von engagierten Bürgern zu bewältigen. Beispiele in vielen Kommunen zeigen, dass Bürger (auch Rentner) mit teilweise professioneller Ausbildung, ihre Kompetenzen beim Bau von Bürgerhäusern oder beim Pflastern von Dorfplätzen sehr gut einsetzen können.

2008 hat der Rat der Stadt Düren die Gründung einer Merken **Entwicklungsgesellschaft** beschlossen. Bei den knappen Finanzmitteln muss gut überlegt werden, welche Aufgaben diese Gesellschaft übernimmt. Deren Arbeit kann durch die Kompetenzen der IG Merken, die im Beirat vertreten sein sollte, ergänzt werden. Es sollte alles vermieden werden, Gelder, die man zur Realisierung von Maßnahmen nutzen könnte, in einen zusätzlichen Organisationsapparat zu stecken.

Das Jugendheim braucht mehr **ehrenamtliche Helfer**. Sie könnten sich z. B. für zeitlich befristete Projekte (z. B. Reparaturen im und am Jugendheim oder Graffiti-Aktionen) engagieren.

9.3 Finanzierung

Immer wieder wurde in den vergangenen Kapiteln darauf hingewiesen, dass mit der Fertigstellung des Dorfentwicklungsplans nicht automatisch die finanziellen Mittel zur Umsetzung bereit stehen. Die wirtschaftliche Lage macht es erforderlich, dass Finanzmittel von vielen Seiten zusammengetragen werden. Die Verantwortlichkeit des Tagebaubetreibers für viele Projekte als „Kompensationsmaßnahme“ wurde ebenfalls aufgezeigt. Hieraus lässt sich auch die Verpflichtung zur finanziellen Beteiligung ableiten.

Jeweils zum Projektbeginn aktuelle Förderprogramme des Landes, des Bundes und der EU sollten beantragt werden. Erster An-

sprechpartner ist hierzu die Bezirksregierung.

Bei Projekten, die nicht auf diesen Wegen finanziert werden können, bzw. zur Ergänzung sollten auch private Sponsoren gewonnen werden. Dies können ortsansässige Firmen und Privatpersonen sein. Für die Projekte des Sportbereichs könnten auch Krankenkassen, Vereine und Verbände als Sponsoren gewonnen werden.

Die Bürger sollten die Erlöse bei den zukünftigen Dorffesten stets für ein konkretes Projekt des Dorfes einsetzen. Ihre praktische Mitarbeit bei Bauprojekten, die im Rahmen der Dorferneuerung gefördert werden können, kann ebenfalls bei der Finanzierung berücksichtigt werden. Bei allen Finanzierungsbemühungen darf die Stadt Düren ihren Beitrag nicht vergessen.

9.4 Rat & Hilfe

Eigentümern, die an ihrem Haus Risse feststellen, die sie auf den Tagebau zurückführen, verspricht RWE eine „schnelle und unbürokratische Überprüfung“. Dazu genügt nach Unternehmensangaben eine Postkarte an RWE Power (Abteilung Bergschäden, Stüttgenweg 2, 50935 Köln) oder eine Email an bergschaden@rwe.com.

Im April 2010 gab der Braunkohleausschuss grünes Licht für eine neue Schiedsstelle bei der Bezirksregierung Köln. An diese sogenannte Anrufungsstelle können sich Privatpersonen und kleinere Handwerks- und Geschäftsbetriebe wenden, **wenn zuvor eine Einigung mit dem Energie-Konzern erfolglos geblieben ist** und sie weiterhin glauben, dass der Schaden an ihrem Eigentum auf Sumpfung (das Abpumpen des Grundwassers) beruht. Eine Vermutung, dass der Tagebau die Ursache ist, reicht also aus. Ein solches Verfahren ist für die Geschädigten kostenfrei!

Am neuen Verfahren für Tagebaugeschädigte beteiligt sind Beisitzer von RWE, ein Richter und Stellvertreter - sie werden vom NRW-Wirtschaftsministerium über den Braunkohlenausschuss bestellt - sowie der VBHG (Verband bergbaugeschädigter Haus- und Grundeigentümer) und das „Netzwerk Bergschäden“.

Wenn der Richter ein Gutachten anfordert, muss RWE dies bezahlen. Zwar ist der Schlichtungsspruch rechtlich nicht bindend, „aber die Erfahrung mit der Steinkohle-Schlichtungsstelle in Essen hat gezeigt, dass er meist befolgt wird“, berichtete jüngst der WDR. Der Kontakt zum VBHG wird durch die Vermessungsabteilung des Amtes für Stadtentwicklung in Düren (Ansprechpartner ist Herr Greiff, Tel. 02421- 251342) vermittelt.

9.5 Dorfökologische Maßnahmen

Ein Teil der aufgezeigten dorfökologischen Maßnahmen richtet sich gezielt an die Initiative von Gartenbesitzern. Dies gilt vor allem für:

- die Reduzierung des Nadelholzanteils und den Ersatz durch Pflanzung einheimischer Laubgehölze,
- die Errichtung von Trockenmauern und
- die Umgestaltung von Ziergärten in naturnahe Gartenanlagen.

Durch fachgerechte Beratung und mit Unterstützung der im Kapitel 8.2 & 8.3 aufgeführten Pflanzenlisten für Kräuter, Stauden und Gehölze kann jeder einzelne Anregungen für die Umgestaltung oder die Verbesserung seines Gartens erhalten. Fallen Arbeiten an, die aus persönlichen Gründen oder aufgrund des Arbeitsumfangs nicht alleine bewältigt werden können, so können Nachbarn oder Mitglieder des Dorfvereins Hilfestellung leisten. (Siehe auch "Seminarreihe für DorfmacherInnen", Kap. 9.1)

he für DorfmacherInnen", Kap. 9.1)

Die Anlage von Uferrandstreifen kann von der Landwirtschaftskammer gefördert werden.

Für die Anlage, Gestaltung und Pflege von Wald- und Bestandsrändern kann beim Landesbetrieb Wald und Holz Nordrhein-Westfalen Information über aktuelle Förderprogramme eingeholt werden.

Die Umsetzung der anderen dorfökologischen Maßnahmen erfordert einen breiten Abstimmungsprozess, an dem Akteure aus unterschiedlichen Bereichen beteiligt sein können, u.a. Privatleute, Gewerbetreibende, Verbände, Vereine, Vertreter öffentlicher Belange. Zur Organisation und Koordinierung dieser Maßnahmen empfiehlt sich daher die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft aus Merkener Bürgern/-innen, welche die Interessen der Dorfbevölkerung vertreten. Dies gilt insbesondere für

- die Renaturierung des Schlichbachs und die Verbesserung der ökologischen Situation des Dorfteichs (mit Beteiligung des Wasserverbands Eifel Rur),
- die Gestaltung des Immissionschutzdammes (mit Beteiligung der RWE Power AG) und
- die dorfgerechte Gestaltung innerörtlicher Wege (Information über aktuelle Förderprogramme bei der Bezirksregierung Köln).

Im Dorfentwicklungsprozess hat der BUND NW (Ortsgruppe Düren) wiederholt seine konkrete Hilfe bei der Schlichbachrenaturierungs- und pflege angeboten.

9.6 Projektliste

Kap. 8.1 Dorfkologie

- Seite 137 Anlage und Ergänzung bachbegleitender Gehölzstreifen
- Seite 138 Renaturierung des Schlichbachs
- Seite 142 Verbesserung der Wasserqualität (Weiher, Schlichbach)
- Seite 143 Erhalt und Neuanlage von unversiegelten Wegen
- Seite 139 Reduzierung des Nadelholzanteils & Ersatz durch Pflanzung einheimischer Laubgehölze
- Seite 144 Erhaltung dorftypischer Gärten & Umgestaltung von Ziergärten in naturnahe Gartenanlagen
- Seite 139 Dorfrand- und Wegrandgestaltung
- Seite 137 Erhalt und Förderung naturnaher Feldgehölze
- Seite 142 Ausbringen von Fledermauskästen
- Seite 140 Erhaltung und Förderung von Streuobstbeständen
- Seite 141 Erhaltung von Grünland und Extensivierung der Nutzung
- Seite 143 Extensivierung im Ackerbau
- Seite 142 Anlage von Ackerrandstreifen
- Seite 143 Gestaltung des Immissionsschutzdammes

Kap. 7.1 Grünes Band durch Merken

- Seite 91 AS Immissionsschutzwall – Dümpel
- Immissionsschutzwall (Weg, Bepflanzung, Aussichtspunkte)
 - Radweg
 - Schlichbach ökologisch verbessern
 - Barrierefreier Spazierweg entlang des Schlichbachs
- Seite 93 AS Dümpel
- Schlichbachrenaturierung
 - Seniorenheim
 - Neue Fußwegeverbindungen zwischen Dümpel & Peterstraße
 - Naturspielplatz & „Giro Vitale“
 - Obstwiese & Kinderbauernhof
 - Ponyreiten
 - Aufheben des Bebauungsplans von 1968 & planungsrechtliche Festlegung als öffentliche Grünflächen sowie Flächen für den Gemeinbedarf

- Seite 94 AS Peterstraße - Park
- Neue Fußwegeverbindungen zwischen Peterstraße & Weiher
 - Schlichbachrenaturierung
 - Parkzugänge neu gestalten
 - Graue und öde Wände mit Efeu bepflanzen
 - Graue und öde Wände der örtlichen Sprayerszene (Graffiti) freigeben
 - Vereinsheim des Angelvereins als Kiosk regelmäßig öffnen (evtl. als Jugendkooperationsprojekt)
 - Boulebahn anlegen
- Seite 96 AS Schützenplatz
- Entfernen der Zaunanlage zum Weiher hin
 - Bolzplatzzaun begrünen & Jugendbänke aufstellen
 - Kletterwand
 - Bau eines Bürgerhauses oder einer Servicestation (Zelt)
 - Zufluss vom Schlichbach zum Weiher verbessern
- Seite 97 AS Griebenbend
- Schlichbachrenaturierung
 - Bau eines Parkplatzes
 - Anlage eines barrierefreien Spazierweges

Kap. 7.7 Neugestaltung der Dorfmitte

Nördliche Paulstraße (merkantiler Schwerpunkt)

Kirchenvorplatz Paulstraße (kommunikativer Schwerpunkt)

Peterstraße, Maipplatz (multifunktional)

Straßengestaltung

- Kap. 7.5 Umgestaltung der Ortseingänge
- Seite 109 • Peterstraße
- Seite 108 • Paulstraße
- Seite 106 • Roermonderstraße
- Seite 110 • Gertrudisstraße
- Kap. 7.8 Umgestaltung von kleinen Plätzen
- Seite 107 • Vorbereich Anna – Kapellchen
- Seite 120 • Peterstraße / Reginastraße
- Seite 120 • Roermonderstraße / Gertrudisstraße
- Seite 112 Umgestaltung enger Dorfstraßen
- Seite 113 Umgestaltung von Wohnstraßen
- Seite 114 Verbesserung der Gässchen
- Seite 114 Eingrünung Containerstandorte

Infrastruktur

- Kap. 7.3 Bedachte Sportstätten
- Turnhallenneubau an der Grundschule
 - Neubau eines Sanitärblocks am Sportplatz
 - Sanierung MZH
 - Sanierung / Neubau der Schwimmhalle
- Kap. 7.2 Bürgerhaus
- Bau einer Servicestation zum Andocken eines Zeltens
 - Neubau eines Bürgerhauses am Schützenplatz
 - Umbau einer alten Hofanlage zum Bürgerhaus
- Kap. 7.11 Feuerwehrneubau
- Kap. 7.11 Rollergarage für Jugendliche
- Kap. 7.3 Anlage eines Skaterplatzes
- Kap. 4.5 Ausbau einer schnellen & stabilen Internetverbindung
- Kap. 7.11 Nahversorgung
- Untersuchung bzgl. des detaillierten Bedarfs in Merken
 - Entwicklung und Betreiben eines bürgerschaftlichen Nahversorgungsangebots
 - Ansiedelung eines unternehmerisch geführten Einzelhandelsgeschäfts
 - Umnutzung einer zentral gelegenen alten Hofstelle zur Nahversorgung (7.7)
- Kap. 7.4 ÖPNV
- Änderung der Linienführung 216 (DKB) ins Unterdorf & Einrichten von ein oder zwei weiteren Haltestellen (Unterdorf & Kindergarten / CWS)
 - Optimierung der Taktzeiten
 - Die Linien 234 (DKB) - von Niederzier nach Inden - und
 - 294 (RVE) von Weisweiler nach Jülich über Merken mit Haltestellenbedienung führen.
- Kap. 7.12 Seminarreihe „DorfmacherInnen“
- Kap. 9.2 Bildung einer Dorfkaktionsgruppe, die öffentliche Grünbereiche pflegt
- Kap. 7.11 Website Arbeitskreis Geschichte
- Kap. 9.2 Ehrenamtler im Jugendheim
- Anhang FKK-Strand am Restsee
- Kap. 9.2 Runder Tisch

Kap. 7.4 Verkehr

- Seite 105 Bau der K 35n
- Seite 105 Anbindung von CWS an die K 35n
- Seite 106 Kreuzung Betriebs- / Roermonderstraße
- Seite 106 Anlage eines Radweges entlang der Betriebsstraße und der K 35n

Bauliche Entwicklungen

- Kap. 7.1 Seniorenzentrum am Dümpel
- Kap. 7.1 Aufheben des Bebauungsplans am Dümpel von 1968 & planungsrechtliche Festlegung als öffentliche Grünflächen sowie Flächen für den Gemeinbedarf.
- Kap. 7.2 Bürgerhaus am Schützenplatz
- Kap. 7.11 Feuerwehrneubau
- Kap. 7.7 Nahversorger an der Paulstraße
- Kap. 7.7 Wohnungsbau (Senioren) an der Klapperstraße
- Kap. 7.10 Alte Hofanlagen im Dorf zu attraktiven Wohnhöfen gestalten statt weiterer Landversiegelung
- Kap. 7.10 „Tag der Merken-Immobilie“ – Aktiv gegen den Leerstand in der Ortsmitte!
- Kap. 7.12 Bau- und Gestaltungsberatung für denkmalwerte und sonstige historische Bausubstanz (auch Kap. 3.3)
- Kap. 7.10 Wohnbebauung Neuhausgässchen

10. Beteiligung

10.1 Bürger

Ein Ziel des Dorfentwicklungsplans ist es, die Planung schrittweise mit Beteiligung der Dorfgemeinschaft zu entwickeln. Die Verfahrensweise erfolgte im Sinne eines Agenda 21-Prozesses auf lokaler Ebene. Besonders die IG Merken brachte sich bei allen Arbeitsphasen konstruktiv ein. Das waren:

- Bürgerversammlungen
- Arbeitskreise
- Ortsbegehung
- Exkursion
- Zukunftswerkstatt
- Jugendwerkstatt
- Internetinformationen

Darüber hinaus gab es zahlreiche Treffen mit sachkundigen Bürgerinnen und Bürgern. Über den Umgang mit Werken, die er in Merken geschaffen hat, wurde mit Prof. Dr. Wolfgang Meisenheimer Vorort gesprochen.

Bürgerversammlung

Startbeginn war eine Versammlung, an der ca. 230 Bürgerinnen und Bürger teilnahmen. Dabei wurden die Besonderheiten von Dorfentwicklungsplänen bzw. –konzepten erläutert und die Vorgehensweise bei vergleichbaren Planungen, Probleme und Lösungsansätze in anderen Orten in einer Lichtbildpräsentation dargestellt. Bereits in dieser Auftaktaktsitzung sind im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern Probleme, erste Zielsetzungen sowie Schwerpunkte zusammengetragen worden.

Vor der Endfassung des Dorfentwicklungsplans wird die Planerin auf einer weiteren Bürgerversammlung dieses Konzept für Merken zusammenfassend vorstellen und über die Inhalte (Empfehlungen, Ergebnisse, Ausblicke usw.) mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutieren.

Zukunftswerkstatt

Nach der ersten Bürgerversammlung wurde zur problemorientierten Zielfindung im Bürgerhaus eine Zukunftswerkstatt veranstaltet. 20 Personen - vom jungen Erwachsenen bis zum Rentner – nahmen daran teil. Sie kamen zum größten Teil aus dem Teilnehmerkreis der Bürgerversammlung.

Workshops und Zukunftswerkstätten sind aufgrund ihrer ergebnisorientierten Arbeitsweise interessante und effiziente Beteiligungsformen. Diese Werkstätten ermöglichen eine intensive Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern bei der Bearbeitung von Planungen sowie bei der Behandlung von Problem- und Fragestellungen im Ort. Zielgruppen sind:

- Die Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner
- Vertreter von Politik und Verwaltung
- Sonstige Ansprechpartner



Ablauf der Zukunftswerkstatt

Die Zukunftswerkstatt ermöglicht es, über visionäre Lösungen „ohne die Schere im Kopf“ richtungsweisende Konzepte zu entwickeln. Sie gliedert sich in drei Phasen:

- Kritik- und Beschwerdephase: Bestimmung des Ist-Zustandes. Benennen von Schwierigkeiten, Unzulänglichkeiten, Befürchtungen, um die gegenwärtige Situation herauszuarbeiten.
- Phantasie- und Utopiephase: Ausbreitung des Wunschhorizonts. Durch Kreativität und Phantasie sollen die Hauptkritikpunkte überwunden werden, um neue Projekte und Modelle zu entwickeln.
- Realisierungs- & Praxisphase: Klärung des Handlungspotentials.

Jugendwerkstatt

Im Pfarr- und Jugendheim wurde während des regelmäßigen Jugendcafés mit 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in geraffter Form die drei Phasen einer Zukunftswerkstatt durchlaufen. Zum kurzen Kennenlernen waren Planerin und deren Praktikantin ca. eine halbe Stunde vorher erschienen. Man spielte eine Runde Karten und sprach locker über das ein oder andere. Erfreulich war, dass im Anschluss alle Jugendlichen zur Mitarbeit bereit waren.

Alle Fotos im Kapitel 10 von www.merkenonline.de



Arbeitskreise

Es wurde die Methode des "offenen" Arbeitskreises gewählt. Jeder, der an den angekündigten Themen Interesse hatte, konnte mitmachen. Die Teilnehmerzahl lag zwischen 17 und 30 Personen.

Die Themen der 4 AK-Sitzungen:

- Grünes Band durch Merken
- Dorfplatzgestaltung
- Bürgerhaus
- Sportstätten
- Straßengestaltung
- Platzgestaltung
- Dorfökologie
- Nahversorgung
- Bauliche Entwicklung
- Realisierung



Dorfbegehung

An einem frühen Sommerabend fanden sich ca. 50 Bürgerinnen und Bürger zu einem Dorfrundgang ein. Dieser wurde unter zwei Aspekten geführt:

1. Den Barrieren auf der Spur: Gemeinsam mit Vertretern von Behindertenverbänden konnten die Merkenener die baulichen Hürden in der Dorfmitte entdecken. Am Beispiel der Dorfmitte und dem Areal rund um des Weiher verdeutlichten Mitglieder vom „Rolliclub Düren“ und der Sehbehindertenselbsthilfe „Pro Retina Deutschland e. V.“ mit Rollstühlen, Simulationsbrillen und Blindenstöcken, mit welchen Hindernissen behin-

derte Menschen zu kämpfen haben. Dabei konnten sich Teilnehmer auch selber in einen Rollstuhl setzen. Ziel dieses Rundgangs war die Sensibilisierung der Bevölkerung für die Belange der Behinderten. Auch wurde aufgezeigt, dass es mitunter nur Kleinigkeiten sind, die man ändern muss, damit alle Menschen selbstständig am öffentlichen Leben teilhaben können.

2. Dorfökologie: Herr Dr. Denz erörterte die ökologischen Highlights und Defizite im Dorf an den Beispielen Weiher, Verlauf des Schlichbaches an der Sebastianusstraße und dem Gebiet Neuhausgässchen.



Exkursion

Im Oktober 2009 sind fünf Merkenner an einem Samstag nach Brüggem-Born aufgebrochen, um sich ein Bild davon zu machen, wie ein Dorfentwicklungsplan einen Ort verändern kann. Im intensiven Austausch mit Vertretern des Borner Heimatvereins sammelten sie Anregungen, um in Merken ihre ganz eigenen Projekte auf den Weg bringen zu können. (Teilnehmer-Bericht siehe Anhang)



Internet

Auf www.merkenonline.de wird der gesamte Prozess der Dorfentwicklung präsentiert. Einladungen, Protokolle, Fotos, Folienfolgen der Vorträge und Pressestimmen konnten stets aktuell herunter geladen werden. Ein Newsletter informiert über Neuigkeiten.



Plakat

Es wurde ein Plakat (s. Anhang) entworfen, wo die Projekte vorgestellt werden, die die Jugendlichen des Dorfes betreffen. Ein Ausdruck des Plakats wurde am Pfarr- und Jugendheim ausgehängt.

10.2 Politik

Alle Veranstaltungen standen den Vertretern der Parteien offen. Den Bürgern war die Teilnahme einiger Politiker am Dorfrundgang positiv aufgefallen. Auch RWE Power und die Kirche war dort vertreten. Im Planung- und Bezirksausschuss wurde am 10.06.2009 ein Zwischenbericht erstattet und Gelegenheit zur Diskussion gegeben.

Nach Abgabe der Entwurfsfassung wird die Planerin den Ausschüssen eine Zusammenfassung vortragen und ihnen, wie den Bürgern auch, Gelegenheit für Lob und Kritik gegeben.



10.3 Verwaltung

Bei allen Veranstaltungen waren Vertreter der Stadtverwaltung anwesend. Die Einbeziehung der verschiedenen Fachämter erfolgte durch Arbeitsgespräche.

Der Bürgermeister informierte sich in regelmäßigen Abständen über den Stand des Prozesses und nahm an der Bürgerversammlung sowie dem Dorfrundgang persönlich teil.

10.4 Ablauf

27.01.2009	Auftakt- und Pressetermin
05.02.2009	1. Bürgerversammlung
29.03.2009	Ganztägige Zukunftswerkstatt
23.04.2009	Workshop für Jugendliche
16.05.2009	1. Arbeitskreissitzung
10.06.2009	Zwischenbericht im Stadtentwicklungsausschuss
23.06.2009	Dorfbegehung
23.09.2009	2. Arbeitskreissitzung
31.10.2009	Exkursion nach Brüggem-Born
12.11.2009	3. Arbeitskreissitzung
27.01.2010	4. Arbeitskreissitzung
19.05.2010	Abgabe des Entwurfs
24.06.2010	Schlussbericht im Bezirksausschuss Diskussion des Entwurfs im Dorf
01.09.2010	Behördentermin
21.09.2010	2. Bürgerversammlung
Okt. 2010	Abgabe der Endfassung

11. Quellen

11.1 Kartengrundlagen

1. KATASTERKARTEN, © Katasteramt des Kreises Düren
2. DEUTSCHE GRUNDKARTE, © Land Nordrhein-Westfalen, Bonn
3. TOPOGRAFISCHE KARTEN, © Land Nordrhein-Westfalen, Bonn
4. LUFTBILDKARTEN, © Land Nordrhein-Westfalen, Bonn
5. HISTORISCHE KARTEN, © Land Nordrhein-Westfalen, Bonn
6. STADTPLAN, © <http://www.openstreetmap.org/>

11.2 Literaturhinweise

1. DIN 18024 - 1, Januar 1998, Barrierefreies Bauen: Straßen, Plätze, Wege, öffentliche Verkehrs- und Grünanlagen sowie Spielplätze
2. DIN 18040 - 1 & 2, März 2010, Barrierefreies Bauen: Öffentlich zugängliche Gebäude und Wohnungen
3. DIN 32975, Dezember 2009, Gestaltung visueller Informationen im öffentlichen Raum zur barrierefreien Nutzung
4. E DIN 32984, Februar 2010, Bodenindikatoren im öffentlichen Raum
5. VERBESSERUNG VON VISUELLEN INFORMATIONEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM, Handbuch für Planer und Praktiker, Bundesministerium für Gesundheit, Bonn 1996
6. direkt 56: Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in den Gemeinden, Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, 2001
7. SHARED SPACE, Eine neue Gestaltungsphilosophie für Innenstädte? Beispiele und Empfehlungen für die Praxis, Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V., Berlin, Oktober 2009
8. LEITFADEN. Barrierefreiheit im Straßenraum, Landesbetrieb Straßen NRW, Mai 2009
9. BARRIEREFREIE WANDERWEGE, Freiraum, Freistaat Thüringen, Institut Verkehr und Raum, 2005
10. BAUERNHAUS UND LANDSCHAFT, Heinz Ellenberg, Stuttgart 1990
11. RHEINISCHES FREILICHTMUSEUM KOMMERN, Museumsführer, Joachim Hähnel, 1997
12. NATURSPIELRÄUME FÜR KINDER, Natur- und Umweltschutz- Akademie des Landes NRW, 1992, 8. Auflage 1998
13. FASSADEN- UND DACHBEGRÜNUNG, LB Ratgeber, Landesinstitut für Bauwesen des Landes NRW, Aachen 2002
14. MERKENER GESCHICHTE, Josef Sommer, Neuauflage Essen 1985
15. BARRIEREFREIES DÜREN - Gemeinsam Wege gehen, Behindertenbeirat der Stadt Düren, August 2006
16. INTEGRIERTES LÄNDLICHES ENTWICKLUNGSKONZEPT Modellregion Nordkreis Düren, Amt für Agrarordnung Euskirchen, 28. September 2006
17. KOALITIONSVEREINBARUNG für die Ratsperiode 2009-2014 von CDU und FDP - Stadtverband Düren
18. NACHHALTIGKEITSBERICHT der Stadt Düren, 2004

19. DEUTSCHER PLANUNGSATLAS BAND I: Nordrhein-Westfalen. Lieferung 1: Böden. 1971. Hannover.
20. DEUTSCHER PLANUNGSATLAS BAND I: Nordrhein-Westfalen. Lieferung 3: Vegetation (Potentielle natürliche Vegetation). 1972. Hannover.
21. DEUTSCHER PLANUNGSATLAS BAND I: Nordrhein-Westfalen. Lieferung 8: Geologie. 1976. Hannover.
22. DEUTSCHER WETTERDIENST (1960): Klima-Atlas von Nordrhein-Westfalen. Offenbach.
23. DIE NATURRÄUMLICHEN EINHEITEN auf Blatt 122/123 Köln-Aachen. Glässer, E. (1978), 52 S. Bonn-Bad Godesberg.
24. LANDSCHAFTSPLAN 2 RURAUE, Kreis Düren (1984): Text (185 S) und Karten.
25. ROTE LISTE DER GEFÄHRDETEN PFLANZEN UND TIERE IN NORDRHEIN-WESTFALEN. 3. Fassung. Schriftenreihe LÖBF Bd. 17. 641 S. Recklinghausen, 1999
26. NRW-PROGRAMM LÄNDLICHER RAUM 2007-2013. 82 S. Düsseldorf, MUNLV, 2007
27. STREUOBSTWIESENSCHUTZ IN NORDRHEIN-WESTFALEN – Erhaltung des Lebensraumes, Anlage, Pflege und Produktvermarktung. 99 S. Düsseldorf, MUNLV
28. KONZEPT ZUR NATURNAHEN ENTWICKLUNG DES SCHLICHBACHES UND SEINER NEBENGEWÄSSER. Unveröff. Gutachten (Bearb.: Planungsbüro Koenzen). 101 S. Düren. Wasserverband Eifel-Ruf, 2005

11.3 Internetseiten

<http://www.merkenonline.de>

<http://www.dorv.de>

<http://www.heimatfreunde-born.de/>

<http://www.dueren.de>

<http://www.munlv.nrw.de>

<http://www.dorfwettbewerb.de>

<http://www.internetdorf.de>

<http://www.scinexx.de/dossier-detail-96-9.html>

12. Änderungen

12.1 Änderungen & Ergänzungen gegenüber der Entwurfsfassung

Die **Bezirksregierung** gab konkrete Anregungen zu folgenden Punkten:

Seite 3: Umbenennung „Dorfentwicklungsplan zur Innenentwicklung von Merken“

Seite 3: Ergänzung „Förderung: über ELER-Fonds durch die Bezirksregierung Köln“

Seite 6: Verschieben der Luftbildkarte ins Format A4. Das A3 Format müsste gefaltet werden und hätte den wirtschaftlichen Rahmen des Drucks gesprengt.

Seite 7: An der Stelle des Luftbildes ist eine Straßenkarte des Landes eingefügt.

Seite 67: Ergänzung: „Mariengrotte Am Weiher steht eine kleine aus Lavasteinen errichtete Mariengrotte im manieristischen Stil. Liebevoll wird sie gepflegt und ist den Merkenern ein besinnlicher Ort.“ Foto (leider nur im Winter) von www.merkenonline.de

Seite 80: Ergänzung zur Baumallee im östlichen Bereich der Peterstraße: „Die bemerkenswerte Baumallee im östlichen Bereich der Peterstraße weist bei einigen Bäumen, die nicht gegen das Anfahren parkender Autos geschützt sind, bereits Rindenschäden auf, die wahrscheinlich zum Absterben der Bäume führen werden.“ Und

Seite 140: „Baumreihen und Alleen (siehe auch Kapitel 7.5) bedürfen gerade an Verkehrsbelasteten Straßen stetiger Hege und Pflege. Dort, wo Fahrzeuge Parken dürfen, wie in der östlichen Peterstraße, sollen Schutzbügel oder Holzpflocke in den Baumscheiben die Stämme vor mechanischen Beschädigungen schützen.“

Seite 8: „Der Braunkohleplan wurde am 19.07.2009 vom Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen genehmigt.“

Seite 9: „...Leserbrief ... im Anhang“ - Leserbrief ist im Anhang eingefügt.

Seite 53: „Liste unter dem Begriff Landwirtschaft.“ Korrektur: Es gibt zwei Landwirte mit Direktvermarktung.

Seite 86: „Die Karte mit der Legende ist wenig informativ“ Änderung wie folgt:

„Geschützter Landschaftsbestandteil / Rote Liste Biotoptypen: Schwarzpappel-Hybrid im Griebenbend, Linde an der Sebastianusstraße

Landschaftsschutzgebiet (LSG): Rurtal südlich der Autobahn A 4 LSG (z. T.) / Rote Liste Biotoptypen / Biotopkataster (z. T.): Mühlenteich

Rote Liste Biotoptypen / Biotopkataster: Mühlenteich

Rote Liste Biotoptypen: Unversiegelte Wege im Dorf

Rote Liste Biotoptypen: Eiche als markanter Einzelbaum südlich Griebenbend

Seite 137: „Unter Punkt 81 wird vorgeschlagen, „...Koniferen, aber auch Edellaubbäume wie Linde (*Tilia* ssp.) und Ahorn (*Acer* ssp.) sollten sukzessive entfernt werden.“ Auf Seite 139 steht: „... Ersatz der Nadelhölzer durch standortheimische und / oder traditionelle Laubgehölze. Empfohlene Bäume u.a.: Bergahorn und Winterlinde. Da Winterlinde und Feldahorn bodenständig sind und zu den dorfgerechten Gehölzen in Merken gezählt werden dürfen, bitte ich um Streichung der Empfehlung auf Seite 137 (Linde und Ahorn entfernen) und Aufhebung des Widerspruchs.“ Der Vorschlag wurde so übernommen.

Seite 139: „2.Absatz: Bei den empfohlenen Straucharten für Hekken sollte der Traubenholunder, der eher eine Art des Berg- und Hügellandes ist durch den Schwarzen Holunder ersetzt werden.“ Der Vorschlag wurde so übernommen.

Seite 140: „Es ist nicht ersichtlich, warum die Anlage eines Spazierweges unter den dorfkologischen Maßnahmen aufgeführt wurde.“

Änderung wie folgt: „Ökologische Belange bei der Anlage eines Spazierweges

Bei der Anlage eines Spazierweges sollten vor allem der Aspekt des Biotopverbundes berücksichtigt werden.“

Seite 143 / 146: „1. Abschnitt: Hier ist das Amt für Agrarordnung durch Bezirksregierung Köln zu ersetzen. Das Ackerrandstreifenprogramm wird mittlerweile durch die Kreise betreut.“ Korrigiert!

Seite 147: „Die Überschrift unter Ziffer 8.3 sollte durch „...und dorftypische Stauden“ ergänzt werden, da einige der genannten Stauden nicht einheimisch sind. Besenheide und Heidelbeere sollten für Merken nicht in die Auswahlliste aufgenommen werden, da sie Sand- und Moorböden bevorzugen und hier nicht typisch sind. Die Aufführung in der Liste verführt zur Anlage der allseits beliebten und nicht dorfgerechten „Heidegärten“. Da Haselhecken hier in der Region nicht typisch sind, sollte bei den Schnittheckenpflanzen Hasel durch Feldahorn ersetzt werden. Buchsbaum könnte noch als dörfliche Einfriedungspflanze für Gärten aufgenommen werden.“ Der Vorschlag wurde so übernommen.

Seite 149: „Die Obstbaumliste sollte um Walnuss und ggfls. Esskastanie ergänzt werden.“

Die Walnuss wurde übernommen, die Esskastanie nicht.

Der **Kreis Düren** kritisiert auf Seite 88: dass im Kapitel 6.1 „Noch ist nicht entschieden, ob Merken eines Tages am See liegt oder ob die gewaltige Grube wieder mit Erde aufgefüllt wird.“

Die Änderung lautet: „Noch ist nicht richterlich geklärt, ob Merken eines Tages am See liegt oder ob die gewaltige Grube wieder mit Erde aufgefüllt wird.“

Seite 94: zur Überbauung des Schlichbachs: „Eine Überbauung des Fließgewässers mit einem Gebäude ist v.a. vor dem Hintergrund von möglichen Überflutungen in der Ortslage nicht zulässig.“

Änderung: Der Passus „Hier müsste der Bach wie bei einer Mühle unter dem Gebäude (z. B. Glaszwischenbau) geführt werden.“ Ist wie folgt ergänzt „Ggf. wassertechnische und -rechtliche Bedenken müssen geprüft werden.“

Der **WVER** äußert sich zu den Vorschlägen im Zusammenhang mit dem Schlichbach:

Seite 138: Zur Unklarheit bzgl. der Frischwasserversorgung des Schlichbachs ist folgende Ergänzung erfolgt: „wobei vorgeschlagen wird, den Abzweig des Baches zur Südwestecke des Teiches (Hauptschluss) aufzugeben. Das Wasser wird dann über zwei Seiten- bzw. Nebenschlüsse längs des Ostufers des Teiches, an dem der Schlichbach aktuell entlangführt, in den Teich geleitet bzw. aus ihm heraus, so dass auf diesem Weg die Frischwasserversorgung sichergestellt ist.“

Bei einem **Behördengespräch am 1.9.2010** wurden mündlich, zu folgenden Themen Änderung- bzw. Ergänzungswünsche vorgetragen:

Spazierwege: Frau Körber, Frau Steinberg, Herr Steffens und Herr Wingels äußerten übereinstimmend den Wunsch, dass bei den Planungen zur K 35 n die Ruraue

nicht für die Erholungssuchenden von Merken abgeschnitten werden dürfe. Querverbindungen zum Spazierwegenetz sollten im Plan Berücksichtigung finden.

Da im Rahmen des DEPs die Planungshoheit des Kreises nicht angetastet werden sollte, wurde dieser Punkt in der Entwurfsfassung nicht dargestellt, bzw. vorausgesetzt, dass dies vom Kreis berücksichtigt wird.

Ergänzung: Um die Bedeutung dieses Naherholungsraums zu dokumentieren und zu unterstreichen wurde in der Karte auf Seite 105 an zwei Stellen der Schriftzug „Fußwegeverbindung zur Ruraue“ eingefügt. Textlich findet sich auf Seite 106 folgende Ergänzung: „Im Fuß- und Spazierwegenetz sind insbesondere die Lücken im „Grünen Band“ (Kap. 7.1) und bei den Anbindungen des Rundweges um Merken und in die Ruraue – über die K 35n hinweg - zu schließen.“

Tagebau: „Bezüglich der Planungsgrundlagen sagt Herr Hennemann, dass der Verlauf der Sicherheitslinie im Rahmen des bergrechtlichen Genehmigungsverfahren festgelegt worden sei. Entgegen der Aussage im DEP auf S. 9 sollte nicht der Eindruck erweckt werden, dass diese noch zur Disposition stehe. Dies würde nur falsche Erwartungen hegen. Verweise auf den Erdrutsch im Tagebau Inden bei Schophoven seien deshalb nicht angemessen, da es sich in diesem Fall um eine Arbeitsböschung und nicht um eine Rand- oder Endböschung gehandelt habe. Außerdem bittet Herr Hennemann um eine sachliche Klärstellung, dass auftretende Bergschäden nicht im Zusammenhang mit der Sicherheitszone stünden.“

Die Aussage, so wie sie nach etlichen Änderungen im Verlaufe der Diskussion, auf Seite 9 gedruckt ist, schürt keine weiteren Ängste.

Auch wird der Appellcharakter durch die Formulierung „Jetzt ist daher die richtige Zeit die festgelegten Sicherheitslinien und Böschungswinkel neu zu überdenken.“ deutlich. Der Satz „Gebäuderisse treten in Merken auf.“ wurde aus dem Absatz gestrichen.

„Die auf den Seite 152 im DEP genannte Kausalität zwischen leerstehenden Hofstellen und Bergbauaktivitäten bezeichnet Herr Hennemann als unzutreffend. ... Herr Bellartz als Ortslandwirt kann die Aussage bestätigen.“ Der Abschnitt wurde ersatzlos gestrichen.

Immissionsschutzwall: „Hinsichtlich des Immissionsschutzwalls teilt Herr Hennemann mit, dass dieser gemäß Sonderbetriebsplan gebaut werde. Dieser sieht bislang keinen Weg auf dem Wall vor. Die Errichtung einer Aussichtsplattform zum Beispiel werde aber grundsätzlich von Seiten RWE Power begrüßt. Zu prüfen sei, inwieweit sich eine Wegeverbindung mit den notwendigen Sprühanlagen verbinden lässt. Dieses Problem hält Herr Hennemann jedoch für lösbar. Er bot hierzu kurzfristig das Gespräch an, um zu prüfen, in welchem Rahmen sich die Vorschläge aus dem Dorfentwicklungsplanung in die Planung des Walls noch einbringen lassen. Eine Änderung des Sonderbetriebsplanes wäre hierzu erforderlich.“

Folgender Passus ist auf Seite 152 eingefügt: „Das Angebot zu kurzfristigen Gesprächen, inwieweit die Vorschläge des DEPs realisiert werden können, sollte von den Bürgern und der Verwaltung angenommen werden. Ggf. muss eine Änderung des Sonderbetriebsplans „Immissionsschutzwall“ erfolgen.“

Schriftliche Stellungnahme Amt 61.4 Umwelt vom 28.9.2010:

Zwischen den Seiten 90 und 91 wurde die Montage des Grünen Bandes als A3 Blatt eingefügt.

12.2 Folgende Einwände wurden nicht berücksichtigt:

Der **Kreis Düren** kritisiert, dass die Perspektiven des Dorfentwicklungsplans für die nächsten 15 – 20 Jahre aufgezeigt werden. Man sähe hier gerne Perspektiven für in 40 – 50 Jahren, wenn dieser See da sei. Bei der Auftragsvergabe war der Planungshorizont deutlich. Es ist unseriös Planungen zu erstellen, die eine Generation umsetzen soll, die sich noch gar nicht äußern kann. Wir können nicht unseren Enkeln vorschreiben, wie sie ihr Gemeinschaftsleben und ihre Umgebung gestalten. Es ist Aufgabe genug, dass sie unsere umgesetzten Projekte auf ihre Bedürfnisse anpassen müssen.

Seite 60: Im Kapitel 4.6 die Darstellung zum neu gebauten Ortseingang Gertrudisstraße. „An der Gertrudisstraße wurde zwischen dem Kreisverkehr und der Quirinusstraße einseitig ein schmaler mit Hochbord abgetrennter Gehweg angelegt. Auf der südlichen Straßenseite wurde ein Teil der Asphaltdecke durch aufgesetzte sogenannte Überrollschwellen abgeteilt. Welche verkehrliche Funktion dieser Bereich haben soll ist nicht deutlich. Die Fahrbahn ist extrem breit angelegt.“ Sie erläutern, dass es sich bei dem schmalen abgetrennten Bereich um eine Kompromisslösung handelt, damit das Radwegenetz bis in den Ort hinein geschlossen ist. Da diese Gestaltung jedoch mit keiner gängigen Verkehrsregelung in Einklang zu bringen ist, ist die Aussage im DEP richtig. Zur Dimensionierung nennt der Kreis keine Maße, nur eine Verkehrsbelastungszahl von 2000 – 3000 Fahrzeugen pro Tag. Ob sich diese Verkehrsbelastung auf heute oder auf die Zeit nach dem Bau der K 35n bezieht ist unklar. Daher wurde dieser Passus nicht geändert.

Seite 104: dass im Kapitel 7.4 ÖPNV meine Argumentation „Wegen der gewandelten Bevölkerungsstruktur braucht das Unterdorf mehr Bushaltestellen.“ nicht auf den Nahverkehrsplan des Kreises Düren aufbaut. Der Nahverkehrsplan lag dem Planungsbüro nicht vor. Der Kreis erwähnt nicht von wann dieser Plan ist und wann er neu aufgestellt, bzw. angepasst wird. In den Telefonaten mit RVE und DKB erwähnt wurde, dass der Nahverkehrsplan in absehbarer Zeit überarbeitet werden solle. Der Kreis behauptet, „Die ausreichende Versorgung des Unterdorfes ist vorhanden und ist im Sinne der gesetzlichen Darseinvorsorge gegeben.“ Auch hier werden keine konkreten Zahlen genannt. Die Erhebung im DEP, dass das Unterdorf besonders von den potentiellen Leerständen betroffen ist (Bewohner, die alleine oder zu zweit wohnen und dabei 75 Jahre und älter sind) stützt die Argumentation mit Bezug auf den demografischen Wandel. Im letzten Absatz hierzu „Die oben angeführten Eirunden bewerten die aktuelle Situation ohne derzeit bereits Aussagen für ein Zeitfenster von 15 – 20 Jahren machen zu wollen.“ Doch genau das leistet der DEP. Daher ist keine Änderung erfolgt.

Verlegung des Schlichbachs: Da die Umsetzungsplanung noch nicht feststeht, kann das Ergebnis auch nicht nachrichtlich in den DEP aufgenommen werden.

Der **WVER** äußert sich zu den Vorschlägen im Zusammenhang mit dem Schlichbach:

Seite 138: „Bei der angesprochenen Renaturierung des Schlichbachs ist zu beachten, dass z. B. durch die Einbringung von Totholz die bereits schwierige Abflusssituation in Merken, die Aufgrund des geringen Gefälles besteht, erschwert würde.“

Im Rahmen des DEPs können solche Detailfragen nicht geklärt werden, sie gehören in die Umsetzungsplanung gemeinsam mit dem WVER.

Die **Bezirksregierung** gab konkrete Anregungen zu folgenden Punkten:

Seite 13: „Ausschnitt FNP: Zeichenerklärung nicht erkennbar bzw. in der Karte identifizierbar!“ Da die Vorlage nicht mehr her gibt, kann es nicht verbessert werden.

Seite 87: „Unter 5.3 werden die GLB im ersten Absatz als Schwarzpappelhybrid und als Linde bezeichnet. Im vorletzten Abschnitt stehen Schwarzpappelhybrid und Eiche.“ Kein Widerspruch - das ist so richtig: Die Eiche wird nicht als GLB benannt.

Seite 95: „Der Vorschlag von konkreten Wänden für eine Graffiti-Bemalung sollte erst nach einer einvernehmlichen Klärung mit der Dorfgemeinschaft aufgenommen werden.“ Dieser Vorschlag wurde in der Arbeitskreissitzung positiv aufgenommen. Alle müssen ein besonderes Augenmerk darauf richten, dass die spärlichen Jugendprojekte nicht ins Abseits geraten, daher wurde der Vorschlag nicht geändert.

Seiten 154 / 155: „Die Projektliste sollte erneut mit der Bevölkerung (IG Merken) im Hinblick darauf abgestimmt werden, ob folgende Projekte wirklich der Identifikation mit dem „Dorf Merken“ dienen und die dörfliche Identität stärken: FKK-Strand am Restsee / Graue und öde Wände der örtlichen Sprayerzene (Graffiti) freigeben.“ Da in der Bürgerversammlung kein Widerspruch zur Projektliste kam, wurde keine Änderung vorgenommen.

„**Jugendwerkstatt Merken:** Es ist davon auszugehen, dass es sich bei den sog. „Brainstorming-Malereien“ nicht um ernstgemeinte Vorschläge zur Dorfentwicklung, sondern um reine Provokationsdarstellungen handelt. Ein konstruktiver Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität der dörflichen Bevölkerung ist hierin nicht zu erkennen. Es ist weiter nicht davon auszugehen, dass diese „Vorschläge“ von der Mehrheit der Jugendlichen in Merken geteilt werden. Eine Veröffentlichung der menschenverachtenden Äußerungen („Zu viele alte Menschen“/ „Nacktpersonal im Jugendheim“) und der freizügigen, teils pornografischen Darstellungen im - aus öffentlichen Mitteln geförderten - DEP Merken ist unbedingt zu vermeiden. Das Kapitel Jugendwerkstatt sollte auf die Vorschläge beschränkt werden, die sich ernsthaft mit dem Thema Dorfentwicklung auseinandersetzen.“

Beim Ortstermin wurde der Kompromiss gefunden, dass das Protokoll im Anhang herausgenommen wird, das Fazit aber drin bleibt. Auch hier ist es wichtig, dass die Jugendlichen ernst genommen werden, zumal diese Gruppe, die hier im Jugendheim aktiv ist, durchaus einen beträchtlichen Anteil an der jugendlichen Bevölkerung Merkens repräsentiert. Auch handelt es sich nicht um eine „reine“ Provokation.

Bei einem Behördengespräch am 1.9.2010 wurden mündlich, zu folgenden Themen Änderung- bzw. Ergänzungswünsche vorgetragen:

Skaterplatz: „Herr Brunen, Abteilung Grünflächen bei der Stadt Düren, äußert sich zu dem Themenkomplex Spielen und Sport. Nach Absprache mit dem Jugendamt sei man zu dem Ergebnis gekommen, von der Errichtung einer Anlage für Skater abzusehen. Einem hohen Kosten- und Wartungsaufwand stehe in Dörfern mit der

Größenordnung Merkens eine verhältnismäßig kleine Nutzernachfrage gegenüber.“

Die Darlegung des Sachverhalts spiegelt nicht die Vorgehensweise wieder, die der Bürgermeister Herr Larue bei der Bürgerversammlung am 21.9.2010 gab. Danach haben die Jugendlichen per Internet selber abgestimmt ob sie lieber einen ertüchtigten großen Skaterplatz an der Feuerwehr in Düren möchten, oder mehrere kleine Plätze in den Dörfern. Die Abstimmung habe ein sehr eindeutiges Ergebnis zugunsten des großen zentralen Platzes gebracht.

Eine weitere Vorstellung der Verwaltung ist in dem Protokoll zur verwaltungsinternen Besprechung am 26.8.2010 zu finden, dort heißt es: „Die Errichtung einer großen Anlage für Skater wird als nicht mehr zeitgemäß erachtet. Die Erfahrung habe gezeigt, dass eine Skateranlage für Dörfer mit der Größenordnung Merkens überdimensioniert sei. Vielmehr solle an bestehenden Spielplätzen eine oder zwei kleinere Rampen für Skater geschaffen werden.“

Da offensichtlich auch in der Verwaltung viele Ideen parallel kursieren, wurde das Kapitel „Skaterplatz“ unverändert im Bericht belassen. Über die Größe eines Skaterplatzes macht der DEP keine Aussage. Diese Diskussion muss noch mit den Merkener Jugendlichen geführt werden. Außerdem ist nichts gegen einen kleinen Skaterplatz einzuwenden, den die Kinder und Eltern selber schaffen und pflegen. Der bislang in der Diskussion favorisierte Platz am Sportplatz würde genau die Vorstellung des Jugendamtes treffen. Die Spielplätze in Merken bieten, außer am Schützenplatz, kaum die Möglichkeit, um ein oder zwei Rampen aufzubauen.

Schriftliche Stellungnahme Amt 61.4 Umwelt vom 28.9.2010:

Die Forderung nach „einem einzigen Plan“ ist bei der Fülle der Informationen, der Größe Merkens und den gegebenen Plangrundlagen nicht in einer lesbaren und verständlichen Form möglich.

Dürener Zeitung Samstag 10. April 2010

Leser schreiben

„Uns fehlt das Vertrauen“

Hans Günter Berg aus Merken schreibt zu unserem Bericht vom 9. April: „100 oder 200 Meter verändern die Situation nicht“.

Nach der Informationsveranstaltung zum Erdbeben im Tagebau Inden in Schophoven sind wir Merkenener nicht wirklich beruhigt. Es wurde nicht beschrieben, wie die Randböschung vor Merken aussehen wird.

Immerhin werden wir komplett an zwei Seiten und bis zu 180 Meter tief angebaggert. Und derzeit fehlt einfach das Vertrauen, um Sätzen wie „Die Situation ist jederzeit unter Kontrolle“ und „Wir versprechen größtmögliche Sicherheit“ zu glauben.

Die vermutlich für den Rutsch verantwortlichen tektonischen Störungen verlaufen quer durch Merken. Diese Tatsache sorgt natürlich für weitere Verunsicherung. Denn genau auf diesen Sprüngen gibt es bereits heute Schäden an Gebäuden, auch öffentlich genutzten, unter denen die gesamte Bevölkerung zu leiden hat.

Wir sind nach wie vor nicht bereit, unsere Sicherheit für die Gewinne eines Unternehmens zu opfern und würden uns wünschen, wenn die Sicherheitsabstände doch deutlich vergrößert würden.

Zukunftswerkstatt Merken

29. März 2009

So sehen die Merkene Bürgerinnen und Bürger die Zukunft ihres Dorfes

Ablauf:

1. Begrüßung und Vorstellung
der 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

2. Kritikphase:
Regeln:

Diskussionsverzicht im Plenum
Sich kurz fassen (Stichworte)
Beispielhaftigkeit
Themenbezug: Muss
Alles visualisieren (aufschreiben, skizzieren)

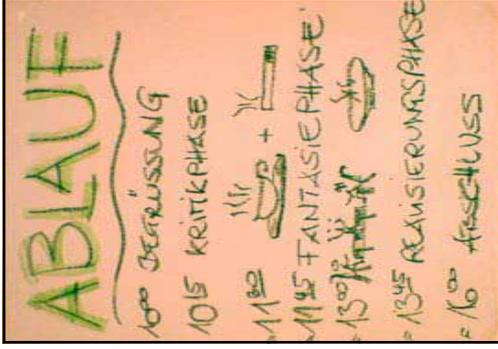
3. Fantasie- und Utopiephase

Regeln:
Freies Ideenspiel
Offen sein
Positiv sein (Alles ist möglich!)
Themenbezug: Kann

4. Realisierungsphase:

Regeln:
Konkret werden
Alles visualisieren
Sich kurz fassen
Themenbezug: Muss

5. Blitzlicht



Fotos: Horst Knapp & Astrid Urgatz



Kritikphase

Es werden Kleingruppen von 4-5 Personen gebildet. (Die Zusammensetzung erfolgt durch die spontane Auswahl einer Süßigkeit)

Zu folgenden Fragestellungen werden Kritikpunkte gesammelt:

Was gefällt Ihnen nicht in Merken?
 Wo sehen Sie Defizite, Probleme, Ärgernisse und Hemmnisse?
 Was sollte verbessert werden?
 Was fehlt Ihnen in Merken?

Die Kritikpunkte werden in einzelne Rubriken sortiert, durch Beispiele angereichert und in Paaren mit Punkten bewertet. (Die Zahlen in Klammern geben die Anzahl der vergebenen Punkten an)



Rubrik AB1: Dorfgestaltung (7)

- Ortseingänge
- Gestaltung Dorfmitte
- Ortseingänge unattraktiv
- Dorfzentrum unattraktiv
- Gestaltung Ortseingänge
- Gestaltung Ortsmitte

Rubrik AB2: Verkehr (3)

- Verkehrssituation: Peterstraße
- Roermonderstraße ...
- Ortsumgehung K35n
- Straßenbelag
- Kein Starenkasten vorhanden
- Verkehrssituation

Rubrik AB3: Ruhender Verkehr

- Parken/ Platznot für Autos
- Zu wenige Parkplätze am Friedhof
- Verkehrs- und Parkplatzsituation
- Schlechter Zustand von Staßen und Bürgersteigen

Rubrik C1: Bebauung (1)

- Leerstehende Bauernhöfe
- Zu wenige Baugebiete
- Kein Neubaugebiet vorhanden, dadurch soziales Gleichgewicht nicht gegeben
- Kein Platz für junge Familien
- Neue Wohngebiete/ Wohnentwicklung

Rubrik C2: Soziale Infrastruktur(9)

- Mehrzweckhalle
- Mehrzweckhalle (unzureichende Situation)
- Fehlende Angebote für Kinder und Jugendliche
- Schlechte Ausstattung der Spielplätze
- Fehlender Polizeiposten
- Fehlendes Sportheim
- Fehlende Begegnungsstätte für Jung und Alt
- Bürgerhaus
- Fehlendes Seniorenheim
- Geringer Freizeitwert (z.B. Café kein zentraler Treffpunkt für Jung und Alt)

Rubrik C3: Infrastruktur (1)

- Fehlende Nahversorgung
- Fehlende Einkaufsmöglichkeiten
- Kein Lebensmittelladen
- Einzelhandel und Kleinhandwerk

Rubrik C4: Technische Infrastruktur (1)

- Schlechte Kanalanbindung
- Langsame Internetverbindung
- Fehlendes Industriegebiet in Auto- bahnnähe
- Kanalsituation

Rubrik : Demokratie (4)

- Mangelnde Zusammenarbeit zwischen Politik, Vereinen und Bevölkerung
- Randlage von Düren - Stiefkind ?

Rubrik : ÖPNV

- Haltestellen ungünstig erreichbar / nicht fußläufig zu erreichen
- Verkehrsführung (zu viele Autos im Ort, z.B. Peterstraße)
- Endstation?

Rubrik D: Grün / Naherholung (4)

- Gestaltung/ Zugänglichkeit des Parks
- Spazier- und Radfahrwege
- Verrohrung und Zugänglichkeit des Schilichbaches
- Verwendung des Dümpels
- Freizeitmöglichkeiten verbessern
- Fehlende Grünflächen
- Fehlendes Rad- und Wanderwegenetz
- Gestaltung Park und Weiher

Fantasie- und Utopiephase

Den verschiedenen Rubriken haben sich Gruppen zugeordnet. Zur Einstimmung auf die Fantasiephase führen die Gruppen eine Pantomime vor. Die einzelnen Gruppen wenden nun ihre Kritik ins Positive, indem sie ein Bild mit der Themenstellung „Wie sollte Merken im Jahre 2020 aussehen, damit Jung und Alt dort gemeinsam gut leben, arbeiten,... können? Nachdem die Bilder an die Wand gehängt wurden, wurde um das Bild herum ein Ideenkranz mit den spontanen Einfällen der anderen Gruppen gebildet. Jedes Gruppenmitglied wählte nun ein Stichwort zu seinem Bild aus. Anschließend verfasste jede Gruppe eine Internetseite, in der die ausgewählten Stichworte eingearbeitet wurden.

Gruppe A: Dorfgestaltung & Verkehr

Bildelemente und Vortrag:

Die Darstellung zeigt den begrünten Ortskern Merkens, und das Wohngebiet an der Angelastraße.

Merken ist als ein Ort mit viel Grün, eine Oase der Freizeit, wo man Ruhe und Erholung tanken kann, gemalt. Die Dorfmitte soll

mit Blühern bepflanzt sein, die das ganze Jahr über zu verschiedenen Zeiten blühen. Die Paulusstraße ist mit mehr Bäumen lebendiger gestaltet und soll zum Verweilen einladen. Vor der Kirche sind artenreiche Beete zwischen Parkplätzen angeordnet.

Das gegenüberliegende Jugendheim soll erweitert werden, um den Jugendlichen in dieser Oase mehr Freizeitaktivitäten anbieten zu können.

Der Grünbereich gegenüber den Schützen ist ebenfalls als Naherholungsfläche gestaltet, um diesen Bereich erlebbarer zu machen, ebenso wie den Schlichbach, der offengelegt ist.

Neue Radwege führen aus dem Dorf hinaus.

Stichworte des Ideenkranzes:

- Grünflächen in Ortsmitte
- Grün Gestaltung
- Begrünte Ortsmitte
- Zentrum
- Viel Grün
- Gartenparadies
- Dormite
- Parkanlage

Internetseite im Jahr 2020:

LEBENSWERTES MERKEN

- Attraktive Ortsmitte mit allen Möglichkeiten

- Einkaufen und Leben in einer Grünen Oase



- Viel Grün bei der Gestaltung von Wegen und Straßen

- Erholungsoase im Zentrum in Form einer Parkanlage



Gruppe B: Dorfgestaltung & Verkehr

Bildelemente und Vortrag:

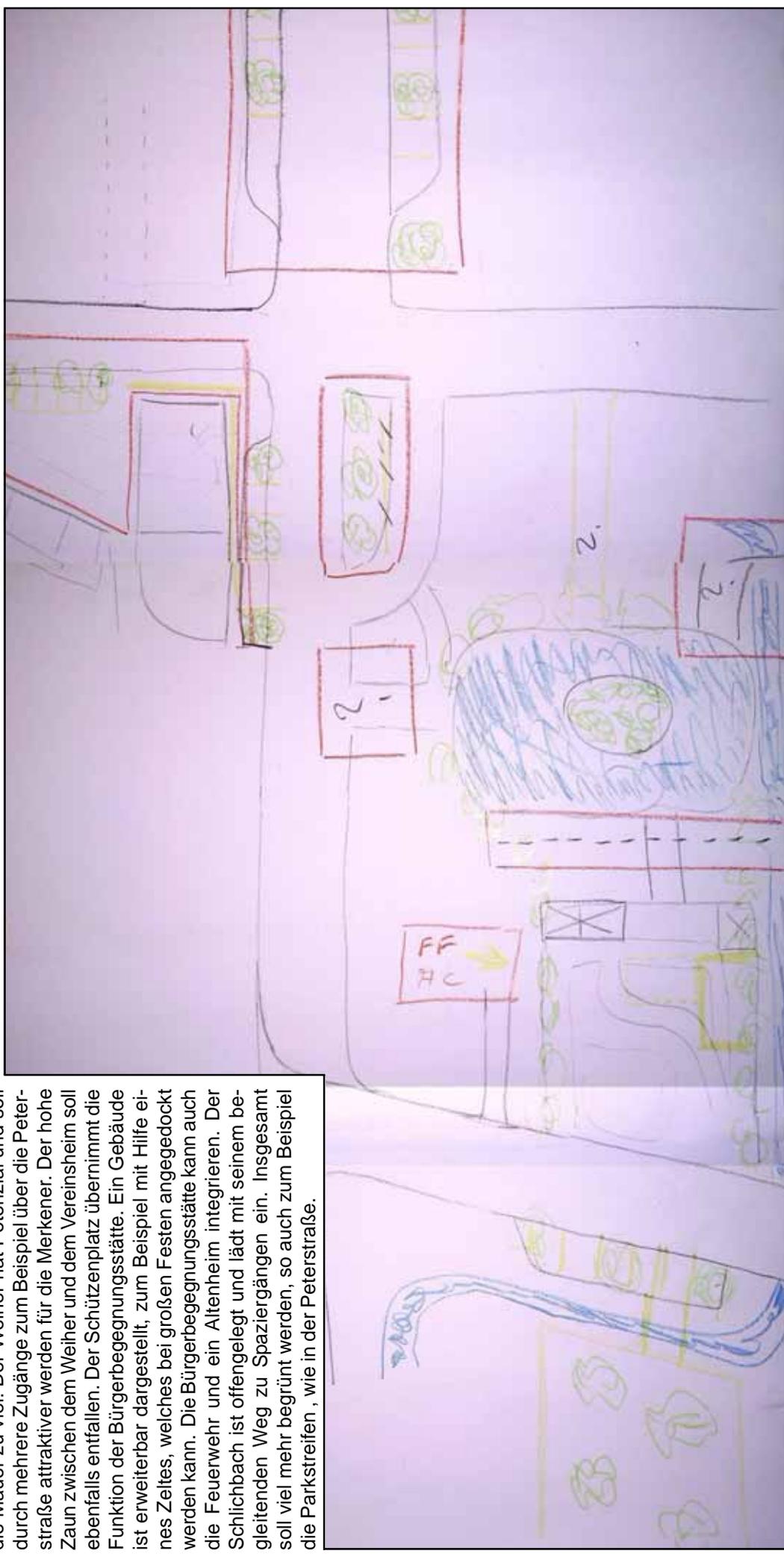
Die rot markierten Bereiche sind verbesserungswürdige Stellen im Ort. Im Umfeld der Kirche ist zu viel Beton aus den 1960er Jahren. Hier möchte die Gruppe durch den Abriss der Mauer eine zeitgemäßere Gestaltung erzielen. Ein Denkmal ist wichtig dort, aber die Mauer zu viel. Der Weiher hat Potenzial und soll durch mehrere Zugänge zum Beispiel über die Peterstraße attraktiver werden für die Merken. Der hohe Zaun zwischen dem Weiher und dem Vereinsheim soll ebenfalls entfallen. Der Schützenplatz übernimmt die Funktion der Bürgerbegegnungsstätte. Ein Gebäude ist erweiterbar dargestellt, zum Beispiel mit Hilfe eines Zeltes, welches bei großen Festen angedockt werden kann. Die Bürgerbegegnungsstätte kann auch die Feuerwehr und ein Altenheim integrieren. Der Schlichbach ist offengelegt und lädt mit seinem begleitenden Weg zu Spaziergängen ein. Insgesamt soll viel mehr begrünt werden, so auch zum Beispiel die Parkstreifen, wie in der Peterstraße.

Stichworte des Ideenkranzes:

- Freizeitzentrum
- Park offenere Zugänge
- Freizeitgestaltung
- Ausgewiesene Parkfläche & Grünzonen
- Zentrum Erholungsraum
- Wasserwelt
- Park

Internetseite im Jahr 2020:

- ERHOLUNG PUR
- Das neu gestaltete Zentrum bietet genügend Erholungsraum für Alt und Jung.
- Unser Freizeitzentrum mit der Multifunktionalen Bürgerbegegnungsstätte ermöglicht vielfältige Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung.
- Der neu gestaltete Park ist Dank seiner offenen Zugänge das Herz unseres Dorfes.



Gruppe C: Infrastruktur

Bildelemente und Vortrag:

Priorität 1 : Geld spielt keine Rolle !

Die neue Umgebungsstraße kommt und somit verlagert sich das Industriegebiet und CWS in Richtung des Tagebaus und in Autobahnnähe. Aus dem alten Gewerbegebiet entsteht ein Wohngebiet.

Die Kreuzung Peter-/ Paulstraße wurde in einen Kreisverkehr umgebaut.

Die Dorfkommunikation kann sich wunderbar in der Bürgerhalle am Schützenplatz und einem Biergarten am Weiher, in grüner Umgebung entfalten. Gegenüber, Richtung K35n befindet sich das Sportzentrum, welches den Vereinen ermöglicht mit Jugendlich gemeinsam die Freizeit aktiv zu gestalten. Des Weiteren runden die Rad- und Wanderwege das Naherholungsangebot im Grünen ab, und beziehen zugleich den Tagebaurestsee mit ins dörfliche Geschehen ein. Eine Pause im Seecafé, das anstelle des alten Silos gebaut wurde, wird gerne eingelegt.

Der Dümpel soll weiterhin grün belassen werden, allerdings soll er mit Hilfe von Wegen erlebbarer gemacht werden.

Stichworte des Ideenkranses:

- Für alle Menschen
- Viele Ideen
- Phantasie
- Begegnung
- Soziale Anlagen : Zentral gelegen
- Freizeitgestaltung
- Schlichtbach
- Weither
- Dümpel
- Kultur
- Industriegebiet
- Soziale Struktur
- Rundwanderwege
- Wanderweg
- Entwicklungspotential

Internetseite im Jahr 2020:

"ES GIBT NUR EIN MERKEN DAS MUSS MAN SICH MERKEN"

Freizeitgestaltung wird in Merken GROSS geschrieben: Wir bieten: Sport, Kultur und mannigfaltige Möglichkeiten des sozialen Miteinanders für alle Menschen. Mit Fantasie und vielen Ideen wird das Dorfleben gestaltet.

Im Herzen von Merken gibt es viele Möglichkeiten zur Begegnung in unseren zentral gelegenen sozialen Anlagen.

In unseren Neubaugebieten in idyllischer Lage erhalten junge Familien die MÖglichkeit ihren Lebensraum umzusetzen.

Kommt, staunt und bleibt!



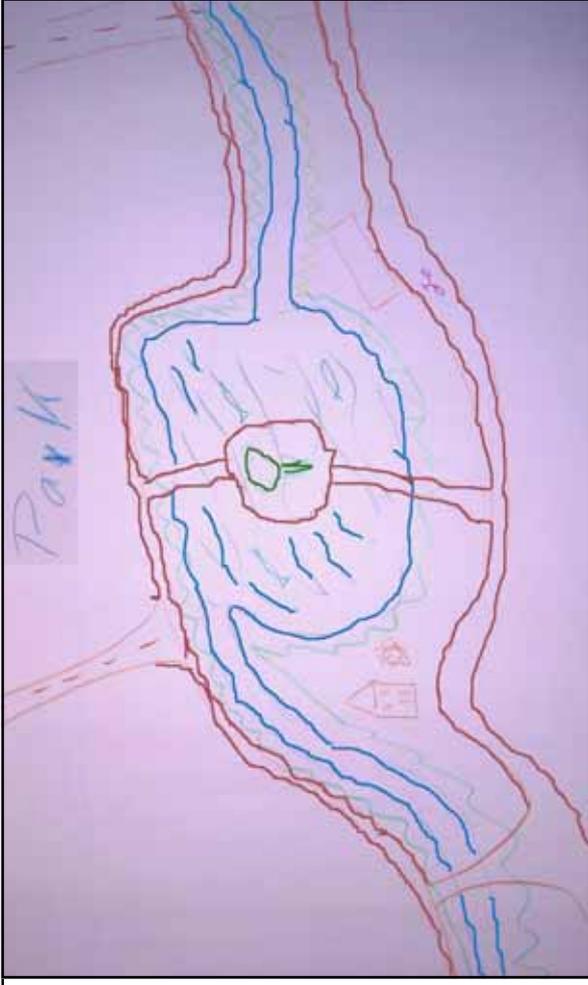
**Gruppe D: Grün & Naherholung
Bildelemente und Vortrag:**

Diese Gruppe hat zwei Bilder gemalt:
Das erste Bild stellt den Park um den Weiher dar. Am Weiher ist eine Anglerhütte und ein Grillplatz gemalt. Die Insel im Weiher soll mit Hilfe von Wegen erschlossen werden und diesen Ort verschönern. Der Schilfbach soll zugänglich und erlebbar sein. Der Park ist nach außen mehr geöffnet, so dass er mehr Menschen anlocken soll, die sich in dieser Grünen Oase aufhalten können.
Das zweite Bild zeigt den Dümpel, den ehemaligen Feuerlöschteich des Dorfes. Nach dem Krieg ist er mit Schutt verfüllt worden. Zusätzliche Wege schlängeln sich durch dieses Gebiet. In der Mitte des Dümpels könnte wieder ein Teich angelegt sein, falls der Restsee doch nicht kommt.
An diesem Ort könnte sich auch ein Abenteuerspielplatz befinden, der den Schilfbach mit in das Spielgeschehen einbezieht. Ein Café oder eine Begegnungsstätte ergänzt das Angebot. So würde auch der Dümpel zu einer Begegnungsstätte des Dorfes werden und mit zu einem aktiven Dorfleben beitragen.
Evtl. wären auch zusätzliche Parkplätze notwendig.

Internetseite im Jahr 2020:
FREIZEITZENTRUMDÜMPEL
Die grüne Begegnungsstätte für Jung und Alt mit übergangsloser Einbeziehung in das Dorfzentrum. Attraktive Grünflächen mit einem gut aufgebauten Wegenetz laden ein zum Verweilen und bieten eine bequeme Verbindung von Dorfzentrum und Park. Angelfreunde finden im Fischparadies ein umfassendes Betätigungsfeld. In unserem "Haus am See" wird Ihnen eine Vielzahl an Fischezialitäten angeboten.
Die neue Dümpelgestaltung bietet Ihnen und auch für die Kinder einen gut ausgestatteten Spielplatz.

Stichworte des Ideenkranzes:

- Dümpel übergangslose Einbeziehung in das Dorfzentrum Grünfläche
- Park: Wegenetz mit guter Anbindung an das Dorfzentrum
- Fischparadies
- Dümpelgestaltung
- Neue Gestaltung von Plätzen und Gebieten
- Straßen: Kein Schachbrett, Runde Straßen
- Viel Wasser
- Haus für Alle
- Wasser
- Wasser
- Parkplätze
- Ausreichend Grünflächen



Realisierungsphase

Nachdem alle Gruppen ihre Internetseiten vorgelesen hatten, suchte jede Gruppe die faszinierendste Idee der anderen Gruppen heraus. Diese wurden nach der Mittagspause und einer darauffolgenden kleinen Fitnessübung thematisch sortiert. Im Übergang zur Realisierungsphase entstanden 4 Themenbereiche, die im Plenum mit Erläuterungen konkretisiert wurden. Zu ausgewählten Themenbereichen wurden einzelne Maßnahmen genannt.



Liste 1: Identität

Einkaufen & Leben in einer Grünen Oase

Es gibt nur ein Merken, dass muss man sich Merken.

Es ist schön ein Merkenner zu sein. Merken ein Ort für alle Menschen.

Liste 3: Gestaltung und funktionale Gliederung der Ortsmitte

Grüne Achse (Dümpel - Weiher- Schützenplatz - Griebenend) erlebbar machen.

Keine zwei Zentren bilden -Dümpel oder Weiher- da die Entfernung zwischen beiden Bereichen zu groß ist.

Dümpel als natürlichen Grünbereich anlegen, da dieser als Baugrund ungeeignet. Die Nutzung kann mit einer Obstwiese oder einer Pferdeweide definiert sein.

Die Verschlammung des Weihers kann mittels anderem Zu- und Ablauf durch den Mühlenteich.

Der Park würde von mehr Öffentlichkeit im Hinblick auf Vandalismus profitieren.

Pflege der Grünanlagen, sowie eventuell die Installation einer Hundetoilette.

Mehr Papierkörbe und einen Entsorgungsservice gegen die Verschmutzung innerhalb Merkens.

Wenn der Verkehr raus ist, dann den neu entstandenen Platz vermehrt Begrünen, und Qualität für einen Aufenthaltsort schaffen.

Spielplätze vergrößern

- günstigere Lage

- angenehme Sitzgelegenheiten

- Matschspielanlagen

Demographischer Wandel: Einrichtungen für die ältere Generation in Form eines Seniorenzentrums. Ein Gesundheitszentrum mit beispielsweise einer physiotherapeutischen Praxis integrieren.

Ein fußläufig zu erreichendes Lebensmittengeschäft.

Die Einrichtung eines Polizeipostens gemeinsam mit der Feuerwehr wird gewünscht.

Das DORV-Zentrum in Jülich-Barmen könnte ein Beispiel für Merken sein.

Eine multifunktionale Begegnungsstätte mit attraktiven Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Diese Begegnungsstätte soll von mehreren Vereinen nutzbar sein, so dass die Vereine ökonomischer sein können.

sche Synergien nutzen können.

Der Anbau eines Zeltes soll bei großen Festen mehr Platz bieten und weiterhin entstehende Kosten senken.

Dieses Kulturzentrum könnte durch eine Betriebsgesellschaft oder Dachorganisation der verschiedenen Vereine organisiert werden.

Liste 4: Dorfkommunikation

Die Vereine sollten sich mehr um einen Dialog mit der Jugend bemühen.

Wir Erwachsenen müssen auf die Jugendlichen zugehen.

Die Jugend braucht einen Platz innerhalb des Dorfes - mehr Jugendarbeit.

Die Vereine müssen sich gemeinsam an einen runden Tisch setzen und die Kommunikation - evtl. mit Hilfe von professioneller Moderation - verbessern.

Entwicklung einer Kommunikationskultur zwischen Jung und Alt kann in der Begegnungsstätte erfolgen.

BLITZLICHT

In einem „Blitzlicht“ schildern die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Schluss der Veranstaltung ihre Eindrücke über den Verlauf der Zukunftswerkstatt. Besonders wurde auch die Forderung einer Kommunikation zwischen den Vereinen diskutiert. Deutlich wurde dabei auch, dass diese Initiative von allen Vereinen ausgehen soll und mit Hilfe einer neutralen Moderation unterstützt werden sollte.

"Ich konnte mir nicht vorstellen, das über zwei Dutzend Merkener verschiedenster Altersklassen und Ausrichtungen sieben Stunden lang gemeinsam an einem Ziel arbeiten. Es gab weder destruktive Diskussionen, noch wurden persönliche Probleme angesprochen." Diesen Eindruck eines Teilnehmers konnten etliche aus der Runde teilen und sprachen der Moderatorin Frau Ostenda ihr Lob aus.

Das positive Echo und der ungebrochene Elan, mit dem die Merkener diesen Baustein der Bestandsaufnahme bearbeitet hatten ist eine sehr gute Voraussetzung für die nächsten Schritte.

Die Zukunftswerkstatt dient in dem Prozess insbesondere der Zielfindung und der Kommunikation. In mehreren Arbeitskreissitzungen werden einzelne Aspekte, die im Ausblick beschrieben sind, vertieft und zu konkreten Lösungsmöglichkeiten geführt. Die im Rahmen der Zukunftswerkstatt formulierten Zielsetzungen sind nicht abschließend, Gesichtspunkte die sich im weiteren Planungsverlauf ergeben, werden berücksichtigt. Alle Merkener werden öffentlich zu den jeweils offenen Arbeitskreissitzungen eingeladen. Im Internet sind Verlauf, Einladungen und Protokolle des Dorfentwicklungsplans unter www.merken-online.de > " Dorfentwicklung" zu finden.

Darüber hinaus möchte sich die Gruppe an einem Fernsehbericht des WDR im Rahmen der Lokalzeit beteiligen, um Merkens Planungsweg der Dorfentwicklung im Schatten des Tagebaus zu zeigen. Dies soll im Mai realisiert werden.

AUSBLICK

Die konstruktive Zusammenarbeit im Rahmen der Zukunftswerkstatt zeigt die Bereitschaft und die Fähigkeit der 20 Bürgerinnen und Bürgern aus Merken, - vom engagierten jungen Erwachsenen bis zum sachkundigen Dorfältesten, die verschieden motiviert waren und aus unterschiedlichen Bereichen kamen, sich intensiv auszutauschen, Kritik zu üben, Probleme zu benennen und gemeinsam Problemlösungen zu entwickeln.

In welcher Form und auf welchen Ebenen sich Ansatzpunkte für eine Weiterarbeit daraus ergeben, wird in den folgenden Kurzdarstellungen zusammengefasst. Diese sind die wichtigsten Bausteine der Dorfentwicklung Merken. Sie beinhalten Zielsetzungen, auf deren Grundlage die Planung im Konsens mit der Dorfgemeinschaft weiter entwickelt werden kann.

Auffällig ist, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops die Ortsmitte, bzw. die grüne Achse entlang des Schlichbachs in den Mittelpunkt stellten. Der Tagebau, besonders der anschließende See, der entstehen soll findet nur ganz am Rande eine Erwähnung. Dies ist zum einen darauf zurück zu führen, dass die Mehrzahl der Merkener den See eigentlich nicht möchten, weiterhin liegt der See in sehr ferner Zukunft und besonders drängen die heutigen Missstände im Dorf zum Handeln.

Die weitere Bearbeitung des Dorfentwicklungskonzeptes soll dieser Sichtweise Rechnung tragen. So werden die folgenden Arbeitskreissitzungen zwar Schwerpunktthemen bearbeiten, aber die verschiedenen Aspekte (Ökologie, Funktionale Planungen, Gestaltung oder Soziologisches) werden jeweils fragmentarisch einfließen. Dies hat den Vorteil, dass einzelne Details mehrfach diskutiert und geändert werden können.

Die Bürgerinnen und Bürger sollen ermuntert werden die Idee ein Merken für Jung und Alt in der Zukunft zu realisieren.

Infrastruktur - Soziales Leben

Deutlich wurde, dass die Infrastruktur der großen Zahl von ca. 3.200 Einwohnern nicht angemessen ist. Unter dem Aspekt der demografischen Entwicklung ist die Versorgung mit den Gütern des täglichen Bedarfs besonders wichtig, da alte Menschen oftmals in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Bei wachsender und älter werdender Bevölkerung sollten Möglichkeiten für ein ausgewogenes Nahversorgungsangebot in zentraler Ortslage geschaffen werden.

Der ÖPNV müsste auch Haltestellen im Unterdorf anfahren, sowie die Taktung der Fahrzeiten optimieren, d.h. besser mehr Busse als weniger. Dies sollte bei den Neuplanungen der Buslinien, wenn die Straße nach Pier unterbrochen ist, Berücksichtigung finden.

Einrichtungen wie die einer Begegnungsstätte, Sporthalle, Bühne oder die Verbesserung der Spielplätze berühren sowohl den Aspekt der Infrastruktur wie auch das "soziale Leben". Eine zentrale Begegnungsstätte soll vermehrt Möglichkeiten für eine attraktive Freizeitgestaltung für Jung und Alt bieten, und das Dorfleben auf dem Weg des Miteinanders bereichern. Desweiteren ist der Wunsch nach einer verbesserten Kommunikation unter den Vereinen ein wesentlicher Bestandteil der Zukunftsplanungen. Denn unter dem ökonomischen Druck, der auf den einzelnen Vereinen lastet, können Synergien nutzbar gemacht werden.

Auch die öffentlichen Plätze, wie beispielsweise an der Kirche sollen im Zuge der Dorfentwicklung attraktiver gestaltet werden, um die Menschen dort zum Verweilen einzuladen.

Verkehr

Schwerpunkt dieses Themas ist die Reduzierung des Verkehrs über die Peterstraße und Roermonderstraße insbesondere der LKWs zum Gewerbegebiet und der CWS. Die Bürger sehen die Lösung der bestehenden Konflikte zwischen den Anwohnern (Lärm und Staub), den Fußgängern (Sicherheit) und den übrigen motorisierten Nutzern im raschen Bau der Umgehungsstraße K35n.

Reduziert sich der Verkehr im Ort, so können die Straßen baulich verändert werden, so dass den Fußgängern, insbesondere auch Menschen mit Handicap und Kindern mehr Sicherheit und mehr Aufenthaltsqualität geboten wird. Die Straßen sollen mehr Begrünung bekommen.

Rad- und Spazierwege brauchen die Merkenere. Radwege nicht nur im Ort, sondern auch an der Verbindungsstraßen nach Düren, Inden, Niederzier und Schophoven.

Naherholung & Grün

Dieses Thema war den Merkenern sehr wichtig, da sie sich mehr Grün in ihrem Dorf wünschen. Es floss in alle Visionen mit ein.

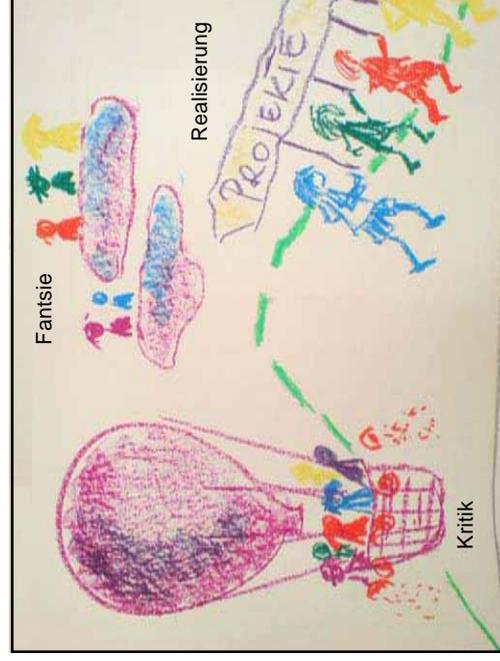
Die Grünachse (der Bereich von Dümpel über den Weiher und den Schützenplatz bis einschließlich des Griebenbends) muss mehr Bedeutung erhalten, um auch nach Wegfall der Freiflächen im Westen und Norden durch den Tagebau die Naherholung zu sichern. Wird dieser Bereich erlebbarer und interessanter gestaltet, so kann man einen Wegzug von Einwohnern verhindern, bzw. Merken für neue Einwohner interessanter werden lassen.

Am Dümpel kann Natur z. B. mit einer Obstwiese, Fläche für Ponyreiten und einem naturnah fließenden Schlichbach erfahren werden.

Der Park mit dem Weiher sollte mit dem Schützenplatz verbunden sein, um seine Bedeutung als Kommunikationszone zu betonen. Öffentlichkeit bedeutet auch eine stärkere soziale Kontrolle und somit eine Maßnahme gegen Vandalismus.

Der Schützenplatz soll als Festplatz auch für andere Vereine an Bedeutung gewinnen.

Den Bürgern liegt auch die Pflege der Anlagen am Herzen. Vielfalt statt Einheitsgrün bedeutet aber auch einen höheren Pflegeaufwand. Sauberkeit kann man nicht durch Verordnungen erzielen, sondern muss auch durch die persönliche Ansprache der Menschen geschaffen werden.





Dorfentwicklungsplan Merken

Stadt Düren

Jugend & Projekte



Schlichbach

Der Bach, der Merken von Süd nach Nord in einer grünen Achse durchquert, ist entweder in einem Kanal unter der Erde oder in ein enges gerades Bett gezwungen. Um den Bach für die Menschen in Merken erlebbar zu machen und vielen Lebewesen ein Zuhause zu bieten muss er dringend naturnah umgestaltet werden. Merkener Jugendliche, könnten gemeinsam mit der Ortsgruppe des BUND (Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland), und dem WVER (Wasserverband Eifel - Rur) den Schlichbach umgestalten. Alte und junge Merkener können hier gemeinsam ein Dorfparadies schaffen!

Grünes Band durch Merken

Park ohne Grenzen

Der meterhohen Zaun zwischen dem Weiher und dem Schützenplatz sollte entfernt werden. Eine durchgängige Grünzone bringt mehr Leben und Sicherheit.

Jugend und Handwerk

Neben den klassischen Sitzbänken schaffen „Jugendbänke“, die das Stehsitzen und Klettern erlauben, Treffpunkte und bringen Spaß an Bewegung.



Teamwork ist gefragt

Das Vereinsheim des Angelvereins zu einem Kiosk erweitern. Hierbei könnte eine Jugendgruppe mit Unterstützung, z. B. des Vereins, des Jugendheims oder der IG, eine Firma gründen und diesen Kiosk verantwortungsbewusst betreiben.



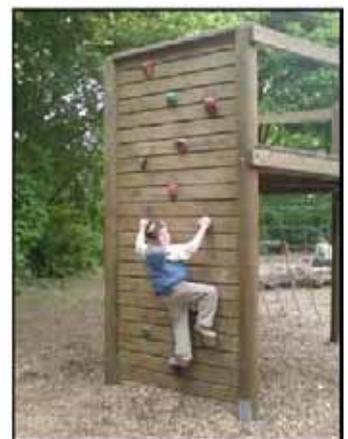
Graffiti statt grauer Tristesse

In Merken finden sich etliche hässliche Mauern. Die Jugendlichen sollten beim Bestreben ihre Kreativität auszuleben nicht länger kriminalisiert werden.

Grundstückseigentümer, sehen Sie sich ihre Wände an und überlassen der Jugend trostlose Mauern zur Gestaltung mit Graffiti!

Qualitätssicherung:

In der Sprayer-Szene gibt es einen Benimm-Codex, der untereinander Respekt vor der Arbeit der anderen verlangt. Auch könnte man Künstler oder Kunstlehrer gewinnen, gemeinsam mit den Jugendlichen eine Wand zu gestalten.



Bewegung macht Spaß

Am Vereinsheim könnte eine Kletterwand errichtet werden. Die Sportvereine könnten „offene Klettertage“ anbieten. Wer seine Energie im Sport kontrolliert einsetzt, braucht sie nicht in Gewalt auszudrücken.



So könnte der Parkeingang von der Cäcilienstraße aus gewinnen!

Jugendwerkstatt Merken

Am 23. April 2009 um 17 Uhr haben sich Frau Dipl. - Ing. Astrid Urgatz und Frau Frederike Wernicke mit den Jugendlichen des Pfarr- und Jugendheims St. Peter zu einer kleinen zweistündigen Jugendwerkstatt getroffen. Da die Jugendlichen bei der Zukunftswerkstatt vom 29. März leider nicht vertreten waren, wollte das Planungsbüro auf diesem Wege einen Einblick in das Leben der Jugendlichen von Merken gewinnen. In einer lockeren Atmosphäre - bei Cola und Keksen - saßen ca. zwölf Jugendliche an einem Tisch und sprachen über ihren Alltag in Merken, was ihnen fehlt oder missfällt.

Fazit

Wir waren von dem Interesse, dass eine recht große Gruppe Jugendlicher dem Dorfentwicklungsprozess entgegen brachte, positiv überrascht. Auch war es für mich als Dorfplanerin das erste Mal, dass wir eine Gruppe mit ausschließlich Jugendlichen in den Prozess integrierten. Grundsätzlich ist die Arbeitsform des Workshops für Jugendliche optimal. In der Abschlussrunde betonten sie, dass es gut war, "dass ich nicht nur geredet habe, sondern sie selber Bilder malen konnten". Diese Bereitschaft zu aktiver Mitarbeit, sollten die Erwachsenen Merkens nutzen und gemeinsam mit der Jugend Hand anlegen und einzelne Projekte erschaffen. Ich möchte mich auch bei den Jugendlichen bedanken, dass sie uns freundlich aufgenommen haben und sich in dieser kurzen Zeit von einem quirligen Haufen zu einer konzentrierten Gruppe gewandelt hatten.

Bei dem Ergebnis der Jugendwerkstatt gab es einige prekäre Themen, die uns im ersten Augenblick irritiert haben (Sex, Drugs, Ausgrenzung). Denken wir jedoch genauer darüber nach, wieso diese Themen teilweise recht provokant dargestellt wurden, und betrachten wir, wer diese Jugendlichen sind, so möchten wir an alle appellieren sich nicht persönlich gekränkt zu fühlen, oder gar die Jugend in die Schublade für "Hoffnungslosigkeit" zu stecken, sondern den Spiegel zu erkennen, den diese jungen Menschen uns vorhalten.

Für etliche Probleme werden wir im Rahmen eines Dorfentwicklungsplans keine Lösungen anbieten können. Da sind ganz andere Professionen, bzw. das normale menschliche Miteinander gefordert. Wenn junge Menschen in der Pubertät **Sexualität** permanent thematisieren, so ist das eigentlich völlig normal. Wir Erwachsenen sollten uns nur fragen, warum wir der Jugend neben käuflichem Sex (Puff, Nacktpersonal) keine anderen, entspannteren Möglichkeiten vorleben, um sich auch körperlich zu Erwachsenen zu entwickeln. Als langfristige Lösungsmöglichkeit im Rahmen des Dorfentwicklungsplans, können wir den Vorschlag machen, z. B. am Tagebau-Restsee einen FKK-Strand einzurichten.

Das Thema **Ausgrenzung** ("Die Hovener sollen draußen bleiben", "Es sind zu viele Alte im Dorf") müssen wir mit einem psychologischen Blick betrachten. Die Jugendlichen im Jugendheim wohnen zum Teil in einem Dorfbereich, wo auch die Erwachsenen sagen, dass es kaum ein Mit-einander mit dem Rest des Dorfes gibt. Sie sind größtenteils nicht in den örtlichen Vereinen organisiert. Eine Möglichkeit ist es, dass sie ihre eigene Ausgrenzung überhöhen und sich gerade deshalb eine Mauer um Merken wünschen, oder die Senioren aus dem Ort hinaus haben möchten, weil sie kaum positive Erfahrung in der Kommunikation mit ihnen erleben. Und zum anderen kann es sein, dass sie ihre isolierte Lage ("Es ist cool im Ghetto") idealisieren weil sie selber keinen Ausweg erkennen können.

Die Jugendlichen untereinander verstehen sich als eine Einheit und es gilt diese Einheit in Zukunft in das Dorfleben zu integrieren. Das kann durch die Planungen unterstützt werden, allerdings muss auch jeder Bürger seinen Beitrag zu dieser **Integration** leisten. Hier liegen große Herausforderungen für die Dorfgemeinschaft. Auch wenn die Jugendlichen im Jugendheim keine Lust auf Sport bzw. Vereine haben, so sollten junge Erwachsene (insbesondere Männer sind hier nötig) als **Ehrenamtler** dort Aktionen anbieten. So könnte man gemeinsam den Weiher und sein Umfeld vom Müll befreien. Oder bauliche Schäden / Mängel am Jugendheim (z. B. Beeteinfassungen mauern, einen Aschenbecher, Mülleimer für den Hof herstellen, ...) beheben. So können sie gemeinsam etwas schaffen und dabei gleichzeitig auch handwerkliche Fähigkeiten erlernen. Außerdem ist dies bislang die einzige erfolgreiche Antwort auf das Problem des Vandalismus. In der Arbeitskreissitzung, wo es um das Thema des Grünen Bandes durch Merken ging, wurden Möglichkeiten aufgezeigt, wo informelle Jugendgruppen bei der Dorfentwicklung integriert werden können.

Deutlich wurde auch, dass die Jugendlichen **Orte** brauchen, an den sie sich zurückziehen können, um unter sich zu sein, ohne eine ständige Kontrolle. Dies äußert sich z. B. in dem Wunsch nach Gassen, welche nicht befahrbar sein sollen oder einem Badesee. Im Hinblick auf den Park sollte das Tor wieder geöffnet werden, um somit den Weiher nicht vom Geschehen auf dem anliegenden Bolz- und Schützenplatz abzugrenzen und ihn für alle wieder besser erlebbar zu machen. Dieser Wunsch deckt sich auch mit Visionen aus der Zukunftswerkstatt der Erwachsenen. Der Bolzplatz soll mehr Möglichkeiten zum Sitzen und Verweilen bieten, so dass die Jugendlichen einen Platz erhalten, an dem sie rumhängen dürfen ohne sich vertrieben oder beobachtet zu fühlen. Interessant war auch der Wunsch nach mehr Bäumen. Das zeigt ein ganz anderes Bild von der Jugend, als oftmals pauschal verbreitet wird. Bei Begrünungsaktionen kann man wohl auf die Mitarbeit der Jugendlichen setzen.

Mobilität ist für Jugendliche auf dem Land ein wichtiges Thema. Dabei möchten sie ihre Spontaneität und auch ihr Hobby miteinander verknüpfen. So deuten wir den Wunsch nach einer Tankstelle, an der die Jugendlichen ihre Roller betanken können und auch an ihnen herumschrauben können. Auch dies ist ein Ansatz den man berücksichtigen sollte, möchte man Merken auch in Zukunft für junge Familien attraktiv gestalten.

Aachen, 26.04.2009
Planungsbüro Urgatz

Exkursion nach Brüggen-Born

Bericht von Bernd Breuer, Merken

Am 31.10.2009 sind auf Initiative des Planungsbüro Urgatz fünf Merkener nach Brüggen-Born aufgebrochen, um sich dort ein Bild davon zu machen, wie ein Dorfentwicklungsplan einen Ort verändern kann.

In einer Präsentation wurde uns vorgestellt, was in Born in den letzten Jahren an Projekten geplant und umgesetzt wurde. Die Ortschaft Born, die im Gegensatz zu Merken eine Einwohnerzahl von weniger als 3.000 Bürgern hat, hat durch Initiative von wenigen Initiatoren am Wettbewerb "Unser Dorf soll schöner werden" teilgenommen. Bei dieser ersten Teilnahme wurde der Ort durch eine Jury begutachtet. Diese Jury empfahl den Beteiligten, den Status und die Entwicklungsmöglichkeiten des Ortes durch einen Dorfentwicklungsplan bewerten zu lassen.

Die Gemeinde Brüggen stimmte diesem Plan zu und stellte auch die finanziellen Mittel dafür zur Verfügung. Der Dorfentwicklungsplan wurde in Arbeitskreisen mit dem Büro Urgatz - ähnlich wie in Merken - erarbeitet. Nach Abschluss wurde dieser erst einmal 2 Jahre in die Schublade gelegt. Erst nach der Initiative Einzelner wurde der Dorfentwicklungsplan wieder "ausgegraben".

Im kleinen Kreis der Initiatoren wurden Empfehlungen des Dorfentwicklungsplanes zu Projekten. Wichtig dabei war gerade zu Beginn, dass es sich dabei um überschaubare kleinere Projekte handelte.

In diesem Rahmen wurde z.B. ein Denkmal [Bild] restauriert und wieder ins rechte Licht gesetzt.

Im Zeitraum von ca. 5 Jahren wurden ca. 25 Projekte umgesetzt, wie z.B.

- Restaurierung Denkmal
- Restaurierung Kreuz
- Dorfplatzverbesserung (Barrierefrei)
- Anlegen eines Brunnens
- Anpflanzung von Bäumen
- Anlegen eines Spielplatzes
- Sanierung des Friedhofes
- Anlegen eines externen Parkplatzes
- Verlagerung und Verschönerung eines Altglas-Recycling-Platzes usw.

Es wurde auch nicht versäumt zu erwähnen, dass einzelne Empfehlungen aus dem Dorfentwicklungsplan als nicht umsetzbar zur Seite gelegt, aber auch Projekte über ihn hinaus angepackt wurden. Intern gab es auch dort Gegner und Teilnahmslose. Die Ortschaft hat inzwischen bei dem jetzt umbenannten Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft" eine Medaille gewonnen.

Mir persönlich stellte sich natürlich während und nach dem Besuch die Frage, was ich aus Born für Merken mitnehmen kann.

Wichtig für alle Maßnahmen war immer die eigene Initiative des Ortes. Ohne die wäre in Born NICHTS passiert.

Sehr wichtig war auch bei einigen Projekten die Kommunikation mit den Kommunen. So wurden für einige Projekte vom ansässigen Bauhof Material und auch Maschinen zur Verfügung gestellt. Die Umsetzung lag dann in der Hand der ortsansässigen Bürgerinitiative. Diese Kommunikation muss bei uns mit der Stadt, dem Kreis, dem Land dem Bund und nicht zuletzt mit RWE-Power umgesetzt werden.

Bei anderen Projekten wurden ortsansässige Firmen um Geldspenden gebeten, mit denen Materialien bezahlt werden konnten. Ein Beispiel dafür ist das Kreuz vor der Volksbank. Firmen wurden in die Pflicht genommen, das Innere eines Kreisverkehrs zu begründen und zu unterhalten. Im Gegenzug durfte diese Firma auf dieser Insel Werbung für sich platzieren. Auch in Merken gibt es potente Firmen und Betriebe.

Mir bleibt besonders in Erinnerung, dass nach Anlaufen verschiedener Projekte "Externe" gefragt haben, ob sie helfen könnten, weil sie nicht außen vor sein wollten.

Innovative Ideen waren also dort Voraussetzung für vermeintlich alltägliche Maßnahmen. Der Ort Born profitiert von einem Pfarrheim, in dem alle Vereine ihre Veranstaltungen durchführen. Bei Feiern sind diese kostenpflichtig, bei Versammlungen o.ä. sind sie kostenfrei.

Als Resümee halte ich für mich fest, dass Born natürlich nicht Merken ist. Aber durch unsere Initiative, und damit ist jeder Merkener gemeint, kann viel verbessert werden. Die Gemeinde Brüggen hat das Glück, durch einen ausgeglichenen Haushalt finanzielle Mittel zur Verfügung zu haben. Merken hat dafür einen Betrieb vor den Toren, der sich schriftlich verpflichtet hat, Merken durch die Zeit der Tagebaunachbarschaft und darüber hinaus zu unterstützen. Durch den Besuch in Born sehe ich noch einige Verbesserungsmöglichkeiten für Merken, die mir bis dahin nicht bewusst waren und über den bisherigen Stand des Dorfentwicklungsplanes hinaus gehen, so z.B. die Gestaltung der Roermonder Straße, des Friedhofes, die Begrünung einzelner Plätze usw. Nur durch unsere Ideen können Dinge umgesetzt werden. Ohne Ideen bleibt es, wie es ist, oder es geht berg(bau)ab.

Im Namen der Beteiligten möchte ich mich für die herzliche Aufnahme in Born und das Aufbringen der Freizeit bedanken.

Protokoll Kurz - Workshop „Realisierung der Projekte: Was ist unser Anteil daran?“

Die Skizze aus der Zukunftswerkstatt, die die einzelnen Phasen bildhaft darstellte, kann auch jetzt wieder zu Hilfe genommen werden, denn wir befinden uns in der letzten Phase der Dorfentwicklungsplanung und müssen wieder Bodenhaftung für die Realisierung bekommen. Es ist einfach immer nur zu sagen, dass die Stadt oder RWE oder der Kreis oder ... erst mal machen solle. Auch wird Ihr Leben in Ihrem Dorf nicht durch das Jammern über nicht vorhandenes Geld besser. Deshalb haben wir uns mit Hilfe von fünf Fragestellungen und der Arbeit in Kleingruppen und Plenum Ihrem ganz persönlichen Anteil an der Dorferneuerung genähert. Dieser ganz persönliche Anteil ist auch auf die Vereine bzw. Gruppen im Dorf bezogen. Die Anteile der anderen Beteiligten werden im Bericht dargestellt werden. Zum Workshop blieben 16 Bürger. Die Einteilung der 4 Kleingruppen erfolgte nach dem Zufallsprinzip durch das Ziehen einer Farbkarte.

Wir haben die Regeln der Realisierungsphase in Erinnerung gebracht: Konkret werden, Alles visualisieren, Sich kurz fassen, Themenbezug: Muss

Die Projektliste wurde an alle Gruppen verteilt und an der Wand aufgehangen.

Aufgabe 1 in der Kleingruppe:

Wählen Sie aus der Maßnahmenliste je 3 Maßnahmen aus, die Kurzfristig (ca. 1- 3 Jahre), Mittelfristig (ca. 3 – 6 Jahre), Langfristig (ca. 6 Jahre +) realisiert werden sollen!

KURZFRISTIG: K 35n (4x), Anbindung an CWS (2x), Nahversorgung (2x), DSL (2x), Feuerwehrneubau nicht an der MZH, ÖPNV, Eingrünung Container, Skaterplatz am Sportplatz

MITTELFRISTIG: Straßengestaltung Roermonderstraße, Umgestaltung der Straßen, Neugestaltung Dorfmitte (3x), Turnhallenneubau (2x), Sportstätten, Seniorenheim, Bürgerhaus, „Grünes Band“ Abschnitt Schützenplatz ohne Bürgerhaus, Nahversorgung sicherstellen

LANGFRISTIG: Gestaltung Immissionsschutzwall, Dorfökologie (eigentlich sukzessive), Neugestaltung Dorfmitte, „Grünes Band“ durch Merken (2x), „Grünes Band“ Abschnitt Wall – Dümpel, Seniorenzentrum, Bürgerhaus (2x), Umgestaltung der Ortseingänge, Umgestaltung der kleinen Plätze

Aufgabe 2 in der Kleingruppe:

Beschreiben Sie in Stichworten zu einigen Maßnahmen wie Sie sich oder Ihre Vereine / Gruppen (benennen) konkret an der Realisierung beteiligen können!

- Patenschaften für Grünflächen in meinem Wohnumfeld
- Handwerkliche Arbeiten ausführen
- Mitmenschen aktivieren zur Mitarbeit und Unterstützung
- Organisation von Projekten (Ausführungspläne, Zeitpläne, ...)
- Konkretes Ansprechen von Vereinen für Kleinprojekte
- Den Spaten selber in die Hand nehmen
- Allgemeine (Mit)Planung > IG Merken
- Sportstätten > Sportvereine & Karnevalsvereine
- Umgestaltung Dorfmitte & kleine Plätze > IG Merken, Maigesellschaft, Schützen, Karnevalsvereine, anliegendes Gewerbe
- Vereine und Bevölkerung ansprechen bzgl. Geld, Sachmittel und Hilfe
- Eine Gruppe für die Planung bilden, die die Zustimmung der Stadt bei baulichen Maßnahmen einholt und z.B. Samstags Arbeitseinsätze macht.
- Bei der Eingrünung von Containern Pflanzaktionen unterstützen und Heckenschnitt
- Gassenpflege („vor der Haustüre“)
- Planungsbeteiligung beim Feuerwehrneubau
- Gruppen / Vereine „organisieren“
- Spenden einwerben

Aufgabe 3 im Plenum:

Sie erhalten zwei rote Klebepunkte. Kleben Sie diese vor die Maßnahmen, die Ihnen am wichtigsten erscheinen! Folgende Punktzahlen wurden vergeben:

Umgestaltung der Dorfmitte (1), Umgestaltung von kleinen Plätzen (5), Bau eines Seniorenheims am Dümpel im Zuge des „Grünen Bandes“ (1), Bau der K 35n (8), Anbindung von CWS an die K 35n (1), Turnhallenneubau an der Grundschule & Neubau eines Sanitärblocks am Sportplatz (3), Neubau eines Bürgerhauses am Schützenplatz (1), Anlage eines Skaterplatzes (3), Ausbau einer schnellen & stabilen Internetverbindung (3), Entwicklung und Betreiben eines bürgerschaftlich organisierten Nahversorgungsangebots (1), Kirchenöffnung unter der Woche durch eine „Betergruppe“ ermöglichen (1), Feuerwehrneubau (2)

Dass der Bau der K 35n Spitzenreiter bei dieser Fragestellung ist, ist nicht verwunderlich, stellt die Planung dieser Straße doch neben dem Tagebau eine der Grundbedingungen für die Dorfentwicklung. So soll an dieser Stelle ein Hinweis an den Kreis gehen, die Bürger fortlaufend über den Stand der Planungen zu informieren, denn selber können sie bei dieser Maßnahme kaum etwas beitragen.

Den zweiten Schwerpunkt sehen die Merkener in der Gestaltung des Außenraums und hier besonders der Punkte im Dorf, die Treffpunkte und Kommunikationsorte sind und somit das soziale Leben entscheidend prägen. (Plätze, Dorfmitte, Skaterplatz, Turnhalle, Internet)

Aufgabe 4 in der Kleingruppe:

Wählen Sie gemeinsam die Maßnahme aus, die am Beginn der Dorferneuerung mit Ihrem Engagement stehen soll!

- Umgestaltung der kleinen Plätze incl. der Eingrünung der Container
- Umgestaltung des Platzes mit dem Meisenheimer Kreuz (Roermonderstraße / Gertrudisstraße)
- Neugestaltung Dorfmitte
- Im Dorf verteilt kleine Punkte umgestalten (Beetgestaltung)
- Akzente verteilt setzen

Aufgabe 5 im Plenum:

Sie erhalten zwei gelbe Klebepunkte. Kleben Sie diese vor die Maßnahmen, die als erstes realisiert werden sollten! Folgende Punktzahlen wurden vergeben:

Umgestaltung der Dorfmitte (7), Umgestaltung von kleinen Plätzen (5), Eingrünung verschiedener Containerstandorte (2), Verkehr insgesamt (1), Bau der K 35n (1), Infrastruktur insgesamt (1), Turnhallenneubau an der Grundschule & Neubau eines Sanitärblocks am Sportplatz (1), Renaturierung des Schlichbachs (1), Anlage eines Skaterplatzes (1), Ausbau einer schnellen & stabilen Internetverbindung (6), FKK- Strand am Restsee (1), ÖPNV (1), Kirchenöffnung unter der Woche durch eine „Betergruppe“ ermöglichen (1), Feuerwehrneubau (3)

Fazit:

Mit wenigen Ausnahmen zeichnet sich bei dem Projekt, welches am Anfang stehen sollte ein ähnliches Bild ab wie bei der Bewertung der Wichtigkeit für das Dorf. Auch wenn bei dieser Frage nicht primär das Bürgerschaftliche Engagement für die Maßnahme im Vordergrund stand, so wird deutlich, dass ein Projekt, bei dem die Merkener selber mit Hand anlegen können, welches keinen langwierigen Genehmigungsprozess durchlaufen muss, welches finanziell im unteren Level angesiedelt ist und bei den Mitbürgern Bewunderung hervorruft das geeignetste Projekt für den Beginn der Dorferneuerung ist. Die Umgestaltung eines der kleinen Plätze und die Eingrünung einiger Containerstandorte sind da sicherlich die richtige Wahl. Die Dorfmitte bedarf noch einer größeren Vorplanung. Außerdem ist diese Gestaltung von der Reduzierung des Verkehrs abhängig, die erst nach dem Bau der K 35n erfolgen wird. Zeitgleich sollten die Bemühungen um eine schnelle & stabile Internetverbindung weiter voran getrieben werden. Da hierbei unterschiedliche Akteure zum Einsatz kommen, sollten diese Maßnahmen zeitgleich möglich sein.